P.O.angl. 364 g. -18

~~Oz. 28361/1~~

~~B. L. angl. p. 166.~~

P. O. angl. 166.

Sammlung

der

Poetischen und Prosaischen

Schriften

ausländischer schöner Geister.

Die Schriften

des

Willhelm Shakespear.

Willhelm Shakespears

Schauspiele.

Neue verbesserte Auflage.

Achtzehnter Band.

Mit allerhöchstem kaiserlichen Privilegio.

Mannheim, 1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zweyter Theil
Königs Heinrich
des
Sechsten.

Personen.

König Heinrich der Sechste.
Herzog von Glouceſter, Oheim des Königs.
Kardinal Beauford, Biſchof von Wincheſter, und Grosoheim des Königs.
Herzog von York, Prätendent der Krone.
Herzog von Buckingham, Herzog von Sommerſet, Herzog von Norfolk, } von des Königs Parthey.
Graf von Salisbury, Graf von Warwick, } von York's Parthey.
Lord Clifford, auf des Königs Seite.
Lord Say.
Lord Scales, Gouverneur des Tower.
Sir Humphrey Stafford.
Der junge Stafford, ſein Bruder.
Alexander Iden, ein Edelmann in der Grafſchaft Kent.
Der junge Clifford, Lord Clifford's Sohn.
Edward Plantagenet, Richard Plantagenet, } Söhne des Herzogs von York.
Vaux, ein Schiffskapitain, und Walter Whitmore, Seeräuber.
Ein Herold. Hume und Southwell, zwey Prieſter.
Bolingbrook, ein Sterndeuter.
Ein Geiſt, den die Zauberinn Jordan hervorruft.
Thomas Horner, ein Waffenſchmied. Peter, ſein Knecht.
Der Gerichtsſchreiber von Chatam. Der Mayor von St. Albans.
Simpcox, ein Betrieger.
Hans Cade, Bevis, Michael, John Holland, Richard der Metzger, Smith, der Leinweber, und andre, Rebellen.
Margarete, Gemahlinn Heinrichs VI
Leonore, Gemahlinn des Herzogs von Glouceſter.
Mutter Jordan, eine Hexe.
Simpcox's Frau.
Supplikanten, Aldermänner, ein Büttel, ein Sheriff, und Gerichtsdiener, Bürger, Falkenjäger, Wache, Boten, und andres Gefolge.

Der Schauplatz iſt in verſchiednen Gegenden von England.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweyter Theil Königs Heinrich VI.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Man bläst Trompeten; hernach Hoboen. K. Heinrich, Herzog Humphrey, Salisbury, Warwick und Beauford, kommen von der einen Seite; die Königinn, Suffolk, York, Sommerset, und Buckingham von der andern.

Suffolk. Da Eure Königliche Majestät mir vor meiner Reise nach Frankreich den gnädigsten Auftrag ertheilt hatte, mich als Mittelperson in Eurem Namen mit der Prinzeßinn Magarete zu

vermählen; so hab' ich in der berühmten alten Stadt, Tours, in Gegenwart der Könige von Frankreich und Sicilien, der Herzoge von Orleans, Calabrien, Bretagne und Alenson, in Gegenwart von sieben Grafen, zwölf Freyherrn, zwanzig ehrwürdigen Bischöfen, meinen Auftrag ausgerichtet und wurde vermählet. Und nun übergebe ich hier auf meinen Knien, vor den Augen Englands und der Edeln des Reichs, meine Rechte auf die Königinn in deine gnädigste Hand, der du das Wesen des grossen Schattens bist, den ich vorstellte; das glücklichste Geschenk, das je ein Markgraf gab, die schönste Königinn, die je ein König empfieng.

K. Heinrich. Steh auf, Suffolk — Willkommen, Königinn Margarete. Ich kann dir keine zärtlichere Zeichen meiner Liebe geben, als diesen zärtlichen Kuß — O Gott! der mir das Leben verlieh, verleih mir auch ein Herz voller Dankbarkeit! Denn du hast mir in dieser Schönheit ein volles Maaß irdischer Glückseligkeit für meine Seele gegeben, wenn die Sympathie der Liebe unsre Gesinnungen vereinigt.

K. Margarete. Grosser König von England,

und mein gnädigster Herr; der vertraute Umgang, den mein Herz Tag und Nacht, wachend und träumend, in Gesellschaft des Hofes, oder in den Stunden meiner Andacht, mit Euch, mein allerliebster König *), gehabt hat, macht mich desto dreister, Euch mit ungeschmückten Worten anzureden, so, wie mein Verstand sie mir eingiebt, und die volle Freude meines Herzens mich reden lehrt.

K. Heinrich. Ihr Anblick entzückte mich; aber die Anmuth ihrer Rede, ihre Worte, in Majestät der Weisheit gekleidet, machen, daß ich von der Bewundrung zu weinender Freude übergehe; so voll und so froh ist mein Herz. Ihr Lords, heißt mit Einer freudigen Stimme meine Gemahlinn willkommen.

Alle. (auf den Knien) Lange lebe Königinn Margarete, Englands Glückseligkeit!

K. Margarete. Wir danken euch allen.

(Trompeten.)

---

*) Im Englischen: mine *alder-liefest* sovereign. Steevens erklärt dieß Beywort, das auch beym Chaucer vorkömmt, für verdorbenes Deutsch.

Suffolk. Mylord Protektor, wenns Eurer Gnaden gefällig ist, so hab' ich hier die Artickel des gemachten Friedens zwischen unserm Könige und Karln, dem Könige von Frankreich, der, mit beyderseitiger Genehmigung, auf anderthalb Jahr geschlossen ist.

Gloucester. (liest:) „*Imprimis*, ist verab-
„redet zwischen Karln, König von Frankreich,
„und William de la Poole, Markgraf von Suf-
„folk, Abgesandten Königs Heinrich von Eng-
„land, daß besagter Heinrich sich mit der Prin-
„zeßinn Margarete, Tochter Reignier's, Kö-
„nigs von Neapel, Sicilien und Jerusalem,
„vermählen, und sie noch vor dem dreyßigsten
„des nächsten Maymonats zur Königinn von
„England krönen soll — *Item*, daß das Herzog-
„thum Anjou, und die Grafschaft Maine dem
„Könige ihrem Vater geschenkt und über . . .
(Er läßt das Papier fallen.)

K. Heinrich. Was ist Euch, Oheim?

Gloucester. Verzeiht mir, mein gnädigster König; eine plötzliche Beklemmung tritt mir ans Herz, und verdunkelt mir die Augen so sehr, daß ich nicht weiter lesen kann.

K. Heinrich. Oheim von Winchester, ich bitt' Euch, lest weiter.

Winchester. „*Item*, daß die Herzogthümer „Anjou und Maine dem Könige ihrem Vater „geschenkt und überliefert werden; und die Prin„zeßinn auf des Königs von England eigne Ko„sten überbracht werden soll, ohne irgend eine „Aussteuer zu bekommen.„

K. Heinrich. Ich bin mit diesen Bedingungen zufrieden — Lord Markgraf, kniet nieder — Wir ernennen dich hier zum ersten Herzoge von Suffolk, und umgürten dich mit dem Schwerte — Vetter York, wir entlassen Euch hiemit der Regentschaft in Frankreich, bis volle anderthalb Jahr verflossen sind — Ich dank' Euch, Oheim Winchester, Glo'ster, York, und Buckingham, Sommerset, Salisbury, und Warwick; wir danken euch allen für die so liebreich bewilligte Summe zum Unterhalt meiner neuen Gemahlinn. Kommt, laßt uns hinein gehen, und macht, so eilig, als möglich, Anstalten zu ihrer Krönung.

(Der König, die Königinn Suffolk gehn ab.)

Gloucester. Ihr edeln Pairs von England,

ihr Pfeiler des Staats, gegen euch muß ich mich meines Kummers, eures Kummers, des gemeinschaftlichen Kummers, unsers ganzen Landes entladen. Wie? verwandte mein Bruder Heinrich nicht seine Jugend, seine Tapferkeit, sein Geld und sein Volk im Kriege? Hielt er sich nicht so oft unter freyem Himmel auf, in der Kälte des Winters und der brennenden Hitze des Sommers, um Frankreich, sein rechtmäßiges Erbtheil, zu erobern? Strengte mein Bruder Bedford nicht allen seinen Verstand an, um das durch Staatsklugheit zu erhalten, was Heinrich erobert hatte? Und habt ihr nicht selbst, Sommerset, Buckingham, tapfrer York, und Salisbury, siegreicher Warwick, tiefe Wunden in Frankreich und der Normandie davon getragen? Oder hat nicht mein Oheim Beauford, hab' ich nicht selbst, mit der ganzen einsichtvollen Rathsversammlung des Reichs, haben wir uns nicht so viel Mühe gegeben, früh und spät Sitzungen gehalten, und hin und her überlegt, wie Frankreich und die Franzosen am besten in der Furcht zu halten wären? Und ward nicht unser König in seiner Kindheit, den Feinden zum Trotz, zu Paris gekrönt? und

soll nun alle diese Arbeit, alle diese Ehre dahin sterben? Sollen Heinrichs Eroberungen, Bedford's Wachsamkeit, eure kriegrischen Thaten, und alle unsre Rathschlüsse, dahin sterben? O! Pairs von England, dieß ist ein schimpflicher Vergleich! eine nachtheilige Heyrath! Euer Ruhm wird dadurch vernichtet, eure Namen werden dadurch aus dem Buche des Gedächtnisses getilgt, die Züge eures Lobes wieder ausgelöscht, die Denkmäler von Frankreichs Eroberung wieder umgestürzt; alles wird dadurch vernichtet, als wär' es nie da gewesen.

Kardinal. Mein Neffe, was soll dieser pathetische Vortrag, diese feyerliche und umständliche Rede? Frankreich ist unser, und wir werden es immer noch behalten.

Gloucester. Ja, Oheim, wir werden es behalten, wenn wir können; aber itzt ist es unmöglich, daß wirs behalten. Suffolk, der neu ernannte Herzog, der itzt am Ruder sitzt, hat die Herzogthümer Anjou und Maine dem armseligen Könige Reignier gegeben, dessen grosser Titel zu der Magerkeit seines Geldbeutels sich übel reimt.

Salisbury. Nun bey allem, was heilig ist! diese Grafschaften waren die Schlüssel der Normandie — Aber warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick. Aus Betrübniß darüber, daß sie auf ewig für uns dahin sind. Denn wäre noch Hoffnung da, sie wieder zu erobern, so sollte mein Schwert heisses Blut, und mein Auge keine Thräne vergiessen — Anjou und Maine! — ich selbst habe sie beyde gewonnen; diese meine Arme eroberten diese Länder; und nun werden alle die Städte, die ich mit Wunden erkaufte, mit friedlichen Worten wieder hingegeben?

York. Daß der Herzog von Suffolk erstickt würde, der den Ruhm dieser kriegrischen Insel verdunkelt! Frankreich hätte mir das Herz eher aus dem Leibe reissen sollen, eh ich diesen Vergleich eingegangen wäre. Ich habe noch immer gelesen, daß Englands Könige allemal ansehnliche Geldsummen und reiche Aussteuer mit ihren Gemahlinnen erhalten haben; und unser König Heinrich giebt sein Eigenthum dahin, um eine Gemahlinn zu erhalten, die ihm nichts mitbringt.

Gloucester. Ein artiger und noch nie erhörter Spaß, daß Suffolk eine Auflage des fünfzehnten Theils machen mußte, um die Kosten ihrer Ueberfahrt zu bestreiten! — Sie hätte lieber in Frankreich bleiben, und in Frankreich verhungern sollen, als ..

Kardinal. Mylord von Gloucester, itzt werdet Ihr zu hitzig; es war nun einmal so der Wille unsers gnädigsten Königs.

Gloucester. Mylord von Winchester, ich weiß, was Ihr haben wollt. Es ist nicht meine Rede, die Euch mißfällt; es ist meine Gegenwart, die Euch beschwerlich ist. Ihr könnt Euren Groll nicht mehr verbergen — Stolzer Prälat, in deinem Gesichte seh ich deine Wuth; wenn ich länger bliebe, so würden nur unsre alten Zänkereyen wieder angehen. Lebt wohl; Mylords; und sagt, wenn ich nicht mehr da bin, ich hab' es prophezeyht, daß Frankreich ehestens verloren seyn wird.

(Er geht ab.)

Kardinal. So; da geht unser Protektor in voller Wuth hinweg! — Ihr wißt, daß er

mein Feind ist, oder vielmehr euer aller Feind, und, wie ich fürchte, kein grosser Freund des Königs. Bedenkt, ihr Lords, er ist sein nächster Blutsverwandte, der nächste Erbe der Englischen Krone. Hätte Heinrich auch ein Kaiserthum, und alle Schätze der morgenländischen Königreiche durch seine Heyrath erhalten, so würd' er doch Ursach haben, nicht damit zufrieden zu seyn. Seyd auf eurer Hut, ihr Lords; laßt seine glatten Worte nicht eure Herzen bezaubern; seyd weise und vorsichtig. Wenn ihm gleich das Volk günstig ist, das ihn Humphrey, den guten Herzog von Glo'ster nennt, in die Hände klatscht, und mit lauter Stimme ruft: „Gott erhalt' Eure Königliche Hoheit! — Gott behüte den guten Herzog Humphery!„ — Ungeachtet aller dieser schmeichelnden Anreden fürcht' ich doch, ihr Lords, daß er noch einen sehr gefährlichen Protektor abgeben wird!

Buckingham. Was braucht er denn Protektor unsers Königs zu seyn, da derselbe schon alt genug ist, sich selbst zu regieren? — Vetter Sommerset, vereint Euch mit mir, und allen übrigen mit dem Herzog von Suffolk; wir

wollen geschwinde den Herzog Humphry aus seiner Würde heraus heben.

Kardinal. Dieß wichtige Geschäfte muß ohne Aufschub ausgeführt werden; ich geh itzt gleich zum Herzoge von Suffolk.

(Er geht ab.)

Sommerset. Vetter Buckingham, wenn gleich Humphry's Stolz und die Hoheit seines Ranges uns im Wege steht, so laßt uns doch gegen den übermüthigen Kardinal auf unsrer Hut seyn. Sein Stolz ist unerträglicher, als alle übrigen Prinzen im ganzen Lande; wenn Gloucester abgesetzt wird, so ist er Protektor.

Buckingham. Du oder ich, Sommerset einer von uns soll Protektor werden, Trotz dem Herzog Humphry oder dem Kardinal.

(Buckingham und Sommerset gehn ab.)

Salisbury. Der Stolz gieng voran, und der Ehrgeitz hinter drein! — Indeß diese für ihre eigne Erhöhung arbeiten, gebührt es uns, für unser Königreich zu arbeiten. Noch niemals hab ich gesehen, daß Humphry Herzog von Glo'ster etwas unedles begangen hätte; hingegen hab' ichs oft gesehen, daß der übermüthige

Kardinal — mehr wie ein Soldat, als wie ein Geistlicher, so stolz und trotzig, als ob er Herr über alles wäre — wie ein schlechter Kerl fluchte, und sich nicht so betrug, wie es einem Regierer des gemeinen Wesens ziemte — Warwick, mein Sohn, du Trost meines Alters! deine Thaten, deine Aufrichtigkeit und dein guter Haushalt haben dir die gröste Gunst der Gemeinen erworben, die keinen über dich setzen, als den guten Herzog Humphry. — Und, Bruder York, deine Thaten in Irland, wo du die Rebellen gebändigt hast, deine letzten Verdienste, die du dir mitten in Frankreich erworben hast, als du Regent für unsern König warst, haben dir Furcht und Liebe beym Volk erworben. Laßt uns miteinander zum Besten des Staats gemeine Sache machen, um, so viel wir nur können, den Stolz Suffolk's und des Kardinals, die Ehrsucht Sommerset's und Buckingham's in Zügel zu halten, und zu unterdrücken. Laßt uns, so viel möglich, Humphry's Unternehmungen befördern helfen, indem sie das Beste des Landes zur Absicht haben.

Warwick. So sey Gott mein Freund, wie

ich ein Freund des Landes und seiner Wohlfahrt bin!

York. Das sag' ich auch; (für sich) denn ich habe die grösseste Ursache dazu.

Salisbury. So laßt uns eilen, und zum Werke schreiten! *)

(Warwick und Salisbury gehn ab.)

York. Anjou und Maine sind den Franzosen zurückgegeben; Paris ist verloren; die Normandie steht itzt auf schwachen Füssen, nun jene dahin sind. Suffolk schloß die Bedingungen des Vergleichs; die Pairs willigten drein; und Heinrich ließ sichs gefallen, zwey Herzogthümer gegen die schöne Tochter eines Herzogs auszuwechseln. Ich kann es ihnen allen nicht verdenken; was kümmerts sie? — Es gehört dir was sie weggeben, und nicht ihnen. Seeräuber können ihre Beute leicht um wohlfeilen Preis losschlagen und sich damit Freunde erkaufen, und ihren Buhlschaften Geschenke machen, und,

---

*) And look unto the *main*. Dieß letzte Wort erhascht Warwick im Original, versteht es von der französischen Provinz *Maine*, die er erobert hat, und beklagt den Verlust derselben.

gleich grossen Herren, so lange schwelgen, bis nichts mehr da ist; indeß der gekränkte Eigenthümer dieser Güter über sie weint, seine unglücklichen Hände ringt, seinen Kopf schüttelt, und zitternd von ferne zusieht, wie alles vertheilt, alles weggeschleppt wird, wenn er beynahe verhungert, und sein Eigenthum nicht anrühren darf — So muß York sitzen, und knirschen, und sich in die Zunge beissen, indeß seine Länder verkauft und vertrödelt werden. Es ist mir, als ob die Königreiche England Frankreich und Irland meinem Herzen eben so weh thäten, wie jener unglückliche Brand der Althea dem Herzen des Prinzen von Kalydon — Anjou und Maine, beyde den Franzosen zurück gegeben! Schauderhafte Neuigkeiten für mich; denn ich hatte eben so gerechte Hoffnung, Frankreich zu besitzen, als den fruchtbaren Boden Englands. Es wird schon ein Tag kommen, an welchem York sein Eigenthum fodern wird; und darum will ich die Parthey der Nevil's nehmen, und mich stellen, als ob ich dem stolzen Herzog Humphry sehr ergeben sey. Sobald ich hernach meinen Vortheil absehe, will ich Anspruch auf

die

die Krone machen; denn die ist das goldne Ziel, welches ich zu treffen suche. Auch soll der stolze Lankaster sich nicht mein Recht anmassen, noch den Scepter in seiner kindischen Faust halten, noch das Diadem auf seinem Haupte tragen, dessen geistliche Grillen sich nicht zu einer Krone schicken. Drum, York, sey eine Zeit lang ruhig, bis sich eine gute Gelegenheit zeigt. Wache du, und sey munter, wenn andre schlafen, und suche die Geheimnisse des Staats auszuspåhen, bis Heinrich, der Freuden seiner Liebe überdrüßig, sich mit seiner neuen Gemahlinn und Englands theuer erkauften Königinn, und Humphry sich mit den Pairs überwirft. Dann will ich die milchweisse Rose in die Höhe bringen, will die Luft mit ihrem Wohlgeruch erfüllen, und in meiner Fahne das Wappen des Hauses York tragen, um mit dem Hause Lankaster zu fechten. Dann will ich ihn mit Gewalt dazu bringen, mir die Krone abzutretten, ihn, dessen Bücherregiment das schöne England ganz herunter gebracht hat.

(Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Das Haus des Herzogs von Glocester.

Herzog Humphry. Leonore, seine Gemahlinn.

Leonore. Warum ist mein Gemahl so niedergeschlagen, wie überreifes Korn, das, vom Gewicht der Ceres niedergedrückt, das Haupt zur Erde hängt? Warum faltet der grosse Herzog Humphry seine Stirn, als wär' er über die Gunst der Welt unwillig? Warum heftest du deine Augen starr auf die Erde, und blickst immerfort das an, was dein Gesicht trübe zu machen scheint? Was siehst du dort? König Heinrichs Krone mit aller Ehre der Welt umgeben? Wenn das ist, so sieh immer mehr hin, und kriech auf deinem Gesicht ihr entgegen, bis sie dein Haupt umringet hat. Strecke deine Hand aus, und ergreife dieß ruhmvolle Gold! Wie? ist sie zu kurz? Ich will sie durch die meinige länger machen. Und wenn wir sie beyde aufgefaßt haben, dann wollen wir beyde unsre Häupter gen Himmel erheben, und unsre Augen nie so weit wieder erniedrigen, der Erde auch nur einen Seitenblick zu schenken.

Glocester. O! Lehnchen, liebes Lehnchen, wenn du deinen Mann lieb hast, so verbanne diesen nagenden Ehrgeitz aus deinem Gemüthe. Der Gedanke in mir, der etwas böses gegen meinen König und Neffen, den tugendvollen Heinrich, im Sinne hat, müsse mein letzter Hauch in dieser sterblichen Welt seyn! — Mein unruhiger Traum der verwichnen Nacht macht mich so tiefsinnig.

Leonore. Was träumte dir denn, mein Gemahl? Sage mirs; ich will dir's mit der angenehmen Wiederholung meines Morgentraums erwiedern.

Glocester. Mich dünkte, dieser mein Regimentsstab, mein Ehrenzeichen bey Hofe, sey zerbrochen; von wem, das hab' ich vergessen, aber, wie mich dünkt, hatte es der Kardinal gethan; und auf den Stücken des zerbrochnen Stabes steckten die Köpfe Edmunds, Herzogs von Sommerset, und William's de la Poole, ersten Herzogs von Suffolk. Das war mein Traum; was er bedeutet, das weiß Gott!

Leonore. Ha! Das war weiter nichts, als ein Beweiß, daß derjenige, der sich untersteht,

nur einen Zweig aus Glo'sters Lustwald abzubrechen, für diese Dreistigkeit seinen Kopf verlieren soll. Aber höre mich einmal an, mein Humphry, mein theurer Herzog. Mich dünkte, ich sässe auf einem majestätischen Sitze in der Kathedralkirche von Westmünster, und auf dem nämlichen Thron, worauf Könige und Königinnen gekrönt waren; Heinrich und Margarete knieten da vor mir nieder, und setzten die Krone auf mein Haupt.

Gloucester. Wenn das ist, Leonore, so muß ich tüchtig auf dich schmählen. Einbildrische Dame, verwöhnte Leonore! Bist du nicht die zweyte Frau im ganzen Königreiche, die Frau des Protektors, und von ihm geliebt? Steht dir nicht alle Freude der Welt zu Befehl, mehr, als du mit deinen Wünschen erreichen und umfassen kannst? Und doch must du immer Verrätherey schmieden, um deinen Mann und dich selbst vom Gipfel der Ehre zu den Füssen der Schande hinab zu stossen? Hinweg von mir, und laß mich nichts mehr hören!

Leonore. Wie? Wie? mein Gemahl! — Seyd Ihr gleich so böse auf Leonore, daß sie

Euch nur ihren Traum erzählt? Künftig will ich meine Träume für mich behalten, und mich nicht ausschmählen lassen.

Gloucester. Nun, sey nur nicht gleich böse; ich bin schon wieder gut.

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Mylord Protektor, Seine Majestät befiehlt, daß Ihr Euch fertig macht, nach St. Albans zu fahren, wo der König und die Königinn auf die Falkenjagd gehn wollen.

Gloucester. Ich gehe — Komm, Lehnchen, du wirst doch mit mir fahren?

Leonore. Ja, mein lieber Gemahl, ich folge dir gleich. (Gloucester geht ab.) Folgen muß ich nun einmal, vorangehen kann ich nicht, so lange Glo'ster diese niedrige und kriechende Denkungsart behält. Wär' ich ein Mann, ein Herzog, der nächste Blutsverwandte des Königs; so wollt' ich diese Steine des Anstosses bald aus dem Wege räumen, und mir einen ebnen Pfad über ihre enthaupteten Hälse bahnen. Aber auch itzt, da ich ein Weib bin, will ich doch nicht müßig seyn, meine Rolle in Fortuna's Schauspiel zu spielen — Seyd ihr da, Sir

John? — Fürchte nichts, Freund; wir sind allein; hier ist sonst Niemand, als du und ich.

(Hume kömmt.)

Hume. Gott erhalt' Eure königliche Majestät!

Leonore. Meine Majestät! — Ha! Freund, ich heisse nur Gnaden.

Hume. Aber durch Gottes Gnade und Hume's Klugheit soll Euer Gnaden Titel vergrössert werden.

Leonore. Was sagst du, Freund? — Bist du schon mit Margarete Jourdain, der verschmitzten Hexe, und mit Roger Bolingbroock, dem Zaubrer, zu Rathe gegangen; und wollen sie es über sich nehmen, mir Dienste zu leisten?

Hume. Sie haben mir versprochen, Eurer Hoheit einen Geist zu zeigen, den sie aus den Tiefen der Unterwelt hervorrufen wollen, und der Euch alle die Fragen beantworten soll, die Ihr ihm vorlegen werdet.

Leonore. Es ist genug; ich will auf die Fragen denken. Wenn wir von St. Albans zurückkommen, werden wir alles dieß weiter besorgen. Da, Hume, nimm diese Erkanntlichkeit — mache

dich lustig, Freund, mit deinen Bundsgenossen in dieser wichtigen Angelegenheit.

(Sie geht ab.)

Hume. Hume soll sich mit dem Golde der Herzoginn lustig machen? — Ja wahrhaftig, das wird er auch! — Aber was macht Ihr, Sir John Hume? — Versiegelt Eure Lippen, und kein Wort; sondern still! — Die Sache fodert die geheimste Verschwiegenheit. Dame Leonore giebt mir Gold, um es der Hexe zu bringen; Gold kann ihr nicht ungelegen kommen, wenn sie auch der Teufel selbst wäre. Indeß hab' ich noch Gold, das von einer andern Küste her geflogen kömmt; ich mag's kaum sagen — von dem reichen Kardinal, und von dem grossen und neugebacknen Herzoge von Suffolk; aber es ist doch einmal so; denn, die Wahrheit zu sagen, sie kennen der Dame Leonore herrschsüchtige Grillen, und haben mich dazu gedungen, die Herzoginn zu untergraben, und ihr diese Zauberspiele in den Kopf zu setzen. Man sagt, ein gescheidter Schelm braucht keinen Unterhändler; und doch bin ich Suffolk's und des Kardinals Unterhändler! — Hume, wenn du dich nicht in Acht

nimmst, so wirst du nahe dran seyn, sie ein Paar durchtriebene Spitzbuben zu heissen — Nun wohl, so steht es itzt; und so fürcht' ich nun, daß am Ende Hume's Schelmerey der Umsturz der Herzoginn, und ihre Ehrsucht Humphry's Fall seyn werde. Es komme, wie es will; ich werde mir immer was dabey machen.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Pallaste.

Drey oder vier Leute mit Bittschriften. Peter, des Waffenschmieds Bedienter, ist einer davon.

Einer. Ihr Herren, laßt uns hier stehen bleiben; Mylord Protektor wird gleich hier vorbey kommen, und dann können wir unsre Bittschriften übergeben.

Ein zweyter. Ja, Gott erhalt' ihn, denn er ist ein guter Mann. Gott sey mit ihm!

(Suffolk und die Königinn kommen.)

Einer. Mich dünkt, da kömmt er, und die Königinn mit ihm. Ich will der erste seyn.

Ein zweyter. Komm zurück, Narr; das ist der Herzog von Suffolk, und nicht Mylord Protektor.

Suffolk. Was ist, guter Freund? Willt du was von mir haben?

Erster. Ich bitt' Euch um Verzeihung, Mylord, ich sah Euch für den Lord Protektor an.

Königinn. (liest:) „An Mylord Protektor.„ — Sind Eure Bittschriften an Mylord gerichtet? — Laßt mich sie sehen; was ist die deinige?

Erster. Die meinige ist, mit Eurer Majestät Erlaubniß wieder John Gutmann, des Herrn Kardinals Bedienten, der mir Haus und Land und Weib und alles weggenommen hat.

Suffolk. Auch dein Weib? — Das ist freylich nicht erlaubt — Gegen wen ist denn die Eurige? — Was ist das? — „Gegen den Herzog „von Suffolk, wegen Einschliessung der Gemein„heiten von Melford.„ — Was soll das, Herr Schurke?

Der zweyte. Lieber Gott, Sir, ich bin ein armer Supplikant im Namen unsrer ganzen Stadt und ihres Gebietes.

Suffolk. (liest:) „Gegen meinen Herrn, „Thomas Horner, weil er sagt, der Herzog „von York sey rechtmäßiger Kronerbe.„

Königinn. Wie? hat der Herzog von York gesagt, daß er der rechtmäßige Kronerbe sey?

Peter. Daß mein Herr es sey? — Nein, wahrlich nicht; mein Herr sagte, er sey es, und der König sey nur ein anmaßlicher König.

Suffolk. Ist Niemand da? — Nehmt diesen Kerl in Verhaft, und laßt seinen Herrn sogleich aufsuchen; wir wollen Euch vor dem Könige weiter über die Sache abhören.

(Peter geht mit der Wache ab.)

Königinn. Und was Euch betrift, die ihr euch so gern unter die schützenden Flügel Seiner Gnaden, unsers Protektors, begeben wollt, setzt euer Gesuch noch einmal auf, und wendet euch damit an ihn. (Sie zerreißt die Bittschriften.) Hinweg, ihr niederträchtigen Buben! — Suffolk, heißt sie gehen.

Alle. Kommt, laßt uns gehn.

(Sie gehn ab.)

Königinn. Mylord Suffolk, sagt mir doch, ist das hier Mode? Ist das die Sitte des Engli-

schen Hofes? Ist das die Regierungsart der Brittischen Insel, und die königliche Macht des Königs von Albion? — Wie? soll denn König Heinrich ewig unmündig bleiben, und unter der Aufsicht des störrischen Gloucesters stehen? Bin ich dem Titel und Namen nach Königinn, und muß einem Herzog unterwürfig seyn? Ich muß dir sagen, Poole, als du in der Stadt Tours für mich im Thournier liefest, und die Herzen der Französischen Damen wegstahlst, da glaubt' ich, König Heinrich gleiche dir an Muth, an Artigkeit, und an einnehmender Bildung; aber er denkt auf nichts, als auf Frömmigkeit, thut nichts, als die Ave Marien an seinem Rosenkranze zählen; seine Ritter die sind Propheten und Apostel; seine Waffen Sprüche aus der Bibel; sein Studierzimmer ist sein Rennplatz; und seine Geliebten eherne Bilder selig gesprochner Heiligen. Ich wollte, die Versammlung der Kardinäle wählte ihn zum Pabst, holte ihn nach Rom, und setzte die dreyfache Krone auf sein Haupt! Das wär' ein Prunk, der sich für seine Heiligkeit schickte!

Suffolk. Nur Geduld, meine Königinn.

So, wie ich es veranlaßte, daß Eure Majestät nach England kam, so will ich auch dafür sorgen, daß Ihr in England völlig zufrieden seyn sollt.

Königinn. Ausser dem stolzen Protektor haben wir noch Beaufort, den herrschsüchtigen Priester; Sommerset, Buckingham, und den mürrischen York. Der geringste von diesen Leuten kann doch allemal in England mehr ausrichten, als der König selbst.

Suffolk. Und wer von diesen Leuten das meiste ausrichten kann, vermag doch nicht mehr in England, als die Nevil's; Salisbury und Warwick sind etwas mehr, als blosse Pairs.

Königinn. Alle diese Lords machen mir indeß nicht halb so viel Sorge, als die stolze Dame, des Protektors Frau. Sie schleppt sich durch den Hof, mit einem Gefolge von Damen, mehr wie eine Kaiserinn, als wie eine Frau Herzogs Humphry's. Fremde bey Hofe sehen sie für die Königinn an. Sie trägt das Einkommen eines Herzogs auf dem Leibe, und verachtet in ihrem Herzen unsre Armuth. Soll ich mich nicht an ihr gerächt sehen? Die verächtliche, niedrige

Metze rühmte sich neulich unter ihren Lieblingen, die blosse Schleppe ihres schlechtsten Kleides wäre mehr werth, als alle Länder meines Vaters, ehe Suffolk ihm zwey Herzogthümer für seine Tochter gab.

Suffolk. Ich selbst habe ihr in einem Busche Leimstangen gelegt, meine Königinn, und eine Schaar solcher Lockvögel auf die Lauer gestellt, daß sie gewiß nur auf ihren Gesang horchen, und dann nie wieder emporsteigen, und Euch beunruhigen wird. Laßt sie also gehn; und hört itzt mich an, meine Königinn; denn ich bin so frey, Euch in dieser Sache zu rathen. Wenn wir gleich den Kardinal nicht leiden können, so müssen wir uns doch mit ihm und mit den Lords vereinigen, bis wir den Herzog Humphry zum Fall gebracht haben. Was den Herzog von York betrift, so wird ihm die Klage, die eben wider ihn angebracht wurde, keine sonderliche Dienste thun. So wollen wir sie einen nach dem andern ausreuten, und dann sollt Ihr selbst das glückliche Königreich regieren.

König Heinrich. Herzog Humphry. Kardinal Buckingham. York. Salisbury. Warwick. Die Herzoginn von Gloucester.

K. Heinrich. Ich für mein Theil, meine edeln Lords, bekümmre mich nicht darum, ob's Sommerset, oder York ist. Mir ist alles einerley.

York. Hat York sich in Frankreich übel betragen, so versagt ihm die Regentschaft.

Sommerset. Verdient Sommerset die Stelle nicht, so laßt York Regent werden; ich will ihm weichen.

Warwick. Ohne zu untersuchen, ob Ihr sie verdient oder nicht; York verdient sie mehr.

Kardinal. Ehrsüchtiger Warwick, schweig, wenn Leute reden wollen, die mehr sind, als du.

Warwick. Im Felde ist der Kardinal nicht mehr als ich.

Buckingham. Alle, die hier gegenwärtig sind, sind mehr, als du, Warwick.

Warwick. Warwick wird vielleicht mit der Zeit mehr, als sie alle.

Salisbury. Stille, Sohn; und du, Bucking-

ham, zeig uns einige Gründe an, warum Sommerset vorzüglich diese Stelle erhalten sollte?

Königinn. Je nun, weil der König es so haben will.

Gloucester. Madam, der König ist alt genug, um selbst seine Meynung zu sagen. Dieß sind keine Frauenzimmersachen.

Königinn. Wenn er alt genug ist, was braucht denn Eure Gnaden Protektor von ihm zu seyn?

Gloucester. Madam, ich bin Protektor des Reichs; und, so bald es ihm gefällt, leg' ich meine Stelle nieder.

Suffolk. So lege sie denn nieder, und mit ihr deine Unverschämtheit. Seitdem du König warst — denn wer ist sonst König, als du? — hat sich der Staat täglich mehr zu seinem Untergange geneigt. Der Dauphin hat jenseit des Meers die Oberhand erhalten, und alle die Pairs und Edeln des Reichs sind nichts weiter als Leibeigne deiner Herrschaft gewesen.

Kardinal. Die Gemeinen hast du gefoltert; die Kassen der Geistlichkeit sind durch deine Erpressungen leicht und mager geworden.

Sommerset. Deine kostbaren Gebäude, und der Anzug deiner Gemahlinn haben einen grossen Theil des öffentlichen Schatzes gekostet.

Buckingham. Deine Grausamkeit in Bestrafung der Verbrecher ist über alle Gesetze hinaus gegangen, und hat dich selbst der Gnade und Ungnade der Gesetze überlassen.

Königinn. Wenn dein Verkauf der Aemter und Städte in Frankreich so bekannt wäre, wie der Argwohn davon groß ist, so würdest du gar bald ohne Kopf umher hüpfen. (Gloucester geht ab; die Königinn läßt ihren Fächer fallen.) Gebt mir meinen Fächer; — Was? Ihr Närrinn, könnt Ihr nicht? — (Sie giebt der Herzoginn eine Maulschelle.) Ich bitt' Euch um Verzeihung, Madam; wart Ihr es?

Leonore. Ob ich es war? — Ja freylich war ichs, stolze Französinn! — Könnt' ich Eurer Schönheit mit meinen Nägeln nur nahe kommen, ich wollt' Euch meine zehn Gebote ins Gesicht schreiben.

K. Heinrich. Beste Tante, seyd ruhig; sie that es wider ihren Willen.

Leonore. Wider ihren Willen! — Guter

König,

König, thu beyzeiten dazu; sie wird dich noch wie ein Schooßkind schütteln und necken. Obgleich hier, wer am meisten Herr ist, nicht die Hosen trägt, so soll sie doch Lady Leonoren nicht ungestraft geschlagen haben.

(Sie geht ab.)

Buckingham. Lord Kardinal, ich will Leonoren folgen, und auf Humphry Acht geben, was er vornimmt. Sie ist nun gekitzelt; itzt braucht ihre Wuth keine Spornen mehr; sie wird im vollen Galop ihrem Untergange zueilen.

(Er geht ab.)

Gloucester. (Der wieder herein kömmt.) Itzt, ihr Lords, da mein Zorn verraucht ist, nachdem ich einmal um den Pallast herum gegangen bin, komm ich wieder, um von Angelegenheiten des Staats mit euch zu reden. Eure verachtungsvollen, falschen Vorwürfe gegen mich müßt ihr beweisen; so unterwerf' ich mich dem Ausspruche der Gerechtigkeit. Aber so verfahre Gott nach seiner Gnade mit meiner Seele, wie ich meinen König und mein Vaterland getreulich liebe! — Doch, zu der Sache, die wir itzt vorhaben — Ich sage, mein König, York

schickt sich am besten dazu, Euer Regent in Frankreich zu seyn.

Suffolk. Ehe wir wählen, so erlaubt mir, einen Grund von nicht geringer Erheblichkeit anzuführen, warum York sich von allen am wenigsten dazu schickt.

York. Ich will dirs sagen, Suffolk, warum ich mich nicht dazu schicke. Erstlich kann ich deinem Stolze nicht schmeicheln; hernach, wenn ich diese Stelle erhalte, wird Mylord Sommerset mich hier ohne Entlassung, ohne Geld, ohne die nöthige Ausrüstung, so lange aufhalten, bis Frankreich dem Dauphin in die Hände gespielt ist. Erst neulich mußt' ich so lange auf seinen Befehl lauren, bis Paris belagert, ausgehungert, und verloren war.

Warwick. Das kann ich bezeugen; und eine schändlichere That begieng nie ein Verräther des Landes.

Suffolk. Schweig, tollköpfiger Warwick!

Warwick Du Bild des Stolzes, warum sollt' ich schweigen?

(Horner, der Waffenschmied, und sein Knecht, Peter, werden von der Wache hereingeführt.)

Suffolk. Weil hier ein Beklagter des Hochverraths ist. Der Himmel gebe nun, daß der Herzog von York sich entschuldigen könne!

York. Kann denn irgend Jemand York als einen Verräther anklagen?

K. Heinrich. Was hast du vor, Suffolk? Sage mir, was sind das hier für Leute?

Suffolk. Mit Eurer Majestät Erlaubniß, dieser Mann hier hat gesagt, Richard, Herzog von York sey rechtmäßiger Erbe der Englischen Krone, und Eure Majestät sey nur ein anmaßlicher König.

K. Heinrich. Sprich, Freund, hast du das gesagt?

Waffenschmied. Haltet mirs zu Gnaden, mein gnädigster König, ich habe nie dergleichen geredet oder nur gedacht. Gott ist mein Zeuge, der Schurke hier hat mich fälschlich angeklagt.

Peter. (indem er beyde Hände in die Höhe hält.) Bey diesen zehn Knochen, Mylord, er sagte mir das einmal des Abends auf dem Boden, als wir des Herzogs von York Rüstung aufputzten.

York. Du niederträchtiger, schlechter Kerl,

ich will deinen Kopf für diese deine verrätherische Rede haben! — Ich bitt' Eure königliche Majestät, laßt ihn nach aller Strenge des Gesetzes bestrafen.

Waffenschmied. Mein Gott, Ihr mögt mich aufhängen, gnädigster König, wenn ich jemals so was gesagt habe. Mein Kläger ist mein Lehrbursche; und neulich, da ich ihn wegen seiner Unart züchtigte, schwur er's auf seinen Knien, er wolle mirs schon wieder eintreiben. Darüber hab' ich Zeugen; und ich bitte daher Eure Majestät, einen ehrlichen Mann nicht wegen der Anklage eines nichtswürdigen Buben unglücklich zu machen.

K. Heinrich. Lieber Oheim, was sollen wir hierin, den Rechten nach, sprechen?

Gloucester. Dieß Urtheil, wenn ich meine Meynung sagen soll. Laßt Sommerset Regent in Frankreich werden, weil York durch diesen Vorfall verdächtig wird. Und setzt diesen beyden Leuten einen Tag und Ort an, ihre Sache durch einen Zweykampf auszumachen; denn er hat Zeugen von der Bosheit seines Lehrburschen.

Dieß ist den Rechten gemäß, und das Urtheil Herzogs Humphry.

K. Heinrich. So sey es denn so. Mylord Sommerset, wir ernennen Euch hiemit zum Regenten von Frankreich.

Sommerset. Ich dank' Eurer Majestät unterthänigst.

Waffenschmied. Und ich nehme den Zweykampf gern an.

Peter. Ach! lieber Herr König, ich kann nicht fechten. Um Gottes willen, erbarmt Euch meiner! Der Menschen Zorn ist wider mich! O Himmel! erbarmt Euch meiner; ich bin nicht im Stande, einen einzigen Stoß zu thun. Ach Gott! laßt Euch doch erbitten —

Glouceſter. Kerl, Ihr müßt entweder Euch schlagen, oder an den Galgen.

K. Heinrich. Fort mit ihnen ins Gefängniß! und der Tag des Zweykampfs soll der letzte des künftigen Monats seyn — Komm, Sommerset, wir wollen dir zu deiner Abreise die nöthige Ausfertigung geben.

(Trompeten. Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Herzogs Humphry's Haus.

Mutter Jourdain. Hume. Southwel. Bolingbrook.

Hume. Kommt, ihr Herren; die Herzoginn, muß ich euch sagen, erwartet die Erfüllung eures Versprechens.

Bolingbrook. Herr Hume, wir haben uns dazu angeschickt. Will denn die Herzoginn unsre Beschwörungen ansehen und anhören?

Hume. Ja; was sonst? Seyd wegen ihrer Herzhaftigkeit ohne Sorgen.

Bolingbrook. Sie ist, wie ich gehört habe, eine Frau von unbezwinglichem Muthe; aber es wird nöthing seyn, Herr Hume, das Ihr unterderß oben bey Ihr seyd, wenn wir unten beschäftigt sind; und drum bitt' ich Euch, geht in Gottes Namen, und laßt uns allein. (Hume geht ab.) Mutter Jourdain, werft Euch nieder, und kriecht auf der Erde herum; John Southwel, Ihr müßt lesen. Nur fort, zum Werke!

(Leonore zeigt sich oben.)

Leonore. Wohl gesagt, ihr Herren; seyd alle willkommen — Fangt nur an — je eher, je besser.

Bolingbrook. Nur Geduld, gnädige Frau. Zaubrer kennen ihre Zeit. Tiefe Nacht, finstre Nacht, die Stille der Nacht, die Zeit der Nacht, in welcher Troja in Brand gesteckt wurde; die Zeit, wenn die Eulen schreyen, und die Kettenhunde heulen, wenn Geister umher gehen, und Gespenster ihre Gräber aufbrechen, diese Zeit schickt sich am besten zu der Arbeit, die wir vorhaben. Setzt euch nur hin, gnädige Frau, und seyd ohne Furcht; den Geist, den wir hervorrufen, wollen wir in einem Zauberkreise fest machen.

(Sie machen ihre Cärimonien, und den Zauberkreis. Bolingbrook oder Southwel liest: *Conjuro te*, &c. Es donnert und blitzt erschrecklich; hernach kommt der Geist hervor.)

Geist. Adsum.

Frau Jourdain. Asmus, beym allmächtigen Gott, vor dessen Namen und Gewalt du zitterst, antworte mir auf meine Fragen. Denn du sollst nicht eher von hier weg, bis du sprichst.

Geist. Frage, was du willst — Hätt' ich doch erst das meinige gesagt oder gethan!

Bolingbrook. Zuerst, vom Könige — Was wird aus ihm werden?

Geist. Der Herzog lebt noch, der Heinrich absetzen, ihn überleben, und eines gewaltsamen Todes sterben wird.

(Was der Geist spricht, wird aufgeschrieben.)

Bolingbrook. Was für ein Schicksal wartet auf den Herzog von Suffolk?

Geist. Wasser wird sein Tod seyn.

Bolingbrook. Wie wirds dem Herzoge von Sommerset gehn?

Geist. Er muß sich vor Slössern hüten. Sicherer wird er auf sandigen Ebnen seyn, als da, wo erhabne Schlösser stehen. Laßt es nun genug seyn; denn mehr kann ich kaum aushalten.

Bolingbrook. Steig hinab in die Finsterniß und in den brennenden Pfuhl. Böser Feind, hebe dich hinweg!

(Donner und Blitz; der Geist steigt hinab.)

Der Herzog von York und der Herzog von Buckingham kommen eiligst mit ihren Leuten herzu.

York. Legt Hand an diese Verräther und ihre liederliche Vettel — Alte Hexe, ich denke, wir haben Euch auf der That ertappt! — Wie? Madam, seyd Ihr dort? Der König und der ganze Staat sind Euch für diese Mühe, die Ihr Euch gebt, sehr viel Dank schuldig. Mylord Protektor wird ganz gewiß Euch für diese Verdienste reichlich belohnt sehen.

Leonore. Sie sind doch zehnmal besser, als deine Verdienste um Englands König, unbilliger Herzog, der du mir ohne alle Ursache drohst.

Buckingham. Freylich, Madam, ohne alle Ursache — Was ist denn aber das hier? — Fort mit ihnen; laßt sie fest verschliessen, und Jeden einzeln verwahren — Ihr, meine gnädige Frau, sollt mit uns gehn. Stafford, nimm sie mit dir — Alle eure Streiche sollen nun ans Licht kommen — Fort!

(Die Wache geht mit Jourdain, Southwel, und s. f. ab.)

York. Lord Buckingham, ich denk', Ihr

habt ihr gut aufgepaßt. Ein feines Stückchen, aus dem sich schon was machen läßt! — Kommt, Mylords, laßt uns doch einmal die Schreiberey des Teufels sehen. Was ist das? — (Er liest.) „Der Herzog lebt noch, der Heinrich absetzen, „ihn überleben, und eines gewaltsamen Todes „sterben wird.„ — Das ist gerade, wie: Aio te, Æacida, Romanos vincere posse — Nun, was giebts weiter? — „Sage mir, was für ein Schicksal wartet auf den Herzog von Suffolk? — „Wasser wird sein Tod seyn„ — „Wie wirds dem Herzog von Sommerset gehen? „ — „Er muß sich vor Schlössern hüten. Sichrer wird er auf sandigen Ebnen seyn, als da, wo erhabne Schlösser stehen.„ — Kommt, kommt, Mylords; man hat Noth, dergleichen Zaubersprüche zu erhalten, und hernach noch mehr Noth, sie zu verstehen. Der König geht itzt nach St. Albans; mit ihm der Gemahl dieser liebenswürdigen Dame; dorthin sollen diese Neuigkeiten kommen, so geschwind ein Pferd sie nur immer fortbringen kann, ein trauriges Frühstück für Mylord Protektor!

Buckingham. Mylord York, Eure Gnaden

muß mir erlauben, der Kourier zu seyn; ich hoffe, von ihm eine gute Belohnung zu bekommen.

York. Nach Eurem Gefallen, mein lieber Lord. Ist Niemand da? — He! — (Es kömmt ein Bedienter.) Lade Lord Salisbury und Warwick ein, morgen Abends bey mir zu speisen. Laßt uns gehn. (Sie gehn ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zu St. Albans.

K. Heinrich, die Königinn, der Protektor, der Kardinal, und Suffolk mit Falkenjägern, die ein Jagdgeschrey machen.

Königinn. Glaubt mir, ihr Herren, keine Wasservögeljagd hab' ich seit sieben Jahren gesehen, die mir mehr Vergnügen gemacht hätte. Aber, mit Eurer Erlaubniß, der Wind war so stark, daß man zehn gegen Eins wetten konnte, der alte Falk würde nicht ausgeflogen seyn.

K. Heinrich. Aber was für einen Schuß Euer Falke that, Mylord, und wie hoch er über alle andern wegflog! — Man sieht doch Gottes Allmacht in allen seinen Geschöpfen! — Ja, Menschen und Vögel mögen sich doch immer gern recht hoch schwingen.

Suffolk. Kein Wunder, mit Eurer Majestät Erlaubniß, daß Mylord Protektors Falken so hoch fliegen. Sie wissen, daß ihres Herrn Neigungen hoch hinaus gehen, und daß er sich mit seinen Gedanken höher schwingt, als der Flug seines Falken.

Gloucester. Mylord, das muß ein niederträchtiges, unedles Gemüth seyn, das nicht höher steigt, als ein Vogel sich schwingen kann.

Kardinal. Das dacht' ich auch. Er möchte gern über die Wolken hinaus.

Gloucester. Ey, Mylord Kardinal, was denkt Ihr davon? Wär' es nicht gut, wenn Ihr gen Himmel fliegen könntet?

K. Heinrich. Der Wohnung ewiger Freude!

Kardinal. Dein Himmel ist auf der Erde; deine Augen und Gedanken streben nach einer Krone, dem Kleinod deines Herzens! — Ver-

derblicher Protektor, gefährlicher Pair, der du mit dem König und dem Staate so gleißnerisch umgehst!

Gloucester. Wie, Kardinal? ist Eure Priesterschaft so entscheidend geworden? Tantæne animis cœlestibus iræ? — Kirchendiener so hitzig? — Lieber Oheim, verbergt doch solch eine Bosheit; kann sie wohl mit Eurer Heiligkeit bestehen?

Suffolk. Keine Bosheit, Sir; sondern nur so viel, als für einen so guten Zwist und einen so schlechten Pair gehört.

Gloucester. Als wer, Mylord?

Suffolk. Je nun, als Ihr selbst, Mylord, wenn Eure hochansehnliche Protektorschaft mirs zu Gnaden halten will.

Gloucester. O! Suffolk, England kennt schon deine Unverschämtheit.

Königinn. Und deinen Ehrgeiz, Glo'ster.

K. Heinrich. Ich bitte dich, schweig, liebe Königinn, und hetze diese nur gar zu hitzigen Pairs nicht noch mehr auf; denn selig sind, die Friede machen auf Erden!

Kardinal. Ich müsse gesegnet seyn für den

Frieden, den ich gegen diesen stolzen Protektor, mit meinem Degen mache.

Gloucester. (beyseite) Wahrlich, mein frommer Oheim, ich wollt' es wäre so weit gekommen.

Kardinal. (beyseite) O ja, wenn du Herz hast.

Gloucester. (beyseite) Wiegle keine Partheyen dieser Sache wegen auf; rechtfertige deine Beleidigung in eigner Person.

Kardinal. (beyseite) Ha! und du wirst nicht das Herz haben, dich sehen zu lassen; aber wenn du's hast, so komm diesen Abend an die Morgenseite des Waldes.

K. Heinrich. Nun, ihr Herren?

Kardinal. Glaubt mir, Vetter Glo'ster, hätt' Euer Jäger den Falken nicht so bald wieder weggenommen, so hätten wir noch mehr Jagdlust gehabt — (beyseite zu Glo'ster) Komm mit deinem Schlachtschwert.

Gloucester. Freylich, Oheim.

Kardinal. (beyseite) Hast du recht gehört? — An der Morgenseite des Waldes.

Gloucester. Kardinal, ich bin bey Euch.

K. Heinrich. Wie? — Was giebts denn, Oheim Glo'ster.

Gloucester. Wir sprachen noch von der Falkenjagd; weiter nichts, mein König — (leise) Nun bey der Mutter Gottes, Pfaff, ich werd' Euch dafür die Scheitel scheeren, oder ich müßte gar nicht mehr fechten können.

Kardinal. (leise) Medice, te ipsum — Protektor, nimm dich in Acht, seyd Euer eigner Protektor.

K. Heinrich. Der Wind braust stark, und so braust auch Euer Zorn, ihr Lords. Wie widerlich ist diese Musick meinem Herzen! Wenn dergleichen falsche Saiten dazwischen schnarren, was läßt sich da für Harmonie hoffen? Ich bitt' Euch, Mylords, laßt mich diesen Zwist beylegen.

(Es kömmt einer, und ruft: „Ein Wunder!„

Gloucester. Was ist das für ein Lärmen? — Höre Freund, was für ein Wunder rufst du aus?

Einer. Ein Wunder! ein Wunder!

Suffolk. Komm zum Könige, und sag' ihm, was es für ein Wunder ist.

Einer. Ein blinder Mann hat bey St. Albans Kapelle in dieser halben Stunde sein Gesicht wieder bekommen, ein Mann, der vorher sein Lebenlang nicht gesehen hat!

K. Heinrich. Nun, gelobt sey Gott, der gläubigen Seelen Licht in der Finsterniß und Trost im Unglück giebt!

(Der Mayor von St. Albans und seine Brüder kommen; zwey Leute tragen Simpcox in einem Sessel; Simpcox's Frau folgt ihnen nach.

Kardinal. Da kommen die Leute aus dem Flecken in Prozeßion, um Eurer Majestät den Mann vorzustellen.

K. Heinrich. Groß ist sein Trost in diesem Thränenthal; wenn gleich seine Sünde durch sein Gesicht vermehrt wird.

Glouceſter. Tretet zurück, ihr Leute. Bringt ihn näher zum Könige; Seine Majestät verlangt ihn zu sprechen.

K. Heinrich. Guter Freund, erzähl uns hier alle Umstände, damit wir für dich Gott verherrlichen mögen. Bist du lange blind gewesen, und nun sehend worden?

Simpcox. Blind geboren, mit Eurer Majestät Erlaubniß.

Frau. Ja wohl, das war er.

Suffolk. Was ist das für eine Frau?

Frau.

Frau. Seine Frau, zu Eurer Gnaden Befehl.

Gloucester. Wärst du seine Mutter gewesen, so könntest du besser davon nachsagen.

K. Heinrich. Wo bist du geboren?

Simpcox. Zu Berwick in den nördlichen Gegend von England, mit Eurer Majestät Erlaubniß.

K. Heinrich. Armer Mensch! Gottes Gnade hat ein Grosses an dir gethan. Laß niemals einen Tag oder eine Nacht ohne Gebet hingehen, ohne daran zu denken, was der Herr an dir gethan hat.

Königinn. Sage mir doch, guter Freund, kamst du von ohngefehr, oder aus Andacht, zu dieser heiligen Kapelle?

Simpcox. Gott weiß, aus blosser Andacht, da mich der gute St. Alban mehr als hundertmal im Schlafe zugerufen hatte: „Komm, „Saunder, komm, thu dein Gebet vor meiner „Bildsäule, so will ich dir helfen.„

Frau. Wahrhaftig, das ist sehr wahr; und manch liebes mal hab' ich selbst eine Stimme ihm das zurufen hören.

Kardinal. Wie? bist du lahm?

Simpcox. Ja, der allmächtige Gott helfe mir!

Suffolk. Wie kamst du denn dazu?

Simpcox. Durch einen Fall vom Baume.

Frau. Von einem Pflaumenbaum, mein Herr.

Glocester. Wie lange bist du blind gewesen?

Simpcox. O! ich bin so auf die Welt gekommen, Herr.

Glocester. Was? — und bist doch auf einen Baum geklettert?

Simpcox. Nur Einmal in meinem ganzen Leben, als ich noch ein Junge war.

Frau. Ganz richtig; und da mußt' er sein Klettern theuer genug bezahlen.

Glocester. Höre, Kerl, du mußt sehr gern Pflaumen gemocht haben, daß du das wagtest.

Simpcox. Ach! lieber Herr, meine Frau wollte gern ein Paar Zwetschen haben, und ließ mich mit Lebensgefahr hinauf klettern.

Glocester. Ein schlauer Spitzbube! — Aber das hilft nichts — Laß einmal deine Augen

sehen — drück zu — itzt mach sie wieder auf — Mich dünkt aber, du siehst noch nicht recht.

Simpcox. O ja, Herr, so hell wie der Tag. Ich danke Gott und dem heiligen Alban dafür.

Glouceſter. Wirklich? — Was hat dieß Kleid für eine Farbe?

Simpcox. Roth, Herr, blutroth.

Glouceſter. Recht gut — Von welcher Farbe ist mein Ueberrock?

Simpcox. Schwarz, wahrlich, kohlenschwarz, wie Agat.

K. Heinrich. So weißt du ja, was der Agat für eine Farbe hat?

Suffolk. Und doch glaub' ich, er hat nie einen Agat gesehen.

Glouceſter. Aber Röcke und Ueberröcke wohl eher schon die Menge.

Frau. Noch niemals, in seinem ganzen Leben nicht.

Glouceſter. Sage mir, Freund, wie heiß' ich?

Simpcox. Ach, lieber Herr, das weiß ich nicht.

Glouceſter. Wie heißt dieser hier?

Simpcox. Ich weiß nicht.

Glouceſter. Und der da?

Simpcox. Auch das weiß ich nicht, lieber Herr.

Glouceſter. Wie heiſſeſt du ſelbſt?

Simpcox. Saunder Simpcox, zu Euren Dienſten, lieber Herr.

Glouceſter. Saunder, du biſt der größte Betrüger in der ganzen Chriſtenheit. Wärſt du blind geboren, ſo hätteſt du eben ſo leicht unſer aller Namen wiſſen können, als du die verſchiednen Farben zu nennen weißt, die wir tragen. Das Geſicht kann die Farben wohl unterſcheiden, aber ſie ſo auf einmal ſchon zu nennen wiſſen, das iſt unmöglich. — Mylords, der heilige Alban hat hier ein Wunder gethan. Würdet ihr nicht glauben, daß auch dazu eine groſſe Wunderkraft gehöre, dieſen Krüppel wieder auf die Beine zu bringen?

Simpcox. Ach lieber Herr, wenn Ihr das könntet!

Glouceſter. Ihr Herren von St. Albans, habt ihr keine Büttel in eurer Stadt, und Maſchienen, die man Ruthen nennt?

Mayor. O ja, Mylord, wenn Ihr's so befehlt.

Gloucester. So laßt gleich einen herholen.

Mayor. He! du da, hole gleich den Büttel her.

(Es geht einer ab.)

Gloucester. Itzt setzt mir einen Stuhl hieher — Nun, Freund, wenn Ihr der Peitsche gern entgehen wollt, so springt mir hier über den Stuhl, und lauft davon.

Simpcox. Ach, lieber Herr, ich kann mich ja nicht allein auf den Beinen halten; Ihr sucht mich ohne Ursache zu quälen.

(Es kömmt ein Büttel mit Ruthen.)

Gloucester. Nun wohl, Freund, so müssen wir Euch Beine machen — He! Büttel, peitscht ihn so lange, bis er hier über den Stuhl springt.

Büttel. Sehr wohl, Mylord — Kommt her, Kerl — Geschwind herunter mit Eurem Wams!

Simpcox. Ach, lieber Herr, was soll ich machen? — Ich bin ja nicht im Stande, zu stehen.

(Nachdem ihm der Büttel Einen Streich gegeben hat, springt er über den Stuhl und läuft davon; alles läuft ihm nach, und ruft: „Ein Wunder!„

K. Heinrich. O Gott! kannst du das ansehen, und so langmüthig seyn?

Königinn. Ich mußte lachen, wie ich den Spitzbuben laufen sah.

Glocester. Geht dem Schurken nach, und nehmt sein Weib in Verhaft.

Frau. Ach, lieber Herr, wir thaten's aus blosser Noth.

Glocester. Laßt sie durch alle Marktflecken peitschen, bis nach Berwick, wo sie hergekommen sind.

(Der Büttel geht mit dem Weibe ab.)

Kardinal. Herzog Humphry hat heute ein Wunder gethan.

Suffolk. Freylich; er hat den Lahmen springen und davon fliegen gemacht.

Glocester. Aber Ihr habt doch mehr Wunder gethan, als ich, Mylord. Ihr machtet, daß an Einem Tage ganze Städte davon fliegen mußten.

(Buckingham kömmt.)

K. Heinrich. Was bringt uns unser Vetter Buckingham Neues?

Buckingham. Mein Herz zittert davor, es zu sagen. Eine Bande nichtswürdiger Leute, die ein bübisches Unternehmen vorhatten, haben unter dem Schutz und dem Einverständnisse der Herzoginn Leonore, der Gemahlinn des Protektors, der Rädelsführerinn und dem Oberhaupte dieser ganzen Rotte, eine gefährliche Verschwörung wider Euren Staat gemacht, und sich mit Hexen und Geisterbeschwörern eingelassen, die wir auf der That ertappt haben, indem sie böse Geister aus der Erde hervorriefen, und sie über König Heinrichs Leben und Tod, und über das Schicksal andrer Räthe Eurer Majestät befragten, wie Ihr es alles umständlicher vernehmen werdet.

Kardinal. Und auf diese Art, Mylord Protektor, hat Eure Gemahlinn in London sich noch weiter geholfen. (leise) Ich denke, diese Nachricht, wird Euren Degen wieder in die Scheide kehren; vermuthlich, Mylord, werdet Ihr Euch itzt nicht stellen.

Gloucester. Ehrsüchtiger Priester! hör auf,

mein Herz zu quälen; Schmerz und Kummer haben mich ganz kraftlos gemacht; und so übermannt, wie ich itzt bin, geb' ich dir und dem schlechtsten Kerl gewonnen Spiel.

K. Heinrich. O Gott! welch Unheil richten die Gottlosen an, und häufen dadurch die Schande auf ihr eignes Haupt!

Königinn. Glo'ster, sieh hier, wie abscheulich es um dein Nest aussieht; das beste wäre noch, wenn du dir selbst nichts vorzuwerfen hättest.

Gloucester. Königinn, in Betracht meiner selbst, ruf ich den Himmel zum Zeugen, wie treu ich meinen König und den Staat allemal geliebt habe; was meine Frau betrift, so weiß ich nicht, wie es darum steht. Es schmerzt mich, das hören zu müssen, was ich eben itzt gehört habe; sie ist von edler Geburt; hat sie aber Tugend und Ehre vergessen, und mit solchen Leuten Umgang gehabt, die, wie Pech, den Adel besudeln, so verbann' ich sie von meinem Umgang und von meinem Bette, und gebe sie der Gerechtigkeit und der Schande Preis dafür, daß sie Glo'sters ehrlichen Namen verunehrt hat.

K. Heinrich. Diese Nacht über wollen wir hier ausruhen, und morgen wieder nach London zurück, um diese Sache genauer zu untersuchen, und die abscheulichen Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. Wir wollen die Sache in die gleiche Schaale der Gerechtigkeit legen, und sehen, wer Recht oder Unrecht hat.

(Trompeten; sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Des Herzogs von York Pallast.

York. Salisbury. Warwick.

York. Nun, meine lieben Lords von Salisbury und Warwick, nachdem wir mit unsrer schlechten Abendmahlzeit fertig sind, so erlaubt mir, mit euch ein wenig zu gehen, und euch um eure Meynung wegen meiner Ansprüche auf Englands Krone zu befragen, die, wie ich glaube, völlig gegründet sind.

Salisbury. Mylord, mich verlangt, alle Umstände davon zu hören.

Warwick. Laß hören, lieber York; und sobald dein Anspruch gegründet ist, stehen die Nevils zu deinem Befehle.

York. So hört denn, Mylords. Eduard der dritte hatte sieben Söhne; der erste war Eduard, genannt der Schwarze, Prinz von Wallis; der zweyte, Wilhelm von Hatfield; und der dritte, Lionel Herzog von Clarence; der vierte war Johann von Gaunt, Herzog von Lankaster; der fünfte, Edmund Langley, Herzog von York; der sechste war Thomas von Woodstock, Herzog von Glo'ster; der siebende und letzte, Wilhelm von Windsor. Prinz Eduard, der Schwarze, starb vor seinem Vater, und ließ einen einzigen Sohn, Richard, nach, der, nach Eduards des Dritten Tode, König wurde, bis Heinrich Bolingbroke, Herzog von Lankaster, der älteste Sohn und Erbe Johanns von Gaunt, unter dem Namen Heinrichs des Vierten das Reich und die Krone an sich zog, den rechtmäßigen König absetzte, seine arme Königinn nach Frankreich, woher sie gekommen war, zurück, und ihn nach Pomfret schickte, wo, wie ihr alle wißt, der unschuldige Richard verrätherischer Weise ermordet wurde.

Warwick. Vater, der Herzog hat alles nach der Wahrheit erzählt; so kam das Haus Lankaster zur Krone.

York. Die es nun mit Gewalt, und nicht mit Recht, behauptet. Denn nach dem Tode Richards, Erben des ersten Sohns, hätte der Erbe des nächsten Sohns zur Regierung kommen sollen.

Salisbury. Aber Wilhelm von Hatfield starb ohne Erben.

York. Der dritte Sohn, der Herzog von Clarence, von dem ich abstamme, und deswegen an die Krone Anspruch mache, hatte eine Tochter, Philippine, die sich mit Edmund Mortimer, Grafen von March, vermählte; Edmund hatte einen Sohn, Roger, Grafen von March; Roger hatte drey Kinder, Edmund, Anna, und Leonore.

Salisbury. Wie ich gelesen habe, so machte dieser Edmund, unter Bolingbroke's Regierung, Anspruch auf die Krone; und hätte ihn Oliver Glendower nicht gehindert, der ihn bis an seinen Tod gefangen hielt, so wär' er König geworden. Aber weiter.

York. Seine älteste Schwester, Anna, meine Mutter, als die nächste Erbinn der Krone, heyrathete Richard, Grafen von Cambridge, ei-

nen Sohn Edmunds Langley, des fünften Sohns Eduards des Dritten. Ihrentwegen mach' ich Anspruch auf den Thron; sie war ferner Erbinn Rogers, Grafen von March, der ein Sohn Edmund Mortimer's war, der Philippinen, die einzige Tochter Lionel's, Herzogs von Clarence, heyrathete. Wenn also die Kinder des ältern Sohns früher erben, als der jüngere Sohn, so bin ich König.

Warwick. Was kann richtiger und augenscheinlicher seyn? Heinrich fodert die Krone wegen Johanns von Gaunt, des vierten Sohns; York wegen des dritten. Ehe Lionel's Nachkommenschaft ausgestorben wäre, sollte seine nicht zur Regierung kommen; sie ist noch nicht ausgestorben, sondern lebt noch in dir, und in deinen Söhnen, den edeln Zweigen eines solchen Stamms. Darum, Vater Salisbury, laßt uns zusammen niederknien, und, in dieser kleinen Gesellschaft unter uns, die ersten seyn, die unserm rechtmäßigen Könige, wegen seines Geburtsrechts zur Krone, die gebührende Ehre erweisen.

Beyde. Lange lebe unser Gebieter, Richard, Englands König!

York. Wir danken euch, ihr Lords. Aber ich bin nicht eher euer König, bis ich gekrönt bin, und mein Degen mit dem Blute des Hauses Lankaster gefärbt ist. Und das läßt sich sogleich nicht thun; sondern dazu gehört Klugheit, und geheime Verschwiegenheit. Macht ihr es, so wie ich, in diesen bedenklichen Zeiten; drückt bey der Unverschämtheit des Herzogs von Suffolk die Augen zu; thut bey Beaufort's Stolz, bey Sommerset's Ehrsucht, gegen Buckingham, und ihr ganzes Gelichter, als säht ihr sie nicht; bis sie den Hirten der Heerde, den würdigen Prinzen, den guten Herzog Humphry, in der Schlinge haben. Darnach trachten sie; und, indem sie das thun, sollen sie sich selbst zugleich nach dem Leben trachten, wenn York's Prophezeyung eintrift.

Salisbury. Laßt uns abbrechen, Mylord; wir kennen nun Eure ganze Gesinnung.

Warwick. Mein Herz sagt mirs zu, daß der Graf von Warwick noch dereinst den Herzog von York zum Könige machen wird.

York. Und, Nevil, dieß ist zugleich mein Vorsatz dabey: Richard soll dereinst den Grafen

von Warwick zum größten Manne in England, nächst dem Könige, machen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Gerichtssaal.

Man bläst Trompeten. König Heinrich und die Edeln des Reichs. Die Herzoginn, Mutter Jourdain, Southwel, Hume und Bolingbrooke werden von der Wache hereingeführt.

K. Heinrich. Tretet herbey, Dame Leonore Cobham, Glo'sters Ehefrau! — Vor Gottes und vor unsern Augen ist Euer Verbrechen groß. Empfangt das Urtheil der Gerechtigkeit über Sünden, auf denen in Gottes Gesetz die Todesstrafe steht. — (Zu den übrigen Gefangnen) Ihr vier, geht wieder zurück ins Gefängniß, und von da zum Richtplatze. Die Hexe in Smithfield soll zu Asche verbrannt, und ihr drey sollt am Galgen erdrosselt werden. — Wegen Eurer edlern Geburt sollt Ihr, Madam, auf Lebenslang Eurer Ehre beraubt werden, in drey Tagen öffentliche Kirchenbusse thun, und hier in Eurem Va-

terlande in Verbannung, mit Sir John Stanley, auf der Insel Man lebrn.

Leonore. Willkommen ist mir die Verbannung; willkommen wäre mir auch der Tod.

Gloucester. Leonore, du siehst, das Gesetz hat dich verurtheilt; ich kann den nicht rechtfertigen, den das Gesetz verdammt. (Leonore, und die übrigen, gehn mit der Wache ab.) Meine Augen sind voller Thränen; mein Herz ist voller Gram. Ach, Humphry! dieser Schimpf in deinem Alter wird dein Haupt mit Kummer unter die Erde bringen. Ich bitt' Eure Majestät, erlaubt mir zu gehen; mein Gram verlangt Trost, und mein Alter, Ruhe.

K. Heinrich. Warte, Humphry, Herzog von Glo'ster; ehe du gehst, gieb deinen Stab zurück; Heinrich will von nun an sein eigner Protektor werden; und Gott soll meine Hoffnung, mein Hort, mein Führer, und meines Fusses Leuchte seyn. Geh hin im Frieden, Humphry; mir noch immer eben so lieb, als da du noch Protektor deines Königs warst.

Königinn. Ich sehe keine Ursache, warum ein König, der schon zu seinen Jahren gekom-

men ist, noch wie ein Kind geleitet werden müßte. Gott und König Heinrich regieren das Königreich England; legt Euren Stab nieder, Sir, und überliefert damit dem Könige sein Reich.

Gloucester. Meinen Stab? — Hier, edler Heinrich, ist mein Stab. Ich leg' ihn eben so gutwillig nieder, als ihn einst dein Vater Heinrich mir in die Hände gab; und laß' ihn eben so gutwillig hier zu deinen Füssen, als andre voll Ehrsucht ihn annehmen würden. Lebe wohl, mein guter König; wenn ich längst todt bin, müsse noch ruhmvoller Friede deinen Thron umgeben! (Er geht ab.)

Königinn. Nun, endlich ist einmal Heinrich König, und Margarete Königinn; und Humphry, Herzog von Gloucester, kaum noch er selbst, da er so sehr verstümmelt ist; zwey Stösse auf einmal: seine Gemahlinn verwiesen, und ein Glied abgehauen. Dieser Stab erhabner Ehre — hier muß er gehalten werden, wohin er sich am besten schickt, in Heinrichs Hand.

Suffolk. So fällt diese hohe Tanne, und hängt ihre Aeste hernieder; so stirbt Leonorens Stolz scho nin ihrer Jugend.

York

York. Lords, laßt ihn gehen — Mit Erlaubniß Eurer Majestät, dieß ist der Tag, der zum Zweykampf angesetzt ist, und beydes Ausfodrer und Vertheidiger, der Waffenschmied, und sein Lehrbursche, sind bereit, in die Schranken zu treten, wenn es Eurer Majestät gefällig ist, das Gefechte mit anzusehen.

Königinn. O ja, mein werther Gemahl; ich verließ eben in der Absicht den Hof, um bey diesem Zweykampf gegenwärtig zu seyn.

K. Heinrich. In Gottes Namen laßt die Schranken und alles Nöthige in Ordnung bringen; laßt sie hier ihren Zwist ausmachen; und Gott schütze das Recht!

York. Ich sah noch niemals einen Menschen, mit dem es schlimmer aussah, oder der sich mehr fürchtete, zu fechten, als der Ausfodrer, der Knecht des Waffenschmiedes.

In Eine Thüre kömmt der Waffenschmied und seine Nachbaren, die ihm so viel zutrinken, daß er schon betrunken ist; vor ihm her wird getrommelt, und an seinem hölzernen Speer hängt ein Sandbeutel *); in die andre Thüre kömmt sein Knecht, mit einer Trommel, und einem Sandbeutel, und Lehrburschen, die ihm zutrinken.

1. Nachbar. Hier, Nachbar Horner, trink' ich Euch einen Becher voll Sekt zu. Laßt Euch nicht bange seyn, Nachbar; Ihr werdet's schon gut genug machen.

2. Nachbar. Und hier, Nachbar, hier ist ein Becher voll Charneko. **)

---

*) So, wie, nach den alten Gesetzen des Zweykampfs, die Ritter mit Schwert und Lanze fochten, so mußten Leute von geringerm Stande mit einem Speer oder Stecken von Ebenholz fechten, an welchem vorne ein Beutel, fest mit Stand gestopft, befestigt war. Warburton.

**) Eine Art süssen Weins, dessen Benennung Dr. Warburton von dem Spanischen Worte charneca herleitet, dem Namen einer Art von Terpentinbaum, der vielleicht in der Gegend häufig war, wo jener Wein

3. Nachbar. Und hier ist ein Krug gutes Doppelbier, Nachbar; trinkt, und fürchtet Euch vor Eurem Kerl nicht.

Waffenschmied. Nur dran, frisch dran, ich nehm's mit euch allen auf, und scheere mich den Henker um Peter.

1. Lehrbursche. Da, Peter, ich trinke dir zu; laß dir nicht bange seyn.

2. Lehrbursche. Sey lustig, Peter, und fürchte deinen Meister nicht; schlage dich für die Ehre der Lehrburschen.

Peter. Ich dank' euch allen. Trinkt, und betet für mich, darum bitt' ich euch; ich denk', ich habe da wohl den lezten Trunk in dieser Welt gethan. Da, Robin, wenn ich sterbe, so geb' ich dir mein Schurzfell; und Wilhelm, du sollst meinen Hammer haben, und du, Thomas, da, nimm alles Geld hin, was ich habe — Ach! Gott erbarme sich meiner! denn ich werde nimmermehr im Stande seyn, es mit meinem Mei-

---

wuchs, oder dessen Name dem Weine seiner ähnlichen gelben Farbe wegen gegeben wurde.

ster aufzunehmen; er hat's schon so weit im Fechten gebracht.

Salisbury. Kommt, laßt die Gläser stehen, und werdet handgemein. Guter Freund, wie heissest du?

Peter. Peter heiß' ich.

Salisbury. Peter! — Wie weiter?

Peter. Puff.

Salisbury. Puff? — So sieh zu, daß du deinem Meister viel Püffe beybringest.

Waffenschied. Ihr Herren, ich komm' hieher auf Anreizen meines Gesellen, um zu beweisen, daß er ein Schurke ist, und daß ich ein ehrlicher Mann bin. Und was den Herzog von York betrift, so will ich darauf sterben, daß ich nie was böses wider ihn im Sinne gehabt habe, noch wider den König, noch die Königinn; und darum, Peter, werd' ich dir einen tüchtigen Schlag versetzen, so tüchtig, wie Bevis von Southampton auf Askapart fiel. *)

---

*) Askapart ist der Name des Riesen in der Erzählung dieses Gefechtes, wovon die Abbildung noch an dem Thore von Southampton steht. Steevens.

York. Macht fort. Die Zunge dieses Kerls fängt schon an zu lallen. Blast die Trompeten; muntert die Kämpfer auf!

(Sie fechten, und Peter schlägt ihn zu Boden.)

Waffenschmied. Halt, Peter, halt! — Ich bekenn', ich bekenne meine Verrätherey.

(Er stirbt.)

York. Nehmt ihm sein Gewehr weg. Danke Gott, Freund, und dem Weine, den dein Meister im Kopf hatte.

Peter. O Gott! hab' ich meinen Feind vor dieser hohen Versammlung überwältigt? — O Peter, deine gute Sache hat obgesiegt!

K. Heinrich. Geht, bringt den Verräther da uns aus den Augen, denn aus seinem Tod erkennen wir seine Schuld; und Gott hat uns nach seiner Gerechtigkeit die Redlichkeit und Unschuld dieses armen Menschen offenbart, den er wider alles Recht zu ermorden dachte — Komm, guter Freund, geh mit uns, um belohnt zu werden.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Die Strasse.

Herzog Humphry und seine Leute, in Trauerkleidern.

Glocester. So hat zuweilen der heiterste Tag ein Gewölk, und auf den Sommer folgt allemal der unfruchtbare Winter mit seiner grimmigen, beissenden Kälte; eben so, wie die Jahrszeiten, wechselt Freude und Leid — Ihr Leute, was ist die Glocke?

Bedienter. Zehn, Mylord.

Glocester. Um zehn Uhr, sagte man mir, werde meine verurtheilte Herzoginn hier vorbey kommen. Kaum wird sie es aushalten, das harte Pflaster der Strasse mit ihren zarten Füssen zu treten. Liebes Lehnchen, wie weh wird es deinem edlen Herzen thun, wenn der gemeine Pöbel dir ins Angesicht gaft, und mit Blicken, die deinen Stand beneiden, doch zugleich über deine Schande lacht! eben der Pöbel, der sonst den Rädern deines stolzen Wagens folgte, wenn du im Triumph durch die Strassen fuhrst! — Aber sachte! ich

glaube, sie kömmt; ich will meine thränenvolle Augen gefaßt halten, ihr Elend zu sehen.

Die Herzoginn, in einem weissen Hemde, barfuß, und mit einer brennenden Kerze in der Hand; bey ihr Sir John Stanley, ein Sheriff, und Gerichtsdiener.

Bedienter. Erlaubt Ihrs, gnädiger Herr, so wollen wir sie von dem Sheriff los machen.

Glouceſter. Nein, regt euch bey Leibe nicht. Laßt sie vorbey gehn.

Leonore. Kömmst du, mein Gemahl, um meine öffentliche Schande zu sehen? Itzt thust du auch Busse. Sieh, wie sie gaffen! sieh, wie die schwindelnde Menge auf dich mit Fingern weist, den Kopf schüttelt, und die Augen auf dich wirft! Ach, Glo'ster! verbirg dich vor ihren haßerfüllten Blicken, verbirg dich in dein Zimmer, und da bereue meine Schande, und verbanne unsre, beydes meine und deine Feinde!

Glouceſter. Geduld, liebes Lehnchen; vergiß deinen Kummer.

Leonore. Ach! Glo'ster, lehre mich, mich selbst vergessen! Denn wenn ich daran denke, daß ich deine Gemahlinn bin, und daß du ein Prinz, und Protektor dieses Landes bist, dann dünkt mich, man sollte mich nicht so zur Schau führen, in Schande gehüllt, mit Zetteln auf meinen Rücken, und von einem Getümmel begleitet, das sich freut, meine Thränen zu sehen, und meine tief geholten Seufzer zu hören. Die unbarmherzigen Kieselsteine zerschneiden meine zarten Füsse; und wenn ich strauchle, lacht das grausame Volk, und heißt mich zusehen, wo ich hin trete. Ach! Humphry, kann ich dieß schimpfliche Joch ertragen? Glaubst du, daß ich je wieder auf die Welt zurück sehen, oder die glücklich preisen werde, welche die Sonne bescheint? Nein, Finsterniß soll mein Licht, und Nacht mein Tag werden. An meine ehemalige Pracht zu denken, wird meine Hölle seyn. Zuweilen werd' ich sagen: ich bin Herzogs Humphry's Gemahlinn, und er ist ein Prinz und Regent des Landes; aber er regierte so, und war solch ein Prinz, daß er dabey stand, als ich, seine verworfne Herzoginn, zum Wunder und zum Ziel

gemacht wurde, worauf jeder müßige, mir nachlaufende Bube mit Fingern wies. Aber sey du immerhin gelassen, und erröthe nicht über meine Schmach, und laß dich durch nichts bewegen, bis die Axt des Todes über dir aufgehoben wird, welches gewiß in kurzem geschieht. Denn Suffolk, der alles in allem bey der Königinn vermag, die dich und uns alle haßt, und York, und der gottlose Beaufort, jener falsche Priester, sie alle haben Leimstangen hingelegt, um deine Flügel zu berücken; und du magst fliegen, wohin du willst, so fangen sie dich doch. Aber fürchte du eher nichts, bis dein Fuß in der Schlinge ist, und suche dich nie gegen deine Feinde zu verwahren.

Glouceſter. Ach, Lehnchen, halt ein; deine Vorwürfe verfehlen ihres Ziels; erst muß ich was verbrochen haben, ehe man was auf mich bringen kann; und hätt' ich noch zwanzigmal so viel Feinde, und hätte Jeder von ihnen zwanzigmal so viel Macht, so könnten mir diese alle doch so lange nicht schaden, als ich ein treuer Unterthan, redlich und frey von Verbrechen bin. Soll' ich dich von diesem Schimpf

gerettet haben? Dein Aergerniß wäre dadurch doch nicht gehoben worden, und mir hätte man eine Uebertretung der Gesetze zur Last legen können. Deine grössesté Hülfe ist Ruhe, liebes Lehnchen. Ich bitte dich, laß sich dein Herz in Geduld fassen; das Aufsehen dieser wenigen Tage wird sich bald verlieren.

(Es kömmt ein Herold.)

Herold. Ich fodre Eure Gnaden vor Seiner Majestät Parlament, welches zu Bury am ersten des künftigen Monats gehalten wird.

Glouceſter. Und man hat mich nicht vorher um Einwilligung gefragt! Das heist die Sache in Geheim getrieben! — Gut, ich werde mich einfinden. (Der Herold geht ab.) Liebe Leonore, ich verlasse dich — Herr Sheriff, daß ihre Strafe nicht weiter gehe, als des Königs Befehl!

Sheriff. Mit Erlaubniß Eurer Gnaden, mein Befehl geht nur bis hieher; und nun ist Sir John Stanley dazu bestellt, sie mit sich nach der Insel Man zu nehmen.

Glouceſter. Müßt Ihr Euch itzt meiner Gemahlinn annehmen, Sir John?

Stanley. So lautet mein Befehl, gnädiger Herr.

Gloucester. Haltet sie nicht deswegen schlechter, weil ich Euch bitte, sie gut zu halten. Ich kann wieder in Gunst kommen, und Euch vielleicht wiederum Gutes thun, wenn Ihr es ihr thut. Und nun lebt wohl, Sir John.

Leonore. Wie? du gehst mein Gemahl, und sagst mir kein Lebewohl?

Gloucester. Meine Thränen reden für mich; ich kann nichts mehr sagen.

(Er geht ab.)

Leonore. So bist du auch weg? — Aller Trost gehe mit dir dahin! Keiner bleibt mir mehr übrig; meine Freude ist der Tod — der Tod, vor dessen Namen ich mich oft entsetzt habe, weil ich dieser Welt eine ewige Dauer wünschte — Stanley, komm, bringe mich von hier weg; gleichviel, wohin; denn ich verlange keine Gefälligkeit von dir; bringe mich, wohin man dir's befohlen hat.

Stanley. Nun, gnädige Frau, das ist auf die Insel Man, wo Euch Eurem Stande gemäß begegnet werden soll.

Leonore. Das ist schlecht genug; denn ich bin lauter Schimpf; und soll man mir denn schimpflich begegnen?

Stanley. Wie einer Herzoginn und Gemahlinn Herzogs Humphry; diesem Stande gemäß soll man Euch begegnen.

Leonore. Sheriff, es gehe dir wohl, und besser, als es mir geht, ob du gleich der Führer meiner Schande gewesen bist.

Sheriff. Es ist mein Amt; Ihr werdet mirs verzeihen, gnädige Frau.

Leonore. O ja, ja. Leb wohl. Du hast nun dein Amt verrichtet. Kommt, Stanley, wollen wir gehn?

Stanley. Gnädige Frau, da Eure Strafe überstanden ist, so werft dieß Hemde ab, und laßt uns gehn, um Euch zu unsrer Reise anzukleiden.

Leonore. Meine Schande wird nicht zugleich mit meinem Hemde abgeworfen; nein, sie wird selbst an meinen reichsten Kleidern hängen, und sichtbar seyn, ich mag mich noch so

sehr putzen — Geh, zeige mir den Weg; mich verlangt, mein Gefängniß zu sehen.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Abtey zu Bury.

König Heinrich, die Königinn, der Kardinal, Suffolk, York, Buckingham, Salisbury, und Warwick, zum Parlament.

K. Heinrich. Ich wundre mich, daß Mylord Gloucester noch nicht da ist; er pflegt sonst doch nicht der letzte zu seyn. Es muß ihn irgend ein wichtiges Hinderniß dießmal zurückhalten.

Königinn. Könnt Ihr denn nicht sehen? oder wollt Ihr es nur nicht merken, wie erstaunlich sich sein ganzes Ansehen verändert hat? mit welcher Majestät er sich beträgt? wie unverschämt, wie stolz, wie entscheidend und sich selbst unähnlich er seit einiger Zeit geworden ist?

Wir wissen noch die Zeit, da er ganz gefällig und gesprächig war; und wenn wir da nur von weiten einen Blick auf ihn warfen, war er sogleich auf seine Knie; so, daß ihn der ganze Hof seiner Demuth wegen bewunderte. Aber wenn man ihm itzt begegnet, wär' es auch des Morgens, da doch Jeder dem andern die Zeit bietet, so faltet er seine Stirne, macht ein böses Gesicht, und geht mit steifem, ungebognem Knie vorbey, ohne uns die Ehrerbietung zu erweisen, die uns zukömmt. Kleine Hunde achtet man nicht, wenn sie die Zähne blecken; aber selbst grosse Leute zittern, wenn der Löwe brüllt; und Humphry ist kein kleiner Mann in England. Erstlich, bedenkt, daß er Euch, der Geburt nach, der nächste ist; und, wenn Ihr fallen solltet, der erste, der dadurch steigt. Mich dünkt daher, es ist nicht klug gehandelt — wenn Ihr bedenkt, wie hämisch und bösartig er gesinnt ist, und daß sein Vortheil mit Eurem Tode verbunden ist — daß Ihr ihn Eurer königlichen Person so nahe kommen, oder an Eurer geheimen Rathsversammlung Theil nehmen laßt. Durch Schmeicheley hat er die Herzen

der Gemeinen zu gewinnen gewußt, und, sobald es ihm einfällt, einen Aufstand zu erregen, so ist zu fürchten, daß sie ihm alle zu Gebote stehen werden. Itzt ist es noch Frühling, und das Urkraut noch nicht tief eingewurzelt; duldet Ihr's itzt, so wird sichs über den ganzen Garten verbreiten, und aus Mangel guter Aufsicht, die gesunden Kräuter ersticken. Die ehrerbietige Sorgfalt, welche ich für meinen Gemahl hege, ließ mich diese Gefahren in dem Herzog errathen. Ist es thörichte Einbildung, so mögt Ihr es weibische Furcht nennen; sobald ich durch bessere Gründe eines andern belehrt werde, will ich mich gern dieser Furcht schuldig erkennen, und gestehen, daß ich dem Herzog Unrecht gethan habe. Mylords von Suffolk, Buckingham, und York, widerlegt meinen Vortrag, wenn Ihr könnt; wo nicht, so gebt zu, daß ich Recht habe.

Suffolk. Eure Majestät hat den Herzog sehr richtig beurtheilt; und, hätt' ich meine Meynung zuerst sagen sollen, so würd' ich, wie ich glaube, gerade das nämliche gesagt haben. Die Herzoginn ließ sich, so wahr ich lebe! auf sein Anstiften, in teuflische Schwarzkünsteleyen

ein; oder, wenn er um diese Bübereyen nicht wußte, so hat er doch, durch öftres Großthun mit seiner hohen Abkunft, daß er der nächste Thronerbe nach dem König sey, und andern dergleichen Prahlereyen mit seinem Adel, jene alte Närrinn, die wahnwitzige Herzoginn, aufgewiegelt, durch unerlaubte, böse Mittel unsers Königs Fall zu veranstalten. Stille Wasser haben den tiefsten Grund; und hinter sein natürliches, offnes Betragen verbirgt er Verrätherey. Der Fuchs bellt nicht, wenn er das Lamm zu stehlen denkt. Nein, nein, mein König; Glo'ster ist ein Mann, dem man noch nicht auf den Grund gekommen ist, und voll hinterlistigen Betruges.

Kardinal. Hat er nicht, allen Rechten zuwider, ausserordentliche Todesstrafen für kleine Vergehungen ausgedacht?

York. Und hat er nicht, als Protektor, grosse Geldsummen im Reiche zur Bezahlung der Soldaten in Frankreich aufgebracht, und sie nie dahin geschickt? Daher kam es, daß die Städte alle Tage sich empörten.

Buckingham. Ach! das sind alles nur kleine Feh-

Fehler gegen die noch unbekannten Verbrechen des gleißnerischen Herzogs Humphry, welche die Zeit noch dereinst ans Licht bringen wird.

K. Heinrich. Mylords, die Sorge, die ihr für uns habt, Dornen wegzumähen, die unsern Fuß verwunden würden, verdient alles Lob; aber soll ich reden, wie mirs ums Herz ist? Unser Vetter Glo'ster ist so unschuldig an allem Vorsatz der Verrätherey unsrer königlichen Person, als das saugende Lamm, oder die schuldlose Taube. Der Herzog ist tugendhaft, ist sanftmüthig, und denkt zu gut, um nur Böses zu träumen, oder an meinem Verderben zu arbeiten.

Königinn. Ach! was ist gefährlicher, als diese zärtliche Vertraulichkeit? — Scheint er Euch eine Taube? — seine Federn sind alle erborgt; denn von Natur gleicht er dem häßlichen Raben. Ist er ein Lamm? — sein Fell hat er sich gewiß leihen lassen; denn seinen Neigungen nach gleicht er dem räubrischen Wolfe. Wer kann sich nicht leicht eine betriegrische Gestalt stehlen? Nehmet Euch in Acht, mein Gemahl;

unser aller Wohl hängt von der Wegschaffung dieses hinterlistigen Mannes ab.

(Sommerset kömmt.)

Sommerset. Gott erhalte meinen gnädigsten König!

K. Heinrich. Willkommen, Lord Sommerset. Was giebts Neues in Frankreich?

Sommerset. Daß all Euer Antheil an diesem Lande Euch völlig geraubt ist; alles ist verloren.

K. Heinrich. Schlimme Neuigkeiten, Lord Sommerset! — Aber des Herrn Wille geschehe!

York. (beyseite) Schlimme Neuigkeiten für mich! Denn ich hoffte so gewiß, Frankreich zu erhalten, als ich auf das fruchtbare England hoffe! — So sind nun meine Blüthen in der Knospe erstorben, und Raupen fressen meine Blätter weg. Aber, ich will diesem Dinge ehestens abhelfen! oder meinen Anspruch um ein rühmliches Grab verkaufen.

(Glouceſter kömmt.)

Glouceſter. Heil und Glück meinem gnädigsten Könige! — Verzeiht mir, bester Fürst, daß ich so lange ausgeblieben bin.

Suffolk. Nein, Glo'ster, wisse, daß du

vielmehr zufrüh gekommen bist; du müßtest denn ein treuerer Unterthan seyn; ich klage dich hier des Hochverraths an.

Glocester. Gut, Suffolk; du wirst nicht sehen, daß ich über diese Anklage erröthe, oder mich entfärbe; ein schuldloses Herz läßt sich nicht so leicht in Furcht setzen. Die reinste Quelle ist nicht so frey vom trüben Schlamm, als ich rein von Verrätherey gegen meinen König bin. Wer kann mich anklagen? Worin bin ich schuldig?

York. Man glaubt, Mylord, daß Ihr Euch von Frankreich habt bestechen lassen, und, als Protektor, den Sold der Armee an Euch gehalten habt, ein Verfahren, wodurch unser König Frankreich verloren hat.

Glocester. Glaubt man das nur? — Wer sind denn die, die das glauben? — Ich habe die Soldaten nie um ihren Sold gebracht, habe nie nur einen Pfenning von Frankreich zum Geschenk bekommen. So wahr mir Gott helfen soll, ich habe Nächte durchwacht, ja, Nacht für Nacht, um auf Englands Wohl zu sinnen. Der Heller, den ich je dem König entwandte,

der Pfenning, den ich zu meinem Vortheil an mich hielt, werde am Tage meines Gerichts gegen mich aufgewiesen! — Nein; manches Pfund meines eignen Vermögens, hab' ich, um die nothdürftigen Gemeinen nicht mit Auflagen zu beschweren, an die Besatzungen ausgezahlt, und es nie wieder verlangt.

Kardinal. Es kleidet Euch sehr gut, Mylord, so was zu sagen!

Glouceſter. Ich sage nichts, als die Wahrheit, so wahr mir Gott helfen soll!

York. Während Eurer Protektorschaft erdachtet Ihr unerhörte Martern für die Verbrecher, und brachtet dadurch England in den übeln Ruf der Tyranney.

Glouceſter. O! es ist ja bekannt genug, daß mein einziger Fehler, als Protektor, das Mitleiden war. Denn mein Herz zerschmolz sogleich bey den Thränen eines Missethäters, und demüthige Bitten waren das Lösegeld seines Verbrechens. Wenn es nicht ein blutiger Mörder, oder ein gottloser, ausgemachter Dieb war, der arme Reisende gerupft hatte, so bestrafte ich sie nie, wie sie's verdient hatten. Den Mord,

diese Blutschuld, rächte ich freylich strenger, als die Dieberey, oder jedes andre Verbrechen.

Suffolk. Mylord, diese Fehler sind geringe, und lassen sich leicht rechtfertigen; aber man wirft Euch schwerere Verbrechen vor, gegen die Ihr Euch nicht leicht vertheidigen könnt. Ich kündig' Euch in Seiner Majestät Namen Verhaft an, und übergeb' Euch hier dem Mylord Kardinal, um Euch bis auf weitere Untersuchung in sichre Verwahrung zu bringen.

K. Heinrich. Mylord von Glocester, ich hoffe gewiß, daß Ihr allen Verdacht von Euch werdet abzulehnen wissen; mein Herz sagt mir, daß Ihr unschuldig seyd.

Glocester. Ach! mein gnädigster König, diese Zeiten sind sehr böse. Tugend wird von niedrer Ehrsucht unterdrückt, und Menschenliebe durch die Hand feindseliger Bosheit verjagt. Niederträchtige Bestechung herrscht durchgehends in Eurem Lande, und die Billigkeit ist daraus verbannt. Ich weiß, ihre Rotte hat die Absicht mir ans Leben zu kommen; und könnte mein Tod diese Insel glücklich machen, und das Ende ihrer Tyranney werden, so wollt' ich es wil-

lig dahin geben. Aber mein Tod soll nur den Prolog ihres Schauspiels abgeben; denn noch tausend andre, die keine Gefahr vermuthen, werden ihr verwickeltes Trauerspiel noch nicht zum Schluß bringen. Beaufort's rothe, funkelnde Augen plaudern die Bosheit seines Herzens aus; und Suffolk's umwölkte Stirn seinen stürmischen Haß. Der hämische Buckingham entledigt sich mit seiner Zunge der neidischen Bürde, die auf seinem Herzen liegt; und der unzufriedene York, der an den Mond reichen wollte, dessen zu weit greifenden Arm ich zurück gezogen habe, steht mir mit falscher Anklage nach dem Leben — Und Ihr, meine Königinn habt Euch, ohne Ursache, mit den übrigen vereint, Unehre über mein Haupt zu bringen; habt Euer mögliches gethan, um meinen theuersten König zur Feindschaft gegen mich aufzusetzen. Ja, ihr alle habt die Köpfe zusammengesteckt — ich hab' eure geheimen Versammlungen alle gewußt — um meinem unschuldigen Leben ein Ende zu machen. Es wird nicht an falschen Zeugen fehlen, um mich zu verdammen, noch an Vorrath von Verrätherenen, um meine

Schuld zu vergrössern. Das alte Sprüchwort wird an mir wahr werden: Wenn man einen Hund schlagen will, so ist der Stecken leicht gefunden.

Kardinal. Mein König, sein Schmählen ist unerträglich. Wenn diejenigen, die sich es angelegen seyn lassen, Eure königliche Person vor dem geheimen Dolch der Verrätherey und vor der Wuth des Verräthers zu schützen, so verhöhnt, geschimpft, und herunter gemacht werden, und man dem Verbrecher freye Macht zu reden läßt; so wird sie das in ihrem Eifer für Eure Majestät kalt machen.

Suffolk. Hat er nicht unsrer gnädigsten Königinn hier mit den schimpflichsten Worten, wiewohl sehr rednerisch und gelehrt Vorwürfe gemacht, als ob sie Jemand hätte, falsche Anklagen zu beschwören, um ihn zu Grunde zu richten.

Königinn. Aber ich kann dem, der verliert, leicht erlauben, zu schmählen.

Glocester. Weit wahrer geredet, als so gemeynt! Ich verliere freylich; wehe denen die gewinnen; denn sie spielten falsch gegen mich!

Und dergleichen Unglücklichen im Spiele kann man freylich wohl erlauben zu sprechen.

Buckingham. Er verdreht den Sinn, und wird uns hier den ganzen Tag aufhalten — Lord Kardinal, er ist Euer Gefangener.

Kardinal. Ihr Leute, führt den Herzog hinweg und bringt ihn in sichre Verwahrung.

Glocester. Ah! so wirft König Heinrich seine Krücke weg, ehe seine Beine stark genug sind, ihn zu tragen. So wird der Schäfer von deiner Seite gejagt, und Wölfe blecken schon unter einander die Zähne, wer am ersten zubeissen soll. O! daß meine Furcht ungegründet wäre! — O! daß sie es wäre! — denn, guter König Heinrich, ich fürchte deinen Fall!

(Er geht mit der Wache ab.)

K. Heinrich. Mylords, was Eurer Klugheit das beste dünkt, das thut, oder das thut nicht, als ob wir selbst hier wären.

Königinn. Wie? will Eure Majestät das Parlement verlassen?

K. Heinrich. Ja, Margarete; mein Herz versinkt unter seinem Kummer, dessen Flut in meine Augen zu strömen anfängt; auf allen Sei-

ten bin ich mit England umgeben; denn was ist grösseres Elend, als Mißvergnügen? — Ach, Oheim Humphry! in deinem Gesichte seh ich den Abriß der Ehre, Redlichkeit und Treue; und noch, guter Humphry, soll erst die Stunde kommen, in der ich dich je falsch befunden, oder Argwohn in deine Treue gesetzt hätte. Welch ein unglückliches Gestirn ist itzo neidisch auf dein Glück? Daß diese grossen Lords, und unsre Königinn Margarete dein schuldloses Leben zu vertilgen trachten? Du hast sie nie beleidigt, hast Niemand beleidigt; und wie der Metzger das Kalb hinweg nimmt, und das arme Thier bindet, und es schlägt, wenn es sich sperrt, indem er es nach dem blutigen Schlachthause trägt; eben so, ohn' alles Erbarmen, haben sie dich hinweg geführt. Und wie seine Mutter brüllend auf und nieder läuft, und auf den Weg hinsieht, den ihr unschuldiges Junges gegangen ist, und nichts weiter thun kann, als den Verlust ihres Lieblings beweinen; eben so wein' auch ich über des guten Glo'sters Schicksal traurige, hoffnungslose Thränen, und seh ihm mit trüben Augen nach, und kann ihm nicht helfen; so mächtig sind

seine geschwornen Feinde! — Ich will sein Geschick beweinen, und zwischen jedem Seufzer sagen: „Wer ist ein Verräther? — Glo'ster ist keiner!„

(Er geht ab.)

Königinn. Freyerdenkende Lords, kalter Schnee schmilzt vor den heissen Strahlen der Sonne. Heinrich, mein Gemahl, ist kalt in wichtigen Angelegenheiten, und läßt sich zu leicht von kindischem Mitleid bethören; und Glo'sters äusserer Schein betriegt ihn, wie das jammernde Krokodil mit seinen Klagen die weichherzigen Vorübergehenden bestrickt; oder wie die Schlange, die auf einem beblümten Ufer liegt, mit ihrer glänzenden bunten Haut, das Kind sticht, dem sie ihrer Schönheit wegen vortreflich dünkt. Glaubt mir, ihr Lords, wäre Niemand klüger als ich — wiewohl ich in diesem Falle meiner Klugheit etwas zutraue — so sollte dieser Gloucester eiligst aus der Welt geschafft werden, damit wir der Furcht los würden, die wir vor ihm haben.

Kardinal. Es ist der Staatsklugheit völlig gemäß, daß er sterbe; nur brauchen wir noch einen Vorwand seines Todes. Er muß doch durch

den ordentlichen Lauf der Gesetze verurtheilt werden.

Suffolk. Aber, wie mich dünkt, wäre das eben keine Staatsklugheit. Der König wird sich allemal bemühen, ihm das Leben zu retten; die Gemeinden werden vielleicht dasselbe thun; und bis itzt haben wir nur noch unbedeutende Gründe, ausser dem blossen Argwohn, um zu beweisen, daß er des Todes werth sey.

York. Folglich möchtet Ihr nicht gern, daß er stürbe.

Suffolk. Ach! York, kein Mensch auf der Welt möchte das so gern, als ich!

York. York hat noch mehr Grund, seinen Tod zu wünschen — Aber, Mylord Kardinal, und Ihr, Mylord von Suffolk, redet, wie Ihr denkt, und sagt einmal Eures Herzens Meynung. Wär' es nicht eben so klug gethan, wenn man einen hungrigen Adler dazu bestellte, die Hühner vor dem gierigen Habicht zu schützen, als den Herzog Humphry zu des Königs Protektor zu machen?

Königinn. Dann wäre den armen Hühnern ihr Tod gewiß.

Suffolk. Freylich, meine Königinn; und wär' es nicht auch Unsinn, den Fuchs zum Aufseher der Heerde zu machen? Wenn man demselben Schuld gäbe, er sey ein hinterlistiger Mörder, so würde das eine vergebliche Rechtfertigung seiner Schuld seyn, daß er seinen Vorsatz nicht ausgeführt hätte. Nein, laßt ihn sterben, weil er ein Fuchs ist, der schon von Natur als ein Feind der Heerde bekannt ist, eh er seinen Schlund mit rothem Blute gefärbt hat. Eben so ist Humphry durch gute Gründe für einen Feind meines Königs erklärt. Haltet Euch also nicht bey der Untersuchung auf, wie man ihn ermorden soll; mag es doch durch Fallstricke, durch Schlinge, durch behende List, schlafend oder wachend geschehen; die Art, wie es geschieht, ist einerley; wenn man ihn nur todt macht. Denn der Betrug ist löblich, der denjenigen zuerst Schachmatt macht, der zuerst Betrug im Sinne hatte.

Königinn. Edler Suffolk, das war beherzt geredet!

Suffolk. Nicht eher beherzt, bis es ausgeführt ist. Denn man sagt oft viel, und denkt wenig dabey. Aber zum Beweise, daß mein

Herz mit meiner Zunge übereinstimmte, da ich sehe, es ist ein verdienstliches Werk, und ich rette dadurch meinen König von seinem Feinde; so sprecht nur Ein Wort, und ich will sein Priester seyn. *)

Kardinal. Aber ich wünschte, daß er noch stürbe, Mylord Suffolk, ehe Ihr den Priesterorden annehmen könnt. Sagt nur, daß Ihr drein willigt, und die That gut heisset, so will ich schon für seine Hinrichtung sorgen; die Sicherheit meines Königs liegt mir zu sehr am Herzen.

Suffolk. Hier ist meine Hand; die That verdient gethan zu werden.

Königinn. Das sag' ich auch.

York. Ich auch. Und nun wir alle drey das gesagt haben, hat es nichts auf sich, wer unser Urtheil streitig macht.

(Es kömmt ein Kourier.)

Kourier. Grosse Lords, ich komm' itzt eben aus Irland, um zu melden, daß dort Rebellen entstanden sind, welche die Engländer niedermachen. Schickt ihnen Hülfsvölker, ihr Lords, und

*) D. i. ich will bey seiner lezten Scene gegenwärtig, ich will der Lezte seyn, den er sehen soll. Johnson.

dämpft die Wuth beyzeiten, ehe die Wunde unheilbar wird; denn, so lange sie noch frisch ist, kann man noch hoffen, ihr abzuhelfen.

Kardinal. Ein Bruch, der schleunig muß ausgefüllt werden! — Was ist eure Meynung bey diesem wichtigen Vorfall?

York. Daß Sommerset als Regent dorthin geschickt werde. Es wird gut seyn, sich dieses glücklichen Anführers zu bedienen; er hat schon in Frankreich so viel Glück gehabt.

Sommerset. Wäre York, mit aller seiner weit hergeholten Staatskunst, dort an meiner Statt Regent gewesen; er würde gewiß nicht so lange in Frankreich geblieben seyn.

York. Nein, freylich nicht, um es ganz zu verlieren, wie du gethan hast. Lieber hätt' ich beyzeiten mein Leben verloren, als eine Bürde von Unehre mit nach Hause gebracht, indem ich dort mich so lange verweilt hätte, bis alles verloren gewesen wäre. Zeige mir nur Eine auf deiner Haut gezeichnete Narbe; Menschenfleisch, das so ganz erhalten ist, kann sich selten eines Gewinns rühmen.

Königinn. Wahrlich, aus diesem Funken wird ein tobendes Feuer werden, wenn Wind und mehr Brennholz ihm weitre Nahrung geben. Nicht mehr, lieber York; guter Sommerset, seyd ruhig — Dein Schicksal York, wenn du dort Regent gewesen wärest, hätte vielleicht noch weit schlimmer ausfallen können, als das seinige.

York. Wie? schlimmer, als gar nichts? — Nun, Schande denn über alles!

Sommerset. Und, mit unter, über dich, der du Schande wünschest.

Kardinal. Mylord von York, versuche du einmal dein Glück. Die unartige Kernen von Irland sind in den Waffen, und netzen die Erde mit dem Blute der Engländer. Wollt Ihr eine auserlesene Mannschaft nach Irland führen, die aus jeder Provinz gewählt ist, und Euer Glück gegen die Irländer versuchen?

York. Ich will es thun, Mylord, wenn Seine Majestät es genehmigt.

Suffolk. Ey, unser Befehl ist ja sein Wille, und was wir verordnen, wird von ihm bestätigt. Unterzieh dich also dieser Unternehmung, edler York.

York. Ich bin's zufrieden. Verschaft mir nur Soldaten, ihr Lords, indeß ich meine eignen Angelegenheiten besorge.

Suffolk. Das übernehm' ich, Lord York — Aber itzt laßt uns wieder auf den treulosen Herzog Humphry kommen.

Kardinal. Nichts mehr von ihm; denn ich will schon dafür sorgen, daß er uns von nun an nicht mehr im Wege seyn soll. Laßt uns also nun abbrechen. Der Tag ist beynahe schon dahin. Lord Suffolk, wir müssen noch mit einander über diese Sache reden.

York. Mylord Suffolk, innerhalb vierzehn Tagen erwart' ich zu Bristol meine Soldaten; denn dort will ich sie alle nach Irland einschiffen.

Suffolk. Ich werde sorgfältig darauf bedacht seyn, Mylord von York.

(Alle, ausser York, gehn ab.)

York. Itzt, York, oder niemals, stähle deine furchterfüllten Gedanken, und verwandle Mißtrauen in festen Entschluß! — Sey, was du zu seyn hoffst; wo nicht, so gieb das, was du itzt bist, dem Tode; es ist des Genusses nicht werth.

Laß

laß die blasse Furcht bey niedrigen Leuten wohnen, und in einem königlichen Herzen keine Herberge finden. Schneller, als die Regenschauer im Frühjahr, kömmt Gedanke auf Gedanke; und kein einziger, der nicht auf erhabne Würde denkt. Mein Gehirn, arbeitsamer, als die geschäftige Spinne, webt gefährliche Schlingen, um meine Feinde darin zu bestricken. Gut, ihr Edeln, sehr gut! es ist wahre Staatsklugheit, mich mit einer Armee fortzuschicken! Ich fürchte nur, ihr erwärmt die verhungerte Schlange, die, in eurem Busen erquickt, euch ins Herz stechen wird. An Soldaten fehlte mirs eben, und ihr gebt sie mir. Ich nehm' es mit Dank an; aber seyd versichert, ihr gebt einem Rasenden scharfe Waffen in die Hände. Indeß ich in Irland ein mächtiges Heer unterhalte, will ich in England einen schwarzen Sturm erregen, der zehntausend Seelen zum Himmel oder zur Hölle blasen soll. Und dieß schreckliche Ungewitter soll nicht eher aufhören zu toben, bis der goldne Reif um mein Haupt, gleich den hervorbrechenden Strahlen der Sonne, die Wuth dieses empörten Stoßwindes dämpfen wird. Und, zum Werkzeuge mei-

Bayerische Staatsbibliothek München

ner Absichten, hab' ich einen tollkühnen Mann aus Kent, John Cade von Ashford, dazu verleitet, unter dem Namen John Mortimer so viel Aufsehen zu machen, als ihm nur immer möglich ist. In Irland hab' ich diesen starrköpfigen Cade sich einer ganzen Schaar von Kernen widersetzen, und so lange fechten sehen, bis seine Schenkel beynahe so voll von Pfeilen waren, als ein Stachelschwein; und da er am Ende befreyt wurde, sprang er so aufrecht umher, wie ein wilder Mohr im Tanze, und schüttelte die blutigen Pfeile, wie jener seine Schellen. Sehr oft ließ er sich in Gestalt eines haarichten, schlauen Kern's mit dem Feinde ins Gespräch ein, und kam unentdeckt zu mir zurück, und gab mir Nachricht von ihren Niederträchtigkeiten. Dieser Teufel soll mein Helfer seyn; denn er gleicht dem verstorbnen John Mortimer an Gesichtszügen, am Gange, und in der Sprache. Dadurch werd' ich die Gesinnungen der Gemeinen kennen lernen, wie sie über das Haus York und dessen Ansprüche denken. Laß ihn ergriffen, gefoltert und gepeinigt werden; ich wüßte keine Marter, durch die sie es von ihm herausbringen

würden, daß ich ihn zu diesem Aufstande bewogen habe. Sobald er hingegen — wie es den größten Anschein hat — glücklich ist; nun, so komm' ich aus Irland mit meiner Kriegsmacht, und erndte die Saaten ein, welche dieser Bube ausgesäet hat. Denn wenn Humphry todt ist — wie er alsdann seyn wird — und Heinrich bey Seite geschaft wird, so bin ich zum Throne der nächste. (Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Ein Zimmer im Pallaste.

Zwey oder drey Männer laufen über die Bühne, die den Herzog Humphry eben ermordet haben.

Erster. Lauf zu Mylord Suffolk; meld' ihm, daß wir den Herzog aus der Welt geschaft haben, wie er uns befahl.

Zweyter. O! daß es noch erst geschehen sollte! — Was haben wir gemacht? — Hast du jemals einen so bußfertig sterben sehen?

(Suffolk kömmt.)

Erster. Hier kömmt der Herzog.

Suffolk. Nun, Freund, seyd ihr fertig?

Erster. Ja, Mylord, er ist todt.

Suffolk. Nun, das ist mir lieb. Geht nur in mein Haus; ich will euch für diese gewagte That belohnen. Der König und alle Pairs werden gleich hier seyn — Habt ihr das Bette wieder zurechte gelegt? ist alles so besorgt, wie ich's euch hieß?

Erster. Ja, mein werther Lord.

Suffolk. So macht nur, daß ihr wegkommt.

(Die Mörder gehn ab.)

König Heinrich. Die Königinn. Der Kardinal. Sommerset. Gefolge.

K. Heinrich. Geht, und ruft unsern Oheim sogleich vor uns; sagt ihm, daß wir heute es untersuchen wollen, ob er so schuldig ist, wie man ihn angegeben hat.

Suffolk. Ich will ihn gleich rufen, mein gnädigster König. (Geht ab.)

K. Heinrich. Ihr Lords, nehmt eure Plätze— und ich bitt' euch alle, verfahrt nicht strenger gegen unsern Oheim Glo'ster, als in so fern er

durch den Augenschein und durch hinlängliche Beweise schuldig erkannt wird.

Königinn. Gott verhüte, daß irgend eine Bosheit so viel vermögen sollte, einen Edelmann unschuldig zu verdammen! Der Himmel gebe nur, daß er allen Verdacht von sich ablehnen könne!

K. Heinrich. Ich danke dir — Nun, über diese Worte freu' ich mich recht. (Suffolk kömmt.) Was ist? — warum bist du so blaß? — was zitterst du? — Wo ist unser Oheim? — Was giebts, Suffolk?

Suffolk. Todt in seinem Bette, mein König; Glo'ster ist todt.

Königinn. Um Gottes willen nicht!

Kardinal. Gottes geheime Gerichte! — Mir träumte diese Nacht, der Herzog sey stumm, und könne kein Wort sprechen.

(Der König fällt in Ohnmacht.)

Königinn. Was ist dir, mein Gemahl? — Helft, ihr Lords, der König ist todt.

Sommerset. Schüttelt ihn herum; zupft ihn bey der Nase.

Königinn. Luft, geht — Hülfe! Hülfe! — Oh! Heinrich, thu deine Augen auf.

Suffolk. Er lebt schon wieder — Nur ruhig, meine Königinn.

K. Heinrich. O Gott im Himmel!

Königinn. Wie wirds, mein theuerster Gemahl?

Suffolk. Faßt Euch, mein König! — gnädigster Heinrich, faßt Euch!

K. Heinrich. Wie? — Mylord Suffolk spricht mir Trost zu? — Kam er nicht eben erst, und sang ein Rabengeschrey, dessen widerlicher Schall mich meiner Lebensgeister beraubte? Und glaubt er, das Gezirpe eines Zaunkönigs, der mir aus einer hohlen Brust Trost zuruft, könne den vorhin gehörten Schall wieder wegjagen? Verbirg nicht dein Gift unter dergleichen überzuckerten Worten; lege nicht deine Hände auf mich — nimm sie weg, sag ich! — Ihre Berührung schreckt mich, wie der Stachel einer Schlange — Du Unglücksbote, hinweg aus meinen Augen! — Auf deinen Augäpfeln sitzt mördrische Tyranney, in grausamer Majestät, zum Schrecken der Welt — Blicke mich nicht an; denn deine Augen verwun-

den! — Aber geh auch nicht weg! — Komm, Basilisk, und tödte den Unschuldigen, der dich ansieht, mit deinem Blicke! Denn in dem Schatten des Todes werd' ich Ruhe finden; im Leben hingegen nur zwiefachen Tod, nun Glo'ster todt ist.

Königinn. Warum schmählt Ihr so auf Mylord Suffolk? Wenn gleich der Herzog sein Feind war, so beklagt er doch, als ein Christ, seinen Tod. Und ich selbst — so sehr er auch mein Feind war — könnten milde Zähren, oder quälendes Aechzen, oder Blut verzehrende Seufzer, ihn wieder lebendig machen; so wollt' ich mich blind weinen, mich krank ächzen, wollte vor bluttrinkenden Seufzern so blaß werden, wie ein Schneeblümchen, alles, um nur den edeln Herzog wieder lebendig zu machen. Was weiß ichs, wie die Welt von mir denken wird? Denn es ist bekannt, daß wir nur kalte Freunde waren. Man wird vielleicht glauben, ich habe den Herzog aus dem Wege geschaft; dann wird die Zunge der Verläumdung meinen guten Namen verwunden, und die Höfe der Fürsten werden mit übler Nachrede von mir erfüllt werden. Das hab' ich von seinem Tode — Ach! ich Unglück-

liche! daß ich Königinn, und mit Schmach gekrönt bin!

K. Heinrich. O! leid ist mirs um Glo'sters, des unglücklichen Mannes, willen!

Königinn. Um meinetwegen laß dirs leid seyn, die ich unglücklicher bin, als er — Wie? kehrst du dein Angesicht hinweg, und verhüllst es vor mir? — Ich bin kein ekler Aussatz; sieh mich an — Wie? — bist du, gleich der Otter, taub geworden? Sey denn auch giftig, und tödte deine verlorne Königinn. Ist all dein Trost in Glo'sters Grabe verschlossen? — Nun, so war denn Königinn Margarete nie deine Freude — Richte denn seine Bildsäule auf, und bete sie an, und mache mein Bildniß bloß zum Schilde einer Bierschenke. War ich deswegen auf der See dem Schiffbruch so nahe, und wurde zweymal von den widrigen Winden von Englands Küste nach meinem Vaterlande zurückgetrieben? Was bedeutete das? Schienen nicht die wohlmeynenden Winde mir warnend zu sagen: Suche nicht das Nest eines Skorpions, und setze keinen Fuß an jenes unfreundliche Ufer? Was that ich damals, als daß ich jene wohlthätige Winde verwünschte,

und den, der sie aus ihren ehernen Gewölben losließ; und daß ich sie entweder nach Englands beglücktem Ufer zublasen, oder unser Schiff an einem schrecklichen Felsen zerschmettern hieß? — Aber Aeolus wollte kein Mörder seyn, sondern überließ dir dieß verhaßte Amt. Die gütige, gewölbte See versagte mirs, mich zu ersäufen, weil sie wußte, du wollest mich auf festem Lande mit Thränen, so salz wie die See, durch deine Unfreundlichkeit ersäufen. Die spaltenden Felsen sanken in Sand hinab, und wollten mich nicht mit ihren schroffen Seiten zerschmettern; damit dein felsichtes Herz, härter als sie, in deinem Pallaste deine Margarete ums Leben bringen könnte. So weit ich nur etwas von deinen kalkichten Klippen entdecken konnte, als der Sturm uns von deiner Küste zurück schlug, stand ich mitten im Sturm auf dem Verdeck; und als die dämmernde Luft anfieng, meinen gierig gaffenden Blick der Aussicht deines Landes zu berauben, nahm ich ein köstliches Kleinod von meinem Halse — es war ein Herz, mit Diamanten umwunden — und warf es gegen dein Land zu; die See nahm es an; und so, wünscht ich, daß auch du mein Herz

annehmen möchtest. In eben dem Augenblick verlor ich England aus dem Gesichte, und hieß meine Augen mit meinem Herzen hinweggehn, und schalt sie blinde und dunkle Gläser, daß sie Albions erwünschte Küste nicht sehen konnten. Wie oft hab' ich Suffolk aufgefodert — diesen Unterhändler deines verworfnen Unbestandes — daß er sich zu mir setzen, und mich bezaubern sollte, wie Askanius that, als er der bethörten Dido seines Vaters Thaten erzählte, die von der Verbrennung Troja's ihren Anfang nahmen? Bin ich nicht, gleich ihr, bezaubert? und bist du nicht treulos, wie er? Weh mir! ich kann nicht mehr — Stirb, Margarete, Denn Heinrich weint, daß du so lange lebst!

Man hört drinnen ein Geräusch. Warwick, Salisbury, und viele Gemeine kommen herein.

Warwick. Es geht das Gerücht, mein gnädigster König, daß der gute Herzog Humphry auf Suffolk's und des Kardinals Beaufort's Anstiften verrätherischer Weise ermordet ist. Die Gemeinen, gleich einem aufgebrachten Bienen-

schwarm, dem sein Führer fehlt, schwärmen überall umher, und fragen nicht darnach, wen sie in ihrer Rachgier stechen. Ich selbst habe ihre zornige Meuterey so lange besänftigt, bis ihnen die Art seines Todes kund gemacht wird.

K. Heinrich. Daß er todt ist, guter Warwick, ist nur allzuwahr; aber wie er gestorben ist, das weiß Gott, nicht Heinrich. Geh in sein Zimmer; besieh seinen entseelten Leichnam; und erkläre dir dann seinen plötzlichen Tod.

Warwick. Das will ich thun, mein König — Warte hier, Salisbury, mit dem unruhigen Volke, bis ich wiederkomme.

(Warwick geht hinein.)

K. Heinrich. O du, der alles richtet, thu meinen Gedanken Einhalt — meinen Gedanken, die meine Seele zu überreden suchen, irgend eine gewaltsame Hand habe sich an Humphry's Leben gewagt! — Ist mein Argwohn ohne Grund, so vergieb mir, o Gott, denn dir allein gebührt das Gericht. Gern möcht' ich hingehn, und seine erblaßten Lippen mit zwanzig tausend Küssen erwärmen, und auf sein Antlitz einen Ocean bittrer Thränen hinströmen lassen, sei-

nem todten, fühllosen Leichnam meine Liebe erklären, und mit meinen Fingern seine unempfindliche Hand berühren; aber ganz umsonst ist diese geringe Leichenfeyer. (Es wird ein Bette mit Glo'ster's Leichnam hereingetragen.) Und wenn ich sein todtes und irdisches Bild noch so lange ansähe, wozu hülf' es, als meinen Schmerz zu vermehren?

Warwick. Kommt hieher, mein gnädigster König; betrachtet diesen Leichnam.

K. Heinrich. Da seh ich nur, wie tief mein Grab gemacht ist; denn mit seiner Seele entflog all mein Trost auf Erden; denn wenn ich ihn sehe, seh ich mein Leben im Tode.

Warwick. So gewiß, als meine Seele bey jenem grossen Könige zu leben wünscht, der unsre Natur annahm, um uns vom Fluch und Zorne seines Vaters zu befreyen, so gewiß glaub' ich, daß man an das Leben dieses so berühmten Herzogs gewaltsame Hand gelegt hat.

Suffolk. Ein schrecklicher Eid, mit einer feyerlichen Zunge geschworen! — Was hat denn Lord Warwick für Beweise seines Schwurs?

Warwick. Seht, wie ihm das Blut ins

Gesicht getreten ist. Oft hab' ich einen natürlichen Todes gestorbenen Leichnam *) gesehen, von aschgrauer Gestalt, mager, blaß, und ohne Blut, welches sich alles um das arbeitende Herz hinab gesammlet hatte, das in dem Todeskampfe das Blut zur Hülfe gegen seinen Feind an sich zieht, wo es dann mit dem Herzen erkaltet, und nie wieder zurückkehrt, die Wange zu röthen und zu verschönern. Aber seht, sein Gesicht ist schwarz, und voller Blut; seine Augen liegen weiter hervor, als sie in seinem Leben thaten, und stehen so starr und gräßlich, wie bey einem Erwürgten. Sein Haar ist empor gesträubt; seine Nasenlöcher sind durch sträubenden Widerstand ausgedehnt; seine Hände gestreckt, wie bey einem, der nach dem Leben faßte und um sich griff, und der Gewalt unter-

---

*) Johnson vermuthet sehr wahrscheinlich, daß man *corse* für *ghost* lesen müsse, und setzt die Anmerkung hinzu, diese schreckliche Beschreibung könne schwerlich aus einer andern, als Shakespeare's, Feder gekommen seyn — Ich denke, der Leser, dem unser Dichter einigermassen bekannt ist, wird das unverkennbare Gepräge seines Genies fast durchgehends in diesem Schauspiele wahrnehmen.

liegen mußte. Seht die Bettücher an — sein Haar, seht ihr, steht in die Höhe; sein wohl gewachsener Bart rauh und zerzaust, gleich dem Sommerkorn, das der Sturm niedergelegt hat. Es kann nicht anders seyn, als daß er hier ermordet wurde; das kleinste von allen diesen Zeichen wäre schon Beweises genug.

Suffolk. Nun, Warwick, wer sollte denn den Herzog ermordet haben? Ich und Beauford hatten ihn in Verwahrung; und wir sind doch wohl, hoff' ich, keine Mörder?

Warwick. Aber ihr beyde hattet dem Herzog Humphry den Tod geschworen; und ihr hattet den guten Herzog ja in Eurer Gewalt. Vermuthlich habt ihr ihm nicht, wie einem Freunde gütlich gethan; und man sieht es wohl, daß er einen Feind gefunden hat.

Königinn. Also habt Ihr, wie es scheint, diese beyden Lords in Verdacht, daß sie an des Herzogs Humphry plötzlichem Tode Schuld sind?

Warwick. Wer findet das junge Rind todt, und noch frisch blutend, und sieht dichte daneben einen Schlächter mit dem Beile stehen, ohne zu vermuthen, daß dieser es geschlachtet hat? Wer

findet das Rebhuhn im Neste eines Sperbers, ohne zu errathen, wie es gestorben ist, wenn gleich der Sperber mit unblutigem Schnabel daherfliegt? Eben so leicht bietet sich der Verdacht bey diesem Trauerspiele dar.

Königinn. Habt Ihr ihn geschlachtet, Suffolk? wo ist Euer Messer? — Verdient Beaufort ein Sperber zu heissen? wo sind seine Klauen?

Suffolk. Ich führe kein Messer, um Leute im Schlafe zu morden; aber hier ist ein rächrisches Schwert, von der Ruhe gerostet, welches ich in dem verläumdrischen Herzen desjenigen wieder wetzen will, der mir die Blutschuld des Mordes vorwirft. Sag' einmal, wenn du das Herz hast, stolzer Lord von Warwickshire, ich sey Schuld an Herzogs Humphry's Tode.

Warwick. Wozu hat Warwick nicht das Herz, wenn der falsche Suffolk das Herz hat, ihm Trotz zu bieten?

Königinn. Er hat nicht das Herz, seine verläumdrische Zunge zu bändigen, noch seinen übermüthigen Lästerungen Einhalt zu thun, wenn Suffolk ihm auch zwanzigtausend mal Trotz bieten wollte.

Warwick. Seyd stille meine Königinn, wenn ich so frey seyn darf, Euch darum zu bitten. Denn jedes Wort, was Ihr zu seinem Besten redet, ist Schmach für Euch und Eure königliche Würde.

Suffolk. Einfältiger Lord, unedel in deinem Betragen! Hat je eine adliche Dame ihren Gemahl so sehr beleidigt, so hat deine Mutter in ihr verunehrtes Bett irgend einen trotzigen, ungezogenen Kerl aufgenommen; ein Holzapfel-Zweig wurde da in einen edeln Stamm gepfropft; und davon bist du eine Frucht, und gewiß nicht von der Nevil's edlem Geschlechte.

Warwick. Wenn dich die Schuld des Mordes nicht deckte, wenn ich dem Scharfrichter ins Amt fallen, und dich dadurch von tausendfacher Beschimpfung losmachen wollte, wenn mich die Gegenwart meines Königs nicht besänftigte; so wollt' ich, du treuloser, feigherziger Mörder, dich zwingen, mir wegen dessen, was du da gesagt hast, auf den Knien Abbitte zu thun, dich zwingen, zu sagen, du habest deine eigne Mutter gemeynt, du seyst selbst unehlich geboren; und wenn du dieß alles unterwürfig

gestan.

gestanden hättest, würd' ich dir deinen Lohn geben, und deine Seele zur Hölle schicken, du verderblicher Blutsauger schlafender Leute!

Suffolk. Du sollst wachen, wenn ich dein Blut vergiesse, wenn du das Herz hast, mit mir aus diesem Zimmer zu gehen.

Warwick. Gleich itzt geh mit; oder ich schleppe dich hinaus; so wenig du es auch werth bist, so will ich mich doch mit dir schlagen, und dadurch dem Geiste Herzogs Humphry's einigen Dienst erweisen.

(Sie gehn ab.)

K. Heinrich. Welcher Brustharnisch ist stärker, als ein schuldloses Herz? Dreyfach ist der bewaffnet, der eine gerechte Sache hat; und der bleibt doch nackend, wenn er gleich in Stahl eingepanzert ist, dessen Gewissen das Unrecht befleckt.

(Man hört drinnen einen Lärmen.)

Königinn. Was ist das für ein Geräusch?

Suffolk und Warwick kommen mit entblößten Degen zurück.

K. Heinrich. Nun, was ist, ihr Lords? — Eure zornigen Degen hier in unserm Audienz-

zimmer entblößt? — Was untersteht ihr euch? — Was ist denn das für ein aufrührischer Lärmen?

Suffolk. Der verrätherische Warwick, mein König, fiel mich mit den Leuten aus Bury auf einmal an.

(Man hört das Geräusch des Volks. Salisbury kömmt.)

Salisbury. Seyd ruhig, ihr Leute; der König soll hören, was ihr verlangt — Gnädigster König, das Volk läßt Euch durch mich ankündigen, wenn Lord Suffolk nicht sogleich hingerichtet, oder aus Englands Gebiete verbannt wird, so werde es ihn mit Gewalt aus Eurem Pallaste wegreissen, und mit langsamen Qualen zu Tode martern. Sie sagen, durch ihn sey der gute Herzog Humphry gestorben; sie sagen, in ihm fürchten sie den Tod Eurer Majestät; und bloß der Trieb der patriotischen Liebe und Treue — frey von einer feindseliger Widerspenstigkeit gegen Euren Willen — macht, daß sie so ernstlich auf seine Verbannung bestehen. Ihre Sorgfalt für Eure königliche Person geht so weit, daß sie sagen: Wenn Eure Majestät auch zu schlafen gedächte, und beföhle, daß

Niemand, bey Strafe Eurer Ungnade, oder bey Lebensstrafe Euch in Eurer Ruhe stören sollte; ungeachtet eines so strengen Befehls, würd' es doch in dem Falle, wenn man eine Schlange mit gespaltner Zunge auf Eure Majestät zuschleichen sähe, durchaus nothwendig seyn, Euch aufzuwecken; damit nicht, wenn man Euch in diesem gefährlichen Schlummer liesse, der tödtliche Wurm Euren Schlaf ewig machen möchte. Und darum schreyen sie, ob Ihr es gleich verbietet, daß sie Euch, Ihr mögt es wollen oder nicht, vor solchen giftigen Schlangen schützen werden, wie der falsche Suffolk ist, von deren gifterfülltem, tödtlichem Stachel Euer geliebter Oheim, der zwanzigmal so viel werth war, als Suffolk, auf die schändlichste Art, wie sie sagen, seines Lebens beraubt ist.

Das Volk drinnen. Antwort von dem Könige, Mylord Salisbury!

Suffolk. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Volk, dieser rohe ungeschliffene Haufe, dergleichen Botschaft an seinen König schickt; aber Ihr, Mylord, ließt Euch mit Freuden dazu brauchen, um zu zeigen, was für ein kunstrei-

cher Redner Ihr seyd. Doch, alle Ehre, die sich Lord Salisbury dadurch erworben hat, besteht darinn, daß er als ein hoher Abgesandte von einem Rudel Kesselflicker an den König abgeschickt wurde.

Volk. Antwort vom Könige; oder wir stürzen alle hinein!

K. Heinrich. Geht Salisbury, und sagt ihnen in meinen Namen, ich danke ihnen für ihre zärtliche und liebreiche Besorgniß; und wär' ich auch nicht von ihnen dazu aufgefodert, so hätt' ich mir das doch schon vorgenommen, warum sie bitten. Denn wahrlich, meine Gedanken weissagen stündlich mir Unheil, das Suffolk stiften wird. Und darum schwör ich bey dessen Majestät, dessen sehr unwürdiger Statthalter ich bin, er soll, bey Lebensstrafe, nicht länger, als drey Tage noch, diese Luft mit seinem Hauche vergiften.

Königinn. O! Heinrich, laß mich für den würdigen Suffolk sprechen.

K. Heinrich. Unwürdige Königinn, daß du ihn den würdigen Suffolk nennest! Nicht mehr, sag' ich. Wenn du für ihn sprichst, so ver-

mehrst du nur meinen Zorn. Hätt' ichs auch nur gesagt, so hätt' ich schon mein Wort gehalten; aber, wenn ich schwöre, so ists unwiderrufiich — Lässest du dich nach drey Tagen noch in irgend einem Gebiete finden, worüber ich Herr bin, so soll die ganze Welt kein Lösegeld für dein Leben seyn — Komm, Warwick — komm, guter Warwick; geh mit mir; ich habe dir wichtige Angelegenheiten mitzutheilen.

(Alle, ausser Suffolk und der Königinn, gehn ab.)

Königinn. Unglück und Kummer müssen euch begleiten! inniges Mißvergnügen und ängstende Kränkung seyn die Gespielen, die euch Gesellschaft leisten! Euer sind zwey; der Teufel sey der dritte Mann! und dreyfache Rache begleite eure Schritte!

Suffolk. Halt ein, theure Königinn, mit diesen Verwünschungen; und laß deinen Suffolk von dir seinen traurigen Abschied nehmen.

Königinn. Pfui, du verzagtes Weib, du feigherziger Elender! hast du nicht so viel Muth, deinen Feinden zu fluchen?

Suffolk. Daß sie die Pest! — Warum sollt ich ihnen fluchen. Wenn Flüche tödteten,

wie das Aechzen des Alrauns thut *), so wollt' ich so bittre, treffende Ausdrücke erfinden, so verwünscht, so rauh, so schrecklich zu hören, nachdrücklich durch meine zusammen gebißnen Zähne hervorgestossen, mit eben so viel Zeichen des tödtlichen Hasses, wie der hagre, eingefallne Neid in seiner gräßlichen Höhle. Meine Zunge sollte über meine harten Worte straucheln; meine Augen sollten Funken sprühen, wie geschlagner Kieselstein; mein Haar sollte starr empor stehen, wie bey einem Wahnwitzigen; ja! jedes Gelenke an mir sollte zu fluchen und zu verwünschen scheinen; und auch jetzt würde mein beladnes Herz zerspringen, wenn ich ihnen nicht fluchen wollte — Gift sey ihr Trank! Galle, bitterer als Galle, das Köstlichste, was

*) Die fabelhaften Erzählungen vom Alraun schreiben dieser Pflanze einen geringen Grad des thierischen Lebens zu, und sagen, es ächze, wenn man es aus der Erde reißt, und dieß Aechzen sey für denjenigen, der ihm diese Gewalt anthut, unfehlbar tödtlich. Man pflegt daher, wenn man es sammelt, das eine Ende eines Stricks an die Pflanze, und das andre an einen Hund zu binden, an welchem dann das Aechzen seine bösartige Wirkung thut. Johnson.

sie schmecken! Ihr anmuthigster Schatten sey ein Wald von Cypressenbäumen! ihr häufigster Anblick mördrische Basilisken! ihr sanftestes Gefühl so schmerzhaft, wie die Stacheln der Eidexe! ihre Musik schrecklich, wie das Gezisch der Schlange! und Unglück weissagende Eulen machen das Concert vollstimmig! Alle die gräßlichen Schrecknisse der finstern Hölle . . .

Königinn. Genug, lieber Suffolk, du marterst dich selbst, und diese schrecklichen Flüche machen es wie die Sonne, die gegen den Spiegel scheint, oder wie ein zu stark geladnes Schießgewehr, sie lassen ihre volle Gewalt auf dich selbst zurück prallen.

Suffolk. Ihr befahlt mir zu fluchen, und nun heißt Ihr mich schweigen? Nun, bey dem Lande hier, aus dem ich verbannt werde, ich könnte eine ganze Winternacht hindurch in Eins fort fluchen, wenn ich gleich nackend auf der Spitze eines Berges stünde, wo der beissende Frost nie Gras wachsen ließ; und würde glauben, es sey nur eine lustig hingebrachte Minute gewesen.

Königinn. O! ich bitte dich, hör' auf! —

Gieb mir deine Hand, daß ich sie mit meinen jammervollen Thränen benetze; und laß den Regen des Himmels nicht auf diese Stelle fallen, und die Denkmäler meines Schmerzens hinweg waschen — (Sie küßt seine Hand.) O! könnte dieser Kuß sich deiner Hand einprägen, daß du dabey an diese Lippen zurück denken möchtest, die tausend Seufzer für dich aushauchen werden! — So — itzt geh fort, damit ich meinen Gram kennen lerne; er ist bloß eingebildet, so lange du bey mir bist; und mir gehts, wie einem, der schwelgt, und dabey an den Mangel denkt — Ich will dich entweder wieder zurück bringen, oder ganz gewiß selbst Gefahr laufen, verbannt zu werden; wiewohl ich bin schon verbannt genug, so bald ich es nur von dir bin — Geh; sage mir nichts weiter; geh itzt gleich — O! geh noch nicht! — Eben so umarmen und küssen sich zwey verurtheilte Freunde, und nehmen tausendmal von einander Abschied, und hundertmal mehr graut ihnen vor der Trennung, als vor dem Tode — Doch nun fahre wohl, und mit dir mein Leben.

Suffolk. So wird der arme Suffolk zehn-

mal verbannt: Einmal von dem Könige, und dreymal dreymal von dir. Ich fragte nichts darnach, England zu verlassen, wenn du es nur auch mit verliessest; eine Wildniß wäre volkreich genug, wenn Suffolk nur deine himmlische Gesellschaft hätte. Denn wo du bist, da ist die ganze Welt, und jedes einzelne Vergnügen der Welt; und wo du nicht bist, da ist Einöde — Ich kann nicht mehr — Lebe du, um dich deines Lebens zu freuen; ich selbst habe weiter keine Freude mehr, als daß du lebst.

(Vaux kömmt.)

Königinn. Wohin so eilig, Vaux? — Was giebts Neues?

Vaux. Ich will Seiner Majestät melden, daß Kardinal Beaufort dem Tode ganz nahe ist; denn plötzlich hat ihn eine schwere Krankheit ergriffen; er keucht, sieht starr, und schnappt nach Luft, lästert Gott, und flucht den Leuten auf Erden. Zuweilen spricht er, als ob Herzogs Humphry's Geist ihm zur Seiten stünde; zuweilen ruft er den König, und flüstert seinem Küssen, als ob ers ihm thäte, die Geheimnisse seiner zu schwer beladnen Seele zu. Und ich bin

abgeschickt, Seiner Majestät zu melden, daß er itzt eben laut nach ihm schreyt.

Königinn. Geh, und melde dem Könige diese traurige Nachricht. (Vaur geht ab) Wehe mir! Was ist diese Welt? — Was sind das für Neuigkeiten! — Aber was gräm' ich mich über den Verlust einer Stunde *), und vergeß' unterdeß Suffolk's Verbannung, an den mein ganzes Herz hängt? — Warum, Suffolk, klag' ich nicht ganz allein über dich, und wetteifre in Thränen mit den südlichen Wolken, die sie zum Wachsthum der Erde, ich zum Wachsthum meines Kummers, vergiessen? — Nun, geh nur fort — Der König, weißt du, wird hieher kommen. Findet er dich bey mir, so ist dein Tod gewiß.

Suffolk. Wenn ich von dir scheide, so kann ich nicht leben; und stürb' ich vor deinen Augen, was wäre das anders, als gleich einem süssen

*) Sie scheint sagen zu wollen: über einen Verlust, den die Ueberlegung und die Klugheit in Einer Stunde wieder ersetzen wird. Oder vielleicht nennt sie die Krankheit des Kardinals den Verlust einer Stunde, weil sie ihren Entwürfen einiges Hinderniß in den Weg legt. Johnson.

Schlummer in deinem Schoosse? — Hier könnt' ich meine Seele so leicht, so sanft in die Luft hauchen, wie ein Windelkind, das mit der Brust der Mutter zwischen den Lippen stirbt. Von dir entfernt würd' ich dagegen rasend toll seyn, und laut nach dir schreyen, daß du mir die Augen zudrücken, daß du mit deinen Lippen meinen Mund schliessen solltest. Dann würdest du entweder meine fliehende Seele zurückrufen, oder ich würde sie in dich hinein hauchen, und da lebte sie dann im lieblichen Elysium. Neben dir sterben, hiesse nur im Scherz sterben; fern von dir sterben, wäre mehr Marter, als der Tod selbst — Oh! laß mich bleiben, es komme daraus, was da wolle!

Königinn. Hinweg! — Obgleich die Trennung ein schmerzhaftes, fressendes Mittel ist, so brauch' ichs hier doch für eine tödtliche Wunde. Nach Frankreich, lieber Suffolk! — Laß mich von dir hören; denn wo du auch immer in dieser weiten Welt seyn magst, so werd' ich eine Iris haben *), dich aufzufinden.

*) Iris war die Abgesandtinn der Juno.

Suffolk. Ich gehe.

Königinn. Und nimm mein Herz mit dir.

Suffolk. Ein Edelstein, in den traurigsten Kasten gefaßt, der je ein Kleinod in sich schloß. Gerade, wie ein gespaltenes Schiff, so scheiden wir; auf diese Seite hin fall' ich, und sterbe.

(Sie gehn an verschiednen Seiten ab.)

Dritter Auftritt.

Des Kardinals Schlafzimmer.

König Heinrich, Salisbury, und Warwick kommen zu dem Kardinal, der auf dem Bette liegt.

K. Heinrich. Wie gehts, Mylord? — Antworte mir, deinem Könige, Beaufort!

Kardinal. Bist du der Tod, so will ich dir Englands Schätze geben, genug, um noch Eine solche Insel zu kaufen, wenn du mich leben lassen und von meiner Marter befreyen willst.

K. Heinrich. Ach! welch ein Zeichen eines bösen Lebens ist es, wenn die Annäherung des Todes einen so schrecklich dünkt!

Warwick. Beaufort, es ist dein König, der mit dir spricht.

Kardinal. Bringt mich vor Gericht, wenn ihr wollt — Starb er nicht auf seinem Bette? — Wo sollt' er denn sterben? — Kann ich Leute beym Leben erhalten, sie mögen wollen, oder nicht? — O! quäle mich nicht länger; ich will bekennen — Wieder lebendig? So zeigt mir, wo er ist; tausend Pfund geb' ich dafür, ihn nur Einmal zu sehen — Er hat keine Augen; der Staub hat sie blind gemacht — Kämmt sein Haar herunter; seht! seht! es steht empor gesträubt, wie Leimstangen, die aufgestellt sind, meine beflügelte Seele zu fangen! — Gebt mir zu trinken; und laßt den Apotheker mir das starke Gift bringen, das ich von ihm kaufte.

K. Heinrich. O! du ewiger Beherrscher des Himmels, blicke mit gnädigem Auge auf diesen Elenden! — O! treibe den geschäftigen, laurenden Feind zurück, der die Seele dieses Unglücklichen stark belagert, und nimm die schwarze Verzweiflung aus seiner Brust hinweg!

Warwick. Seht, wie die Verzuckungen des Todes ihn grinsen machen!

Salisbury. Stört ihn nicht; laßt ihn im Frieden dahin fahren.

K. Heinrich. Friede sey mit seiner Seele, wenn es Gottes heiliger Wille ist! — Lord Kardinal, wenn du an die Himmlische Freude denkst, so hebe deine Hand auf, und gieb ein Zeichen deiner Hoffnung — Er stirbt, und giebt kein Zeichen! — O Gott, vergieb ihm! —

Warwick. Solch ein böser Tod ist der Beweis eines abscheulichen Lebens.

K. Heinrich. Richte nicht; denn wir alle sind Sünder. Drück' ihm die Augen zu, ziehe den Vorhang dicht umher, und laßt uns alle im Stillen darüber nachdenken *)

(Sie gehn ab.)

---

*) Dieß ist eine von denen Scenen, die von den Kunstrichtern vorzüglichen Beyfall erhalten haben, und die auch immer noch werden bewundert werden, wenn das Vorurtheil aufhört, und die Vergötterung des Dichters einer unpartheyischen Untersuchung Raum giebt. Der Grund solcher Schönheiten ist Wahrheit und Natur; dem flüchtigen Leser können sie nicht entgehen, und der aufmerksame kann nichts schöners denken. Johnson.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Küste von Kent.

Lärmen. Ein Seegefechte. Man löst das schwere Geschütz. Der Kapitain, Whitmore, und andre Seeräuber kommen mit Suffolk, und andren Gefangnen.

Kapitain. Der üppige, ausplaudernde *), und an Gewissensbissen reiche Tag verkriecht sich in den Busen des Meers; und itzt wecken laut heulende Wölfe die Mähren **) welche die tragi-

*) Dieß Beywort, (*blabbing*) welches von einem, der einen Mord im Sinne hat, dem Tage gegeben wird, ist ungemein schön. Das Verbrechen scheut das Licht, sieht die Dunkelheit als ein natürliches Obdach an, und macht die Nacht zur Vertrauten solcher Handlungen, die man dem schwatzhaften Tage nicht anvertrauen darf.
Johnson.

**) Die Flügel der Mähren, welche die Nacht herbey schleppen, scheint ein unnatürliches Bild zu seyn, bis

sche, melancholische Nacht herbey schleppen, die mit ihren schläfrigen, schwerfälligen und niederhangenden Flügeln die Gräber der Todten decken, und aus ihrem nebelvollen Rachen häßliche, seuchenschwangre Finsterniß in die Luft hauchen. Darum bringt die Soldaten herbey, die wir Beute gemacht haben; denn, unterdeß, daß unser Jagtschiff am Strande vor Anker liegt, sollen sie hier auf dem Sande ihr Lösegeld bezahlen, oder mit ihrem Blute dieß blasse Ufer färben — Schiffspatron, diesen Gefangnen mach ich dir freywillig zum Geschenk; und du, der sein Unterpatron ist, nimm du diesen zur Beute; der andre, (indem er auf Suffolk zeigt) Walter Whitmore, ist dein Antheil.

Erster Gefangener. Wie viel muß ich Lösegeld bezahlen, Herr? Laßt mich's wissen.

Schiffspatron. Tausend Kronen, oder Euren Kopf.

Unter.

---

man sich erinnert, daß der Wagen der Nacht, nach Shakespeare's Voraussetzung, von Drachen gezogen wird. Johnson.

Unterschiffspatron. Und so viel sollt auch Ihr geben, oder ich schlag' Euch den Gurtzen ab.

Whitmore. Was? glaubt ihr, daß es viel ist, zwey tausend Pfund zu bezahlen, und den Namen und den Rang von Edelleuten zu behalten? — Schneidet beyden Schurken die Gurgel ab — denn sterben sollt ihr; auch kann eine so nichtswürdige Summe dem Leben derer nicht das Gegengewicht halten, die wir im Gefechte verloren haben.

Erster. Ich will sie bezahlen, Herr; und darum schenkt mir das Leben.

Zweyter. Das will ich auch, und gleich deswegen nach Hause schreiben.

Whitmore. (zu Suffolk) Ich verlor mein Auge dabey, als ich die Beute an Bord brachte; und darum, das zu rächen, sollst du sterben — Das sollten auch diese beyden, wenn's nach meinem Willen gienge.

Kapitain. Seyd nicht so rasch; nehmt Lösegeld, und laßt ihn leben.

Suffolk. Seht meinen St. Georgs Orden an; ich bin ein Edelmann; schätze mich, so hoch du willst, es soll dir bezahlt werden.

Whitmore. Das bin ich auch; mein Nam' ist Walter Whitmore — Was ists? — Was bebst du zurück? — Wie? schreckt dich der Tod?

Suffolk. Dein Name schreckt mich, in dessen Schall Tod ist. Ein Mann, der sich auf dergleichen versteht, berechnete meine Geburt, und sagte mir, ich werde durch Water *) sterben. Aber laß dich das nicht noch blutdürstiger machen; dein Name heißt eigentlich Gualtier, wenn man ihn recht ausspricht.

Whitmore. Gualtier oder Walter, eins ist wie das andre; noch nie hat verworfne Unehre unsern Namen beschimpft, ohne daß wir mit unserm Degen den Schimpf weggetilgt haben. Wenn ich also, wie ein Kaufmann, Rache verkaufe, so werde mein Degen zerbrochen, mein Wappen zerrissen und entstellt, und mich rufe man durch die ganze Welt für eine feige Memme aus.

Suffolk. Halt, Whitmore; denn dein Gefangener ist ein Prinz, der Herzog von Suffolk, Wilhelm de la Pole.

---

*) *By Water*, welches Wasser, und den Namen Walter bezeichnen kann.

Whitmore. Der Herzog von Suffolk, in Lumpen gehüllt?

Suffolk. Ja; aber diese Lumpen sind kein Theil des Herzogs. Jupiter verkleidete sich zuweilen; warum sollt' ich es nicht auch thun?

Kapitain. Aber Jupiter ward nie getödtet, wie du werden sollst.

Suffolk. Verworfner und niedriger Bauerkerl, König Heinrichs Blut, das ehrenvolle Blut von Lankaster, muß nicht von einem solchen unedeln Tölpel vergossen werden. Hast du nicht in deine Hand geküßt, und meinen Steigbügel gehalten? bist mit blossem Haupte bey meinem reichbedeckten Maulesel hergetrabt, und hast dich glücklich gepriesen, wenn ich mit dem Kopfe dir zunickte? Wie oft hast du mir den Becher gereicht, von meinem Teller gegessen, und vor mir niedergekniet, wenn ich mit Königinn Margarete zur Tafel saß! Denke daran, und dann laß deinen Uebermuth schwinden, und dämpfe deinen unzeitigen Stolz. Wie oft hast du in unserm leeren Vorgemach gestanden, und demüthig gewartet, bis ich heraus kam? Diese meine Hand

hat dir zum besten geschrieben; darum müsse sie deine leichtfertige Zunge zum Schweigen bringen.

Whitmore. Sagt, Kapitain, soll ich den Nichtswürdigen durchbohren?

Kapitain. Erst laßt meine Worte ihn durchbohren, wie er mir gethan hat.

Suffolk. Niederträchtiger Bube! deine Worte sind ungeschliffen *), und du bist es auch.

Kapitain. Bringt ihn fort und schlagt ihm am Bord unsers langen Boots den Kopf ab.

Suffolk. Du wagst deinen eignen, wenn du das thust.

Kapitain. Poole? — Sir Poole? — Lord? — Ey ja! Pfütze **) — Sumpf — Kloack, dessen Schmutz und Unrath die Silberquelle trübe macht, woraus England trinkt! Itzt will ich diesen deinen aufgesperrten Rachen dafür zudämmen, daß du die Schätze des Reichs verschlingst; deine Lippen, welche die Königinn küßten, sollen den Bo-

---

*) *Blunt* bedeutet stumpf, und unhöflich. Man muß sich an beyde Bedeutungen erinnern, um die Antwort passend zu finden.

**) Ein Spiel mit dem Worte *pool*, welches sonst ein stehendes Wasser, einen Pfuhl, bedeutet.

den fegen; und du, der zu dem Tode des guten Herzogs Humphry lächelte, sollst die fühllosen Winde umsonst angrinsen, die verachtungsvoll dir wiederum entgegen zischen werden. Und werde du dafür an die Hexen der Hölle verheyrathet, daß du dich unterstanden hast, einen mächtigen Fürsten mit der Tochter eines nichtswürdigen Königs zu verloben, der weder Unterthanen, Reichthümer, noch Krone hat! Durch teuflische Staatskunst bist du groß geworden, und, gleich dem ehrsüchtigen Sylla, hast du dich an Bissen von dem blutenden Herzen deiner Mutter überfressen. Durch dich wurden Anjou und Maine an Frankreich verkauft; die falschen, aufrührischen Normänner wollen uns um deinetwillen nicht mehr ihre Herren heissen; und die Pikardie hat ihre Statthalter ermordet, unsre Festungen überfallen, und die zerlumpten Soldaten verwundet nach Hause geschickt. Der edle Warwick und alle Nevil's, deren furchtbare Schwerter nie vergebens gezückt wurden, hassen dich, und ergreifen deswegen die Waffen. Auch das Haus York— welches von der Krone durch den schändlichen Mord eines unschuldigen Königs und durch stolz

daherfahrende, um sich greifende Tyranney zurückgestossen wurde — brennt itzt von feuriger Rache; auf seinem hoffnungsreichen Fahnen steht das halbe Gesicht der Sonne, die hervorzubrechen strebt, mit der Unterschrift: *Invitis nubibus*. Die Gemeinen hier in Kent stehen alle bewaffnet. Kurz, Schande und Armseligkeit haben sich in den Pallast unsers Königs eingeschlichen, und das alles durch dich — Fort! bringt ihn hinweg!

Suffolk. O! daß ich ein Gott wäre, um auf diese elenden, knechtischen, verworfnen Bettler meinen Donner herabzuschiessen! — Kleinigkeiten machen niedre Leute stolz. Dieser Nichtswürdige hier, der Kapitän eines kleinen Jagtschiffes ist, droht mehr, als Bargulus, der mächtige Illyrische Seeräuber *). Wespen saugen nicht das Blut des Adlers, sondern plündern nur Bienenkörbe. Es ist unmöglich, daß ich von der

---

*) Bargulus, Illyrius latro, de quo est apud Theopompum, magnas opes habuit. CIC. *de off.* L. II, c. 11. - - Farmer bemerkt, daß Shakespeare ihn aus zwey schon damals vorhandnen Uebersetzungen kennen konnte.

Hand eines solchen niedrigen, elenden Menschen sterben sollte, wie du bist. Deine Worte erregen Wuth, und keine Reue, in mir. Ich hab' ein Geschäfte von der Königinn nach Frankreich vor; ich befehle dir, geleite mich sicher queer über den Kanal.

Kapitän. Walter —

Whitmore. Komm, Suffolk, ich muß dir das Geleite zum Tode geben.

Suffolk. Gelidus timor occupat artus; du bist es, den ich fürchte.

Whitmore. Du sollst schon Ursache haben, dich zu fürchten, eh ich dich verlasse — Nun seyd Ihr itzt gedemüthigt? Wollt Ihr Euch itzt unterwerfen?

Erster Gefangner. Mein gnädigster Lord, bittet ihn; gebt ihm gute Worte.

Suffolk. Suffolk's gebietrische Zunge ist hart und rauh; ist gewohnt zu befehlen, und nicht, um Gnade zu bitten. Ferne sey es, daß wir Leute von diesem Schlage mit demüthigem Gesuch beehren sollten; nein, eher soll sich mein Haupt auf den Block hinab bücken, ehe sich diese Knie vor sonst Jemand beugen werden, als vor

dem Gott des Himmels, und vor meinem Kö- nige; eher soll mein Kopf auf einer blutigen Schiffsstange umher tanzen, als gegen solch ei- nen gemeinen Kerl, entblößt stehen. Wahrer Adel ist frey von Furcht; ich kann mehr aushalten, als ihr zu thun das Herz habt.

Kapitän. Schleppt ihn fort, und laßt ihn nichts weiter reden. Kommt, Soldaten, zeigt einmal, wie grausam ihr seyn könnt.

Suffolk. Nie müsse man diesen meinen Tod vergessen! — Sehr oft sterben grosse Leute durch niedriges Bettelvolk. Ein Römischer Fechter und Strassenräuber mordete den beredten Tullius; die Hand des Bastards Brutus tödtete Julius Cä- sar, wilde Insulaner Pompejus den Grossen *); und Suffolk stirbt von Seeräubern.

(Walter Whitmore geht mit Suffolk ab.)

Kapitän. Und was diese hier betrift, deren Lösegeld wir schon bestimmt haben, so ist unser

---

*) Der Dichter scheint die Geschichte des Pompejus mit irgend einer andern verwechselt zu haben.

Johnson.

Wille, daß einer von ihnen weggehe. Darum kommt Ihr mit uns, und der da mag gehen.

(Der Kapitän geht mit den übrigen ab; der erste Gefangne bleibt. Whitmore kömmt, mit Suffolk's Leichnam.

Whitmore. Hier soll sein Haupt und sein entseelter Körper liegen, bis die Königinn, seine Geliebte, ihn begräbt.

(Geht ab.)

Erster Gefangner. O! grausamer und blutiger Anblick! — Ich will seinen Leichnam zu dem Könige bringen; rächt der seinen Tod nicht, so werden's doch seine Freunde thun, und die Königinn, die ihn in seinem Leben so werth hielt.

(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Eine andre Gegend von Kent.

Georg Bevis, und John Holland.

Bevis. Komm, und schaff dir einen Degen, wär' er auch aus einer Latte gemacht. Sie sind seit zwey Tagen schon auf den Beinen gewesen.

Holland. Desto mehr Ursach haben sie itzt, zu schlafen.

Bevis. Weißt du schon, Hans Cade, der Tuchhändler, denkt die Republick zu kleiden, sie umzuwenden, und neue Wolle darauf zu setzen.

Holland. Das hat er auch wohl nöthig; denn sie ist bis auf den Faden abgetragen. Ich sage doch immer, alle Lust in England ist vorbey, seitdem Edelleute aufgekommen sind.

Bevis. Was das für schlimme Zeiten sind! Die Tugend wird an ehrlichen Handwerksleuten nicht geachtet.

Holland. Der Adel hält sichs für einen Schimpf, mit ledernen Schurzfellen zu gehn.

Bevis. Ja wohl; und die geheimen Räthe des Königs sind doch keine tüchtige Arbeitsleute.

Holland. Freylich, und doch steht geschrieben: Arbeit ist dein Beruf; das heißt so viel: die Rathspersonen sollen Arbeitsleute seyn; und deswegen müßten wir billig Rathspersonen werden.

Bevis. Getroffen! Denn es ist doch kein bessers Zeichen eines tüchtigen Kopfs, als eine harte Hand.

Holland. Ich seh sie, ich seh sie schon; da ist Best's Sohn, der Gerber von Wingham.

Bevis. Er soll die Häute unsrer Feinde kriegen, um Hundsleder draus zu machen.

Holland. Und Richard, der Metzger —

Bevis. So wird die Sünde niedergeschlagen, wie ein Rind, und der Gottlosigkeit die Gurgel abgeschnitten, wie einem Kalbe.

Holland. Und Smith, der Weber —

Bevis. Nun, so ist ihr Lebensfaden gesponnen.

Holland. Komm, komm, wir wollen uns zu ihnen schlagen.

Trommeln. Cade, Richard, der Metzger, Smith, der Weber, und ein Säger, mit einer Menge Volks.

Cade. Wir, John Cade, so genannt von unserm vermeinten Vater —

Richard. Oder vielmehr, weil wir eine Tonne *) Heeringe gestohlen haben.

---

*) A *Cade* of herrings - - Der Name dieser Gefässe kömmt, wie Steevens zeigt, von eben diesem Hans Cade her.

Cade. Denn unsre Feinde werden vor uns fallen *) — getrieben von dem edeln Vorsatz, Könige und Fürsten abzusetzen — Befehlt doch Stillschweigen!

Richard. Schweigt!

Cade. Mein Vater war ein Mortimer —

Richard. Er war ein ehrlicher Mann, und ein guter Maurer.

Cade. Meine Mutter war eine Plantagenet.

Richard. Ich kannte sie recht gut; sie war eine Hebamme.

Cade. Meine Frau war aus dem Geschlecht der Lacies —

Richard. Freylich, sie war eines Hausierers Tochter, und verkaufte Band und Litzen **).

Weber. Aber seit einiger Zeit, da sie nicht mehr mit ihrem grossen Felleisen herumwandern kann, wäscht sie hier zu Hause.

Cade. Darum bin ich aus einem ehrenwerthen Hause.

Richard. O ja, bey meiner Treu, das freye

---

*) Eine Anspielung auf die Aehnlichkeit seines Namens mit dem Lateinischen Worte *cadere*.

**) *Laces*.

Feld ist aller Ehren werth; denn da wurd' er geboren, an einem Zaun; denn sein Vater hat nie ein ander Haus gehabt, als das Gefängniß.

Cade. Ich bin dreist.

Weber. Ganz gewiß; denn das sind die Bettler alle.

Cade. Ich bin im Stande, viel auszuhalten.

Richard. Das ist keine Frage; denn ich hab' ihn drey Markttage nach einander auspeitschen sehn.

Cade. Ich fürchte weder Schwert noch Feuer.

Weber. Er braucht das Schwert nicht zu fürchten; denn sein Rock ist Glaubenfest.

Richard. Aber mich dünkt, er sollte sich doch vorm Feuer fürchten, da er so oft in der Hand für Schaafdieberey gebrandmarkt ist.

Cade. Seyd also tapfer; denn euer Anführer ist tapfer, und schwört darauf, daß es in der Welt ganz anders werden soll. Man soll in England sieben Halbpfenningbrodte um Einen Pfenning verkaufen; eine Kanne von drey Maaß soll zehn Maaß halten; und ich will's bey Lebensstrafe verbieten, Dünnebier zu trinken. Das ganze Königreich soll Eine gemeinschaftliche Sa-

che werden, und in Cheapside soll mein Staatspferd auf die Weide gehen. Und wenn ich König bin — denn König werd' ich gewiß . . .

Alle. Gott erhalt' Eure Majestät!

Cade. Ich dank' euch, ihr guten Leute. Es soll kein Geld in der Welt seyn *); alles soll auf meine Kosten essen und trinken; und ich will sie alle in Eine Livrey kleiden, damit sie unter sich einig seyn mögen, wie Brüder, und mir, ihrem Herrn, dienen.

Richard. Das erste, was wir thun müssen, ist, daß wir alle Advokaten todt schlagen.

Cade. Freylich, das denk' ich auch zu thun. Ist es nicht ein Elend, daß man das Fell eines unschuldigen Lammes zu Pergament macht? Daß

*) Die Welt durch die Wegschaffung des Geldes zu bessern, ist schon ein alter Vorschlag solcher Leute, die nicht bedachten, daß die Zänkereyen und Zwistigkeiten, die vom Gelde herrühren, welches nur das Zeichen und Merkmal des Reichthums ist, hernach, wenn kein Geld mehr da wäre, unmittelbar von dem Reichthum selbst entstehen müßten, und nicht eher aufhören können, als bis ein Jeder mit seinem Antheil an den Gütern des Lebens zufrieden wäre.
Johnson.

Pergament, wenn was drüber gekritzelt ist, einen ums Leben bringen kann? — Man sagt sonst, die Biene sticht; aber ich sage, das Wachs der Biene thuts. Denn ich habe nur Einmal etwas untersieglet, und war seitdem niemals mehr mein eigner Herr — Nun, wer kömmt denn da?

(Es kömmt ein Küster.)

Weber. Der Küster von Catham; er kann schreiben und lesen, und Rechnungen aufsetzen.

Cade. O! verflucht!

Weber. Wir trafen ihn dabey an, daß er seinen Jungen Vorschriften machte.

Cade. Das ist ein Schurke!

Weber. Er hat ein Buch in der Tasche, mit rothen Buchstaben drinnen.

Cade. Nun, so ist er ein Zauberer.

Richard. Ja, und er kann auch Verschreibungen machen, und schreibt Kanzleyschrift.

Cade. Es thut mir leid darum; es scheint ein ganz feiner Mann, auf meine Ehre. Find' ich ihn nicht schuldig, so soll er nicht sterben. Komm hieher, guter Freund, ich muß dich abhören. Wie ist dein Name?

Küster. Immanuel.

Richard. Den pflegen sie über ihre Briefschaften zu setzen — Es wird Euch übel gehen.

Cade. Laßt mich zufrieden — Pflegst du deinen Namen zu schreiben, oder hast du dein eignes Namenszeichen, wie ein ehrlicher, braver Biedermann?

Küster. Herr, ich danke Gott, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

Alle. Er hat bekannt; fort mit ihm; er ist ein Bösewicht, und ein Verräther.

Cade. Fort mit ihm, sag' ich; hängt ihn auf, mit Feder und Dintenfaß um den Hals.

(Es geht einer mit dem Küster ab; Michael kömmt.)

Michael. Wo ist unser General?

Cade. Hier bin ich, du närrischer Kerl.

Michael. Flieht, flieht, flieht! Sir Humphry Stafford und sein Bruder sind in der Nähe mit des Königs Armee.

Cade. Bleib, Schurke, bleib; oder ich lege dich zu Boden. Ihm soll schon einer entgegen kom-

kommen, der eben so gut ist, wie er. Er ist nur ein Ritter, nicht wahr?

Michael. Nein.

Cade. Um ihm gleich zu seyn, will ich mich selbst gleich auf der Stelle zum Ritter machen. (Er kniet nieder *) Steh auf, Ritter John Mortimer. Nun laß ihn kommen. Giebts noch mehr darunter, die Ritter sind?

Michael. Ja, sein Bruder.

Cade. So knie du nieder, Richard Metzger. (Er kniet.) Steh auf, Ritter Richard Metzger. Itzt rührt die Trommel.

Sir Humphry Stafford, und sein Bruder, mit Trommeln und Soldaten.

Stafford. Ihr rebellisches Gesindel, die Hefen und der Abschaum von Kent, zum Galgen ausgezeichnet: legt eure Waffen nieder, geht zurück in eure Hütten, und verlaßt diesen schlechten Kerl! Der König ist gnädig, wenn ihr wieder umkehrt.

Der jüngere Stafford. Aber zornig, auf-

*) Die gewöhnliche Cärimonie beym Ritterschlage.

gebracht und blutdürstig, wenn ihr weiter geht. Darum gebt nach, oder sterbt!

Cade. Was diese elenden Leute in seidnen Kleidern betrift, so acht' ich sie nicht; mit euch, ihr lieben Soldaten, red' ich, über die ich in Zukunft zu regieren hoffe; denn ich bin rechtmäßiger Erbe der Krone.

Stafford. Schurke, dein Vater war ein Mauerklecker, und du selbst bist ein Tuchscherer; nicht wahr?

Cade. Und Adam war ein Gärtner.

Jüngrer Stafford. Wozu soll das?

Cade. Hört nur. Edmund Mortimer, Graf von March, heyrathete des Herzogs von Clarence Tochter; nicht wahr?

Stafford. Ja, Freund.

Cade. Von ihr hatte er zwey Kinder, die zugleich zur Welt kamen.

Jüngrer Stafford. Das ist nicht wahr.

Cade. Ja, das ist eben die Frage; ich sage nun aber, es ist wahr. Der ältere von ihnen wurde einer Säugamme anvertraut, und von einem Bettlerweibe gestohlen, und, ohne seine Geburt und Abkunft zu wissen, ward er ein

Mauermeister, als er zu Jahren kam; sein Sohn bin ich; leugnet das, wenn Ihr könnt.

Richard. Es ist nur allzu wahr; und darum soll er König werden.

Weber. Herr, er machte ein Kamin in meines Vaters Hause, und die Steine sind noch am Leben, und können es bezeugen, darum leugnet es nicht.

Stafford. Wollt ihr denn die Worte dieses jämmerlichen Menschen bestätigen, der selbst nicht weiß, was er sagt.

Alle. Ja freylich wollen wir das; und darum macht; daß ihr wegkommt.

J. Stafford. Hans Cade, der Herzog von York hat Euch das angegeben.

Cade. Er lügt; denn ich hab' es selbst erfunden. Geht hin, guter Freund, und sagt dem Könige von mir, um seines Vaters, Heinrichs des Fünften, willen, zu dessen Zeiten junge Bursche um Französische Kronen im Spancounter *) spielten, bin ichs zufrieden, daß er

*) *Span-Counter*, oder *Span-Farthing* war ein Spiel, worin man Geld in einer gewissen bestimmten Entfernung, vermuthlich eine Spanne weit, werfen mußte.

regieren soll; aber ich will Protektor über ihn seyn.

Richard. Und ausserdem wollen wir Lord Says Kopf dafür haben, daß er das Herzogthum Maine verkauft hat.

Cade. Und das mit allem Rechte; denn dadurch hat England alle Kräfte verloren *), und würde am Stecken gehn müssen, wenn meine Kraft es nicht aufrecht erhielte. Ihr meine königlichen Kameraden, ich sag' Euch, Lord Say hat den Staat verschnitten, und ihn zum Kastraten gemacht. Dazu kömmt, daß er französisch sprechen kann, und folglich ein Verräther ist.

Stafford. O! Der groben und jämmerlichen Unwissenheit!

Cade. Nun, antwortet einmal was darauf, wenn Ihr könnt. Die Franzosen sind unsre Feinde; wohl denn, so sagt mir doch: Kann derjenige, der die Sprache eines Feindes im Munde führt, ein guter Rathgeber seyn, oder nicht?

---

*) *Maim'd*, ein Wortspiel mit dem vorhergehenden Namen, *Maine*.

Alle. Nein, nein; und darum wollen wir seinen Kopf haben.

J. Stafford. Wohlan denn, weil mit guten Worten nichts auszurichten steht, so belagert sie mit der Armee des Königs.

Stafford. Geh hin, Herold, und erkläre durch alle Städte diejenigen laut für Verräther, die mit Cade sich empört haben. Zugleich mache kund, daß diejenigen, welche fliehen, ehe die Schlacht zu Ende ist, in den Augen ihrer Weiber und Kinder, vor ihren Häusern sollen aufgehängt werden — Und ihr, die ihr des Königs Freunde seyd, folgt mir nach.

(Die beyden Staffords gehn mit ihrem Gefolge ab.)

Cade. Und ihr, die ihr das Volk liebt, folgt mir nach — Itzt zeigt euch als Männer; es geschieht für die Freyheit. Wir wollen keinen einzigen Lord, keinen Edelmann am Leben lassen. Verschont keinen als diejenigen, welche in Filzschuhen gehen; denn das sind betriebsame, rechtschaffne Leute; und diejenigen, die gern unsre Parthey ergriffen, wenn sie nur dürften.

Richard. Sie sind schon alle in Ordnung, und marschiren auf uns zu.

Cade. Wir sind auch in Ordnung, wenn wir am meisten in Unordnung sind. Kommt, marschirt vorwärts!

(Cade und sein Anhang gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein andrer Theil des Feldes. Die Partheyen fechten, und beyde Staffords werden ermordet.

Cade, und die übrigen kommen zurück.

Cade. Wo ist Richard, der Metzger aus Ashford?

Richard. Hier, Sir.

Cade. Sie fielen vor dir, wie Schaafe und Ochsen, und du verhieltest dich, als ob du in deinem eignen Schlachthause gewesen wärest; darum will ich dir diese Belohnung geben. Die Fasten sollen noch einmal so lang seyn, als sie sind; und du sollst die Freyheit haben, für hundert Leute, weniger Eins zu schlachten.

Richard. Mehr verlang' ich nicht.

Cade. Und in Wahrheit, weniger hast du

doch nicht verdient. Dieß Andenken meines Sieges *) will ich tragen, und die beyden Leichnamen sollen an den Fersen meines Pferdes fortgeschleift werden, bis ich nach London komme, wo wir uns des Majors Schwert wollen vortragen lassen.

Richard. Wenn wir glücklich seyn und Gutes thun wollen, so brecht die Gefängnisse auf, und laßt die Gefangenen heraus.

Cade. Daran soll's nicht fehlen, das glaube mir. Kommt, laßt uns nach London marschiren.

Vierter Auftritt.

Black-Heath.

König Heinrich, mit einer Bittschrift in der Hand; Königinn Margarete mit Suffolks Kopfe; der Herzog von Buckingham, und Lord Say.

Königinn. Oft hab' ich gehört, der Gram

*) Nämlich Staffords Rüstung die er ihm abnahm, und selbst anlegte. Sie war nach Holingshed's Berichte, sehr prächtig, und voll vergoldeter Nägel. Steevens.

mache weichherzig, furchtsam und muthlos; daher denk' auf Rache, und hör' auf zu weinen! — Aber, wer kann diesen Kopf ansehen, und aufhören zu weinen? Hier soll er an meiner klopfenden Brust liegen; aber wo ist der Leib, den ich umarmen sollte?

Buckingham. Was für eine Antwort giebt Eure Majestät auf die Bittschrift der Rebellen?

K. Heinrich. Ich will irgend einen heiligen Bischoff hinschicken, um sie zu besänftigen. Denn Gott verhüte, daß so viele arme Seelen durchs Schwert umkommen sollten! Und ehe der blutige Krieg sie aufreiben soll, will ich selbst mit Hans Cade, ihrem Anführer, reden — Aber warte; ich will's doch noch einmal durchlesen.

Königinn. Ah! die barbarischen Bösewichter! Hat dieß liebenswürdige Antlitz, gleich einem irrenden Planeten, über mich regiert; *) und konnt' es die nicht zur Erbarmung nöthigen, die nicht werth waren, es anzusehen?

*) D. i. über meine Neigungen unwiderstehlich geherrscht, wie die Planeten über das Leben derer, die unter ihrem Einflusse geboren sind. Johnson.

K. Heinrich. Lord Say, Hans Cade hat darauf geschworen, daß er deinen Kopf haben will.

Say. Schon gut; aber ich hoffe, Eure Majestät wird den seinigen bekommen.

K. Heinrich. Wie ists, Königinn? Immer bejammerst und beklagst du noch Suffolk's Tod? Fast sorg' ich, meine Liebe, wenn ich selbst gestorben wäre, hättest du mich nicht so sehr beklagt.

Königinn. Nein, mein Lieber, um dich würd' ich nicht klagen, sondern für dich sterben.

(Es kömmt ein Bote.)

K. Heinrich. Was ists? — Was giebts Neues? — Warum kömmst du in solcher Eile?

Bote. Die Rebellen sind schon in Southwark; flieht, mein König. Hans Cade nennt sich öffentlich Lord Mortimer, aus dem Hause des Herzogs von Clarence, und Eure Majestät einen anmaßlichen König; dabey schwört er, daß er sich selbst, in Westmünster, krönen wolle. Seine Armee ist ein zerlumpter Haufe schlechter Leute und Bauerkerle, die ganz wild und unmenschlich zu Werke gehen. Sir Humphry Staf-

ford's und seines Bruders Tod haben ihnen Herz und Muth gemacht, noch weiter zu gehen; alle Gelehrten, Sachwalter, Hofleute und Edelleute nennen sie schädliche Insekten, und drohen ihnen den Tod.

K. Heinrich. O! der heillosen Leute! — Sie wissen nicht, was sie thun.

Buckingham. Mein gnädigster König, begebt Euch nach Kenelworth, bis man eine Armee auf die Beine bringt, um sie zu überwältigen.

Königinn. Ach! wäre der Herzog von Suffolk itzt noch am Leben! so würden diese Kentischen Rebellen bald zur Ruhe gebracht werden.

K. Heinrich. Lord Say, die Verräther hassen dich; darum geh mit uns nach Kenelworth.

Say. Dann würde die Person Eurer Majestät in Gefahr seyn. Mein Anblick ist ihren Augen verhaßt; und darum will ich hier in dieser Stadt bleiben, und für mich so verborgen leben, als möglich ist.

(Es kömmt ein zweyter Bote.)

Bote. Hans Cade hat sich der Londoner Brücke bemächtigt; die Bürger fliehen vor ihm, und verlassen ihre Häuser. Der gemeine Pöbel,

den nach Beute dürstet, schlägt sich zu dem Verräther; und sie schwören mit einander, die Stadt und Euren königlichen Hof zu plündern.

Buckingham. So säumt nicht, mein König; geschwinde, setzt Euch zu Pferde.

K. Heinrich. Komm, Margarete — Gott, unsre Zuversicht, wird uns helfen.

Königinn. (beyseite) Meine Zuversicht ist dahin, nun Suffolk todt ist.

K. Heinrich. Lebt wohl, Mylord; traut nicht den Kentischen Rebellen.

Buckingham Traut keinem Menschen, damit Ihr nicht verrathen werdet.

Say. Mein einziges Vertrauen ist meine Unschuld; und darum bin ich kühn und entschlossen.

(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

London.

Lord Scales, und andre, auf den Wällen des Tower; hernach, unten, zwey oder drey Bürger.

Scales. Nun? — ist Hans Cade geschlagen?

1. Bürger. Nein, Mylord; auch hat es dazu nicht das Ansehen. Denn sie haben sich der Brücke bemächtigt, und alle niedergemacht, die sich ihnen widersetzten. Der Lord Mayor ersucht Eure Gnaden um Hülfe aus dem Tower, um die Stadt gegen die Aufrührer zu vertheidigen.

Scales. So viel Hülfe ich missen kann, steht euch zu Dienste; aber ich habe hier selbst mit ihnen zu schaffen; die Aufrührer haben den Tower einzunehmen gesucht. Aber geh du nach Smithfield; bringe Leute zusammen, und dahin will ich Matthes Gough zu euch schicken. Streitet für euren König, euer Vaterland, und euer Leben. Lebt wohl; denn ich muß wieder fort.

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Die Kanonenstrasse.

Hans Cade mit seinen Leuten; er schlägt mit seinem Stabe an den Londoner Stein. *)

Cade. Nun ist Mortimer Herr dieser Stadt.

---

*) Vermuthlich eine Säule oder steinernes Denkmal

Hier sitz ich auf dem Londoner Stein, und gebiete, und befehle, daß, auf der Stadt Kosten, durch die Ableitungsröhren des Urins nichts anders laufe, als rother Wein, das ganze erste Jahr unsrer Regierung. Und in Zukunft soll derjenige ein Verräther seyn, der mich anders nennt, als Lord Mortimer.

(Es kömmt ein Soldat gelaufen.)

Soldat. Hans Cade! Hans Cade!

Cade. Schlagt ihn gleich zu Boden!

(Sie tödten ihn.)

Weber. Wenn dieser Kerl klug ist, so wird er Euch niemals wieder Hans Cade heissen; ich denke, wir haben ihm eine tüchtige Warnung darüber gegeben.

Richard. Mylord, es wird in Smithfield eine Armee auf die Beine gebracht.

Cade. So kommt, und laßt uns mit ihnen fechten. Aber vorher geht hin, und steckt die Londoner Brücke in Brand; und, wenn's mög-

---

in London. So wird die grosse Säule daselbst, die nach der grossen Feuersbrunst, 1666, errichtet wurde, gemeiniglich schlechtweg *the Stone* genannt.

lich ist, brennt auch den Tower nieder. Kommt, laßt uns gehen.

(Sie gehn alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Smithfield.

Feldgeschrey. Matthes Gough, und alle übrigen, werden geschlagen; hernach kömmt Hans Cade mit seiner Rotte.

Cade. So, ihr Leute — Nun müssen etliche von euch hingehen, und die Savoy *) niederreissen; andre zu den Gerichtshöfen; herunter mit ihnen allen!

Richard. Ich habe eine Bitte an Eure Lordschaft.

Cade. Wär's auch eine Lordschaft, so sollst du sie für das Wort haben.

Richard. Nur, daß die Gesetze von England bloß aus Eurem Munde kommen mögen.

John. Der Henker! da werden's blutige Gesetze werden; denn man hat ihm mit einem

*) Ein Quartier der Stadt London.

Speer in den Mund gestossen, und es ist noch nicht wieder geheilt.

Smith. Nicht doch, John, es werden stinkende Gesetze werden; denn sein Athem stinkt vom vielen gerösteten Käse. *)

Cade. Ich hab' es überlegt; es soll so seyn. Fort, und verbrennt alle Dokumente des Reichs; mein Mund soll das Parlament von England seyn.

John. So werden wir wohl beissende Verordnungen bekommen, wenn ihm nicht die Zähne ausgeschlagen werden.

Cade. Und in Zukunft sollen alle Dinge gemein seyn.

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Mylord, eine Beute! eine Beute! — Hier haben wir den Lord Say, der die Städte in Frankreich verkaufte, der Schuld daran war, daß wir zu den letzten Subsidiengeldern ein und zwanzig Fünfzehner und einen Schilling fürs Pfund bezahlen mußten.

Georg Bevis mit Lord Say.

Cade. Schon gut; er soll dafür zehnmal ge-

---

*) Dem Lieblingsessen der Walliser.

köpft werden — He! du Say, *) du nichtswürdiger Lord, nun bist du in dem weissen Fleck **) unsrer königlichen Gerichtsbarkeit. Wie kannst du dich gegen meine Majestät darüber rechtfertigen, daß du die Normandie an Monsieur Bäsimecu, den Dauphin von Frankreich verkauft hast? Es sey dir hiemit kund und zu wissen, hier in Gegenwart des Lords Mortimer, daß ich der Besen bin, der den Hof von solchem Unrath, wie du bist, reinigen muß. Du hast auf die verräthrischste Art die Jugend des Königreichs dadurch verführt, daß du eine Leseschule angelegt hast; und da vordem unsre Voråltern keine andre Bücher hatten, als das Zechbrett und das Kerbeholz, so hast du die Druckerey in Gang gebracht; ***) und hast, dem Könige, seiner

Krone

*) Im Englischen ist *Say* das alte Wort für Seide, daher sagt Cade: Thon Say, thon ſerge, nay thou Buckram Lord; d. i. du seidner, du serschener, du wollener Lord.

**) Point blank, das weisse einer Scheibe, eines Ziels.

***) Shakespeare ist ein wenig zu voreilig mit dieser Beschuldigung. Johnson.

Krone und Würde zuwider, eine Papiermühle angelegt. Es kann dir ins Angesicht bewiesen werden, daß du Leute um dich hast, die gewöhnlich von einem Nomen und Verbum, und dergleichen abscheulichen Worten sprechen, die kein christliches Ohr geduldig anhören kann. Du hast Friedensrichter bestellt, die arme Leute vor sich fodern, um solcher Dinge willen, über die sie nicht im Stande sind, sich zu verantworten. Ueberdieß hast du sie ins Gefängniß geworfen, und sie aufgehängt, weil sie nicht lesen konnten, da sie im Grunde eben deswegen vorzüglich zu leben verdienten. Du reitest auf einer Decke, nicht wahr?

Say. Warum denn nicht?

Cade. Zum Henker, du solltest doch dein Pferd keinen Rock tragen lassen, wenn ehrlichere Leute, wie du bist, in Hose und Wams gehen. *)

Richard. Und sogar im Hemde arbeiten; wie ich selbst, zum Exempel, der ich ein Metzger bin.

---

*) Ein sehr charakteristischer Vorwurf! Nichts ist den niedern Ständen der menschlichen Gesellschaft so anstößig, als der Anblick eines überflüßigen Gepränges.

Johnson.

Say. Ihr Leute von Kent —

Richard. Was habt ihr auf Kent zu sagen?

Say. Nichts weiter, als, es ist bona terra, mala gens.

Cade. Fort mit ihm, fort mit ihm! er spricht Lateinisch.

Say. Hört mich nur an, und dann bringt mich, wohin ihr wollt. Kent wird in den Kommentarien, die Cäsar schrieb, der leutseligste Ort dieser ganzen Insel genannt. *) Das Land ist angenehm, weil es voller Reichthum ist; das Volk edeldenkend, tapfer, arbeitsam und begütert; und das macht mir Hoffnung, daß ihr nicht ohne Mitleid seyn werdet. Ich habe nicht Maine verkauft; ich habe nicht die Normandie verloren, sondern wollte vielmehr mein Leben dran wagen, beyde Länder wieder zu erhalten. Ich habe von jeher die Gerechtigkeit mit Güte zu verbinden gesucht; Bitten und Thränen haben mich oft gerührt, aber Geschenke niemals.

*) CAESAR, *de Bello Gall.* L. V. c. 14. Ex his omnibus longe sunt humanissimi, qui *Cantium* incolunt. Dr. Grey.

Wenn hab' ich je etwas von euch erpreßt? Eifrig bemüht, *) den König, das Reich, und euch zu erhalten, hab' ich reichliche Geschenke an gelehrte Leute vertheilt, weil mich meine Belesenheit bey dem Könige beliebt machte. Und, da ihr seht, daß die Unwissenheit ein Fluch Gottes, und Wissenschaft der Fittig ist, mit welchem wir zum Himmel emporfliegen, so müßtet ihr mit einem teuflischen Geiste besessen seyn, wenn ihr euch nicht enthalten wolltet, mich zu ermorden. Diese meine Zunge hat zu fremden Königen zu eurem Besten geredet —

Cade. Ha! wenn hast du einen einzigen Hieb im Felde gethan?

Say. Grosser Leute Hände reichen weit; sehr oft schlug ich Leute, die ich gar nicht sah, und schlug sie todt.

Georg. O du feigherziges Ungeheuer! — Was? den Leuten rückwärts eins zu versetzen?

Say. Diese Wangen sind vom Wachen für euer Bestes blaß geworden.

---

*) Steevens liest, sehr wahrscheinlich: *Bent* (für *Kent*) to maintain —

Cade. Gebt ihm eine Maulschelle, so werden sie wieder roth werden.

Say. Langes Sitzen, um die Sachen armer Nothleidenden zur Entscheidung zu bringen, hat mich voller Krankheiten und Schäden gemacht.

Cade. Nun, Ihr sollt eine Krankensuppe von Hanf haben, und die Kur einer Axt.

Richard. Was zitterst du, Kerl?

Say. Das macht die Gicht, nicht die Furcht.

Cade. Seht, er nickt uns zu, als wollt' er sagen: Ich will euch schon kriegen. Ich will doch sehen, ob sein Kopf auf einem Pfahl fester sitzen wird, oder nicht. Nehmt ihn weg, und schlagt ihm den Kopf ab.

Say. Sagt mir, was ist denn mein größtes Verbrechen? Redet, hab' ich nach Reichthum oder nach Ehre getrachtet? Sind meine Kasten voll von erpreßtem Golde? Fällt mein Anzug zu prächtig ins Auge? Wen hab' ich beleidigt, daß ihr mir nach dem Leben steht? Diese Hände sind rein vom schuldvollen Blutvergiessen; diese Brust ist frey von strafbaren, triegrischen Gedanken. O! laßt mich leben!

Cade. Ich fühle Reue in mir, wenn ich ihn

anhöre; aber ich will sie im Zaum halten; er soll sterben, wär' es auch nur dafür, daß er so gut für sein Leben zu sprechen weiß. Hinweg mit ihm! er hat einen bösen Geist unter seiner Zunge sitzen; er spricht nicht im Namen Gottes. Geht, führt ihn hinweg, sag' ich, und schlagt ihm sogleich den Kopf ab; und dann brecht in seines Schwiegersohn's, Sir Jakob Cromer's, Haus, und schlagt ihm den Kopf ab, und bringt sie beyde auf zwey Stangen hieher.

Alle. Das soll geschehen.

Say. Ach, meine lieben Landsleute! wenn ihr nun betet, und Gott ist so unerbittlich, wie ihr seyd; wie wird es da um eure abgeschiednen Seelen stehen? Darum erbarmt euch noch, und rettet mein Leben.

Cade. Hinweg mit ihm, und thut, wie ich euch befohlen habe. Der stolzeste Pair des Reichs soll keinen Kopf auf seinen Schultern tragen, wenn er mir keinen Tribut bezahlen will; kein Mädchen soll sich verheyrathen, ohne mir ihre Jungferschaft zu bezahlen, eh ihr Mann sie bekömmt. Die Männer sollen mir in capite unterworfen seyn; und wir wollen und befehlen,

daß ihre Weiber so frey seyn sollen, wie es das Herz wünschen, oder die Zunge aussprechen kann.

Richard. Mylord, wenn wollen wir denn nach Cheapside gehen, und die Waaren auf unsre Hellebarden nehmen? *)

Cade. Je nun, itzt gleich.

Alle. O! herrlich!

(Es bringt einer die beyden Köpfe.)

Cade. Aber, ist das nicht noch herrlicher? — Laßt sie einander küssen **); denn sie liebten einander, als sie noch lebten. Nun trennt sie wieder, damit sie nicht sich zusammen darüber berathschlagen, noch mehr Städte in Frankreich

---

*) Upon our *bills* ist hier mit Fleiß zweydeutig, und kann auch heissen: auf unsre Rechnung ausnehmen.

**) Dieß ist, wie Farmer bemerkt, aus dem *Mirour for Neighbours* in der Legende von *Jack Cade* genommen:

With these two heads I made a prety play,
For sight on poales I bore them thro' the strete,
And for my sport made *each Kiss other* swete.

D. i. Mit diesen Köpfen thät ich weidlich Spassen,
Trug sie zur Schau auf Stangen durch die Strassen;
Aus Kurzweil ließ ich sie einander küssen — —

zu übergeben. Soldaten, verspart die Plünderung der Stadt bis zur Nacht; denn, wir wollen itzt diese Köpfe, statt der Scepter, vor uns hertragen lassen, so durch die Strassen reiten, und an ieder Ecke sie einander küssen lassen — Kommt mit mir!

(Sie gehn ab.)

Achter Auftritt.

Southwark.

Feldgeschrey und Rückzug. Cade kömmt wieder, mit seinem ganzen Gesindel.

Cade. Die Fischerstrasse hinauf! — Den St. Magnus Winkel hinunter! — Mordet und schlagt todt! — Werft sie in die Themse! (Es wird zur Unterredung geblasen) Was ist das für ein Lärmen? — Untersteht sichs einer, Retraite oder Schamade zu blasen, wenn ich befehle, daß man alles todt machen soll?

Buckingham kömmt mit dem alten Clifford, und Gefolge.

Buckingham. Ja, ja, hier sind sie, die dich zu stören wagen. Wisse, Cade, wir kommen

als Abgesandte vom König an die Gemeinen, die du zum Aufruhr verleitet hast, und verkündigen hier allen denen Begnadigung, die dich verlassen und ruhig nach Hause gehen werden.

Clifford. Was sagt ihr dazu, meine Landsleute? wollt ihr nachgeben, und der Gnade Raum lassen, so lange sie euch noch angeboten wird, oder in diesem Auflauf dem Tod entgegen eilen? Wer den König lieb hat, und seine Begnadigung annehmen will, der schwenke seine Mütze in die Höhe, und sage: „Gott erhalte Seine Majestät!„ Wer ihn haßt, und seinen Vater, Heinrich den Fünften, nicht ehrt, vor dem ganz Frankreich bebte, der schwinge sein Gewehr auf uns zu, und geh vorbey.

Alle. Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

Cade. Wie? Buckingham und Clifford, seyd ihr so tapfer? — Und ihr, niederträchtige Tölpel ihr, glaubt ihr ihnen denn? Wollt ihr euch denn mit aller Gewalt hängen lassen, mit eurer Begnadigung um den Hals? Ist mein Schwert durch Londons Thore durchgedrungen, daß ihr mich beym White. Hart in Southwark im Sti-

che lassen solltet? Ich glaubte, ihr wolltet diese Waffen nicht eher niederlegen, bis ihr eure alte Freyheit wieder erhalten hättet; aber ihr seyd lauter abtrünnige und verzagte Leute, und habt eure Freude daran, in der Sklaverey des Adels zu leben. Laß sie eure Rücken mit schweren Lasten zerbrechen, laß sie euch eure Häuser über den Kopf wegnehmen, und eure Weiber und Töchter vor euren Augen entehren. Ich für mein Theil will itzt nur für Einen sorgen; und so falle Gottes Unsegen auf euch alle!

Alle. Wir wollen Cade folgen; Cade wollen wir folgen.

Clifford. Ist Cade der Sohn Heinrichs des Fünften, daß ihr so schreyt, ihr wollt mit ihm gehen? Wird er euch durch das Herz Frankreichs führen, und die Geringsten unter euch zu Grafen und Herzogen machen? Leider! er hat nicht einmal ein Haus, nicht die geringste Zuflucht; er weiß nicht anders zu leben, als vom Raube, und vom Diebstahl an uns und unsern Freunden. Wär' es nicht eine Schande, wenn unterdeß, daß ihr mit uns im Gezänke seyd, die furchtsamen Franzosen, die ihr neulich erst

besiegtet, schnell über die See kämen, und euch besiegten? Mich dünkt, schon itzt, während dieses bürgerlichen Aufstandes, seh ich sie in Londons Strassen siegprangend einherziehen, und allen, die ihnen begegnen, Villageois! zurufen. Lieber mögen zehn tausend schlecht geborne Cades unglücklich in ihren Anschlägen seyn, als daß ihr euch unter das Joch eines Franzosen schmiegen solltet. Nach Frankreich! nach Frankreich! und gewinnt da wieder, was ihr verloren habt. Verschont England; denn es ist euer Vaterland. Heinrich hat Geld; ihr seyd stark und tapfer; Gott ist auf unsrer Seite; seyd also des Sieges gewiß!

Alle. Clifford! Clifford! — Wir wollen uns zu dem Könige und Clifford halten!

Cade. Ließ sich jemals eine Feder so leicht hin und her wehen, als dieser Hause hier? Der Name Heinrichs des Fünften schleppt sie in hundertfältiges Verderben, und bewegt sie, mich allein zurück zu lassen. Ich sehe sie ihre Köpfe zusammenstecken, um mich zu überfallen. Mein Degen muß mir den Weg bahnen; denn hier ist nicht zu säumen. Trotz den Teufeln und

der Hölle dring' ich mitten durch euch hindurch; und Himmel und Ehre sey mein Zeuge, daß kein Mangel an Entschlossenheit in mir, sondern bloß meiner Anhänger niedrige und schändliche Verrätherey mich dazu bewegt, meine Beine zu Hülfe zu nehmen.

(Er geht ab.)

Buckingham. Wie? ist er davon gelaufen? — Man setz' ihm nach; und wer dem Könige seinen Kopf bringt, soll tausend Kronen zur Belohnung haben. (Es gehn einige ab.) Folgt mir, ihr Soldaten; wir wollen schon ein Mittel ausfündig machen, euch alle mit dem König auszusöhnen. (Sie gehn ab.)

Neunter Auftritt.

Das Schloß zu Kenelworth.

Trompeten. König Heinrich, die Königinn, und Sommerset, auf dem Rasenplatze.

K. Heinrich. War jemals ein König auf Erden, dem so wenig Zufriedenheit zu Gebote stand, als mir? Kaum war ich aus meinen Windeln gekrochen, und neun Monat alt, so

machte man mich schon zum Könige. Nie verlangte einen Unterthanen so sehr, König zu werden, als mich verlangt ein Unterthan zu seyn.

(Es kommen Buckingham und Clifford.)

Buckingham. Heil und fröliche Botschaft Eurer Majestät!

K. Heinrich. Wie? Buckingham, ist der Verräther Cade ergriffen? oder hat er sich nur zurückgezogen, um sich noch mehr zu verstärken?

(Unten kömmt eine Menge Volks, mit Stricken um den Hals.)

Clifford. Er ist entflohn, mein König, und seine ganze Macht will sich ergeben, und erwartet hier ehrfurchtvoll, und mit Stricken um den Hals, Eurer Majestät Urtheil, Leben oder Tod.

K. Heinrich So öffne denn, o Himmel, deine ewigen Thore, um meine Gelübde des Lobes und Dankes anzunehmen! Ihr Soldaten, heute habt ihr euer Leben losgekauft, und gezeigt, wie treu ihr euren Fürsten und euer Vaterland liebt. Bleibt fernerhin bey dieser guten Gesinnung; und glaubt gewiß, daß Heinrich, ist er gleich unglücklich, doch niemals ungnädig gegen euch seyn wird. Und nun entlaß' ich euch,

um in eure Heimath zurück zu kehren, und dank' und verzeih euch allen.

Alle. Es lebe der König! es lebe der König!

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Eure Majestät geruhe sich melden zu lassen, daß der Herzog von York kürzlich aus Irland gekommen ist, und mit einem starken und mächtigen Heer von Gallowglassen und rüstigen Kernen *) sich im stolzen Zuge uns nähert. Ueberall, wo er durchzieht, läßt er kund machen, er habe blos deswegen die Waffen ergriffen, um von Euch den Herzog von Sommerset zu entfernen, den er einen Verräther nennt.

*) Die Gallowglassen und Kernen waren, nach dem Stanihurst, (*De rebus in Hibernia gestis*, L. I. p. 41.) zwey Regimenter Fußvolk bey den Irländern; die erstern, sehr kühne und starke Leute, aber sehr unmenschlich; die letztern waren sehr dafür besorgt, ihre Degen blank und ohne Scharten zu erhalten, wovon er folgendes merkwürdige Beyspiel giebt: „Ferunt quendam de horum grege, e præliis revertentem, plus quatuor periculosis vulneribus acceptis gladium inspexisse, cumque ex nulla parte tractum aut aduncum vidisset, maximas Numini gratias egisse, quod illa vulnera corpori, non ensi fuerunt inflicta — Grey.

K. Heinrich. So steht es mit meinem Staate; Cade und York zerrütten ihn; gleich einem Schiffe, das eben einem Sturm entgangen ist, und da es kaum einen Augenblick Ruhe hat, sogleich von einem Seeräuber angefallen wird. Erst eben ist Cade zurückgetrieben, seine Leute haben sich kaum vertheilt, so ist York schon gerüstet, um ihm zu helfen. Ich bitte dich, Buckingham, geh ihm entgegen, und frag' ihn, aus welcher Ursach er die Waffen ergriffen hat. Sag' ihm, ich werde den Herzog Edmund nach dem Tower schicken; ja, Sommerset, du sollst so lange dort verwahrt werden, bis er sein Kriegsheer wieder aus einander gelassen hat.

Sommerset. Mein König, ich werde mit Freuden ins Gefängniß, und selbst in den Tod gehen, so bald es das Wohl meines Vaterlandes fodert.

K. Heinrich. Auf allen Fall sey in deinen Reden nicht zu heftig; denn er ist stolz, und kann keine harte Worte vertragen.

Buckingham. Das werd' ich thun, mein König, und alles so einzurichten suchen, daß es zu Eurem Besten ausschlägt.

K. Heinrich. Komm, meine Gemahlinn, laß uns hinein gehen, und besser regieren lernen; denn bis itzt hat England noch Ursache, meiner unglücklichen Regierung zu fluchen.

(Sie gehn ab.)

Zehnter Auftritt.

Ein Garten in Kent.

Hans Cade.

Cade Schande für den Ehrgeitz, Schande für mich selbst! daß ich einen Degen habe, und doch beynahe Hungers sterbe! Seit fünf Tagen hab' ich mich hier im Gehölze versteckt, und habe nicht das Herz hinaus zu gucken; denn das ganze Land laurt auf mich. Aber nun bin ich auch so hungrig, daß ich's nicht länger aushalten könnte, wenn ich auch dadurch mein Leben auf tausend Jahre pachten könnte. Darum bin ich über eine Ziegelmauer in diesen Garten geklettert, um zu sehen, ob ich Gras essen, oder mir ein wenig Sallat pflücken kann, welches sehr gut ist, einem bey diesem heissen Wetter den Magen zu kühlen *) —

(Es kömmt Iden mit Bedienten.)

---

*) Was er im Original noch hinzusetzt, läuft auf

Iden. Gott! wer wollte im Getümmel des Hofes leben, wenn er so ruhiger Spaziergänge, wie diese sind, geniessen kann? dieses kleine Erbtheil, welches mir mein Vater hinterließ, macht mir Vergnügen genug, und ist mir so viel werth, wie ein ganzes Königreich. Ich suche nicht durch fremdes Unglück groß zu werden, und sammle keinen Reichthum mit gierigem Neide; genug, daß ich mein Auskommen habe, und der Arme vergnügt von meiner Thüre zurückgeht.

Cade. Da ist der Herr dieses Landes, der mich für einen Strassenräuber ansehen, und festnehmen wird, weil ich ohne Erlaubniß in seinen Meyerhof gekommen bin — Ah! Schurke, du willst mich verrathen, und tausend Kronen

---

ein Spiel mit dem Worte *sallet* hinaus, welches er eben erst für Sallat gebraucht hatte, und sonst auch einen Helm bedeuten kann. „Ich glaube, sagt er, dieß Wort ist dazu geboren, mir Gutes zu thun; denn hätt' ich nicht einen Helm *sallet* aufgehabt, so wäre meine Hirnschädel von einer Hellebarde gespalten; und manchmal, wenn ich durstig und tapfer marschiert war, braucht' ich ihn statt einer Quartierflasche, daraus zu trinken; und nun muß mir das Wort *sallet* dienen, davon zu essen.„

nen von dem Könige damit verdienen, daß du ihm meinen Kopf bringst; aber du sollst Eisen fressen, wie ein Straußvogel, und meinen Degen wie eine grosse Stecknadel hinunter schlucken, ehe wir beyde aus einander gehen.

Iden. Wie? grober Kerl, wer du auch seyn magst, ich kenne dich nicht, warum sollt' ich dich verrathen? Ists nicht arg genug, daß du in meinen Garten einbrichst, und wie ein Dieb, meine Ländereyen bestehlen willst, und mir, dem Besitzer, zum Trotz, über meine Mauren kletterst? mußt du mich auch noch mit diesen unnützen Reden trotzen?

Cade. Dich trotzen? bey dem besten Blute, das je vergossen wurde, ins Angesicht trotz' ich dich. Sieh mich einmal recht an; ich habe seit fünf Tagen keinen Bissen gegessen; und doch komm du und deine fünf Leute nur her; und wenn ich euch nicht so todt mache, wie eine Ratze, so will ich nie wieder Gras fressen.

Iden. Nun, das soll doch nie gesagt werden, so lange England steht, daß Alexander Iden, Esquire von Kent, sich von einem armen ausgehungerten Kerl zum Zweykampf heraus-

fodern ließ. Blicke mit deinen starren, offnen Augen gerade in die meinigen; sieh zu, ob du mich mit deinen Blicken aus der Fassung bringen kannst. Setze Glied gegen Glied; so bist du allemal der Kleinste; deine Hand ist nur ein Finger gegen meine Faust; dein Bein ein Stecken, mit dieser Keule verglichen; mein Fuß kann mit aller der Stärke fechten, die du hast; und wenn ich meinen Arm in die Luft emporhebe, so ist dein Grab in der Erde schon gegraben. Mehr Worte, deren Nachdruck die deinigen beantwortet, mach' ich nicht; dieser mein Degen mag dir das sagen, was mein Mund verschweigt.

Cade. Bey meiner Ehre, der tapferste Ritter, von dem ich jemals gehört habe! — Stahl! wenn du deine Schneide umwendest, oder diesen riesenmäßigen, knochichten Tölpel nicht in lauter Ochsenziemer zerschneidest, ehe du wieder in der Scheide schläfst, so bitt' ich den Himmel auf meinen Knien, daß er dich in Hufnägel verwandle. (Hier fechten sie.) — O! ich bin ermordet! Nichts, als der Hunger hat mich ermordet; laß zehn tausend Teufel auf mich zu-

kommen, und mir nur die zehn Mahlzeiten geben, die ich eingebüßt habe, so nehm' ichs mit ihnen allen auf. Verdorre, Garten! und sey künftig ein Begräbnißort für alle, die in diesem Hause wohnen, weil die nie besiegte Seele Cade's in dir entflohen ist.

Iden. Ist es Cade, den ich getödtet habe? der abscheuliche Verräther? — Mein Degen, für diese That will ich dich heiligen, und dich über mein Grab hängen, wenn ich todt bin. Nie soll dieß Blut von deiner Spitze weggewischt werden, sondern du sollst es, wie einen Wappenrock tragen, um ein Denkmal der Ehre zu seyn, die dein Herr erhalten hat!

Cade. Iden, leb wohl, und sey stolz auf deinen Sieg. Sage der Grafschaft Kent von mir, sie habe ihren besten Mann verloren; und ermahne alle Welt, feige Memmen zu seyn; denn ich, der ich mich nie vor Jemand gefürchtet habe, bin durch Hunger, nicht durch Tapferkeit besiegt. (Er stirbt)

Iden. Wie sehr du mir Unrecht thust, dessen sey der Himmel mein Zeuge! — Stirb, verdammter Elender, der Fluch der, die dich

gebar! — Und, wie ich mein Schwert in deinen Leib hineinstosse, so wünsch' ich deine Seele in die Hölle stossen zu können. Ich will dich Kopflangs bey den Füssen von hier weg auf einen Misthaufen schleppen, der dein Grab seyn soll; und da will ich deinen gottlosen Kopf abhauen, und ihn im Triumph zum Könige bringen; dein übriger Leib soll zurück bleiben, und eine Speise der Raben seyn!

(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Gefilde nahe bey St. Albans.

York mit seinem Heer, Trommeln und Fahnen.

York. (in einiger Entfernung von den übrigen) So kömmt nun York aus Irland, um sein Recht zu suchen, und die Krone von dem Haupte des schwachen Heinrichs herunter zu reissen. Läutet laut, ihr Glocken! brennt hell und klar,

ihr Freudenfeuer! um den rechtmäßigen König des grossen Englands zu begrüssen. Ach Majestät! wer wollte dich nicht theuer erkaufen? Diejenigen mögen gehorchen, die nicht zu befehlen wissen! Diese Hand wurde dazu gemacht, nichts anders, als Gold, zu fassen; ich kann meine Worte nicht gehörig ins Werk richten, ohne daß meine Hand entweder einen Scepter, oder ein Schwert führt. Einen Scepter soll sie haben, so wahr ich eine Seele habe! und auf denselben will ich die Lilien Frankreichs stecken. (Buckingham kömmt) Wer kömmt da? — Buckingham, um mich zu stören? — Ganz gewiß hat ihn der König hergeschickt — Ich muß mich verstellen.

Buckingham. York, wenn deine Gesinnungen gut sind, so grüß' ich dich mit guten Wünschen.

York. Humphry von Buckingham, ich nehme deinen Gruß an. Bist du ein Abgesandter, oder kömmst du von selbst?

Buckingham. Ich bin ein Abgesandter Heinrichs, unsers grossen Königs, um dich zu fragen, warum du zur Friedenszeit die Waffen ergriffen hast; oder warum du — da du ein Un-

terthan, wie ich, bist — gegen deinen Eid der Treue eine so grosse Macht ohne seine Erlaubniß auf die Beine gebracht hast, und es wagst, mit deiner Armee dem Hofe so nahe zu kommen?

York. (beyseite) Kaum kann ich sprechen; so sehr bin ich aufgebracht. O! ich könnte auf Felsen einhauen, und mit Kieselsteinen fechten, so zornig bin ich über diese demüthigende Anrede. Itzt könnt' ich, wie Aiax Telamonius, an Schafen und Ochsen meine Wuth auslassen! Ich bin von weit beßrer Geburt, als der König, habe mehr von einem König an mir, bin königlicher in meinen Gesinnungen. Aber ich muß noch eine Zeitlang schön Wetter machen, bis Heinrich schwächer ist, und ich stärker bin. (laut) O! Buckingham, ich bitte, vergieb mir, daß ich dir diese ganze Zeit noch nicht geantwortet habe; meine Seele wurde von schwarzer Schwermuth beunruhigt. Die Ursache, warum ich diese Armee hieher gebracht habe, ist bloß, den stolzen Sommerset von dem Könige zu entfernen, der gegen ihn und gegen den Staat aufrührische Absichten hat.

Buckingham. Darin nimmst du dir zu viel.

heraus. Wenn aber deine Waffen keine andre Absicht haben, so hat der König schon dein Verlangen gewährt. Der Herzog von Sommerset ist im Tower.

York. Auf deine Ehre, ist er gefangen?

Buckingham. Auf meine Ehre, er ist gefangen.

York. Nun, Buckingham, so laß' ich mein Heer wieder aus einander — Ihr Soldaten, ich dank' euch allen; geht aus einander. Morgen versammelt euch in St. Georgs Feld; da sollt ihr euren Sold bekommen, und alles, was ihr wünscht — Und laß meinen König, den ruhmwürdigen Heinrich, meinen ältesten Sohn, ja alle meine Söhne, als Unterpfänder meiner Treue und Liebe verlangen; ich gebe sie alle so freudig hin, als ich das Leben habe; Ländereyen, Güter, Pferde, Rüstung, alles, was ich habe, steht ihm zum Befehl, wenn Sommerset nur stirbt.

Buckingham. York, ich lobe diese willige Unterwerfung; wir wollen mit einander in Seiner Majestät Gezelt gehen.

(Sie gehn ab.)

König Heinrich, und Gefolge.

K. Heinrich. Buckingham, hat York nichts Böses wider uns im Sinne, daß er so mit dir Arm in Arm geht?

York. In aller Demuth und Unterwürfigkeit erscheint hier York vor Eurer Majestät.

K. Heinrich. Was soll denn jenes Kriegsheer, das du mitbringst?

York. Es war, um den Verräther Sommerset hier wegzuschaffen, und gegen jenen abscheulichen Rebellen, Cade, zu fechten, der, wie ich hernach hörte, schon geschlagen ist.

(Iden kömmt, mit Cade's Kopfe.)

Iden. Wenn ein Mann von so niedrigem und geringem Stande vor das Angesicht eines Königs treten darf; so seht, hier bring' ich Eurer Majestät den Kopf eines Verräthers, Cade's Kopf, den ich im Zweykampf erlegte.

K. Heinrich. Cade's Kopf? — Grosser Gott! wie bist du so gerecht! — O! laßt mich dessen Gesicht im Tode sehen, der im Leben mir so ungemein viel Unruhe machte. Sage mir, mein Freund, bist du der Mann, der ihn erlegte?

Iden. Ich war's, zu Eurer Majestät Befehl.

K. Heinrich. Wie heissest du? und was ist dein Rang?

Iden. Alexander Iden ist mein Name, ein armer Landjunker von Kent, der seinen König lieb hat.

Buckingham. Mit Eurer Erlaubniß, mein König, wär' es wohl nicht unrecht, ihn für dieß Verdienst zum Ritter zu machen.

K. Heinrich. Iden, knie nieder — (Er kniet) Steh als Ritter wieder auf. Wir geben dir tausend Mark zur Belohnung, und verlangen, daß du in Zukunft in unserm Gefolge seyst.

Iden. Möcht' es Iden erleben, solch eine Gnade zu verdienen, und nie anders leben, als treu gegen seinen König!

K. Heinrich. Sieh, Buckingham, Sommerset kömmt dort mit der Königinn; geh, und sag' ihr, sie soll' ihn geschwinde dem Herzoge von York aus dem Gesichte bringen.

(Es kommen die Königinn Margarete und Sommerset.)

Königinn. Vor tausend York's soll er sein

Gesicht nicht verbergen, sondern dreist da stehen, und ihm unter die Augen blicken.

York. Was heißt das? — ist Sommerset wieder in Freyheit? — Nun, York, so lasse deinen längst eingekerkerten Gedanken freyen Lauf, und laß deine Zunge reden, wie dein Herz denkt. Soll ich den Anblick Sommerset's ertragen? — Falscher König, warum hast du mir die Treue gebrochen, da du weißt, wie schwer es mir fällt, unredliche Begegnung zu dulden? König nannt' ich dich? — Nein, du bist kein König, nicht im Stande, ein ganzes Volk zu regieren und in Ordnung zu halten, da du nicht einmal den Muth, nicht die Kräfte hattest, einen Verräther zu regieren. Für dieß dein Haupt schickt sich keine Krone; deine Hand ist nur gemacht, einen Pilgerstab zu fassen, und nicht, einen ehrwürdigen, königlichen Scepter zu führen. Jenes Gold sollte billig diese meine Stirn umgürten, deren Lächeln und Zürnen, gleich dem Spiesse Achills, wechselsweise zu tödten und zu heilen vermag. Hier ist eine Hand, die einen Scepter führen, und mit demselben die nöthigen Gesetze wirksam machen kann. Mache mir Platz — Beym Himmel!

du sollst nicht mehr über den regieren, den der Himmel zu deinem Regierer gemacht hat.

Sommerset. O! abscheulicher Verräther! Ich verhafte dich, York, wegen eines das Leben verwirkenden Hochverraths gegen den König und die Krone. Gehorche, tollkühner Verräther; knie nieder, und bitt' um Begnadigung.

York. Du da, rufe meine Söhne herein, um meine Bürgen zu werden. (Es geht einer aus seinem Gefolge ab) Ich sollte knien? — Vorher laß mich diese Leute hier fragen, ob sie's leiden können, daß ich vor einem Menschen mein Knie beuge. Ich weiß, ehe sie mich werden ins Gefängniß geben lassen, werden sie ihre Schwerter für meine Befreyung zum Pfande setzen.

Königinn. Ruft Clifford her; laßt ihn gleich kommen, und sagen, ob die unehlichen Söhne York's für ihren verräthrischen Vater Bürgen seyn sollen.

York. O! du mit Blut befleckte Neapolitanerinn, du Auswurf von Neapel, Englands blutige Geissel! Die Söhne York's, die von besserer Geburt sind, als du, sollen ihres Vaters Bür-

gen *) seyn, und zugleich ein Fluch für alle, welche diese Kinder nicht als Bürgen für mich wollen gelten lassen. (Eduard und Richard kommen.) Seht, da kommen sie; ich stehe dafür, daß sie mich rächen werden.

(Clifford kömmt.)

Königinn. Und hier kömmt Clifford, ihre Bürgschaft auszuschlagen.

Clifford. Heil und Glück meinem Könige!

(Er kniet.)

York. Ich danke dir, Clifford; was bringst du Neues? — Schreck' uns nicht durch einen zornigen Blick; wir sind dein König, Clifford, knie noch einmal; wir verzeihen dirs, daß du dich in der Person irrtest.

Clifford. Dieß ist mein König, York, ich irre mich nicht; aber du irrst dich sehr in mir, wenn du glaubst, ich thu' es — Ins Tollhaus mit ihm — Ist der Mensch wahnwitzig geworden?

K. Heinrich. Freylich, Clifford, Wahnwitz

---

*) Im Englischen steht hier *bail*, welches in der Aussprache wie *bale* (Unheil, Schaden) klingt, und deswegen hier mit *bane* Fluch verbunden zu seyn scheint.

und ein Anstoß übertriebener Ehrsucht wiegeln ihn gegen seinen König auf.

Clifford. Er ist ein Verräther; laßt ihn in den Tower bringen, und schlagt ihm seinen aufrührischen Kopf ab.

Königinn. Er ist schon verhaftet, aber er will nicht gehorchen; seine Söhne, sagt er, sollen für ihn gut sagen.

York. Wollt ihr das nicht, Kinder?

Eduard Plantagenet. O ja, lieber Vater! wenn unsre Worte was helfen können.

Richard Plantagenet. Und helfen unsre Worte nichts, so sollen's unsre Waffen thun.

Clifford. Ha! was ist das hier für eine Brut von Verräthern!

York. Sieh in einen Spiegel, und nenne dein Bildniß so; ich bin dein König, und du bist ein treuloser Verräther — Ruft doch meine beyden tapfern Bären *) hieher, die schon mit dem

*) Die Nevils, Grafen von Warwick hatten einen Bären und rauhen Stecken zum Wahrzeichen, und die Talbots, vormals Grafen von Salisbury, einen Löwen. Hawkins.

blossen Schütteln ihrer Ketten diesen boshaften Spürhunden Schrecken einjagen werden. Laßt Salisbury und Warwick zu mir kommen.

Trommeln. Graf Warwick und Salisbury.

Clifford. Sind das deine Bären? — Wir wollen deine Bären zu Tode hetzen, und den Bärenwärter in ihre Ketten legen, wenn du dich unterstehst, sie auf den Hetzplatz zu bringen.

Richard Plantagenet. Oft hab' ich einen hitzigen, übermüthigen Hund zurückspringen und beissen sehen, weil man ihn zurückhielt; sobald man ihn aber die Tatze des Bären fühlen ließ, schlug er den Schweif zwischen die Beine, und heulte. Gerade so werdet ihr's machen, wenn ihr darauf besteht, es mit Lord Warwick aufzunehmen.

Clifford. Hinweg, du Geschöpf des Zorns, häßlicher, unförmlicher Klumpen, eben so krumm in deinem Betragen, wie deine Gestalt ist!

York. Nun, wir werden euch gleich durch und durch warm machen.

Clifford. Nehmt euch nur in Acht, daß ihr euch durch eure Hitze nicht selbst verbrennt.

K. Heinrich. Nun, Warwick, kann dein Knie sich nicht mehr beugen? — Alter Salisbury, Schande für dein Silberhaar, du toller Verführer deines wahnwitzigen Sohnes! — Wie willst du noch auf deinem Todbette den Bösewicht spielen, und mit deiner Brille Herzeleid aufsuchen? O! Wo ist Treue? Wo ist Ergebenheit? Ist sie von einem eisgrauen Haupte verbannt, wo wird sie denn auf Erden eine Wohnung finden? Willst du eine Grube machen, um Krieg auszufinden, und dein ehrwürdiges Alter mit Blut beschimpfen? Warum bist du alt und hast keine Erfahrung? Oder warum mißbrauchst du ihrer, wenn du sie hast? — Schäme dich, und beuge, wie sichs gebührt, dein Knie vor mir, das dein hinfälliges Alter schon nach dem Grabe zu beugt.

Salisbury. Gnädigster Herr, ich habe die Ansprüche dieses berühmten Herzogs reiflich bey mir erwogen, und halte ihn nach meinem Gewissen für den rechtmäßigen Erben von Englands königlichem Sitze.

K. Heinrich. Hast du nicht mir den Eid der Treue geschworen?

Salisbury. Ja, das hab' ich.

K. Heinrich. Kannst du von dem Himmel solch eines Eides Erlassung erhalten.

Salisbury. Es ist grosse Sünde, auf eine Sünde zu schwören; aber noch grössere Sünde, einen sündigen Eid zu halten. Wer kann durch irgend ein feyerliches Gelübde verbunden werden, eine Mordthat zu verüben, einen zu bestehlen, einer unschuldigen Jungfrau Ehre zu beflecken, den Waisen seines väterlichen Erbtheils zu berauben, der Wittwe ihr hergebrachtes Recht aus den Händen zu winden, und keine andre Ursache zu diesen Gewaltthätigkeiten haben, als weil er sich durch einen feyerlichen Eid dazu verbunden hat?

Königinn. Ein schlauer Verräther bedarf keines Sophisten.

K. Heinrich. Ruft Buckingham, und laßt ihn sich bewaffnen.

York. Rufe Buckingham, und alle Freunde, die du hast; ich bin entweder zum Tode, oder zur Erlangung des Throns entschlossen.

Alter Clifford. Für den ersten will ich dir gut seyn, wenn Träume nicht triegen.

War-

Warwick. Ihr thätet wohl, wieder zu Bette zu gehen, und noch einmal zu träumen, um dem drohenden Gewitter des Schlachtfeldes auszuweichen.

Alter Clifford. Ich bin gefaßt, einen grössern Sturm auszustehen, als du heute nur immer rege machen kannst; und das will ich auf deinen Helm schreiben, sobald ich dich nur bey deines Hauses Wahrzeichen kenne.

Warwick. Nun, bey meines Vaters Wahrzeichen, bey dem Wappen des alten Nevil's, dem hinankletternden Bär an einem rauhen Stecken gefesselt, ich will heute meinen Helm in die Höhe tragen, wie die Ceder auf dem Gipfel eines Berges steht, und, jedem Sturme zum Trotz, ihre Blätter behält; um dich schon mit seinem blossen Anblick zu schrecken.

Alter Clifford. Und von deinem Helme will ich den Bären herabreissen, und ihn voller Verachtung mit Füssen tretten, trotz dem Bärenwärter, der den Bären beschützt.

Junger Clifford. Also zu den Waffen, siegreicher, edler Vater, um die Aufrührer und ihre Rädelsführer zu dämpfen.

Richard Plantagenet. Pfui, schäme dich! Trotze ja nicht; diesen Abend sollst du in der andern Welt zu Tische sitzen.

Junger Clifford. Häßliches Brandmahl, das kannst du noch nicht sagen.

Richard Plantagenet. Ists nicht im Himmel, so ists gewiß in der Hölle.

(Sie gehn von verschiedenen Seiten ab.)

Zweyter Auftritt.

Das Schlachtfeld bey St. Albans.

Warwick; hernach York.

Warwick. Clifford von Cumberland, Warwick fodert dich auf! Und wenn du dich itzt nicht vor dem Bären versteckst, da die zornige Trompete Lärmen bläßt, und das Geschrey der Sterbenden die öde Luft erfüllt; Clifford, sag ich, so komm hervor, und fechte mit mir! Stolzer nördlicher Lord, Clifford von Cumberland, Warwick ist schon ganz heiser davon, daß er dich herausfodert. (York kömmt.) Wie ists, Mylord? — Warum zu Fusse?

York. Der mördrische Clifford erlegte mein

Roß; aber ich hab's ihm wieder zu Hause getrieben, und eine Beute für Krähen und Dohlen aus dem hübschen Thiere gemacht, worauf er so viel hielt. (Clifford kömmt.)

Warwick. Für einen von uns beyden ist die Stunde gekommen.

York. Halt, Warwick, suche dir irgend einen andern Fang auf; denn ich muß hier dieß Wild zu Tode jagen.

Warwick So halte dich tapfer, York; du fichtst um eine Krone — So wahr ich heute glücklich zu seyn denke, Clifford, es kränkt mich in die Seele, dich ohne Angriff gehen zu lassen.

(Er geht ab.)

Clifford. Was siehst du an mir, York? Warum hältst du inne?

York. Ich würde mich in dein tapfres Betragen verlieben, wenn du nicht so sehr mein Feind wärest.

Clifford. Auch deiner Herzhaftigkeit würd' es an Lob und Achtung nicht fehlen, wenn du sie nicht auf eine unedle Art, und bey verrätherischen Unternehmungen, bewiesest.

York So sehr müsse sie mir itzt gegen dein

Schwert helfen, als ich sie in einer gültigen und gerechten Sache an den Tag lege!

Clifford. Mein Leib und Geist, geht beyde ans Werk!

York. Ein schreckliches Wagestück! — Mache dich itzt gleich dran!

(Sie fechten.)

Clifford. La fin couronne les oeuvres.

(Er stirbt.)

York. So hat der Krieg dir Frieden verschafft; denn itzt liegst du in Ruhe da — Friede sey mit seiner Seele, wenns Gottes Wille ist! *)

(Er geht ab. Der junge Clifford kömmt.)

Junger Clifford. Schande und Schimpf für uns! Alles ist im Getümmel. Furcht schafft

*) Unser Verfasser ist hier von der Geschichte abgegangen, wie er mehrmals thut, wenn ihm sehr daran gelegen ist, seine Personen beträchtlich zu machen. Indeß dient dieser Umstand, den Leser oder Zuschauer auf die Rache vorzubereiten, welche Cliffords Sohn in der Folge an York und Rutland vollzieht. Nur ist es sonderbar, daß der Dichter zu Anfang des dritten Theils dieses historischen Schauspiels nicht mehr an diesen Vorfall denkt, sondern daselbst Cliffords Tod so erzählen läßt, wie er wirklich war.
Percy.

Unordnung, und Unordnung bringt Wunden, anstatt zu schützen. O Krieg! Du Sohn der Hölle, den der zornige Himmel zu seinem Diener macht, schütte in die frostigen Herzen unsrer Parthey heisse Kohlen der Rache! Laß keinen Soldaten die Flucht nehmen. Wer sich mit wahrem Eifer dem Kriege gewidmet hat, der hat keine Selbstliebe; und wer sich selbst liebt, der heißt nicht mit Recht, sondern nur ehrenhalber tapfer — (Er sieht seinen todten Vater.) O! Daß die nichtswürdige Welt untergienge, und die vor der Zeit entzündeten Flammen des jüngsten Tages Erd' und Himmel an einander knüpften! Itzt müsse die allgemeine Trompete geblasen werden, daß sie alle einzelnen, und schwachen Töne auf ewig schweigen hiesse? Warst du bestimmt, theurer Vater, deine Jugend in Ruhe hinzubringen, und das Silbergewand des weisen Alters zu erhalten, und in deinen ehrwürdigen, letzten Tagen, so in einer mördrischen Schlacht zu sterben? Bey diesem blossen Anblick verwandelt sich mein Herz in Stein; und, so lang' es mir gehört, soll es steinern bleiben. York schont nicht unsrer Greise;

eben so wenig will ich ihrer Säuglinge schonen; jungfräuliche Thränen sollen für mich nichts weiter seyn, als der Thau für das Feuer; und Schönheit, die den Tyrann oft erweicht, soll Oel und Werg für meinen flammenden Grimm seyn. Hinfort will ich mit dem Erbarmen nichts zu thun haben. Treff' ich ein Kind aus dem Hause York an, so will ichs in so viel kleine Bissen hauen, als die wilde Medea den jungen Absyrtus; in Grausamkeit will ich meinen Nachruhm suchen. (Er nimmt den Leichnam auf.) Komm, du neuer Ruin von dem Hause des alten Cliffords; wie Aeneas den alten Anchises trug, so trag' ich dich auf meinen männlichen Schultern. Aber da trug Aeneas eine lebende Last, nichts so schweres und schmerzhaftes, als dieser mein Jammer ist.

(Er geht ab.)

Richard Plantagenet und Sommerset, im Gefechte begriffen.

Richard. So, da liege du — (Sommerset wird getödtet.) Denn unter dem lumpichten Schilde einer Bierschenke, genannt das Schloß zu

St. Albans, hat Sommerset den Zeichendeuter durch seinen Tod berühmt gemacht — *) Schwert, behalte deine Schärfe; Herz, sey immer noch ergrimmt! Pfaffen beten für ihre Feinde; aber Fürsten tödten sie!

(Er geht ab.)

Gefechte. Ausfälle. König Heinrich, die Königinn, und Gefolge.

Königinn. Hinweg, mein Gemahl; Ihr seyd so langsam; ums Himmels willen, hinweg!

K. Heinrich. Können wir den Himmel überlaufen? — Gute Margarete, bleib.

Königinn. Was bist du für ein Mann? Du willst weder fechten noch fliehen; itzt ist es Tapferkeit, Klugheit, und Schutz, dem Feinde auszuweichen, und das zu unsrer Sicherheit zu thun, was wir können; und weiter können wir nichts, als fliehen. (In der Ferne Feldgeschrey) Wenn Ihr gefangen würdet, da würden wir allem un-

*) Dadurch wird nämlich die obige zweydeutige Prophezeyung der Hexe Jourdain erfüllt, daß der Herzog von Sommerset sich vor Schlössern in Acht nehmen müsse, wenn er seinen Tod vermeiden wolle. Theobald.

serm Glücke auf den Grund sehen; wenn wir aber glücklich entkommen — wie wir noch können, wenn wir nur selbst wollen — so gehn wir nach London, wo Ihr beliebt seyd, und wo dieser Bruch, den unser Glück itzt erlitten hat, leicht wieder geheilt werden kann.

(Clifford kömmt.)

Clifford. Wäre mein Sinn nicht auf künftiges Unheil gerichtet, so wollt ich eher Gotteslästerung sprechen, als Euch fliehen heissen. Aber fliehen müßt Ihr. Unheilbare Muthlosigkeit herrscht in den Herzen aller unsrer Soldaten. Flieht, um Euch zu retten; und wir werden noch ihre Strafe, und unser Glück durch sie erleben — Hinweg, mein König, hinweg!

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Feldgeschrey. Flucht. York, Richard Plantagenet, Warwick, und Soldaten, mit Trommeln und Fahnen.

York. Wer weiß mir zu sagen, wo Salisbury ist, dieser Winterlöwe, der in seiner Wuth die Schwäche seines Alters und die Wunden der

Zeit vergißt, und, gleich einem wackern Jüngling in der Blüthe der Jugend, *) bey jedem neuen Anlaß neue Kräfte sammelt? Dieser glückliche Tag ist nicht halb so viel werth, und wir haben keinen Fußbreit gewonnen, wenn Salisbury verloren ist.

Richard Plantagenet. Mein theurer Vater, dreymal half ich ihm heute auf sein Pferd; dreymal trat ich über ihn, um ihn zu schützen; dreymal führte ich ihn von der Wahlstatt weg, und widerrieth ihm, weiter zu fechten; aber immer traf ich ihn da wieder an, wo Gefahr war; und, gleich reichen Teppichen in einem schlechten Hause, war sein guter Wille in seinem alten, schwachen Körper. Doch er ist ein edler Mann; seht, da kömmt er.

Salisbury. Nun, bey meinem Degen, du hast heute tapfer gefochten; mein Treu, das thaten wir alle. Ich danke dir, Richard; Gott weiß, wie lang' ich noch zu leben habe; und es war sein Wille, daß du mich heute dreymal vor

---

*) Für die gewöhnliche Leseart: the *brow*, liest Johnson: the *blows* of youth, mit vieler Wahrscheinlichkeit.

dem nahen Tode schützen mußtest — Nun, ihr Lords, wir haben das noch nicht im Besitz, was wir gewonnen haben. Nicht genug, daß unsre Feinde geflohen sind; sie können sich gar zu leicht wieder erholen.

York. Ich weiß, es ist das sicherste, wenn wir ihnen nachsetzen. Denn, wie ich höre, ist der König nach London geflohen, um sogleich das Parlament zusammen zu rufen. Laßt uns ihn einholen, ehe die Ausschreiben abgeschickt werden — Was meynt Ihr, Lord Warwick, wollen wir ihnen nach?

Warwick. Ihnen nach? — ihnen zuvor, wenn's möglich ist — Nun, bey meiner Ehre, ihr Freunde, das war ein glorreicher Sieg! — St. Alban's Schlacht, von dem berühmten York gewonnen, soll durch alle künftigen Zeitalter verewigt werden — Rührt die Trommeln! Blaßt die Trompeten! Und alle nach London; und mehr solche Siege, wie dieser ist, müssen uns zu Theil werden! (Sie gehn ab.)

Dritter Theil
Königs Heinrich
des
Sechsten.

Personen.

König Heinrich der Sechste.

Edward, Sohn des Königs, und Prinz von Wallis.

Herzog von Sommerset, Graf von Northumberland, Graf von Oxford, Graf von Exeter, Graf von Westmorland, Lord Clifford,	von der königlichen Parthey.

Graf von Richmond, in der Folge K. Heinrich VII.

Richard, Herzog von York.

Edward, ältester Sohn des Herzogs von York, in der Folge K. Edward IV.

George, Herzog von Clarence, zweyter Sohn des Herzogs von York.

Richard, Herzog von Glocester, dritter Sohn des Herzogs von York, in der Folge K. Richard III.

Edmund, Graf von Rutland, jüngster Sohn des Herzogs von York.

Herzog von Norfolk, Marquis von Montague, Graf von Warwick, Graf von Salisbury, Graf von Pembroke, Lord Hastings, Lord Stafford,	von des Herzogs von York Parthey.

Sir John Mortimer, und Sir Hugh Mortimer, Oheime des Herzogs von York.

Sir William Stanley, nachmals Graf von Derby.

Lord Rivers, Bruder der Lady Gray.

Sir John Montgomery, Aufseher des Tower.

Der Mayor von Coventry. Mayor und Aldermänner von York.

Sommerville, Humphrey und Sinklo, zwey Jäger.

Ludwig, König von Frankreich. Bourbon, Admiral von Frankreich.

Königinn Margarete.

Bona, Schwester des Königs von Frankreich.

Lady Gray, Witwe von Sir John Gray, nachher Gemahlinn K. Edwards IV.

Soldaten und andres Gefolge von K. Heinrich und K. Edward.

Der Schauplatz ist meistens in England; zum Theil in Frankreich.

Dritter Theil
Königs Heinrich VI.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt. *)

Feldgeschrey. Der Herzog von York, Edward, Richard, Norfolk, Montague, Warwick, und Soldaten, mit weissen Rosen an den Hüten.

Warwick. Ich wundre mich, wie der König unsern Händen entgangen ist!

*) Dieß Schauspiel ist bloß zum Behuf der Vorstellung von dem vorigen getheilt; denn die Handlung

York. Unterdeß, daß wir der Nordländischen Reuterey nachsetzten, stahl er sich heimlich davon, und ließ seine Leute im Stich. Hingegen der grosse Herzog von Northumberland, dessen kriegrische Ohren niemals das Wort, Flucht, ertragen konnten, munterte die muthlose Armee auf, und er selbst, Lord Clifford, und Lord Stafford dicht aneinander geschlossen griffen unsre Schlachtordnung an, brachen ein, und wurden von den Schwertern gemeiner Soldaten ermordet.

Edward. Lord Staffords Vater, der Herzog von Buckingham, ist entweder getödtet, oder doch gefährlich verwundet. Ich zerspaltete seinen Helm mit einem senkrechten Hieb; zum Beweise davon, Vater, seht hier an meinem Degen sein Blut.

Montague. Und, Bruder, hier an meinem Degen ist das Blut des Grafen von Wiltshire, auf den ich zutraf, als die beyden Heere an einander geriethen.

---

geht ununterbrochen fort, und es können zwey Scenen Eines Stücks nicht genauer zusammenhängen, als die erste Scene dieses Stücks mit der letzten des vorhergehenden." Johnson.

Richard. (indem er Sommerset's Kopf hinwirft.) Rede du für mich, und sag' ihnen, was ich that!

York. Richard hat sich von allen meinen Söhnen das größte Verdienst erworben — Ha! Mylord Sommerset; ist Seine Gnaden todt?

Norfolk. Solche Hoffnung hat das ganze Geschlecht Johanns von Gaunt.

Richard. So hoff' ich dem König Heinrich den Kopf zu erschüttern.

Warwick. Und ich auch — Siegreicher Prinz von York, eh ich dich auf jenem Throne sitzen sehe, welchen izt das Haus Lankaster sich anmaßt, eher sollen sich, das schwör' ich beym Himmel! diese Augen nicht schliessen. Dieß ist der Pallast des furchtbaren Königs, und dieß der königliche Sitz. Nimm ihn ein, York; denn er gehört dir, und nicht König Heinrichs Erben.

York. Stehe du mir nur bey, lieber Warwick, so will ichs thun; denn wir sind bis hieher mit Gewalt durchgedrungen.

Norfolk. Wir alle stehn Euch bey; wer flieht, soll sterben.

York. Ich danke dir, theurer Norfolk. Bleibt

bey mir, Mylords — und ihr Soldaten, bleibt auch hier, und nehmt hier das Nachtquartier.

Warwick. Und wenn der König kömmt, so thut ihm keine Gewalt, er müßte denn Euch mit Gewalt hinaus werfen wollen.

York. Die Königinn hält hier heute ihr Parlament, und denkt wohl nicht, daß wir mit in ihrem Rathe seyn werden. Laßt uns hier durch Worte oder Hiebe unser Recht ausfechten.

Richard. Laßt uns in voller Rüstung hier im Hause bleiben.

Warwick. Dieß soll das blutige Parlament heissen, wenn Plantagenet, Herzog von York nicht König, und der blödsinnige Heinrich abgesetzt wird, dessen Feigherzigkeit uns bey unsern Feinden zu Spottnamen gemacht hat.

York. Verlaßt mich also nicht; seyd entschlossen, Mylords; ich will mein Recht in Besitz nehmen.

Warwick. Weder der König, noch sein treuster Anhänger, der muthigste von denen, die für das Haus Lankaster fechten, wagt es, nur einen Flügel zu regen, wenn Warwick seine Schellen hören

hören läßt. *) Ich will Plantagenet fest pflanzen; rott' ihn aus, wer Herz hat! Sey entschlossen, Richard, fodre die Englische Krone.

(Warwick führt York zum Throne; er setzt sich darauf.)

König Heinrich, Clifford, Northumberland, Westmorland, Exeter, und andre vorne auf der Bühne.

K. Heinrich. Mylords, seht dort sitzt der trotzige Empörer, selbst auf dem Throne des Reichs — Vermuthlich denkt er, von der Macht Warwick's, des treulosen Pairs, unterstützt, die Krone zu erhalten, und als König zu regieren. Graf von Northumberland, er mordete deinen Vater; auch den deinigen, Lord Clifford; und ihr beyde habt geschworen, es an ihm, an seinen Söhnen, seinen Günstlingen und Freunden, zu rächen.

Northumberland. Thu ich das nicht, so räche sich der Himmel an mir!

*) Eine Anspielung auf die Falkenjagd. Man hieng den Falken zuweilen kleine Schellen an, vielleicht, um die Vögel vom Auffliegen abzuschrecken. Johnson.

Clifford. Die Hoffnung dieser Rache macht, daß Clifford im Stahl trauert.

Westmorland. Wie? sollen wir das leiden? — Laßt uns ihn herunter reissen; mein Herz brennt vor Grimm; ich kann es nicht dulden.

K. Heinrich. Geduld, lieber Graf von Westmorland.

Clifford. Geduld gehört für Zaghafte; und das ist er! — Er hätte nicht Herz, da zu sitzen, wenn Euer Vater noch lebte! — Mein gnädigster König, hier im Parlament laßt uns das Haus York zu Grunde richten.

Northumberland. Wohl geredet, Vetter; es sey so!

K. Heinrich. Ach! wißt ihr denn nicht, daß die Bürgerschaft auf ihrer Seite ist, und daß ganze Schaaren von Soldaten auf ihren Wink bereit stehn?

Exeter. Aber sobald der Herzog ermordet ist, werden sie sogleich die Flucht nehmen.

K. Heinrich. Ferne sey der Gedanke von Heinrichs Herzen, aus dem Parlamentshause eine Mördergrube zu machen! — Vetter Exeter, zornige Blicke, Worte und Drohungen sind die

Waffen, deren sich Heinrich zu bedienen denkt. (Sie gehen näher zum Herzog hin) Du aufrührischer Herzog von York, herab von meinem Throne, und knie, um Gnade und Vergebung zu bitten, vor meinen Füssen nieder. Ich bin dein König.

York. Du irrst; ich bin der deinige.

Exeter. Schäme dich, und steig herab; er machte dich zum Herzoge von York.

York. Das war mein Erbtheil, eben wie das Königreich.

Exeter. Dein Vater war ein Verräther gegen die Krone.

Warwick. Exeter, du bist ein Verräther gegen die Krone, indem du ein Anhänger des unrechtmäßigen Heinrichs bist.

Clifford. Wessen Anhänger sollt' er sonst seyn, als seines rechtmäßigen Königs?

Warwick. Ganz recht, Clifford; und das ist Richard, Herzog von York.

K. Heinrich. Soll ich denn stehen, und du sollst auf meinem Throne sitzen?

York. So muß und soll es seyn — Gieb dich zufrieden.

Warwick. Sey Herzog von Lankaster; laß ihn König seyn.

Westmorland. Er ist beydes König und Herzog von Lankaster; und das wird der Lord von Westmorland zu behaupten wissen.

Warwick. Und Warwick wird es widerlegen. Ihr vergeßt, daß wir diejenigen sind, die euch von dem Schlachtfelde hinweg jagten, und eure Väter erschlugen, und mit fliegenden Fahnen durch die Stadt in die Thore des Pallastes zogen.

Northumberland. Ja, Warwick, dessen erinnr' ich mich zu meiner Quaal; und, bey seiner Seele! du und dein Haus sollen es bereuen!

Westmorland. Plantagenet, von dir, und diesen deinen Söhnen, deinen Verwandten, und deinen Freunden, will ich mehrern das Leben nehmen, als Blutstropfen in meines Vaters Adern waren.

Clifford. Prahle nicht weiter damit; sonst werd' ich dir, statt der Antwort, solch einen Boten zuschicken, der seinen Tod rächen soll, eh ich den Fuß aus der Stelle setze.

Warwick. Der arme Clifford! — Wie veracht' ich seine nichtswürdigen Drohungen!

York. Wollt ihr, daß wir unser Recht auf die Krone darthun? wo nicht, so sollen es unsre Schwerter im Felde beweisen.

K. Heinrich. Was für Recht, Verräther, hast du an die Krone? Dein Vater war, wie du, Herzog von York; dein Großvater, Roger Mortimer, Graf von March. Ich bin der Sohn Heinrichs des Fünften, der den Dauphin und die Franzosen sich unterwarf; und sich ihrer Städte und Länder bemächtigte.

Warwick. Rede nicht von Frankreich; du hast es ja ganz verloren.

K. Heinrich. Der Lord Protektor verlor es, nicht ich. Als ich gekrönt wurde, war ich erst neun Monat alt.

Richard. Itzt seyd Ihr doch alt genug; und doch, dünkt mich, verliert Ihr noch immer — Vater, reißt doch die Krone von dem Haupte des anmaßlichen Königs.

Edward. Lieber Vater, thut das; setzt sie auf Euer Haupt.

Montague. Lieber Bruder, du liebst und ehrst ja die Waffen; laß uns es ausfechten, und nicht so da stehen, und darum zanken.

Richard. Laßt Trommeln und Trompeten tönen; und gleich wird der König davon laufen.

York. Schweigt, Söhne.

K. Heinrich. Schweig du selbst, und laß König Heinrich reden.

Warwick. Plantagenet soll zuerst reden; hört ihn, ihr Lords; und seyd auch Ihr still und aufmerksam; denn, wer ihn unterbricht, soll sterben.

K. Heinrich. Glaubst du, ich werde meinen königlichen Thron verlassen, auf dem mein Großvater und mein Vater gesessen haben? Nein; eher soll der Krieg mein ganzes Reich entvölkern; und ihre Fahnen, die oft nach Frankreich gebracht sind, und itzt, zu unserm grossen Leidwesen, in England umher fliegen, sollen eher mein Leichentuch werden — Warum thut ihr so muthlos, ihr Lords? Mein Recht ist gültig, und weit gegründeter, als seines.

Warwick. Beweise das, Heinrich; so sollst du König seyn.

K. Heinrich. Heinrich der Vierte erhielt die Krone durch Erobrungen.

York. Er erhielt sie durch Empörung wider seinen König.

K. Heinrich. Ich weiß nicht, was ich sagen soll; mein Recht ist schwach — Sage mir, kann nicht ein König einen Thronfolger einsetzen?

York. Was folgt daraus?

K. Heinrich. Wenn er das kann, so bin ich ein rechtmäßiger König. Denn Richard übergab, vor den Augen vieler Lords, die Krone an Heinrich den Vierten, dessen Erbe mein Vater war; und ich bin der seinige.

York. Er stand wider ihn, als seinen Oberherrn, auf, und brachte ihn mit Gewalt dazu, die Krone niederzulegen.

Warwick. Gesetzt, Mylords, er hätt' es freywillig gethan, glaubt ihr dieß wäre dem Rechte der Erbfolge nachtheilig gewesen? *)

Exeter. Nein; denn er konnte seine Krone nicht so niederlegen, daß dadurch der nächste Erbe das Recht verloren hätte, sein Nachfolger und König zu werden.

K. Heinrich. Bist du uns zuwider, Herzog von Exeter.

---

*) Oder, wenn man mit Johnson liest: to his *son*: „Dieß wäre dem Erbrechte seines Sohnes nachtheilig gewesen.„

Exeter. Das Recht ist auf seiner Seite; darum vergebt mir.

York. Warum flüstert ihr unter einander, Mylords, und antwortet nicht?

Exeter. Mein Gewissen sagt mir, er sey ein rechtmäßiger König.

K. Heinrich. Alles wird mir abtrünnig werden, und sich zu ihm schlagen.

Northumberland. Plantagenet, bey allen den Ansprüchen, die du machst, glaube nicht, daß Heinrich so leicht abzusetzen ist.

Warwick. Abgesetzt soll er werden, trotz dir.

Northumberland. Du irrst; nicht deine südliche Macht aus Essex, Norfolk, Suffolk, und Kent, die dich so übermüthig und stolz macht, kann den Herzog, mir zum Trotz, auf den Thron setzen.

Clifford. König Heinrich, dein Anspruch, mag gegründet seyn oder nicht, so schwört Lord Clifford, für dich zu fechten. Der Boden müsse sich aufthun, und mich lebendig verschlingen, worauf ich je vor dem niederknie, der meinen Vater erschlug!

K. Heinrich. O! Clifford, wie beleben deine Worte mein Herz!

York. Heinrich von Lankaster, entsage deiner Krone — Was murmelt ihr da, ihr Lords, oder wozu verschwört ihr euch?

Warwick. Laßt diesen fürstlichen Herzog von York sein Recht erhalten, oder ich fülle sogleich dieß Haus mit bewaffneten Leuten, und werde dort über den Thron, worauf er itzo sitzt, seinen Titel mit dem Blute eines unrechtmäßigen Regenten schreiben.

(Er stampft mit dem Fuß; und die Soldaten erscheinen.)

K. Heinrich. Mylord von Warwick, nur noch Ein Wort; laßt mich wenigstens, so lang' ich lebe, König bleiben.

York. Bestätige mir und meinen Erben die Krone; so sollst du, so lange du lebst, ruhig regieren.

K. Heinrich. Ich bins zufrieden. Richard Plantagenet, geniesse des Königreichs nach meinem Tode.

Clifford. Welch ein Unrecht thut Ihr dadurch dem Prinzen, Eurem Sohne!

Warwick. Wie gut ist das für England und für ihn selbst.

Westmorland. Niedriger, furchtsamer, und hoffnungsloser Heinrich!

Clifford. Wie sehr hast du dich und uns beleidigt!

Westmorland. Ich kann hier nicht länger bleiben, dergleichen Vertrag anzuhören.

Northumberland. Ich auch nicht.

Clifford. Kommt, Vetter, laßt uns der Königinn diese Neuigkeit erzählen.

Westmorland. Leb wohl, kleinmüthiger und entarteter König, in dessen kaltem Blute kein Funken von Ehre ist.

Northumberland. Sey nun ein Raub des Hauses York, und stirb in Banden für diese niederträchtige That.

Clifford. Im schrecklichen Kriege müssest du überwunden werden, oder verlassen und verachtet im Frieden leben!

(Die drey letztern gehn ab.)

Warwick. Halt dich zu uns, Heinrich, und achte sie nicht weiter.

Exeter. Aus blosser Rachgier wollen sie nur nicht nachgeben.

K. Heinrich. Ach, Exeter!

Warwick. Warum seufzt Ihr, mein König?

K. Heinrich. Nicht für mich selbst, Lord Warwick, sondern für meinen Sohn, den ich auf eine unnatürliche Art enterben werde. Aber es sey, wie es will; ich vermache hier die Krone dir und deinen Erben auf ewig, unter der Bedingung, daß du hier einen Eid thuest, diesem bürgerlichen Kriege ein Ende zu machen, und mich, so lang' ich lebe, als deinen König und Herrn zu ehren, und niemals, weder durch Verrätherey, noch Feindseligkeiten, mir nach dem Leben zu trachten, um selbst zur Regierung zu kommen.

York. Diesen Eid thu ich sehr gern, und werd' ihn auch halten.

Warwick. Lange lebe Heinrich! — Plantagenet umarm ihn!

K. Heinrich. Und lange müssest du, und diese deine hoffnungsvollen Söhne leben!

York. Nun sind York und Lankaster wieder ausgesöhnt.

Exeter. Verwünscht sey, wer sie wieder zu Feinden zu machen sucht!

(Hier kommen die Lords vorwärts.)

York. Leb wohl, mein gnädigster König; ich geh nach meinem Schlosse.

Warwick. Und ich will London mit meinen Soldaten besetzen.

Norfolk. Und ich nach Norfolk mit meinen Anhängern.

Montague. Und ich auf die See, woher ich kam.

(York, Warwick, Norfolk und Montague gehn ab.)

K. Heinrich. Und ich gehe mit Kummer und Herzeleid an den Hof.

Die Königinn. Der Prinz von Wallis.

Exeter. Da kömmt die Königinn, deren Zorn aus ihren Blicken spricht. Ich will mich wegstehlen.

K. Heinrich. Das will ich auch, Exeter.

Königinn. Nein, geh nicht von mir; ich werde dir folgen.

K. Heinrich. Sey ruhig, liebe Königinn; so will ich hier bleiben.

Königinn. Wer kann bey solchen Vorfällen ruhig seyn? — Ach, unglücklicher Mann! wär' ich doch ehelos gestorben, und hätte dich nie gesehen, dir nie einen Sohn geboren; da ich sehe, daß du ein so unnatürlicher Vater geworden bist! Hat er's verdient, auf diese Art sein Geburtsrecht zu verlieren? — Hättest du ihn nur halb so lieb gehabt, als ich, oder die Schmerzen gefühlt, die ich einst für ihn fühlte, oder ihn, wie ich mit meinem Blute genährt; so würdest du lieber dein theuerstes Blut, selbst aus deinem Herzen, vergossen, als jenen unbändigen Herzog zu deinem Erben gemacht, und deinen einzigen Sohn enterbt haben.

Prinz. Vater, Ihr könnt mich nicht enterben; seyd Ihr König, warum sollt' ich nicht Euer Nachfolger seyn?

K. Heinrich. Vergieb mir, Margarete; vergieb mir, liebster Sohn. Der Graf Warwick und der Herzog haben mich dazu gezwungen.

Königinn. Dich gezwungen? — Bist du ein König, und lässest dich zwingen? — Ich schäme mich, dich so reden zu hören. Ach! feiger Elender! Du hast dich selbst, deinen Sohn,

und mich, unglücklich gemacht; und dem Hause York solch eine Uebermacht gegeben, daß du künftig nur, bloß weil sie es dulden, regieren wirst. Ihm und seinen Erben die Krone hinterlassen, was ist das anders, als dein eignes Grab machen, und lange vor der Zeit hineinkriechen? Warwick ist Kanzler, und Herr von Calais; der trotzige Faulconbridge herrscht über die Meerenge; der Herzog ist zum Protektor des Reichs gemacht; und doch glaubst du noch sicher zu seyn? Gerade so sicher, wie das zitternde Lamm, von Wölfen umgeben! Wär ich da gewesen, ich, die ich nur ein schwaches Weib bin, so hätten die Soldaten mich eher auf ihre Spiesse stecken sollen, eh ich in diesen Vorschlag gewilligt hätte. Aber du schätzest dein Leben höher, als deine Ehre; und da ich sehe, daß du das thust; so scheid' ich mich hiemit selbst, Heinrich, beydes von deinem Tisch und Bette, bis die Parlamentsakte widerrufen ist, Kraft welcher mein Sohn enterbet wird. Die nördlichen Lords, welche dir untreu worden sind, werden meinen Fahnen folgen, sobald sie dieselben nur fliegen sehen; und fliegen sollen sie, zu deinem Verdruß,

und zum völligen Untergange des Hauses York. Hiemit verlaß' ich dich. Komm, Sohn, laß uns gehn; unser Heer steht bereit; komm, wir wollen ihm nach.

K. Heinrich. Warte, liebe Margarete, und höre mich reden.

Königinn. Du hast schon zu viel geredet; geh nur.

K. Heinrich. Theurer Sohn Edward, du bleibst doch bey mir?

Königinn. Ja! um sich von seinen Feinden ermorden zu lassen!

Prinz. Wenn ich siegreich aus dem Schlachtfelde zurückkomme, so besuch' ich Eure Majestät; bis dahin folg' ich ihr.

Königinn. Komm, Sohn, komm fort; wir müssen nicht so lange zaudern.

(Die Königinn und der Prinz gehn ab.)

K. Heinrich. Arme Königinn! wie sie aus Liebe zu mir und ihrem Sohn in diese zornigen Reden ausbrach! Sie müsse an jenem menschenfeindlichen Herzoge gerächt werden, dessen übermüthiger Geist, von Habsucht befiedert, meine Krone packt, und gleich einem hungrigen Adler

in mein und meines Sohnes Fleisch die Klauen schlägt! — Der Verlust jener drey Lords *) quält mein Herz; ich will an sie schreiben, und ihnen gute Worte geben — Kommt, Vetter, Ihr sollt der Bote seyn.

Exeter. Und hoffentlich werd' ich sie alle wieder aussöhnen. (Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Sandal-Castle, nahe bey Wakefield, in Yorkshire.

Richard. Edward. Montague.

Richard. Bruder, ob ich gleich der jüngste bin, so erlaube mirs doch.

Edward. Nein, ich kann besser den Redner machen.

Montague. Aber ich habe starke und dringende Gründe.

(Es kömmt der Herzog von York.)

York. Was ist das, meine Söhne und Bruder? zankt ihr euch? Was betrift euer Gezänke? worüber entstand es?

Edward.

---

*) Nämlich Northumberland, Westmorland und Clifford, die ihn mißvergnügt verlassen hatten.

Edward. Kein Gezänke, sondern ein ganz angenehmer Streit.

York. Und worüber?

Richard. Ueber das, was Euch und uns angeht; über die Krone von England, Vater, die Euch gehört.

York. Mir, Knabe? — Nicht eher, bis König Heinrich todt ist.

Richard. Euer Recht hängt nicht von seinem Leben oder Tod' ab.

Edward. Itzt schon seyd Ihr Erbe; darum genießt auch schon itzt des Erbtheils. Wenn ihr dem Hause Lankaster Zeit laßt, Luft zu schöpfen, so wirds Euch, Vater, am Ende den Rang ablaufen.

York. Ich hab' einen Eid gethan, ihn in Ruhe regieren zu lassen.

Edward. Aber um ein Königreich läßt sich jeder Eid brechen. Ich wollte tausend Eide brechen, um Ein Jahr lang König zu seyn!

Richard. Nein, behüte Gott, daß Ihr meyneidig werden solltet, gnädiger Vater!

York. Das werd' ich, wenn ich die Krone durch Krieg zu erhalten suche.

Richard. Ich will das Gegentheil beweisen, wenn Ihr mich anhören wollt.

York. Das kannst du nicht, Sohn; das ist unmöglich.

Richard. Ein Eid ist von keiner Erheblichkeit, so bald er nicht vor einer ordentlichen und rechtmäßigen Obrigkeit abgelegt ist, die Gewalt über den hat, der ihn schwört. Heinrich hatte diese Gewalt nicht, sondern maßte sie sich nur an. Da er es also war, mein Vater, der Euch den Eid abnahm, so seht Ihr, daß er eitel und nichtsbedeutend ist. Darum zu den Waffen! Und bedenkt nur, Vater, welch eine angenehme Sache es sey, eine Krone zu tragen, in deren Umkreis Elysium ist, und alles, was nur die Poeten von Glückseligkeit und Freude dichten. Warum zögern wir so? Ich kann nicht eher ruhen, bis die weisse Rose, die ich trage, in dem lauwarmen Blute von Heinrichs Herzen gefärbt ist.

York. Genug, Richard. Ich will König seyn, oder sterben — Bruder, du sollst sogleich nach London, und Warwick zu dieser Unternehmung aufhetzen. Du, Richard, sollst zu dem Herzoge von Norfolk, und ihm insgeheim unser

Vorhaben entdecken. Ihr, Edward, geht zu Mylord Cobham, mit dem sich die Einwohner von Kent gerne vereinigen werden. Auf sie verlaß' ich mich; denn sie sind Soldaten, sind verständig und geschmeidig, edeldenkend, voller Muth. Indeß ihr euch damit beschäftigt, hab' ich nichts weiter zu thun, als Gelegenheit zum Aufstande zu suchen, und dahin zu sehen, daß weder der König, noch irgend einer aus dem Hause Lankaster, meinen Vorsatz entdecke. (Es kömmt ein Bote) Aber wartet; was giebts Neues? warum kömmst du so eilig?

Bote. Die Königinn, mit allen ihren nördlichen Grafen und Lords, ist Willens, Euch hier in Eurem Schlosse zu belagern; sie ist schon in der Nähe, mit zwanzig tausend Mann; darum befestigt Euren Aufenthalt, Mylord.

York. Freylich! — mit meinem Degen. Wie? glaubst du, daß wir uns vor ihnen fürchten? — Edward und Richard, ihr sollt bey mir bleiben — Mein Bruder Montague soll eiligst nach London gehn; laß den edlen Warwick, Cobham, und die übrigen, die wir als Protektors des Königs zurück gelassen haben, sich mit mäch-

tiger Staatsklugheit rüsten, und weder dem einfältigen Heinrich, noch seinen Schwüren, trauen.

Montague. Ich geh, Bruder, und werde sie schon für dich gewinnen, daran zweifle nicht. Und so nehm ich demüthigst von dir Abschied.

(Er geht ab.)

Sir John Mortimer, und Sir Hugh Mortimer.

York. Sir John und Sir Hugh Mortimer, meine Oheime, Ihr seyd zur glücklichen Stunde nach Sandal gekommen; die Armee der Königinn denkt uns hier zu belagern.

Sir John. Das wird sie nicht brauchen; wir wollen ihr ins Feld entgegen gehn.

York. Wie? mit fünf tausend Mann?

Richard. O! mit fünf hundert, Vater, wenn's die Noth erfodert. Ein weiblicher General! — Was haben wir von dem zu fürchten?

(Man hört in der Ferne einen Marsch.)

Edward. Ich hör' ihre Trommeln; laßt uns unsre Leute in Ordnung stellen, und ins Feld ziehen, und sie sogleich zur Schlacht auffodern.

York. Fünf Mann gegen zwanzig! Die Un-

gleichheit ist zwar groß; aber Oheim, ich zweifle nicht, daß der Sieg unser seyn wird. Mehr als Eine Schlacht hab' ich in Frankreich gewonnen, wenn der Feind zehn gegen Eins war; warum sollt' ich itzt nicht eben so glücklich seyn?

(Feldgeschrey. Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Schlachtfeld zwischen Sandal-Castle und Wakefield.

Rutland und sein Hofmeister.

Rutland. Ach! wohin soll ich fliehen, um ihren Händen zu entrinnen? — Ach! lieber Hofmeister, seht, da kömmt der blutgierige Clifford!

(Clifford kömmt mit Soldaten.)

Clifford. Hinweg, Kaplan! dein Priesterstand rettet dir das Leben; aber jene Brut des verwünschten Herzogs, deren Vater meinen Vater erschlug, die soll sterben!

Hofmeister. Und ich, Mylord, will ihm Gesellschaft leisten.

Clifford. Soldaten, hinweg mit ihm; schleppt ihn mit Gewalt fort!

Hofmeister. Ach, Clifford! morde nicht dieß

unschuldige Kind, damit du nicht beydes von Gott und Menschen gehaßt werdest!

(Man schleppt ihn hinweg.)

Clifford. Was ist das? — Ist er schon todt? — oder schließt er nur vor Furcht die Augen zu? — Ich will sie aufmachen!

Rutland. So blickt der eingesperrte hungrige Löwe auf den Missethäter, der unter seinen gierigen Klauen zittert; und so schreitet er spottend über seine Beute her; und so kömmt er, ihm die Glieder zu zerreissen. Ach! lieber Clifford, tödte mich mit deinem Schwerte! und nicht mit einem solchen grausamen, drohenden Blicke! — Theurer Clifford, höre mich an, eh ich sterbe! — Ich bin ein zu schlechter Gegenstand deines Zorns; räche dich an Männern, und laß mich leben.

Clifford. Du redest vergebens, armer Knabe; meines Vaters Blut hat mir das Ohr verstopft, in welches deine Worte dringen sollten.

Rutland. So laß meines Vaters Blut es wieder öffnen; er ist ein Mann, Clifford; mach es mit ihm aus.

Clifford. Hätt' ich deine Brüder hier, so wäre ihr und dein Leben nicht Rache genug für

mich. Nein! wenn ich auch die Gräber deiner Voraltern aufgrübe, und ihre verfaulten Leichname in Ketten aufhienge, so könnt' ich meinen Zorn dadurch nicht mindern, noch mein Herz erleichtern. Der Anblick von einem aus dem Hause York ist, wie eine Furie, marternd für meine Seele; und bis ich sein verfluchtes Geschlecht ausrotte, und keinen einzigen mehr am Leben lasse, leb' ich in der Hölle. Darum — (er hebt seine Hand auf.)

Rutland. O! laß mich vorher beten, eh ich sterbe! — Zu dir bet' ich — lieber Clifford, erbarme dich meiner!

Clifford. Meine Degenspitze soll sich dein erbarmen!

Rutland. Ich that dir nie was zu Leide; warum willst du mich umbringen?

Clifford. Dein Vater that mir's!

Rutland. Aber da war ich noch nicht geboren. Du hast Einen Sohn; um seinetwillen schone meiner, damit er nicht zur Strafe dafür— denn Gott ist gerecht — eben so jämmerlich, wie ich, ermordet werde! — Ach! laß mich mein ganzes Leben im Gefängniß sitzen, und thu ich

da irgend was Böses, dann laß mich sterben; denn itzt hast du keine Ursache.

Clifford. Keine Ursache! — Dein Vater tödtete meinen Vater; darum stirb!

(Clifford ermordet ihn.)

Rutland. Di faciant, laudis summa sit ista tuæ! *) (Er stirbt.)

Clifford. Plantagenet! — ich komme, Plantagenet! — Und dieses Blut deines Sohns, das an meiner Klinge klebt, soll so lange daran rosten, bis ich dein Blut, mit diesem zusammen geflosse, zugleich davon waschen kann!

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Feldgeschrey. Richard, Herzog von York.

York. Die Armee der Königinn hat das Feld behalten; meine Oheime **) sind beyde getödtet, indem sie mir das Leben retteten; und alle meine

*) Dieser Vers ist aus Ovid's Heroide, Phillis an Demophoon, genommen. Ich habe ihn in mehr als Einem alten Schauspiele angetroffen. Steevens.

**) Sir John und Sir Hugh Mortimer, seiner Mutter unehliche Brüder. Percy.

Anhänger kehren dem siegenden Feinde den Rük-ken, und fliehen, wie Schiffe vor dem Winde, oder wie Lämmer, von ausgehungerten Wölfen verfolgt. Meine Söhne! — Gott weiß, wie es ihnen gegangen ist; aber so viel weiß ich, sie haben sich selbst, im Leben oder Tode, wie ruhmwürdige Männer gehalten. Dreymal drang Richard durch die Soldaten zu mir, und dreymal rief er: „Getrost, Vater! fecht es aus!„ Und eben so oft kam Edward zu mir, mit purpurfarbnem Säbel, bis an den Griff mit dem Blute derer gefärbt, die ihm in den Weg gekommen waren; und als die tapfersten Krieger sich zurückzogen, schrie Richard: Fechtet, und weicht keinen Fußbreit! Eine Krone, schrie er, oder ein rühmliches Grabmal! Einen Scepter oder ein Grab in der Erde! — Darauf thaten wir einen neuen Angriff; aber leider! wurden wir wieder zurückgeschlagen! gleich einem Schwane, der mit vergebner Mühe gegen den Strom schwimmt, und alle seine Kräfte gegen die übermächtigen Wellen verschwendet. (Man hört ein kurzes Feldgeschrey.) Ach! hört! die Feinde setzen mir nach; und ich bin ganz matt; und kann ihrer Wuth

nicht entfliehen; auch würd' ich sie nicht abhalten können, wenn ich stärker wäre. Der Sand meiner Lebensuhr ist ausgelaufen; hier muß ich stille stehn; hier muß mein Leben sich endigen.

Die Königinn, Clifford, Northumberland, der Prinz von Wallis, und Soldaten.

York. Kommt, blutgieriger Clifford, wilder Northumberland, kommt, ich fodre eure nie gedämpfte Wuth zu neuer Rache auf. Ich bin euer Ziel; nur immer losgeschossen!

Northumberland. Ergieb dich unsrer Gnade, stolzer Plantagenet.

Clifford. Freylich! solch einer Gnade, wie sein unbarmherziger Arm mit ungehaltner Mordsucht meinem Vater bewies. Nun ist Phaeton einmal von seinem Wagen herunter gestürzt, und hat aus der Mittagsstunde Abend gemacht.

York. Meine Asche bringt vielleicht, wie der Phönix, einen Vogel hervor, der mich an euch allen rächen wird; und in dieser Hoffnung kehr' ich meine Augen gen Himmel, und verachte das alles, was ihr mir zur Quaal anthun könnt.

Warum kommt ihr mir nicht näher? — Wie? so zahlreich; und doch fürchtet ihr euch?

Clifford. So fechten feige Memmen, wenn sie nicht weiter fliehen können; so hacken die Tauben auf des Falken treffende Klauen; so stossen verzweiflungsvolle Diebe, die alle Hoffnung des Lebens aufgeben, Schmähungen gegen die Gerichtsdiener aus.

York. O! Clifford, denke nur einmal zurück und erinnre dich meiner vorigen Zeit! Und kannst du es vor Erröthen, so sieh mir ins Gesicht, und beiß dir dafür die Zunge ab, daß sie ihm Feigheit verläumdrisch vorwirft, da du sonst vor meinem zornigen Blick gezittert hast, und geflohen bist.

Clifford. Ich will mit dir nicht Ein Wort ums andre wechseln, sondern mich auf Hiebe mit dir einlassen, zweymal zwey für Einen. (Er zieht den Degen.)

Königinn. Halt, tapfrer Clifford! aus tausenderley Ursachen möcht' ich gerne das Leben des Verräthers noch eine Weile verlängern. — Der Grimm macht ihn taub; rede du, Northumberland.

Northumberland. Halt, Clifford! thu ihm nicht so viel Ehre, dich nur in den Finger zu ritzen, wenn du ihm gleich das Herz verwunden könntest. Was wär' es für Tapferkeit, wenn ein schlechter Hund grinset, und einer wollte seine Hand zwischen seine Zähne stossen, da er ihn mit dem Fusse von sich wegschleudern könnte? Es ist im Krieg' erlaubt, sich alle Vortheile zu Nutze zu machen; und zehn gegen Einen ist kein Hinderniß der Tapferkeit.

(Sie legen Hand an York, der sich sträubt.)

Clifford. Ha! so kämpft die Schnepfe gegen die Schlinge.

Northumberland. So sträubt sich das Kaninchen im Netze.

(York wird gefangen genommen.)

York. So frohlocken Diebe über ihren erbeuteten Raub; so ergeben sich ehrliche Leute, wenn ihnen die Diebe zu überlegen sind.

Northumberland. Was befiehlt Eure Majestät itzt mit ihm vorzunehmen?

Königinn. Ihr tapfern Krieger, Clifford und Northumberland, kommt, laßt ihn hier auf diesem Maulwurfshügel stehn, ihn, der mit aus-

gestrecktem Arm nach Gebirgen reichte, aber nur den Schatten mit seiner Hand theilte — Was? warst du es, der Englands König seyn wollte? warst du's, der in unser Parlament eindrang, und eine ganze Predigt von seiner hohen Abkunft hielt? Wo ist dein Rudel von Söhnen, um dich itzt zu schützen? der wackre Edward, und der muntre Georg? und wo ist jenes tapfre, puck-lichte Ungeheuer, dein Junge Richard, der mit seiner grunzenden Stimme seinem Papa zu Meutereyen Muth zu machen pflegte? Oder, wo ist mit den übrigen dein Liebling Rutland? — Sieh, York, ich färbte dieß Schnupftuch mit dem Blute, welches der tapfre Clifford mit seinem Degen aus der Brust dieses Knaben sprützen ließ; und wenn deine Augen über seinen Tod weinen können, so geb' ich dirs, um deine Wangen damit abzutrocknen — Armer York! wenn ich dich nicht tödtlich haßte, so würd' ich deinen jämmerlichen Zustand beklagen. Ich bitte dich, sey traurig, York, um mich fröhlich zu machen. Wie? hat dein feuriges Herz dein Eingeweide so verbrennt, daß keine einzige Thräne um Rutlands Tod fallen kann? — Warum bist du so

geduldig, Mann? Du solltest rasend seyn; und, um dich rasend zu machen, spott' ich deiner so. Stampfe, tobe, und knirsche, damit ich singen und tanzen möge! Du verlangst, wie ich seh, eine Belohnung, wenn du mir zu lachen machen sollst; York kann nicht sprechen, wenn er nicht eine Krone trägt — Eine Krone für York! — und, ihr Lords, bückt euch tief vor ihm; haltet seine Hände, indeß ich ihm sie aufsetze. (Sie setzt ihm eine papierne Krone auf) Ey ja, wahrhaftig! nun sieht er aus, wie ein König! — Ha! das ist er, der sich auf König Heinrichs Stuhl setzte; das wahr sein angenommener Erbe! — Aber wie kömmt es, daß der grosse Plantagenet so bald gekrönt ist, und seinen feyerlichen Eid gebrochen hat? Mich dünkt, Ihr solltet nicht eher König seyn, bis unser König Heinrich todt wäre! — Wollt ihr denn, wider Euren heiligen Schwur, schon itzt, bey seinen Lebzeiten, Euer Haupt mit Heinrichs Glorie umgeben, und seine Schläfen des Diadems berauben? O! das ist ein gar zu unverzeihlicher Fehler! — Herab mit der Krone; und zugleich mit der Krone herab mit seinem Kopfe; laßt ihn gleich itzt sterben!

Clifford. Das ist mein Amt, um meines Vaters willen.

Königinn. Nein, warte; laß uns erst hören, was er für eine Rede halten wird.

York. Du Wölfinn aus Frankreich, aber ärger, als die dortigen Wölfe, deren Zunge vergiftender ist, als der Otter-Zahn! wie übel steht es deinem Geschlechte, gleich einer liederlichen Amazone, über deren Leiden zu frohlocken, die das Schicksal zu Gefangnen macht! wäre dein Gesicht nicht, wie eine Larve, unwandelbar, und von der Gewohnheit böser Handlungen schon ganz unverschämt geworden, so wollt' ichs versuchen, stolze Königinn, dich erröthen zu machen. Dir zu sagen, woher du kamst, von wem du abstammst, wäre Beschämung genug, dich zu beschämen, wenn du dich noch schämen könntest! Dein Vater führt den Namen eines Königs von Neapel, von beyden Sicilien und Jerusalem; und ist nicht einmal so reich, wie ein Krämer in England. Hat dich der armselige Monarch spotten gelehrt? Du brauchst es nicht, auch hilft dirs nicht, stolze Königinn, wenn anders das Sprüchwort nicht wahr wer-

den soll, daß erhöhte *) Bettler ihr Pferd zu Tode reiten. Sonst ist es Schönheit, wodurch Weiber oft stolz werden; aber, Gott weiß, dein Antheil daran ist sehr geringe. Es ist Tugend, die ihnen am meisten Bewundrung erwirbt; über dich wundert man sich des Gegentheils wegen. Es ist Sittsamkeit die sie in unsern Augen göttlich macht; der Mangel daran macht dich abscheulich. Du bist so sehr das Widerspiel alles Guten, wie die Gegenfüßler es von uns sind, oder wie der Süd es vom Norden ist. O! du Tigerherz, in eine Weiberhaut gehüllt! wie konntest du das Lebensblut des Kindes auffassen, und damit den Vater seine Augen trocknen heissen, wie konntest du das, und doch noch ein weibliches Gesicht behalten? Weiber sind sanft, mild, mitleidig, und biegsam; du bist unbiegsam, hart, felsicht, rauh, fühllos. Heissest du mich toben? Wohlan, itzt hast du was du wünschtest! — Sollt' ich weinen? Sieh, itzt hast du deinen Willen. Denn tobender Wind bläßt unaufhörliche Regenschauer zusammen,

*) *mounted* heißt eigentlich: aufs Pferd gestiegen.

men, und wenn das Toben sich legt, fängt der Regen an. Diese Thränen sind meines theuren Rutland's Leichbegängniß; und jeder Tropfen schreyt um Rache seines Todes gegen dich, boshafter Clifford, und gegen dich, du falsches Französisches Weib!

Northumberland. Ich Thor! — Aber seine Leiden rühren mich so sehr, daß ich kaum mich der Thränen erwehren kann.

York. Sein Angesicht würden selbst die hungrigen Kanibalen nicht berührt, nicht mit Blute gefärbt haben; aber Ihr seyd unmenschlicher, seyd unerbittlicher — o! zehnmal mehr, als Tiger aus Hyrkanien. Sieh, unbarmherzige Königinn, die Thränen eines unglücklichen Vaters; dieß Tuch hast du in das Blut meines liebsten Knaben getaucht; und sieh! mit Thränen wasch' ich das Blut hinweg. Behalte du das Schnupftuch, und thu damit groß; und wenn du die klägliche Geschichte nach der Wahrheit erzählst; so wahr ich lebe! so wird der Hörer Thränen vergiessen; ia, selbst meine Feinde werden häufige Thränen vergiessen, und sagen: „Gott! es war eine traurige That!„ (Er giebt

ihr das Schnupftuch zurück.) Da — nimm die Krone hin; und mit der Krone meinen Fluch; und in deiner Noth müsse dir solch ein Trost werden, wie ich itzt von deiner zu grausamen Hand erhielt! — Hartherziger Clifford, nimm mich von der Welt; meine Seele gen Himmel, mein Blut auf eure Köpfe!

Northumberland. Wär' er Mörder meines ganzen Geschlechts gewesen, und hätte michs auch das Leben gekostet, so hätt' ich mit ihm weinen müssen, zu sehen, wie innig ihm der Schmerz an die Seele greift.

Königinn. Wie? reif zum Weinen, Mylord Northumberland? — Denke nur an das Unrecht, das er uns allen that, so werden deine schmelzenden Thränen sogleich vertrocknen.

Clifford. (indem er ihn ermordet) Das ist für meinen Eid; das ist für meines Vaters Tod!

Königinn. (die ihm auch einen Stoß giebt) Und das ist Rache für unsern menschenfreundlichen König.

York. Oeffne mir die Thore der Gnade, erbarmungsreicher Gott! Meine Seele eilt durch diese Wunden davon, um dich zu suchen.

(Er stirbt.)

Königinn. Herab mit seinem Kopf, und steckt ihn über die Thore von York; so kann York die Stadt York überschauen.

(Sie gehn ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Nahe bey Mortimer's Kreuz in Wallis.

Ein Marsch. Edward, Richard, und ihr Heer.

Edward. Es soll mich wundern, wie unser edler Vater entkommen ist, oder ob er überall entkommen seyn wird, oder nicht, da ihm Clifford und Northumberland nachsetzten. Wär' er zum Gefangnen gemacht, so hätten wir schon davon gehört; wär' er erschlagen, so hätten wir schon davon gehört; oder wär' er entkommen, so glaub' ich, wir würden die glückliche Nachricht von seiner Rettung erfahren haben — Wie gehts, mein Bruder? Warum so traurig?

Richard. Ich kann mich nicht eher freuen, bis ich gewiß weiß, wo unser tapfrer Vater hingekommen ist. Ich sah ihn in der Schlacht umher streifen, und gab auf ihn Acht, wie er immer sein Augenmerk auf Clifford richtete. Mich dünkt, er verhielt sich in dem dicksten Gedränge, wie ein Löwe in einer Heerde Rinder, oder wie ein Bär, rings mit Hunden umgeben, der nur einige wenige zwicken, und zum Schreyen bringen darf, so stehn alle übrigen von fern, und bellen ihn an. So betrug sich unser Vater gegen seine Feinde; so flohen seine Feinde vor ihm. Mich dünkt, es ist Ruhm genug, sein Sohn zu seyn. Sieh, wie der Morgen seine goldnen Thore öffnet; und von der glorreichen Sonne Abschied nimmt. *) Wie sehr gleicht er dem Lenze der Jugend, geschmückt wie ein Liebhaber, der seiner Geliebten entgegen prangt!

Edward. Sind meine Augen geblendet, oder seh ich drey Sonnen?

Richard. Drey glorreiche Sonnen, eine je-

*) Die Morgenröthe nimmt auf eine Zeitlang Abschied von der Sonne, wenn diese ihren Tageslauf antritt. Johnson.

de eine vollkommene Sonne; nicht von den streifigen Wolken abgesondert, sondern an einem blassen, hellscheinenden Gewölke neben einander. Sieh doch, sieh! sie vereinigen, umarmen sich, und scheinen einander zu küssen, als ob sie sich irgend eine unverletzliche Treue schwüren. Itzt sind sie nur Eine Lampe, Ein Licht, Eine Sonne. Dadurch bildet der Himmel gewiß eine künftige Begebenheit vor.

Edward. Es ist äusserst seltsam, und noch nie erhört. Ich glaube, Bruder, es ruft uns ins Feld, daß wir, die Söhne des tapfern Plantagenet, die wir uns schon, jeder für sich glänzendes Verdienst erworben haben, dem ungeachtet mit einander unser Licht vereinigen, und die Erde so bescheinen sollen, wie diese Sonne die Welt. Was es auch immer bedeuten mag; so will ich doch von nun an auf meinem Schilde drey scheinende Sonnen tragen.

(Es kömmt ein Bote.)

Richard. *) — Wer bist denn du, dessen

*) Der ähnliche Klang des Wort *sun* (die Sonne) und *son* (der Sohn) veranlaßt im Original noch vorher die Antwort Richards: „Trage lieber drey

schwermüthige Blicke irgend eine schreckliche Geschichte verkündigen, die auf einer Zunge hängt.

Bote. Ach! einer, der es voller Wehmut mit ansah, als der edle Herzog von York ermordet ward, Euer fürstlicher Vater, und mein geliebter Herr.

Edward. O! sprich nicht mehr! denn ich habe schon zu viel gehört!

Richard. Sage, wie er starb; denn ich will es alles hören. *).

Bote. Er war mit einer Menge von Feinden umgeben, und widerstand ihnen, wie die Trojanische Jugend den Griechen, die in Troja eindringen wollten. Aber Herkules selbst muß einer überlegenen Macht nachgeben; und wiederhohlte Hiebe, wenn die Axt gleich klein ist, fällen die härtste und festeste Eiche. Euer Vater

---

„Töchter drauf; denn, wenn ich so frey seyn darf „dir das zu sagen, so liebst du doch das weibliche „Geschlecht mehr, als das männliche.„

*) Die edelmüthige Zärtlichkeit Edwards, und Richards wilde Tapferkeit, sind hier durch ihr verschiedenes Verhalten bey dem Tode ihres Vaters sehr gut einander entgegen gestellt. Johnson.

wurde von vielen bezwungen; ermordet aber nur bloß durch den racherfüllten Arm des unversöhnlichen Cliffords und der Königinn, die dem würdigen Herzog zum Spott eine Krone aufsetzte, ihm ins Gesicht lachte; und, als er vor Schmerz weinte, gab ihm die unmenschliche Königinn, seine Wange zu trocknen, ein Schnupftuch, welches in das unschuldige Blut des lieben jungen Rutland's getaucht war, den der rauhe Clifford ermordet hatte. Und nach vielem Hohn, vielen schändlichen Verspottungen, nahmen sie seinen Kopf, und steckten ihn über die Thore von York; dort bleibt er das traurigste Schauspiel, das ich je gesehen habe.

Edward. Theurer Herzog von York, unsre Stütze, worauf wir uns lehnten, nun du todt bist, haben wir keinen Stecken noch Stab! O! Clifford, ruhmrediger Clifford! du hast die Zierde der Ritterschaft in Europa ermordet; und verräthrisch hast du ihn überwunden; denn, Hand gegen Hand, würd' er dich überwunden haben. Nun ist der Pallast meiner Seele ein Gefängniß worden. Ach! bräche sie durch! damit dieser mein Leib ruhig in die Erde verschlossen würde!

Denn von nun an werd' ich mich nie wieder freuen; niemals, o! niemals werd' ich wieder Freude sehen!

Richard. Ich kann nicht weinen; denn alles Naß meines Körpers ist kaum hinreichend, mein heiß brennendes Herz zu löschen. Auch kann meine Zunge mein Herz nicht seiner grossen Bürde entladen; denn eben der Hauch, den ich zum Sprechen brauchte, facht Kohlen an, die meine ganze Brust in Feuer setzen, und mich mit Flammen verzehren, welche Thränen löschen würden. Durchs Weinen würde die Tiefe meines Schmerzens verringert; drum Thränen für Säuglinge! Hiebe und Rache für mich! — Richard, ich führe deinen Namen; ich will deinen Tod rächen, oder, doch mit Ruhm in dem Versuch sterben!

Edward. Seinen Namen hat der tapfre Herzog dir, sein Herzogthum und seinen Fürstensitz hat er mir zurückgelassen.

Richard. Nun ja, wenn du von diesem fürstlichen Adler herstammst, so zeige deine Abkunft dadurch, daß du gegen die Sonne blickst; für Fürstensitz und Herzogthum sage Thron und Kö-

nigreich; diese sind entweder dein; oder du wärst nicht der seinige.

Marsch. Warwick, Markgraf von Montague, und ihr Heer.

Warwick. Wie stehts, ihr theuren Lords? Was giebts Neues?

Richard. Grosser Lord von Warwick, wenn wir dir unsre trauervolle Neuigkeit sagen, und bey der Aussprechung eines jeden Worts Dolche in unser Fleisch stossen sollten, bis alles erzählt wäre; so würden uns die Worte weit mehr Schmerz verursachen, als die Wunden. O! tapfrer Lord, der Herzog von York ist ermordet.

Edward. O! Warwick, Warwick! Der Plantagenet, der dich so theuer hielt, als seiner Seelen Erlösung, ist von dem unmenschlichen Lord Clifford getödtet.

Warwick. Schon seit zehn Tagen ertränkte ich diese Neuigkeit in Thränen; und itzt, um das Maaß eures Schmerzens noch mehr zu füllen, komm ich, euch zu sagen, was seitdem vorgefallen ist. Nach der blutigen Schlacht bey Wackefield, wo euer edler Vater sein Leben einbüßte,

erhielt ich, so geschwind als möglich, die Nachricht von eurem Verlust und seinem Tode. Ich war damals, zur Bewachung des Königs, in London; sogleich musterte ich meine Soldaten, sammelte meine Freunde haufenweise, und, meiner Meynung nach, sehr wohl gerüstet, zog ich nach St. Albans zu, die Königinn aufzufangen, und nahm den König zu meinem Besten mit mir. Denn meine Kundschafter hatten mir berichtet, daß sie mit dem festen Vorsatz käme, unsern neulichen Parlamentschluß, in Ansehung des Eides, den König Heinrich that, und eurer Erbfolge, wieder zu vernichten. Kurz, wir begegneten einander bey St. Albans, wurden handgemein, und auf beyden Seiten wurde tapfer gefochten; aber, war es die Kaltblütigkeit des Königs, der seine kriegrische Königinn liebreich anblickte, wodurch meine Soldaten ihren Muth verloren; oder war es das Gerücht von ihrem Kriegsglücke; oder mehr als gemeine Furcht vor Cliffords Strenge, der seinen Gefangnen Blut und Tod entgegen donnert, das kann ich nicht sagen; genug, ihre Waffen kamen und verschwanden so schnell, wie der Blitz. Unsre Soldaten, gleich dem läßigen

Fluge der Nachteule, oder gleich einem faulen Dröscher mit einem Flegel, fielen sanft auf sie zu, als ob sie mit ihren Freunden zu thun hätten. Ich ermunterte sie durch Vorstellungen von der Gerechtigkeit unsrer Sache, mit Versprechungen eines ansehnlichen Soldes und grosser Belohnungen; aber alles vergebens. Sie hatten nicht Muth, zu fechten; und wir keine Hoffnung, durch sie die Schlacht zu gewinnen; darum flohen wir; der König zu der Königinn; Lord Georg, euer Bruder, Norfolk, und ich, sind in der größten Eile hieher zu euch gekommen. Denn an den Gränzen hörten wir, daß ihr ein neues Heer aufbringt, um ein neues Treffen zu liefern.

Edward. Wo ist der Herzog von Norfolk, theurer Warwick? Und wenn kam Georg aus Burgund nach England?

Warwick. Etwa sechs Meilen von hier ist der Herzog mit seinem Heer; und Euer Bruder wurde neulich von Eurer gütigen Muhme, der Herzoginn von Burgund, mit Hülfsvölkern zu diesem hülfsbedürftigen Kriege abgeschickt.

Richard. Der Feind war vermuthlich zu überlegen, als der tapfre Warwick die Flucht

nahm. Oft hab' ich schon sein Lob im Nachsetzen der Feinde gehört; aber bis itzt noch nie, daß er sich schimpflich zurückgezogen hat.

Warwick. Auch itzt, Richard, hörst du nichts schimpfliches von mir. Denn du mußt wissen, diese meine starke Rechte kann das Diadem von des schwachen Heinrichs Haupte reissen, und den majestätischen Scepter aus seiner Faust winden, wär' er auch so berühmt und so muthig im Kriege, als er wegen seiner Sanftmuth, Friedfertigkeit und Andacht bekannt ist.

Richard. Das weiß ich wohl, Lord Warwick; mache mir keinen Vorwurf; ich rede bloß aus Liebe zu deinem Ruhm. Aber was ist bey diesen unruhvollen Umständen zu machen? Sollen wir hingehn, und unsre Panzer wegwerfen, unsre Leiber in schwarze Trauerkleider hüllen, und unsre Ave Maria's an den Rosenkränzen abzählen? Oder sollen wir vielmehr an den Helmen unsrer Feinde mit racherfülltem Arm unsre Religion an den Tag legen? Solls das lezte seyn, so sprich nur Ja; und dann, ihr Lords, gleich zum Werke!

Warwick. Nun, eben deswegen kam ja War-

wick, dich aufzusuchen, und deswegen kömmt auch mein Bruder Montague. Hört mich an, ihr Lords. Die stolze, spottende Königinn, und Clifford, und der übermüthige Northumberland, und noch viele andre stolze Leute von eben der Art, gehen mit dem leicht zerschmelzenden Könige, wie mit Wachs, um. Er gab eidlich seine Einwilligung zu eurer Erbfolge; sein Eid wurde in die Parlamentsakten eingetragen; und nun ist die ganze Schaar nach London gegangen, um sowohl seinen Eid, als alles übrige umzustossen, was dem Hause Lankaster nur irgend nachtheilig seyn kann. Ihr Heer, denk' ich, ist dreyssig tausend Mann stark; wenn nun Norfolk's und meine Hülfsvölker, und alle die Anhänger, welche du, würdiger Graf von March, unter den dir ergebnen Wallisern uns verschaffen kannst, sich nur auf fünf und zwanzig tausend Mann belaufen; so wollen wir unverzüglich nach London eilen, wollen uns noch einmal auf unsre schäumenden Rosse schwingen, und noch einmal rufen: Geht auf den Feind los! — Aber nie wollen wir noch einmal den Rücken kehren, und fliehen.

Richard. Ha! itzt glaub' ich den grossen Warwick reden zu hören; nie müsse der wieder die Sonne scheinen sehen, der ruft: Weicht zurück! wenn Warwick ihn stehen heißt.

Edward. Lord Warwick, an deine Schulter will ich mich lehnen, und wenn dirs mißlingt — welches Gott verhüte! — muß auch Edward fallen; und die Gefahr wende der Himmel ab!

Warwick. Nicht länger Graf von March, sondern Herzog von York; die nächste Stufe ist König von England — denn als König von England sollst du in jedem Flecken, durch den wir ziehen, ausgerufen werden; und wer dann seine Mütze nicht vor Freuden in die Höhe wirft, der soll dieß Vergehn mit seinem Kopfe büssen. König Edward, tapfrer Richard, Montague, laßt uns nicht länger verziehen, und nur vom Siege träumen, sondern die Trompeten blasen, und ans Werk gehen!

Richard. Nun, Clifford, wär' itzt auch dein Herz so hart, als Stahl, wie es in deinen Handlungen sich felsenhart bewiesen hat; so will ich es doch entweder durchbohren, oder dir das meinige geben.

Edward. So tönt, ihr Trommeln; Gott und St. Georg sind für uns!

(Es kömmt ein Bote.)

Warwick. Nun? was giebts Neues?

Bote. Der Herzog von Norfolk läßt euch durch mich melden, daß die Königinn, mit einem mächtigen Heere im Anzug ist, und daß er sich eure Gesellschaft zur schleunigen Berathschlagung ausbittet.

Warwick. Nun, so gehts, wie es soll — Kommt, tapfre Krieger, laßt uns gehn!

(Sie gehn alle ab.)

Zweyter Auftritt.

York.

König Heinrich, die Königinn, Clifford, Northumberland, und der Prinz von Wallis, mit Trommeln und Trompeten.

Königinn. Willkommen, mein Gemahl in dieser guten Stadt York; dort steckt der Kopf jenes Erzfeindes, der mit Eurer Krone umgeben zu seyn trachtete. Macht Euch der Anblick nicht Freude, mein König?

K. Heinrich. O! ja, solche Freude, wie die Klippen dem machen, der Schiffbruch von ihnen befürchtet — Bey diesem Anblicke schaudert mir bis in die Seele — Wende die Rache ab, o Gott! es ist nicht meine Schuld; auch hab' ich nicht wissentlich mein Gelübde gebrochen.

Clifford. Mein gnädigster König, diese zu grosse Lindigkeit und schädliche Weichherzigkeit müßt ihr ablegen. Auf wen werfen Löwen ihre freundlichen Blicke? Nicht auf das Thier, das sich ihrer Höhle anmassen will. Wessen Hand leckt der Bär des Waldes? Gewiß nicht dessen, der seine Jungen vor seinen Augen zerfleischt. Wer entgeht dem tödtlichen Stachel der laurenden Schlange? Nicht der, der seinen Fuß auf ihren Rücken setzt. Der kleinste Wurm windet sich, wenn man auf ihn tritt; und selbst Tauben hacken mit dem Schnabel, um ihre Jungen zu schützen. Der ehrsüchtige York trachtete nach deiner Krone; du lächeltest, indeß er seine zürnende Stirn faltete. Er, nur ein Herzog, wollte seinen Sohn zum Könige machen, und sein Geschlecht, wie ein liebreicher Stammvater, in die Höhe bringen; du, ein König, mit einem

würdi-

würdigen Sohne beglückt, gabst deine Einwilligung, ihn zu enterben, und bewiesest dich dadurch als einen sehr lieblosen Vater. Unvernünftige Geschöpfe füttern ihre Jungen; und wenn gleich des Menschen Anblick ihren Augen fürchterlich ist; wer hat dennoch nicht gesehen, wie sie, um ihre zarten Kleinen zu schützen, mit eben den Fittigen, die sie zuweilen zur scheuen Flucht gebraucht haben, denjenigen bekriegen, der an ihr Nest hinaufklimmt, und wie sie selbst ihr Leben zum Schutz ihrer Jungen wagen? Wär' es nicht Schande, mein König, wenn du ihrem Beyspiele nicht folgen wolltest? Wär' es nicht unverantwortlich, wenn dieser liebe Knabe sein Erbrecht durch die Schuld seines Vaters verlieren, und nach langer Zeit zu seinem Kinde sagen sollte: Was mein Urgroßvater und Großvater gewann, das gab mein sorgloser Vater thöricht hinweg? — O! welche Schande wäre das! — Sieh den Knaben an, und laß sein männliches Angesicht, welches die glücklichste Hoffnung giebt, dein schmelzendes Herz stählen, um dein Eigenthum zu behaupten, und es ihm zum Erbtheil zu lassen.

K. Heinrich. Ungemein wohl hat Clifford den Redner gespielt, und Gründe von starkem Gewichte vorgebracht. Aber, Clifford, sage mir, hast du nie gehört, daß übel erworbenes Gut allemal schlecht gedeiht? Und war der Sohn jemals glücklich, dessen Vater wegen seiner schändlichen Habsucht zur Hölle fuhr? Ich will meinem Sohne meine tugendhaften Handlungen hinterlassen; und möcht' auch mir mein Vater nicht mehr hinterlassen haben! Denn alles Uebrige hat doch nur den Werth, daß die Erhaltung desselben weit mehr Sorgen macht, als der Besitz Vergnügen schaft. Ach, Vetter York! möchten deine besten Freunde wissen, wie sehr es mich kränkt, daß dein Kopf hier ist!

Königinn. Sey muntrer, mein Gemahl; unsre Feinde sind in der Nähe; und dieser dein lauer Muth entkräftet die Herzen deiner Anhänger. Du versprachst unsrem Sohne die Ertheilung der Ritterschaft; zieh deinen Degen, und schlag' ihn gleich itzt zum Ritter. Edward, knie nieder.

K. Heinrich. Edward Plantagenet, steh als Ritter wieder auf; und merke dir die Lehre: zieh deinen Degen nur für die gerechte Sache!

Prinz. Mein gnädigster Vater, mit Eurer königlichen Erlaubniß, ich werd' ihn als Kronerbe ziehen, und in dem Streite darüber ihn bis zum Tode brauchen.

Clifford. Nun, das heißt wie ein wackrer Prinz gesprochen!

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Meine königlichen Gebieter, haltet euch gefaßt; denn mit einem Heer von dreyßig tausend Mann kömmt Warwick, zur Vertheidigung des Herzogs von York; so wie sie durch die Städte ziehen, ruft er ihn zum König aus, und viele schlagen sich zu ihm. Stellt euch in Schlachtordnung; denn sie sind gleich hier.

Clifford. Ich wünschte, Eure Majestät verliessen das Feld; die Königinn ist am glücklichsten, wenn Ihr nicht da seyd.

Königinn. Ja, mein lieber Gemahl, überlaßt mich meinem Glücke.

K. Heinrich. Dein Glück ist das meinige; und darum will ich hier bleiben.

Northumberland. So entschließt Euch auch zu fechten.

Prinz. Mein königlicher Vater, ermuntert diese edeln Lords, und sprecht denen Muth ein, die zu Eurer Vertheidigung fechten. Zieht Euren Degen, lieber Vater; ruft: St. Georg!

Marsch. Edward, Warwick, Richard, Clarence, Norfolk, Montague, und Soldaten.

Edward. Nun, meyneidiger Heinrich! willst du kniend um Gnade bitten, nnd deine Krone auf mein Haupt setzen, oder das tödtliche Glück des Schlachtfeldes versuchen?

Königinn. Geh, schmähl' auf deine Günstlinge, stolzer, höhnischer Knabe! Ziemt es dir, solche dreiste Reden gegen deinen Gebieter und rechtmäßigen König zu führen?

Edward. Ich bin sein König; und er sollte sein Knie vor mir beugen. Ich ward auf seine Einwilligung zum Erben angenommen; seitdem hat er seinen Eid gebrochen; denn wie ich höre, habt Ihr — die Ihr König seyd, obgleich Er die Krone trägt — ihn bewogen, durch eine neue Parlamentsakte mich auszutilgen, und dafür seinen Sohn einzusetzen.

Clifford. Und das mit Recht. Wer muß anders dem Vater folgen, als der Sohn.

Richard. Bist du da, Henkersknecht? — O! ich kann nicht reden!

Clifford. Ja, Krummpuckel; hier bin ich, um es mit dir, und mit dem stolzesten von deines Gleichen aufzunehmen.

Richard. Du warst es ja, der den jungen Rutland mordete? — nicht wahr?

Clifford. Freylich, und den alten York dazu; und doch noch nicht genug.

Richard. Um Gottes willen, ihr Lords, gebt das Zeichen zum Treffen!

Warwick. Nun, wie ists, Heinrich! Willst du die Krone hergeben?

Königinn. Was? Langzüngiger Warwick, unterstehst du dich noch, zu sprechen? — Als wir beyden neulich zu St. Albans an einander geriethen, thaten dir deine Beine bessere Dienste, als deine Hände.

Warwick. Damals war die Reihe an mir, zu fliehen; und itzt ist sie an dir.

Clifford. Ihr sagtet eben das vorher; und doch nahmt Ihr die Flucht.

Warwick. Es war nicht Eure Tapferkeit, Clifford, die mich dort wegtrieb.

Northumberland. Freylich wohl; und nicht Euer männlicher Muth; der Euch dreist machen konnte, zu bleiben.

Richard. Northumberland, ich habe Ehrfurcht gegen dich — Brecht das Gespräch ab; denn kaum kann ich den Ausbruch meines emporschwellenden Herzens zurückhalten, und mich erwehren, auf den Clifford hier, den grausamen Kindermörder, loszugehen.

Clifford. Ich mordete deinen Vater; nennst du den ein Kind?

Richard. Ja, wie ein Zaghafter, und wie ein feiger Verräther, eben so, wie du unsern zarten Bruder Rutland tödtetest; aber, noch vor Sonnenuntergang sollst du die That verwünschen.

K. Heinrich. Macht des Redens ein Ende, ihr Lords, und hört mich an.

Königinn. So biet ihnen Trotz; wo nicht, so schweig lieber.

K. Heinrich. Ich bitte dich, schreibe mei-

ner Zunge keine Gränzen vor; ich bin ein König, und habe das Recht zu reden.

Clifford. Gnädigster Herr, die Wunde, welche diese Unterredung hier gemacht hat, läßt sich nicht durch Worte heilen; darum seyd still.

Richard. Nun, du Scharfrichter, so zieh deinen Degen. Bey dem Gott, der uns alle schuf, ich bin fest überzeugt, daß Clifford's ganzer Muth auf seiner Zunge sitzt.

Edward. Sag', Heinrich, soll ich mein Recht erhalten, oder nicht? Tausende haben heute gefrühstücket, die nicht eher zu Mittag essen werden, bis du die Krone niederlegst.

Warwick. Weigerst du dich, so komm' ihr Blut über dein Haupt! Denn York legt seine Rüstung für eine gerechte Sache an.

Prinz. Wenn das Recht ist, was Warwick Recht nennt, so giebt es kein Unrecht, sondern alles ist Recht.

Richard. Wer dich auch gezeugt haben mag; deine Mutter steht dort; denn ich sehe wohl, du hast deiner Mutter Zunge.

Königinn. Aber du gleichst weder deinem Vater noch deiner Mutter, sondern einer häßli-

chen, gebrandmahlten Mißgeburt, die das Geschick ausgezeichnet hat, daß man sie vermeiden soll wie giftige Kröten, oder abscheuliche Eidexen.

Richard. Du Neapolitanisches Eisen, mit Englischem Gold überzogen, deren Vater den Titel eines Königs führt — gerade, als wenn man einen Kanal eine See nennen wollte — schämst du dich nicht, da du deine schlechte Herkunft weißt, dein niedrig gebornes Herz durch deine Zunge an den Tag zu legen.

Edward. Eine stroherne Peitsche *) wäre tausend Kronen werth, womit man diese unverschämte Metze zur Selbsterkenntniß bringen könnte — Helene von Griechenland war weit schöner als du, wenn gleich dein Gemahl vielleicht ein Menelaus ist; und doch wurde Agamemnons Bruder durch dieß treulose Weib nie so sehr gekränkt, als dieser König durch dich. Sein Vater griff Frankreich an das Herz, und zähmte den König, und beugte den Dauphin;

*) *A Wisp of straw* ist eigentlich ein Bund Stroh; es muß aber sonst auch irgend ein Werkzeug der Züchtigung bedeutet haben, das mehr beschimpfte als schmerzte. Johnson.

und hätt' Er seinem Range gemäß geheyrathet, so würd' er diesen Ruhm bis auf den heutigen Tag behauptet haben. Aber da er eine Bettlerinn zur Frau nahm, und deinen armseligen Vater durch seine Vermählung verherrlichte; da erzeugte sich selbst aus jenem Sonnenschein ein Regenschauer für ihn, welches seines Vaters Glück von Frankreich abspülte, und zu Hause Empörung über seine Krone häufte. Denn was hat anders diesen Aufstand erregt, als dein Stolz? Wärst du demüthig gewesen, so hätten wir unsre Ansprüche ruhen lassen, und, aus Nachsicht gegen den sanftmüthigen König, unsre Fodrung bis auf spätre Zeiten verschoben.

Clifford. Als wir aber sahen, daß unser Sonnenschein deinen Frühling machte, und daß dennoch dein Sommer uns keine Früchte einernden ließ, da legten wir die Axt an deine übermüthige Wurzel; und wenn gleich ihre Schneide zuweilen uns selbst getroffen hat; so wisse doch, da wir einmal zu hauen angefangen haben, werden wir nicht eher aufhören, bis wir dich völlig zu Boden gelegt, oder dein Wachsthum mit unserm erhitzten Blute gedüngt haben.

Edward. Und mit diesem Vorsatze fordr' ich dich zur Schlacht auf, und will mich nicht länger mit blossen Unterredungen aufhalten, da du dem sanftmüthigen Könige zu reden verwehrst — Blast die Trompeten; Laßt unsre blutigen Fahnen fliegen! Entweder Sieg, oder Grab!

Königinn. Warte, Edward —

Edward. Nein, zanksüchtiges Weib, wir wollen nicht länger warten. Deine Worte werden heute zehn tausenden das Leben kosten.

(Sie gehn alle ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Schlachtfeld bey Ferrybridge in Yorkshire.

Feldgeschrey. Ausfälle. Warwick.

Warwick. Von vieler Arbeit, wie Läufer vom Wettrennen, ermüdet, leg ich mich ein wenig nieder, um Luft zu schöpfen; denn empfangene Wunden, und viele zurück gegebne Hiebe; haben meine starken Sehnen ihrer Kraft beraubt, und, ich mag wollen, oder nicht, so seh ich mich genöthigt, eine Weile auszuruhen.

(Edward kömmt in vollem Laufe.)

Edward. Lächle, freundlicher Himmel! oder triff mich, unfreundlicher Tod! denn diese Welt blickt mich zornig an, und Edward's Sonne ist in Wolken verhüllt.

Warwick. Wie gehts, Mylord? Wie ists mit dem Glücke? Was haben wir für gute Hoffnung? (Clarence kömmt.)

Clarence. Unser Glück ist Verlust; unsre Hoffnung, traurige Verzweiflung; unsre Glieder sind aus einander gebracht, und das Verderben verfolgt uns. Was rathet Ihr? Wohin sollen wir fliehen?

Edward. Die Flucht wird uns nichts helfen; beflügelt folgen sie uns nach; und wir sind schwach, und können sie nicht abhalten, uns nachzusetzen. (Richard kömmt.)

Richard. Ach! Warwick, warum hast du uns verlassen? Deines Bruders *) Blut hat die durstige Erde getrunken, von der stählernen Lanzenspitze Clifford's abgezapft. Mitten in der To-

*) Dieß ist nicht Montague, der erst zehn Jahre nachher starb, sondern ein natürlicher Sohn des Grafen von Salisbury, dessen Sohn Warwick war.

Theobald.

desangst rief er: — Es tönte, wie ein dumpfer Klang aus der Ferne—„Warwick, Rache Bruder, räche meinen Tod! So gab dieser edle Mann unter dem Bauch der feindlichen Rosse, die ihr Fußhaar mit seinem rauchenden Blute färbten, seinen Geist auf.

Warwick. So laßt die Erde von unserm Blute trunken werden! Ich will mein Pferd tödten, weil ich nicht fliehen will. Warum stehn wir hier, wie weichherzige Weiber, und beweinen unsern Verlust, indeß der Feind umher wütet, und sehen dieß Trauerspiel an, als ob es bloß zum Spaß von verkleideten Schauspielern gespielt würde? Hier auf meinen Knien schwör' ichs zu Gott im Himmel, ich will nicht eher inne halten, nicht eher still stehen, bis entweder der Tod diese meine Augen geschlossen, oder das Glück mir ein volles Maaß der Rache gegeben hat.

Edward. O! Warwick, ich beuge meine Knie mit den Deinigen, und kette in diesem Gelübde meine Seele an die Deinige. Und eh ich mein Knie von der kalten Erde wieder aufhebe, richt' ich meine Hände, meine Augen, mein Herz zu dir, der du Könige einsetzest und vom Throne

wirst! Und bitte dich, wenn's deinem Willen gemäß ist, daß dieser Leib ein Raub meiner Feinde werden muß, daß sich doch die ehernen Pforten deines Himmels öffnen, und meiner sündigen Seele den erwünschten Eingang gewähren mögen! — Nun, ihr Lords, nehmt Abschied bis aufs Wiedersehn, es sey, wo es wolle, im Himmel, oder auf Erden.

Richard. Bruder, gieb mir deine Hand; und, theurer Warwick, laß mich dich in meine müden Arme schliessen! — Ich, der nie geweint hat, zerfliesse itzt in Schmerz darüber, daß der Winter so bald unsern Frühling wegraffen soll.

Warwick. Fort, fort! — Noch einmal, ihr theuren Lords, lebt wohl.

Clarence. Aber laßt uns vorher alle zu unsrer Armee gehn, und denen, die nicht bleiben wollen, Erlaubniß zur Flucht geben, diejenigen Pfeiler nennen, die mit uns ausdauren wollen, und ihnen, wenn wir siegen, solche Belohnungen versprechen, wie die Sieger in den Olympischen Spielen erhielten. Dieß wird vielleicht ihrer zagenden Brust Muth einpflanzen, denn noch ist Hoffnung

zum Leben und zum Siege da — Zaudert nicht länger; laßt uns sogleich fort!

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Ein andrer Theil des Feldes.

Ausfälle. Richard und Clifford.

Richard. Nun, Clifford, ich habe dich einzeln ausgesondert. Bilde dir ein, dieser Arm fechte für den Herzog von York, und dieser für Rutland; beyde müssen sich rächen, wärst du auch mit einer ehernen Mauer umgeben.

Clifford. Nun, Richard, ich bin hier allein mit dir; dieß ist die Hand, die deinen Vater York ermordete, und dieß ist die Hand, die deinen Bruder Rutland tödtete; und hier ist das Herz, das über ihren Tod triumphirt, und diese Hände, die deinen Vater und Bruder ums Leben brachten, ermuntert, an dir ein Gleiches zu thun. Und nun zum Werke!

(Sie fechten; Warwick kömmt; Clifford flieht.)

Richard. Nein, Warwick, suche dir ein and-

res Wild zur Jagd aus; denn diesen Wolf hier will ich zu Tode hetzen.

Fünfter Auftritt.

Eine andre Gegend des Feldes.

Feldgeschrey. König Heinrich allein.

K. Heinrich. Diese Schlacht gleicht dem Kriege des Morgens, wenn sterbende Wolken mit dem entstehenden Lichte kämpfen; eine Zeit, die der Hirt, der vor Kälte auf seine Nägel haucht, weder völlig Tag noch Nacht nennen kann. Itzt schlägt sich der Sieg auf diese Seite, gleich einer mächtigen See, welche die Fluth nöthigt, mit dem Winde zu streiten; bald auf jene Seite, gleich eben der See, welche die Wuth des Windes zur Rückkehr nöthigt. Zuweilen behält die Fluth die Oberhand; zuweilen der Wind; bald siegt jene, bald dieser; beyde streben, Brust gegen Brust, Sieger zu seyn, aber keiner ist weder Bezwinger, noch bezwungen. Eben so steht dieser verderbliche Krieg noch immer im Gleichgewicht. Hier, auf diesem Maulwurfshügel will ich mich hinsetzen. Wem Gott den Sieg bestimmt,

dem werd' zu Theil! Denn Margarete, meine Gemahlinn, und Clifford gleichfalls, haben mich aus der Schlacht hinweg geschmählt, und beyde geschworen, sie seyn am glücklichsten, wenn ich nicht da bin. Wär ich doch todt! Wenn's Gottes Wille wäre; denn was ist in dieser Welt, als Schmerz und Elend? O Gott! mich dünkt, es müßte ein glückliches Leben seyn, wenn ich nichts weiter wäre, als ein niedriger Schäfer, wenn ich auf einem Hügel säße, wie ich itzt thue, wenn ich da künstlich Sonnenweiser, einen Strich nach dem andern, schnitzte, und daran sähe, wie die Minuten nach einander fortlaufen, wie viele zu einer ganzen Stunde gehören, wie viele Stunden den Tag ausmachen; wie viele Tage das Jahr enthält, wie viele Jahre ein Sterblicher leben kann. Wenn ich das wüßte, dann würd' ich meine Zeit vertheilen: So viel Stunden muß ich meine Heerde hüten; so viel Stunden muß ich schlafen; so viel Stunden muß ich andächtig seyn; so viel Stunden muß ich mir einen Zeitvertreib machen; so viele Tage haben meine Schafe Junge getragen, so viele Wochen brauchts, ehe die armen Thiere gebären; so viel Monate, eh ich

die

die Wolle scheeren kann; und so würden Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre, nach der Absicht angewandt, in welcher sie erschaffen wurden, und graues Haar zum ruhigen Grabe bringen. Ach! Was wäre das für ein Leben! Wie süß! Wie erwünscht! Giebt nicht das Hagedorn-Gebüsche den Hirten, die ihre frommen Schafe hüten, einen angenehmern Schatten, als ein reich gestickter Thronhimmel den Königen giebt, welche die Verrätherey ihrer Unterthanen fürchten? O freylich thut es das; und tausendmal angenehmer! Mit Einem Worte, des Schäfers selbst gemachter Käse, sein kühles, dünnes Getränk aus seiner ledernen Flasche, sein gewohnter Schlaf unter dem Schatten eines frischen Baums, welches er alles sicher und mit Freuden genießt, ist unendlich mehr werth, als eines Fürsten Köstlichkeiten, dessen Speisen in goldnen Schüsseln funkeln, dessen Leib auf einem künstlich verarbeiteten Bette ruht, indeß Sorge, Mißtrauen und Verrath ihn umgeben.

Feldgeschrey. Es kömmt ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat.

Sohn. Allemal ein böser Wind, der keinem was hilft! — Dieser Mann, den ich im Handgefechte tödtete, besitzt vielleicht einen grossen Vorrath Geldes; und ich, der es ihm itzt glücklicher Weise abnehme kann vielleicht noch, eh es Abend wird, mich selbst und dieß Geld irgend einem andern hingeben müssen, wie dieser Todte es mir giebt — Wer ist das? — O Gott! es ist meines Vaters Angesicht, den ich in diesem Gefecht ohne mein Wissen getödtet habe! — O! der traurigen Zeiten, die dergleichen Vorfälle erzeugen! — Von London aus ward ich von dem Könige mit Gewalt weggenommen; mein Vater, einer von des Grafen von Warwick's Leuten, kam, von seinem Herrn gezwungen, mit York's Parthey; und ich, der von seiner Hand mein Leben erhielt, hab' ihm durch meine Hand sein Leben geraubt. Vergieb mir, o Gott! ich wußte nicht, was ich that! — Und vergieb mir, Vater; denn ich kannte dich nicht! Meine Thränen sollen diese blutigen Flecken hinweg waschen; und kein Wort mehr, bis sie in vollem Maasse geflossen sind.

K. Heinrich. O! des jammervollen Anblicks! o! der blutgierigen Zeiten! Wenn Löwen um ihre Hölen kämpfen und fechten, müssen arme, unschuldige Lämmer ihre Feindschaft entgelten — Weine, du unglücklicher Mann; ich will Thräne für Thräne mit dir weinen; und laß unsre Herzen und Augen, wie ein bürgerlicher Krieg, *) blind vor Thränen seyn, und, vom Kummer überladen, brechen.

(Es kömmt ein Vater, der seinen Sohn trägt.)

Vater. Du, der mir so herzhaft widerstand, gieb mir dein Gold, wenn du etwas hast; denn ich hab' es mit mehr als hundert Streichen erkauft — Aber laß sehn — Ist dieß das Antlitz unsers Feindes? — Ach! nein, nein, nein; es ist mein einziger Sohn! — Ach! Sohn, wenn du noch einiges Leben hast, so schlage die Augen auf; sieh, sieh, welche Thränengüsse sich hier zusammenziehen, die das stürmende Ungewitter meines Herzens auf deine Wunden weht, die

---

*) Oder wie der Zustand eines Reichs in einem bürgerlichen Kriege, das sich durch eigne Kräfte aufreibt. Johnson.

mein Auge und mein Herz tödten — O! erbarme dich, Gott, dieser unglücksvollen Zeit! — Welch kriegrisches Unheil, wie abscheulich, wie mördrisch, wie täuschend, wie verräthrisch und unnatürlich, erzeugt dieser tödtliche Streit alle Tage! — O! Sohn, dein Vater gab dir dein Leben zu früh, und beraubte dich deines Lebens zu spät! *)

K. Heinrich. Weh über Weh! Schmerz, mehr, als gemeiner Schmerz! — O! daß mein Tod diesen kläglichen Thaten Einhalt thäte! O! Erbarmung, gütiger Himmel, Erbarmung! — Die rothe Rose und die weisse sind auf seinem Gesichte die traurigen Farben unsrer entzweyten Häuser. Der einen gleicht sein Purpurblut völlig; die andre, dünkt mich, stellt seine blasse Wange vor. Laßt Eine Rose verwelken, und die andre blühen; denn wenn ihr noch lange darüber streitet, so müssen tausend Leben verwelken.

---

*) Wäre er nämlich später geboren, so wäre er für den Krieg noch zu jung gewesen; und des Lebens wünscht ihn der Vater dadurch früher beraubt zu haben, daß er ihn gar nicht in die Welt gesetzt hätte. Warburton.

Sohn. Wie wird meine Mutter über den Mord eines Vaters mir zusetzen, und sich nie zufrieden geben!

Vater. Wie wird mein Weib über die Ermordung meines Sohns, Meere von Thränen vergiessen, und sich nie zufrieden geben!

K. Heinrich. Wie wird das Land wegen dieser kläglichen Vorfälle übel von seinem Könige denken, und sich nie zufrieden geben!

Sohn. Hat je ein Sohn seines Vaters Tod so sehr bereut?

Vater. Hat je ein Vater seinen Sohn so bejammert?

K. Heinrich. Hat je ein König sich so sehr über das Leiden seiner Unterthanen gegrämt? Euer Kummer ist groß; der meinige zehnmal grösser.

Sohn. Ich will dich hinweg tragen, hin, wo ich meinen Thränen vollen Lauf lassen kann.

(Er geht ab.)

Vater. Diese meine Arme sollen dein Leichentuch, mein Herz, theurer Sohn, soll dein Grab seyn; denn nie soll sich dein Bild aus meinem Herzen verlieren. Meine Seufzer sollen

deine Todtenglocke seyn; und dein Vater wird deine Leichenfeyer eben so ämsig besorgen — traurig über deinen Verlust, da du sein Einziger bist — wie Priamus die Leichen aller seiner tapfern Söhne. Ich will dich hinweg tragen; mag doch fechten, wer Lust hat; denn ich habe da gemordet, wo ich nicht sollte!

(Er geht ab.)

K. Heinrich. Ihr tief gebeugten Leute, von Sorgen zu Boden gedrückt, hier sitzt ein König, der noch mehr Jammer fühlt, als ihr.

Feldgeschrey. Ausfälle. Die Königinn, der Prinz von Wallis, und Exeter.

Prinz. Flieht, Vater, flieht! denn alle unsre Freunde sind geflohn, und Warwick tobt umher, wie ein erbitzter Stier. Hinweg! denn der Tod folgt uns auf der Ferse!

Königinn. Reitet in der größten Eile, mein Gemahl, auf Berwick zu. Edward und Richard gleichen einer Kuppel von Windhunden, die den furchtsamen, fliehenden Hasen im Gesicht haben, mit feurigen Augen, die lauter Grimm funkeln, und mit dem blutigen Stahl in der zornerfüll-

ten Hand sind sie uns im Rücken; darum gleich hinweg!

Exeter. Fort! denn die Rache kömmt mit ihnen — O! haltet euch nicht lange mit Gesprächen auf; macht eilig; oder kommt mir nach, so will ich voraus.

K. Heinrich. Nein, nimm mich mit, theurer, lieber Exeter. Zwar fürcht' ich mich nicht hier zu bleiben; aber ich gehe doch gerne dahin, wohin die Königinn es haben will. Nur immer zu! — Hinweg!

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Ein lauter Lärmen. Clifford kömmt verwundet.

Clifford. Hier brennt mein Licht aus, hier stirbt es, welches, so lang' es noch brannte, dem König Heinrich leuchtete. O Lankaster! ich fürchte mehr deinen Untergang, als die Trennung meines Leibes von meiner Seele. Meine Liebe und Furcht gewann dir viele Anhänger; (er fällt) und nun, da ich falle, zerschmilzt der zähe Leim, womit sie an dich geheftet waren.

Heinrich wird dadurch geschwächt, und der übermüthige York gestärkt. Das gemeine Volk schwärmt umher, wie Sommerfliegen; und wohin fliegen die Mücken, als auf die Sonne zu? und wer scheint itzt, als Heinrichs Feind? O! Phöbus, hättest du doch nie darein gewilligt, daß Phaeton deine feurigen Rosse regierte, so würde dein brennender Wagen nie die Erde versengt haben! Und, Heinrich, hättest du so geherrscht, wie Könige müssen, oder wie dein Vater und Großvater that, und dem Hause York nicht so viel nachgegeben, so hätten sie nie, wie Sommerfliegen, daher geschwärmt. Ich, und zehn tausend aus diesem unglücklichen Reiche, hätten dann keine Wittwen hinterlassen, die unsern Tod beklagen, und du hättest bis auf diesen Tag deinen Thron ruhig besessen. Denn was unterhält das Unkraut, als eine milde Luft? und wodurch werden Räuber dreist, als durch zu viel Nachsicht? — Alle Klagen sind vergebens, und meine Wunden unheilbar; ich kann nirgend hin fliehen, und es fehlt mir an Kräften, die Flucht auszuhalten. Der Feind ist ohn' Erbarmen, und wird kein Mitleid mit mir

haben; auch hab' ich um ihn kein Mitleid verdient. Die Luft ist in meine tödtlichen Wunden eingedrungen, und von dem vielen Verlust meines Bluts werd' ich ganz matt — Kommt, York, und Richard, Warwick, und ihr übrigen; ich durchbohrte die Brust eurer Väter; durchstecht die meinige!

(Er sinkt in Ohnmacht.)

Feldgeschrey und Flucht. Edward, Warwick, Richard, Montague, Clarence, und Soldaten.

Edward. Itzt schöpfen wir wieder Luft, ihr Lords; unser Glück befiehlt uns, inne zu halten, und die finstre Stirn des Krieges mit friedlichern Blicken aufzuheitern — Einige Mannschaft verfolgt die blutgierige Königinn, die den friedfertigen Heinrich, ob er gleich König war, eben so leitete, wie ein Segel, von einem tobenden Windstoß aufgeschwellt, einem grossen Kaufmannsschiffe befiehlt, sich den Wellen entgegen zu stämmen. Aber glaubt ihr denn ihr Lords, daß Clifford mit ihnen geflohen ist?

Warwick. Nein, er hat unmöglich entkom-

men können. Denn, wenn ich es gleich hier vor seinen Augen sage, Euer Bruder Richard zeichnete ihn zum Grabe aus; und wo er auch seyn mag, so ist er gewiß todt.

(Clifford röchelt und stirbt.)

Edward. Wessen Seele nimmt da ihren schweren Abschied?

Richard. Ein tödtliches Röcheln, wie der Wechsel des Lebens und des Todes!

Edward. Seht zu, wer es ist — Und nun, da die Schlacht vorbey ist, muß man ihm, er sey Freund oder Feind, liebreich begegnen.

Richard. Rufe den Ausspruch der Gnade zurück; denn es ist Clifford, der nicht damit zufrieden war, daß er den Zweig in Rutland abgehauen hatte, der eben Blätter hervorschoß, sondern sein mördrisches Eisen auch an die Wurzel legte, aus welcher jener zarte, liebenswürdige Zweig entsprang; ich meyne unsern edlen Vater, den Herzog von York.

Warwick. Nehmt von dem Thor zu York eures Vaters Kopf herunter, welchen Clifford dort hinsteckte, und laßt seinen Kopf seine Stel-

le einnehmen. Gleiches muß mit Gleichem vergolten werden.

Edward. Bringt diesen unserm Hause so verderblichen Unglücksvogel herbey, der uns und den unsrigen lauter Tod sang. Itzt wird der Tod seinen traurigen, drohenden Ton zurückhalten, und seine Unheil weyssagende Zunge wird nicht mehr reden.

(Man bringt den Leichnam herbey.)

Warwick. Ich glaube, sein Verstand ist schon fort — Sage, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht? — Der finstre, umwölkte Tod beschattet die Strahlen seines Lebens, und er sieht und hört nicht mehr, was wir sagen.

Richard. Wenn ers doch noch thäte! — Und vielleicht thut ers auch noch. Vielleicht verstellt er sich aus blosser List, um die bittern Schmähungen zu vermeiden, dergleichen er wider unsern Vater in seiner Todesstunde ausstieß.

Clarence. Wenn du das glaubst, so quäl' ihn durch harte Worte.

Richard. Clifford, bitt' um Gnade, und erhalte keine!

Edward. Clifford, bereue deine Verbrechen, ohne daß es dir helfe!

Warwick. Clifford, erdenk' Entschuldigungen deiner Missethaten!

Clarence. Indeß wir greuliche Martern für deine Missethaten erdenken.

Richard. Du liebtest York; und ich bin York's Sohn.

Edward. Du hattest Mitleid mit Rutland drum will ich Mitleid mit dir haben.

Clarence. Wo ist Kapitän Margarete, um dich itzt zu verfechten?

Warwick. Man spottet über dich, Clifford; fluche, wie du gewohnt warst.

Richard. Wie? gar keinen Fluch? — Nun so stehts schlimm um die Welt, wenn Clifford für seine Freunde keinen Fluch übrig hat! — Dabey merk' ichs, daß er todt ist; und, bey meiner Seele! könnt' ich mit dieser meiner rechten Hand ihm nur noch zwey Stunden Leben erkaufen, um ihn nach Herzenslust zu verspotten, so wollt' ich sie abhauen, und mit dem hervorströmenden Blute den Bösewicht ersticken,

dessen nie gestillten Durst York und der junge Rutland nicht löschen konnten.

Warwick. Freylich; aber er ist todt. Herab mit des Verräthers Kopf, und steckt ihn dahin, wo itzt der Kopf eures Vaters steht — Und nun im Triumph nach London, um Euch da zum Könige von England krönen zu lassen. Von da werd' ich übers Meer nach Frankreich gehn, und um die Prinzeßinn Bona zur Gemahlinn für dich anhalten; dadurch wirst du diese beyden Länder mit einander vereinigen, und wenn Frankreich deine Freundinn ist, nichts mehr von dem zerstreuten Feinde zu fürchten haben, der sich wieder aufzuhelfen denkt. Denn ob ihr Stachel gleich nicht sehr verwunden kann, so verhüte doch, daß sie mit ihrem Gesumse deinen Ohren nicht beschwerlich seyn. Erst will ich der Krönung mit beywohnen, und dann nach Bretagne über die See gehn, um jene Heyrath zu bewirken, wenn es Euch, Mylord, so beliebt.

Edward. Es sey so, wie dirs gefällt, mein theurer Warwick; denn auf deine Schultern bau' ich meinen Thron; und nie werd' ich etwas unternehmen, ohne dich vorher um Rath

und Genehmigung zu fragen — Richard, dich will ich zum Herzoge von Glo'ster machen — Und George, zum Herzoge von Clarence; Warwick soll mit eben der Gewalt, wie wir, alles thun und lassen, was ihm gefällt.

Richard. Laß mich Herzog von Clarence werden, und George von Glo'ster; denn Glo'sters Herzogthum ist von zu schlimmer Vorbedeutung.

Warwick. O! das ist ein thörichter Einfall. Richard, sey du Herzog von Glo'ster — Itzt nach Londen, um diese Ehrenstellen in Besitz zu nehmen. (Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Wald in Lancashire.

Sinklo und Humphry, mit Armbrüsten in der Hand.

Sinklo. Unter diesem dicht gewachsnen Farrenkraut wollen wir uns verstecken; denn

durch diese Ebne zwischen dem Gehölz muß das Wild gleich herdurch; und in diesem Gebüsche wollen wir so lange bleiben, und das schönste Wild von der Welt zu erlegen suchen.

Humphry. Ich will mich oben auf dem Hügel stellen, so können wir beyde schiessen.

Sinklo. Das geht nicht; das Geräusch der Armbrust wird die Heerde scheu machen, und dann ist mein Schuß verloren. Hier laß uns beyde stehen, und so gut, als möglich, zielen. Und, damit uns die Zeit nicht lange währe, will ich dir erzählen, was mir einmal an eben diesem Platz begegnete, wo wir uns hinstellen wollen.

Humphry. Da kömmt Jemand; laß uns warten, bis er vorbey ist.

König Heinrich mit einem Gebetbuche.

K. Heinrich. Aus Schottland hab' ich mich weggestohlen, aus blosser Liebe, um mein eignes Land mit sehnsuchtvollem Blicke zu begrüssen — Nein, Heinrich, Heinrich, es ist dein Land nicht mehr; dein Platz ist besetzt, dein Scepter ist dir aus den Händen gewunden,

dein Balsam abgewaschen, womit du gesalbt wurdest. Kein gebeugtes Knie wird dich itzt König nennen; keine demüthige Klienten werden dich dringend bitten, für die gerechte Sache zu reden; nein, keiner nimmt mehr seine Zuflucht zu dir; denn wie kann ich ihnen helfen, da ich mir selbst nicht zu helfen weiß?

Sinklo. Ha! das ist ein Wild, womit sich ein gut Trinkgeld verdienen läßt; das ist der ehmalige König; laß uns Hand an ihn legen.

K. Heinrich. Ich will diese harten Widerwärtigkeiten willig ertragen; denn das ist doch, wie der Kluge sagt, das klügste.

Humphry. Was zaudern wir? — Laß uns Hand an ihn legen.

Sinklo. Wart noch ein wenig; wir wollen ihn noch weiter anhören.

K. Heinrich. Meine Königinn und mein Sohn sind nach Frankreich gegangen, um dort Hülfe zu suchen, und, wie ich höre, ist auch der heldenmüthige Warwick dorthin gereiset, sich um die Schwester des Königs von Frankreich im Namen Edwards zu bewerben. Ist diese Nachricht wahr; arme Königinn und Sohn, so

ist

ist eure Mühe vergebens! Denn Warwick ist ein schlauer Redner, und Ludwig ein Fürst, den rührende Worte leicht gewinnen — Auf die Art könnt' auch Margarete ihn leicht gewinnen; denn sie ist eine Königinn, die viel Mitleid verdient. Ihre Seufzer werden seiner Brust Gewalt thun; ihre Thränen werden selbst ein Marmorherz durchdringen, ein Tiger muß sanftmüthig werden, wenn sie klagt; ein Nero muß Reue fühlen, wenn er ihre Klagen hört, ihre heissen Thränen sieht — Freylich wohl; aber sie kömmt, um zu bitten; Warwick, um zu geben — Sie bittet zur Linken des Königs um Hülfe für Heinrich; er fodert, zu seiner Rechten eine Gemahlinn für Edward. Sie weint, und sagt; ihr Heinrich sey abgesetzt; er lächelt, und sagt, sein Edward sey auf den Thron gekommen. Dann wird sie, die arme Unglückliche, vor Schmerz nicht mehr reden können, indeß Warwick seine Ansprüche erzählt, das dabey gethane Unrecht mildert, Gründe von starkem Gewicht vorbringt, nnd am Ende ihr des Königs Herz abspenstig macht, der ihm seine Schwester und alles verspricht, was nur immer König Edward's

Thron erhalten und stützen kann. — O! Margarete, so wird's gehen; und du, arme Seele, kömmst dann eben so verlassen wieder zurück, als du hinzogst.

Humphry. Sage, wer bist du, der du da von Königen und Königinnen sprichst?

K. Heinrich. Mehr, als ich scheine, und weniger, als wozu ich geboren ward; ein Mensch zum wenigsten, denn weniger kann ich doch nicht seyn; und Menschen dürfen von Königen reden; warum denn ich nicht?

Humphry. Gut; aber du sprichst, als ob du König wärest.

K. Heinrich. Nun das bin ich auch, in meinen Gedanken; und das ist genug.

Humphry. Aber wenn du ein König bist, wo ist deine Krone?

K. Heinrich. Meine Krone ist in meinem Herzen; nicht auf meinem Haupte; nicht mit Diamanten und Indischen Edelsteinen geschmückt; nicht sichtbar; meine Krone heißt Zufriedenheit; eine Krone, die selten Königen zu Theil wird.

Humphry. Gut, wenn Ihr ein mit Zufriedenheit gekrönter König seyd, so müßt Ihr, mit

samt Eurer Krone Zufriedenheit, es zufrieden seyn, mit uns zu gehen. Denn, uns dünkt, Ihr seyd der König, den König Edward abgesetzt hat; und wir seine Unterthanen, die ihm den Eid der Treue geleistet haben, wollen Euch als seinen Feind in Verhaft nehmen.

K. Heinrich. Aber habt Ihr niemals geschworen, und Euren Eid gebrochen?

Humphry. Nein, solch einen Eid niemals; und das werd' ich auch itzt nicht.

K. Heinrich. Wo wohntet Ihr, als ich König von England war?

Humphry. Hier, in diesem Lande, wo ich mich itzt aufhalte.

K. Heinrich. Ich wurde zum Könige gesalbt, als ich neun Monate alt war; mein Vater und mein Großvater waren Könige, und ihr wart meine wirklichen, geschwornen Unterthanen; sagt mir also, habt ihr nicht Eure Eide gebrochen?

Sinklo. Nein; wir waren nur so lange Eure Unterthanen, als Ihr König wart.

K. Heinrich. Nun, bin ich denn todt? bin ich kein lebendiger Mensch mehr? — Ach! ihr

einfältigen Leute, ihr wißt nicht, was ihr schwört. Seht, wie ich diese Feder hier von meinem Gesichte wegblase, und wie die Luft sie mir wieder zubläst, die meinem Winde gehorcht, wenn ich blase, und gleich wieder einem andern zu Dienste steht, wenn er bläst, indem sie sich allemal von dem stärksten Windstosse beherrschen läßt; eben so leicht und unbeständig seyd ihr gemeinen Leute — Aber brecht eure Eide nicht; denn dieser Sünde soll mein mildes Flehn euch nicht schuldig machen. Geht, wohin ihr wollt; der König wird sich befehlen lassen; seyd ihr Könige, befehlt, und ich werde gehorchen.

Sinklo. Wir sind treue Unterthanen des Königs — Königs Edward.

K. Heinrich. Und das würdet ihr auch wieder von König Heinrich seyn, wenn er den Thron bekleidete, wie itzt König Edward thut.

Sinklo. Wir gebieten Euch in Gottes und in des Königs Namen, mit uns zu den Gerichtsdienern zu gehen.

K. Heinrich. In Gottes Namen geht voran: eures Königs Namen will ich gehorchen; und

was Gott will, mag euer König thun; und was er will, dem unterwerf' ich mich willig.

(Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Pallast.

König Edward, Gloucester, Clarence, und Lady Grey.

K. Edward. Mein Bruder Glo'ster, in der Schlacht bey St. Albans wurde der Gemahl dieser Lady, Sir John Grey, getödtet, und sein Landgut von dem Sieger in Besitz genommen; sie hält itzt darum an, diese Ländereyen wieder zu erhalten; und das können wir, der Billigkeit nach, nicht wohl abschlagen, weil der würdige Edelmann im Gefechte für das Haus York sein Leben verlor.

Gloucester. Eure Majestät wird wohl daran thun, ihr Gesuch zu gewähren; es wäre wider die Ehre, ihr es abzuschlagen.

K. Edward. Das wär' es gewiß. (beyseite) Aber ich will doch itzt noch an mich halten.

Gloucester. (für sich) Ey, ey! liegts da.

ran? — Ich sehe wohl, die Lady muß erst etwas gewähren, ehe der König ihr demüthiges Gesuch gewähren wird!

Clarence. (beyseite) Er versteht die Jagd; wie treu er der Färte bleibt!

Glouceſter. Stille!

K. Edward. Meine gute Witwe, wir wollen Euer Gesuch in Ueberlegung nehmen; kommt ein andermal wieder, um unsern Entschluß zu vernehmen.

Grey. Mein gnädigster König, die Sache leidet keinen Aufschub — Wenn Eure Majestät die Gnade haben wollte, mich gleich itzt ihre Entschliessung wissen zu lassen; ich werde mir gerne gefallen lassen, was Euch gefällt.

Glouceſter. (beyseite) Nun, Witwe? so steh ich dir für alle deine Ländereyen, wenn du dir das gefallen läßt, was ihm gefällt — Einander näher, oder Ihr kriegt was ab.

Clarence. (beyseite) Mir ist nicht vor ihr bange, ausser wenn sie fallen sollte.

Glouceſter. (beyseite) Behüte Gott! da würde er Vortheil über sie erhalten.

K. Edward. Wie viel Kinder hast du, Witwe, sage mirs doch?

Clarence. (beyseite) Ich glaube gar, er will sie um ein Kind bitten.

Gloucester. (beyseite) Nein, darauf lass' ich mich hängen, er wird ihr lieber zwey geben.

Grey. Drey, mein gnädigster König.

Gloucester. (beyseite) Ihr werdet vier haben, wenn Ihr Euch von ihm zurechte weisen laßt.

K. Edward. Es wäre Schade, wenn sie ihres Vaters Ländereyen verlieren sollten.

Grey. Seyd mitleidig, grosser König, und gewährt sie ihnen.

K. Edward. Mit Urlaub, ihr Lords; ich will doch den Verstand dieser Witwe auf die Probe stellen.

Clarence. O! Urlaub habt ihr, und werdet ihn so lange haben, bis die Jugend sich von Euch beurlaubt, und Euch Urlaub giebt, Krücken zu tragen.

(Gloucester und Clarence gehn auf die andre Seite.)

K. Edward. Itzt sagt mir doch, meine liebe Dame, liebt Ihr Eure Kinder?

Grey. O! ja, so herzlich, wie ich mich selbst liebe.

K. Edward. Und würdet Ihr nicht viel thun, um ihnen Gutes zu thun?

Grey. Um ihnen Gutes zu thun, ertrüg' ich gern einiges Ungemach.

K. Edward. So empfangt denn Eures Mannes Landgut, um ihnen Gutes zu thun.

Grey. Eben darum kam ich zu Eurer Majestät.

K. Edward. Ich will Euch sagen, wie dieß Landgut zu erhalten steht.

Grey. Dadurch würde mich Eure Majestät unendlich zu ihren Diensten verbinden.

K. Edward. Was für einen Dienst willst du mir thun, wenn ich sie dir gebe?

Grey. Was Ihr befehlt, und was in meinem Vermögen steht.

K. Edward. Aber Ihr werdet Einwendungen wider meine Fodrung machen.

Grey. Nein, nein gnädigster König; ausser wenn ichs nicht thun kann.

K. Edward. Du kannst das aber thun, was ich zu fodern denke.

Grey. Nun, so werd' ich das thun, was Eure Majestät befiehlt.

Gloucester. (beyseite) Er setzt ihr hart zu; von vielem Regen wird der Marmor weich.

Clarence. (beyseite) So roth, wie Feuer! — Da muß ihr Wachs freylich wohl schmelzen!

Grey. Warum haltet Ihr inne, meine König? — Soll ich meinen Auftrag nicht hören?

K. Edward. Ein leichter Auftrag! — nur einen König zu lieben!

Grey. Das ist bald gethan, da ich zu seinen Unterthanen gehöre.

K. Edward. Nun gut, so geb' ich dir deines Mannes Ländereyen sogleich zurück.

Grey. Ich beurlaube mich mit tausendfachem Danke.

Gloucester. (beyseite) Der Handel ist gemacht; sie versiegelt ihn mit einer Verneigung!

K. Edward. Aber bleib noch hier; ich meyne den Genuß der Liebe.

Grey. Den Genuß der Liebe meyn' ich auch, mein geliebter König.

K. Edward. Ja, aber vermuthlich in einem andern Verstande. Was für eine Liebe, glaubst du, such' ich mit solchem Eifer?

Grey. Meine Liebe bis an den Tod, meinen demüthigen Dank, meine Fürbitte; die Liebe, welche Tugend wünscht, und Tugend gewährt.

K. Edward. Nein, wahrlich, dergleichen Liebe meynt' ich nicht.

Grey. Nun, so meynt' Ihr ganz was anders, als ich dachte.

K. Edward. Aber itzt werdet Ihr schon zum Theil meinen Sinn errathen.

Grey. Mein Sinn wird nimmermehr das gewähren, was Eure Majestät im Sinne hat, wenn ich anders recht rathe.

K. Edward. Kurz und gut, ich wünsche mit dir eine Nacht zuzubringen.

Grey. Kurz und gut, ich brächte sie lieber im Gefängnisse zu.

K. Edward. Nun, so sollst du auch deines Mannes Landgut nicht haben.

Grey. Gut; so wird meine Tugend mein Witwengehalt seyn; denn mit ihrem Verlust will ich es nicht erkaufen.

K. Edward. Darinn thust du deinen Kindern sehr zu nahe.

Grey. Hierinn thut Eure Majestät ihnen und mir zu nahe — Aber, mein gnädigster König, der Scherz dieses Antrages reimt sich nicht mit dem Ernste meines Gesuchs. Habt die Gnade mich mit Ja oder Nein zu entlassen.

K. Edward. Ja, wenn du zu meinem Verlangen Ja sagen willst; Nein, wenn du zu meiner Fodrung Nein sagst.

Grey. Nein denn, mein König. Damit ist mein Gesuch zu Ende.

Glocester. (beyseite) Die Witwe mag ihn nicht leiden; sie runzelt die Stirne.

Clarence. (beyseite) Er ist der dreisteste Freywerber in der ganzen Christenheit.

K. Edward. (für sich) Man sieht aus ihren Blicken, daß sie voller Bescheidenheit ist; ihre Reden verrathen einen unvergleichlichen Verstand; alle ihre Vorzüge machen einen Anspruch auf den höchsten Rang; auf Eine oder die andre Art ist sie für einen König; und sie soll entweder meine Geliebte, oder meine Königinn werden — (laut)

Gesetzt, König Edward wählte dich zu seiner Königinn?

Grey. Das läßt sich eher sagen, als thun, mein gnädigster Herr; ich bin Eure unterthänige Dienerinn, mit der Ihr spassen könnt, aber eine Königinn kann ich nie werden.

K. Edward. Liebste Witwe, ich schwöre dir bey meiner königlichen Würde, ich rede, wie mir ums Herz ist; und mein ganzes Herz wünscht dich und deine Liebe zu besitzen.

Grey. Und das ist mehr, als ich gewähren werde. Ich weiß, ich bin zu geringe, Eure Königinn zu seyn, aber auch zu gut, Eure Beyschläferinn zu werden.

K. Edward. Ihr versteht mich mit Fleiß unrecht, Witwe; ich meynte, meine Königinn.

Grey. Es würde Eurer Majestät weh thun, wenn meine Söhne Euch Vater hiessen.

K. Edward. Eben so wenig, als wenn meine Töchter dich Mutter hiessen. Du bist eine Witwe, und hast einige Kinder; und bey der Mutter Gottes! ich bin ein Junggesell, und habe doch auch welche. Ists doch allemal ein wahres Glück, der Vater vieler Kinder zu

seyn! Keine Einwendungen weiter; du sollst meine Königinn werden.

Gloucester. (beyseite) Itzt hat der Herr Beichtvater seine Beichte geendigt.

Clarence. (beyseite) Es war ihm dabey nur um das Beichtgeld zu thun.

K. Edward. Meine Brüder, ihr wißt wohl nicht, was wir beyden hier mit einander geschwatzt haben.

Gloucester. Die Wittwe scheint nicht damit zufrieden zu seyn; denn sie sieht so ernsthaft aus.

K. Edward. Ihr würdet es sonderbar finden, wenn ich sie verheyrathen wollte.

Clarence. An wen denn, mein König?

K. Edward. Je nun, Clarence, an mich selbst.

Gloucester. Freylich, darüber würde man sich wenigstens zehn Tage wundern.

Clarence. Das ist einen Tag länger, als ein Wunder währt. *)

*) In Beziehung auf ein Englisches Sprüchwort: A Wonder lasts but nine days; „ein Wunder währt nur neun Tage.„

Gloucester. Nun, so würde die Verwunderung äusserst groß seyn.

K. Edward. Spaßt nur immer, meine Brüder; ich sag euch, ihr Gesuch um ihres Gemahls Ländereyen ist ihr gewährt. *)

(Es kömmt ein Edelmann.)

Edelmann. Mein gnädigster König, Heinrich, Euer Feind, ist gefangen genommen, und so vor die Thore Eures Pallastes gebracht.

K. Edward. Laßt ihn nach dem Tower bringen — Und wir, meine Brüder, wollen zu dem Manne gehen, der ihn gefangen nahm, um zu hören, wie man seiner habhaft worden ist — Geht nur, Witwe — Ihr Lords, begegnet ihr mit Ehrerbietung.

(Der König, die Lady, Clarence, und die Lords, gehn ab.)

Gloucester. Ey ja, Edward weiß schon dem Frauenzimmer mit Ehrerbietung zu begegnen! — Ich wollt', er wäre schon ganz aufgezehrt, Mark, Knochen, und alles! damit

*) Der Dialog dieses Auftritts ist ungemein lebhaft; und die Gegenreden sind schneller, als man sie sonst bey unserm Dichter gewohnt ist. Johnson.

aus seinen Lenden kein hoffnungsvoller Zweig entstehe, der mir einen Queerstrich durch die Entwürfe der goldnen Zeit mache, die ich erwarte! — Und doch steht meinem Wunsche, wenn auch der wollüstige Edward bald mit allen seinen Vorrechten begraben ist, noch Clarence, Heinrich, und sein Sohn, der junge Edward, im Wege, und alle ihre mir gar nicht erwünschten Söhne und Nachkommen, die ihre Plätze einnehmen werden, eh ich mich auf den Thron setzen kann. Ueble Aussichten für das, was ich im Sinne habe! — Nun, so träum' ich ja nur blos von königlicher Würde, wie einer, der auf einem Vorgebirge steht, und in der Ferne ein Ufer ausspäht, welches er gerne betreten wollte, und wünscht, daß sein Fuß zugleich mit seinem Auge da seyn möchte. Dann flucht er der See, die zwischen ihm und dem Ufer ist, und sagt, er wolle sie trocken schöpfen, um sich den Weg zu bahnen. Eben so wünsch' ich mir die Krone, die so weit von mir entfernt ist; eben so verwünsch' ich die Hindernisse, die dazwischen sind, und mich davon zurückhalten; und eben so sag' ich: alle diese

Schwierigkeiten will ich heben, ohne zu bedenken, daß ich etwas unmögliches hoffe. Mein Auge ist zu schnell, mein Herz wünscht sich zu viel, als daß meine Hand und meine Stärke es ihnen gleich thun könnten — Gesetzt denn nun, es steht kein Königreich für Richard zu hoffen; was kann ihm denn die Welt sonst noch für Freude geben? — Ich will eines Frauenzimmers Schooß zu meinem Himmel machen, will meinen Leib in reichen Schmuck kleiden, und holde Mädchen mit meinen Reden und Blicken bezaubern — O! des elenden Einfalls; noch unwahrscheinlicher, als die Erhaltung zwanzig goldner Kronen! — Hat doch die Liebe mir schon in meiner Mutterleib' entsagt; und, damit ich nichts mit ihren sanften Fesseln zu thun haben möchte, bestach sie die schwache Natur mit irgend einem Geschenke, meinen Arm, gleich einem verwelkten Aste, zusammenzuschrumpfen, einen mißgünstigen Berg auf meinen Rücken zu legen, worauf die Häßlichkeit sitzt, und meines Körpers spottet; meine Beine einander ungleich, mich in jedem Gliede ungestalt zu machen, gleich einem Chaos, oder einem

nem ungeleckten Bären, der keinen Zug von seiner Mutter hat *) — Und bin ich also wohl ein Mann, der Liebe verdient? O! der abscheulichen Sünde, solch einen Gedanken zu hegen! — Wohlan denn, da diese Erde keine andre Freude für mich hat, als zu herrschen, und diejenigen zu verdrängen und zu übertreffen, die eine bessere Bildung haben, als ich; **) so

---

*) Es war bekanntermassen eine ehemalige Meynung, die ungeachtet ihrer Ungereimtheit sich lange erhielt, daß die Bärinn bloß unförmliche lebendige Fleischklumpen zur Welt bringe, die sie so lange lecke, bis sie die Bärengestalt erhalten. Itzt weiß man schon genug, daß die jungen Bären eben so, wie andre Geschöpfe, zur Welt kommen. Johnson.

**) Richard redet hier die Sprache der Natur. Wer mit Häßlichkeit gebrandmahlt ist, hat eine beständige Quelle des Neides in seiner Seele, und möchte gerne durch irgend einen andern Vorzug diejenigen Vortheile ersetzen, deren Mangel er fühlt. Baco bemerkt, daß die Verwachsenen gemeiniglich dreist und trotzig sind, und es ist eine beynahe sprüchwörtliche Bemerkung, daß sie bösartig zu seyn pflegen. Im Grunde mögen Verwachsene eben so wenig, wie andre Leute, nicht gern andern nachstehen, und geben sich daher Mühe, sich durch gute oder böse Mittel vorzudrängen, nachdem sie selbst gut oder böse sind.

will ich mir einen Himmel daraus machen, von der Krone zu träumen, und, so lang' ich lebe, diese Welt für eine Hölle halten, bis der Kopf, den dieser mißgestalte Rumpf trägt, *) rings mit einer glorreichen Krone umringt seyn wird. Und doch weiß ich noch nicht, wie ich die Krone erhalten soll; denn es steht noch manches Leben zwischen mir und meiner Heimath; und ich, gleich einem, der sich in einem dornichten Gebüsche verloren hat, der die Dornen zerreißt, und von den Dornen zerrissen wird, suche mir einen Weg, und komme von dem Wege wieder ab, ohne zu wissen, wie ich die freye Luft finden soll, aber in der verzweiflungsvollen Mühe, sie ausfündig zu machen, quäl ich mich selbst, um die Englische Krone zu erhaschen. Und von diesem Augenblick an will ich mir freyen Weg machen, sollt' ich ihn auch mit einer blutigen Axt durchhauen. Kann ich doch lächeln, und morden, indem ich lächle; und bey Dingen, die mir in die Seele weh thun: Recht

*) Nach der von Steevens vorgeschlagenen Wortversetzung im Original: Until the head, that this mis-shap'd trunk bears.

schön! ausrufen, und meine Wangen mit erkünstelten Thränen netzen, und meine Miene nach allen Gelegenheiten einrichten. Ich getraue mir mehr Schiffer zu ersäufen, als eine Sirene; mehr Angaffer zu tödten, als der Basilisk. Ich will einen so guten Redner abgeben, wie Nestor; will noch schlauer betriegen, als Ulysses that, und, gleich einem Sinon *), ein zweytes Troja erobern. Ich kann selbst dem Kameleon noch neue Farben geben, kann dem Proteus in Verändrung der Gestalten die Wette abgewinnen, und den mordsüchtigen Machiavell **) in die Schule schicken. Kann ich das alles, und sollte keine Krone erhalten können? — Ha! wäre sie auch noch weiter entfernt, so erreich' ich sie doch! (Er geht ab.)

---

*) Sinon war einer von denen, welche die Verrätherey mit dem bekannten hölzernen Pferde bey den Trojanern beförderten. S. *Virgil.* Aen. II, 57. ff.

**) Da dieß ein Anachronismus ist, so zieht Dr. Warburton die Leseart der Quartausgabe vor, wo statt Machiavells Katilina steht; und Steevens bemerkt dabey, dieß sey nicht der erste Beweis, daß Shakespeare bey den Versuchen, seine Ideen geläufiger zu machen, ihre Schicklichkeit oft vermindert hat.

Dritter Auftritt.

Frankreich.

Trompeten. Ludwig, König von Frankreich, Prinzeßinn Bona, Bourbon, Edward Prinz von Wallis, Königinn Margarete, und der Graf von Oxford.

Ludwig sitzt, und steht wieder auf.

K. Ludwig. Schöne Königinn von England, würdige Margarete, setze dich bey uns nieder. Es schickt sich nicht für deinen Rang und deine Geburt, daß du stehen solltest, wenn Ludwig sitzt.

Königinn. Nein, mächtiger König von Frankreich, itzt muß Margarete die Segel streichen, und eine Zeitlang da dienen lernen, wo Könige befehlen. Freylich war ich des grossen Albions Königinn in ehmaligen goldnen Tagen; aber itzt hat widriges Geschick meine Vorrechte zu Boden getreten, und mich voller Unehre danieder gelegt: hier muß ich einen eben so niedern Sitz nehmen, wie mein Glück, und mich meinem niedern Sitze gemäß betragen.

K. Ludwig. Wie? schöne Königinn, woher entspringt diese muthlose Verzweifelung?

Königinn. Aus einer Ursache, die meine Augen mit Thränen füllt, und meiner Zunge Einhalt thut, indeß mein Herz in lauter Sorgen ertränkt wird.

K. Ludwig Was es auch seyn mag, so bleib immer, wer du warst, und setze dich mir zur Seite. (Er setzt sie bey sich nieder.) Beuge nicht deinen Nacken unter das Joch des Schicksals, sondern laß deinen unerschrocknen Geist immer noch im Triumph über alle Widerwärtigkeit daherfahren. Sey offenherzig, Königinn Margarete, und sage mir deinen Kummer; er soll gehoben werden, wenn ich ihn irgend heben kann.

Königinn. Diese liebreichen Worte beleben meine sinkende Seele, und geben meinem verschwiegnen Gram, Freyheit zu sprechen. So wiß' es denn, edler Ludwig, daß Heinrich, der einzige Besitzer meiner Liebe, aus einem König ein Verbannter geworden, und genöthigt ist, einsam und verlassen in Schottland zu leben;

indeß der stolze, ehrsüchtige Edward, Herzog von York, sich den königlichen Titel und den Thron des gesalbten und rechtmäßigen Königs von England anmaßt. Dieß ist die Ursache, warum ich, die arme Margarete, mit diesem meinem Sohne, dem Prinzen Edward, Heinrichs Erben, hieher gekommen bin, um deine gerechte und gesetzmäßige Hülfe anzuflehen. Wenn du uns verlässest, so ist alle unsre Hoffnung dahin. Schottland hat den Willen zu helfen; aber es kann nicht helfen; unser Volk und unsre Pairs sind beyde zur Gegenparthey verleitet; unsre Schatzkammer ist uns genommen; unsre Soldaten sind in die Flucht gejagt; und wir selbst sind, wie du siehst, in kläglichen Umständen.

K. Ludwig. Theuerste Königinn, besänftige dieß Ungewitter durch Geduld, indeß wir auf ein Mittel sinnen, es zu stillen.

Königinn. Je länger wir warten, desto mächtiger wird unser Feind.

K. Ludwig. Je länger ich warte, desto stärker wird mein Beystand seyn.

Königinn. Ach! aber Ungeduld ist allemal

mit wahrem Kummer vergesellschaftet; und sieh, da kömmt der Urheber meines Kummers.

(Warwick kömmt.)

K. Ludwig. Wer ist das, der so dreist in unser Zimmer tritt?

Königinn. Unser Graf von Warwick, Edward's größter Freund.

K. Ludwig. Willkommen, tapfrer Warwick! Was bringt dich nach Frankreich?

(Er steigt vom Thron; sie steht auf.)

Königinn. Ha! nun erhebt sich ein neues Ungewitter; denn dieß ist der, der beydes Wind und Fluth regiert!

Warwick. Von dem würdigen Edward, König von England, und deinem geschwornen Freunde, meinem König und Herrn komm' ich mit Freundlichkeit und unverstellter Liebe, zuvörderst, um deine königliche Person zu begrüßsen, hernach, dich um den Bund deiner Freundschaft zu ersuchen, und endlich, diese Freundschaft durch ein eheliches Band zu bestätigen, wenn du die tugendreiche Prinzeßinn Bona, deine schöne Schwester, mit dem Könige von England zu vermählen geruhen willst.

Königinn. Wenn das vor sich geht, so ist Heinrichs Hoffnung dahin.

Warwick. (zu Bona) Und, meine gnädigste Prinzeßinn, in unsers Königs Namen hab' ich Befehl, mit Eurer gnädigsten Erlaubniß Euch unterthänigst die Hand zu küssen, und Euch zugleich durch meine Reden die herzliche Zuneigung meines Königs zu erklären. Tief in sein Herz hat das Gerücht, welches seinen aufmerksamen Ohren deinen Ruhm erzählt hat, das Bildniß deiner Schönheit und deine Tugend eingeprägt.

Königinn. König Ludwig, und Prinzeßinn Bona, hört mich an, eh Ihr Warwick antwortet. Sein Verlangen entspringt nicht aus Edwards wohlgemeynter, redlicher Liebe, sondern aus Verstellung, zu welcher ihn die Noth gebracht hat. Denn wie können Tyrannen mit Sicherheit in ihrem Lande regieren, wenn sie nicht auswärtig sich ansehnliche Bündnisse erkaufen? Zum Beweise, daß er ein Tyrann sey, ist schon der Umstand hinreichend, daß Heinrich noch lebt; Aber wär' er auch todt, so steht doch hier noch Prinz Edward, Königs Heinrichs Sohn. Hüte dich also, Ludwig, daß du durch dieß Bündniß

und durch diese Vermählung dir keine Gefahr und Unehre zuziehest; denn wenn gleich Tyrannen eine Zeitlang herrschen, so ist der Himmel doch gerecht, und die Zeit unterdrückt die Ungerechtigkeit.

Warwick. Schmähsüchtige Margarete!

Prinz. Und warum nicht Königinn?

Warwick. Weil dein Vater Heinrich mit Unrecht König war; und du bist eben so wenig Prinz, als sie Königinn ist.

Oxford. So vernichtet Warwick zugleich den grossen Johann von Gaunt, der sich den größten Theil von Spanien unterwürfig machte, und, nach ihm, Heinrich den Vierten, dessen Weisheit ein Spiegel der Weisesten war; und, nach diesem weisen Fürsten, Heinrich den Fünften, der durch seinen Heldenmuth ganz Frankreich eroberte. Von allen diesen stammt unser Heinrich in gerader Linie ab.

Warwick. Oxford, wie kömmt es, daß Ihr in dieser gleißnerischen Rede nichts davon erwähntet, wie Heinrich der Sechste alles das verloren hat, was Heinrich der Fünfte gewann? Mich dünkt, diese Edeln von Frankreich müssen

das lächerlich finden. Aber nur weiter — Ihr rechnet da ein Geschlechtregister von zwey und sechszig Jahren her; ein hübscher Zeitraum, um das Thronrecht eines Königs zu beweisen!

Oxford. Wie? Warwick, kannst du wider deinen König reden, dem du sechs und dreyßig Jahr gedient hast, und deine Verrätherey nicht einmal durch ein Erröthen entdecken?

Warwick. Kann Oxford, der sonst immer das Recht verfocht, itzt das Unrecht mit einem Geschlechtregister beschönigen? — O! schäme dich; verlaß Heinrich, und erkenne Edward für deinen König.

Oxford. Ihn sollt' ich für meinen König erkennen, durch dessen ungerechtes Urtheil mein ältrer Bruder, der Lord Aubrey Vere, zum Tode verdammt wurde? und was noch mehr ist, selbst mein Vater, gerade in dem Abfallen seiner mürben Jahre, als ihn die Natur schon an die Schwelle des Todes brachte? Nein, Warwick, nein; so lange das Leben diesen Arm noch aufrecht erhält, wird dieser Arm das Haus von Lancaster aufrecht erhalten.

Warwick. Und ich das Haus von York.

K. Ludwig. Königinn Margarete, Prinz Edward, und Oxford, habt doch die Güte, ein wenig beyseite zu treten, indeß ich weiter mit Warwick mich unterhalte.

Königinn. Der Himmel gebe, daß Warwick's Worte ihn nicht bezaubern!

(Sie gehn seitwärts.)

K. Ludwig. Nun, Warwick, sage mir, auf dein Gewissen, ist Edward euer wirklicher König? Denn ich möchte mich nicht gerne mit einem solchen in Verbindung einlassen, der nicht rechtmäßig erwählt wäre.

Warwick. Dafür setz' ich meinen guten Namen und meine Ehre zum Pfande.

K. Ludwig. Aber ist er auch in den Augen des Volks beliebt?

Warwick. Um so mehr, weil Heinrich unglücklich war.

K. Ludwig. Also weiter; sage mir, alle Verstellung beyseite gesetzt, wie weit seine Liebe zu unsrer Schwester Bona geht.

Warwick. So weit, dünkt mich, wie es einem solchen Monarchen, wie er ist, geziemt. Ich selbst hab' ihn oft sagen und schwören hö-

ren, diese seine Liebe sey eine ausländische Pflanze, deren Wurzel in den Grund der Tugend fest gewachsen sey, deren Blätter und Frucht durch die Sonne der Schönheit unterhalten werden, frey vom Neide, aber nicht vom Unwillen, wenn die Prinzeßinn Bona ihn nicht von seiner Qual befreyen sollte.

K. Ludwig. Nun, Schwester, laßt uns Eure Entschliessung hören.

Bona. Eure Einwilligung oder Weigerung wird auch die meinige seyn. (zu Warwick) Indeß gesteh ich, daß ehedem sehr oft, wenn ich Eures Königs Verdienste habe loben hören, mein Herz von meinem Ohr zum Verlangen versucht ist.

K. Ludwig. So höre denn, Warwick. Unsre Schwester soll Edwards Gemahlinn werden, und sogleich soll man die Punkte aufsetzen, welche das Heyrathsgut betreffen, das Euer König aussetzen muß, dem dann ihre Aussteuer das Gegengewicht halten soll — Tritt näher, Königinn Margarete, und sey eine Zeuginn davon, daß Bona die Gemahlinn des Königs von England werden soll.

Prinz. Die Gemahlinn Edwards, aber nicht des Königs von England.

Königinn. Heimtückischer Warwick! du hattest die böse Absicht, durch diesen Heyrathsantrag mein Gesuch zu vereiteln; ehe du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

K. Ludwig. Und ist noch itzt sein und Margaretens Freund. Aber wenn euer Recht auf die Krone schwach ist — wie es Edwards ferneres Glück ausweisen wird — so ist es nicht mehr als billig, daß ich die vorhin versprochne Hülfe wieder zurücknehme. Indeß werd' ich Euch alles Liebe und Gute erzeigen, was nur Euer Rang fodert, und der meinige gewähren kann.

Warwick. Heinrich lebt itzt in Schottland, in ganz guten Umständen; und da er dort nichts hat, so kann er auch nichts verlieren. Und was Euch selbst, unsre vormalige Königinn, betrift, so habt ihr einen Vater, der Euch unterhalten kann. *) Und besser wär' es, wenn Ihr ihn darum ansprächet, als Frankreich.

*) Dieß scheint Ironie zu seyn. Die Armuth des Vaters der Margarete giebt sehr oft zu Vorwürfen gegen sie Gelegenheit. Johnson.

Königinn. Schweig, frecher und unverschämter Warwick, Schweig! stolzer Einsetzer und Absetzer der Könige! Ich gehe nicht eher von hier weg, bis ich durch meine Worte und Thränen, die beyde voller Wahrheit sind, dem König Ludwig deine niedrige Arglist und die falsche Liebe deines Herrn dargethan habe; denn ihr beyde seyd von gleichem Schlage.

(Man hört ein Posthorn blasen.)

K. Ludwig. Warwick, das ist ein Kourier an mich oder an dich.

(Es kömmt ein Kourier.)

Kourier. (zu Warwick) Mein Herr Gesandter, diese Briefe sind an Euch, von Eurem Bruder, dem Markgrafen Montague (zum K. Ludwig) Diese von unserm König an Eure Majestät — (Zur Königinn) Und diese, gnädigste Frau, an Euch; von wem, weiß ich nicht.

(Sie lesen alle, ihre Briefe.)

Oxford. Ich freue mich, daß unsre theure Königinn über den Inhalt ihres Briefes lächelt, und Warwick über den seinigen die Stirn runzelt.

Prinz. Sieh doch, wie Ludwig stampft, als wär' er empfindlich; ich hoff', es wird alles gut gehn.

K. Ludwig. Warwick, was schreibt man dir? — und was Euch, schöne Königinn?

Königinn. Was man mir schreibt, erfüllt mein Herz mit unverhofter Freude.

Warwick. Mein Brief macht mich voller Kummer und Mißvergnügen.

K. Ludwig. Was? — Euer König hat die Lady Grey geheyrathet; und itzt, um seine und Eure Ränke zu beschönigen, schickt er mir dieß Blatt Papier, um mich zur Geduld zu bereden. Ist dieß das Bündniß, das er mit Frankreich einzugehen wünscht? Untersteht er sich, uns so verächtlich zu begegnen?

Königinn. Ich sagte Eurer Majestät das wohl vorher; das ist nun der Beweis von Edwards Liebe, und Warwick's Redlichkeit.

Warwick. König Ludwig, ich bezeuge hier im Angesichte des Himmels, und so wahr ich die Seligkeit jener Welt hoffe, daß ich an dieser Vergehung Edwards unschuldig bin. Er ist nicht mehr mein König; denn er entehrt mich, und noch mehr sich selbst, wenn er nur seine Schande fühlen könnte. Vergaß ich, daß mein Vater durch das Haus York vor der Zeit aus der Welt

geschaft wurde? Ließ ich die Beschimpfung meiner Nichte *) so hingehen? Setzte ich ihm die königliche Krone auf? Raubte ich Heinrichen sein Erbrecht? und werde nun dafür am Ende mit Schande belohnt! — Schande treff' ihn selbst; denn mein Verdienst ist Ehre! Und um meine für ihn verlorne Ehre wieder zu erhalten, entsag' ich ihm hier, und kehre zum König Heinrich zurück — Meine edle Königinn, laß den alten Groll vergessen seyn; von nun an bin ich dein treuer Diener. Ich will seine Beleidigung der Prinzeßinn Bona rächen, und Heinrich wieder in seine vorige Würde einsetzen.

Königinn. Warwick, diese Worte haben meinen Haß in Liebe verwandelt; ich vergesse und vergebe deine ehemaligen Vergehungen, und freue mich, daß du wieder König Heinrichs Freund wirst.

Warwick. So sehr sein Freund, sein unverstellter Freund, daß, im Fall König Ludwig uns nur

---

*) Auf deren Tugend König Edward, nach Holinshed's Bericht, in Warwick's Hause einen Angriff wagte. Steevens.

nur mit einiger wenigen auserlesenen Mannschaft an die Hand gehen will, mein Vorsatz ist, sie an unsre Küste zu bringen, und den Tyrannen durch Krieg von seinem Thron herab zu nöthigen. Seine neue Braut wird ihn nicht schützen können; und, was Clarence betrift, so melden mir meine Briefe, daß er wahrscheinlich itzt von ihm abfallen wird, weil er mehr aus wollüstiger Liebe heyrathet, als aus wahrer Ehre, oder zur Verstärkung und Sicherheit unsers Landes.

Bona. Theurer Bruder, wie kann Bona besser gerächt werden, als wenn du dieser unglücklichen Königinn beystehst?

Königinn. Grosser Fürst, wie kann der arme Heinrich beym Leben erhalten werden, wenn du ihn nicht von der schrecklichen Verzweiflung rettest?

Bona. Meine und dieser Englischen Königinn Sache ist Eine.

Warwick. Und die meinige, schöne Prinzeßinn Bona, vereinigt sich mit der eurigen.

K. Ludwig Und die meinige mit ihrer, und deiner, und Margaretens Sache. Darum bin ich nunmehr fest entschlossen, euch Hülfe zu leisten.

Königinn. Laßt mich Euch für alle auf einmal demüthigst danken.

K. Ludwig. So kehre denn eiligst zurück, du Bote aus England, und sage dem falschen Edward, deinem vermeynten Könige, daß Ludwig von Frankreich verlarvte Leute übersenden wird, die sich mit ihm und seiner neuen Braut erlustigen sollen. Du siehst, was vorgegangen ist; geh, und setze deinen König in Furcht.

Bona. Sag' ihm in der Hoffnung, daß er in kurzem Witwer seyn wird, werd' ich um seinetwillen den Weidenkranz *) tragen.

Königinn. Sag' ihm, ich habe meine Trauerkleider abgelegt, und sey itzt im Begriff, eine Rüstung anzulegen.

Warwick. Sag' ihm von mir, er habe mich beleidigt, und dafür werd' ich ihn ehestens seiner Krone berauben — Da hast du dein Trinkgeld; geh nur —

(Der Kourier geht ab.)

K. Ludwig. Aber, Warwick, du selbst, und Oxford, und fünf tausend Mann, sollen über

*) Ein gewöhnliches Zeichen der Trauer, besonders bey den Landleuten, in England.

die See gehn, und den treulosen Edward zur Schlacht auffodern; und gelegentlich soll hernach diese edle Königinn mit ihrem Prinzen mit einer neuen Verstärkung dir folgen. Doch, ehe du gehst, beantworte mir noch Eine Bedenklichkeit: Was giebst du uns für ein Unterpfand deiner treuen Ergebenheit?

Warwick. Zur Versicherung meiner beständigen Treue will ich, wenn unsre Königinn, und dieser junge Prinz es zufrieden sind, will ich meine jüngste Tochter, *) die meine Freude ist, durch das heilige Band der Ehe sogleich mit ihm verbinden.

Königinn. Ja, ich bin es zufrieden, und dank' Euch für diesen Antrag. Sohn Edward, sie ist schön und tugendhaft; gieb also, ohne Bedenken, Warwick deine Hand, und mit deiner Hand deine unwiderrufliche Zusage, daß einzig Warwick's Tochter die Deinige seyn soll.

Prinz. Ja, ich nehme sie an; denn sie verdient es sehr; und zum Unterpfand meiner Treue geb ich dir, Warwick, hier meine Hand.

---

*) Lady Anne, nachherige Gemahlinn Richards des Dritten.

K. Ludwig. Warum säumen wir? Die Mannschaft soll sogleich aufgebracht werden, und du, Bourbon, unser grosser Admiral, sollst sie mit unsrer königlichen Flotte über die See bringen — Mich verlangt, Edward durch das Unglück im Kriege dafür fallen zu sehen, daß er mit der Heyrath einer französischen Prinzeßinn Spott getrieben hat.

(Sie gehn ab; Warwick bleibt.)

Warwick. Ich kam von Edward als Abgesandter; aber ich kehre als sein geschworner Todfeind zurück. Ein Heyrathsantrag wars, was er mir auftrug; aber schrecklicher Krieg soll die Antwort auf sein Gesuch seyn. Hatte er denn keinen andern, als mich, den er zum Unterhändler brauchen konnte? Dafür soll nun auch kein andrer, als ich, seinen Scherz in Kummer verwandeln. Ich war der Vornehmste, der ihm zur Krone verhalf; und will auch der Vornehmste seyn, der ihn wieder herunter bringt. Nicht, als ob ich so mitleidig gegen Heinrichs Unglück wäre; sondern weil ich mich für Edwards Spötterey zu rächen suche!

(Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast in England.

Glouceſter, Clarence, Sommerſet, und Montague.

Glouceſter. Sage mir doch, Bruder Clarence, was denkſt du von dieſer neuen Heyrath mit Lady Grey? Hat unſer Bruder nicht eine herrliche Wahl getroffen?

Clarence. Ha! Du weißt ja, es iſt weit von hier nach Frankreich; wie konnt' er ſo lange warten, bis Warwick zurück käme?

Sommerſet. Mylords, brecht dieß Geſpräch ab; da kömmt der König —

Trompeten. König Edward, Lady Grey als Königinn, Pembroke, Stafford, und Haſtings. Vier ſtehen an der einen Seite, und vier an der andern.

Glouceſter. Und ſeine wohl gewählte Braut.

Clarence. Ich will ihm offenherzig sagen, was ich denke.

K. Edward. Nun, Bruder Clarence, wie gefällt Euch unsre Wahl? Warum steht Ihr so in Gedanken, als ob Ihr halb unzufrieden damit wäret?

Clarence. Eben so, wie Ludwig von Frankreich, oder der Graf Warwick, die beyde so schwach an Muth und an Verstande sind, daß sie sich durch unsre Mißhandlung nicht werden beleidigt finden!

K. Edward. Gesetzt, sie fänden sich auch ohne Ursache beleidigt, so sind sie doch nur Ludwig und Warwick. Ich bin Edward, euer und Warwick's König, und muß meinen Willen haben.

Gloucester. Ihr sollt auch Euren Willen haben, weil Ihr unser König seyd; aber eine übereilte Heyrath schlägt selten gut aus.

K. Edward. Ey, Bruder Richard, seyd Ihr auch beleidigt?

Gloucester. Ich nicht — nein; behüte Gott, daß ich die sollte geschieden wünschen, die Gott

zusammengefügt hat! — Ey! wärs doch Schade, ein so hübsches Gespann zu trennen!

K. Edward. Setzt einmal Euren Spott und Euer Mißfallen beyseite, und sagt mir einen Grund, warum Lady Grey nicht meine Gemahlinn und Englands Königinn werden sollte. — Und Ihr auch, Sommerset und Montague, redet frey heraus, was ihr denkt.

Clarence. Je nun, ich glaube, König Ludwig wird dafür Euer Feind werden, daß Ihr seiner mit der Heyrath der Prinzeßinn Bona gespottet habt.

Glocester. Und Warwick, der Euren Auftrag ausgerichtet hat, wird itzt durch diese neue Heyrath entehrt.

K. Edward. Wie? Wenn ich nun irgend ein Mittel ausfündig machte, beydes Ludwig und Warwick zufrieden zu stellen?

Montague. Wenn wir uns aber Frankreich durch jene Vermählung näher verbunden hätten, so wäre unser Staat dadurch gegen auswärtige Anfälle weit besser gesichert worden, als durch irgend eine einheimische Heyrath.

Hastings. O! weiß denn Montague nicht,

daß England in sich selbst schon sicher und zuverläßig genug ist?

Montagüe. Schon gut; aber doch sichrer, wenn es Frankreich zum Rückhalt hat.

Hastings. Frankreich ist besser zu brauchen, als ihm zu trauen ist. Laßt uns Gott und die See zum Rückhalt haben, die er uns zur starken Schutzwehr gegeben hat, und mit ihrer Hülfe allein uns vertheidigen. Auf ihnen und auf uns selbst beruht unsre Sicherheit.

Clarence. Für diese einzige Rede verdient Lord Hastings, die einzige Erbinn von Lord Hungerford zu bekommen.

K. Edward. Was soll das alles? Genug, es war mein Wunsch und mein Wille; und für dießmal soll mein Wille so gut wie ein Gesetz seyn.

Gloucester. Indeß dünkt mich doch, Eure Majestät hat nicht wohl daran gethan, die Erbinn und Tochter des Lord Scales dem Bruder Eurer geliebten Braut zu geben. Sie hätte sich besser für mich oder Clarence geschickt; aber in Eurer Braut begrabt Ihr die brüderliche Liebe.

Clarence. Sonst hättet Ihr auch nicht die

Erbinn des Lord Bonville an den Sohn Eurer neuen Gemahlinn verheyrathet, *) und Eure Brüder dafür sorgen lassen, wie sie anderswo unterkommen.

K. Edward. Armer Clarence! Du bist also einer Frau wegen mißvergnügt? Ich will dir eine schaffen.

Clarence. In der Wahl für Euch selbst habt Ihr eben keinen grossen, sondern einen sehr seichten Verstand gezeigt; erlaubt mir also, mein eigner Freywerber zu seyn; und, in dieser Absicht denk' ich Euch in kurzem zu verlassen.

K. Edward. Ihr mögt mich verlassen oder hier bleiben, so will Edward König seyn, und sich nicht von dem Willen seiner Brüder binden lassen.

Königinn. Mylords, eh es Seiner Majestät gefiel, mich zu dem Range einer Königinn

---

*) Man muß sich erinnern, daß, bis zur Zeit der Restauration, die Erbinnen eines grossen Vermögens unter der Vormundschaft des Königs standen, der sie während ihrer Minderjährigkeit wacker schröpfte, und sie hernach an seine Günstlinge verheyrathete. Niemals hat die Freyheit mehr gewonnen, als durch die Abschaffung dieser Gewohnheit. Johnson.

zu erheben, da war ich — wie ihr alle gestehen müßt, wenn ihr nur billig gegen mich seyn wollt — Da war ich nicht von unedler Geburt; und geringeren, als ich bin, ist ein solches Glück wiederfahren. Aber so, wie dieser Rang auf der Einen Seite mir und den meinigen zur Ehre gereicht; so muß auf der andern Seite euer Mißfallen, deren Beyfall ich mir wünschte, meine Freude mit Unruhe und Kummer umwölken.

K. Edward. Meine Theure, schmeichle ihrem Zorne nicht. Was für Unruh oder was für Kummer kann dich treffen, so lange Edward dein beständiger Freund, und ihr rechtmäßiger Gebieter ist, dem sie gehorchen müssen — Ja, dem sie gehorchen, und dich lieben sollen, wenn sie nicht meinen Haß zu erregen suchen. Und thun sie das auch, so wirst du doch immer in Sicherheit bleiben, und sie sollen die Rache meines Zorns fühlen.

Gloucester. (beyseite) Ich hör' es an, und sage nicht viel; aber ich denke desto mehr.

(Es kömmt ein Kourier.

K. Edward. Nun, Bote, was bringst du für Briefe oder für Neuigkeiten aus Frankreich?

Kourier. Mein gnädigster König, keine Briefe, und wenig Worte; aber solche, die ich nicht anders, als mit Eurer besondern Erlaubniß, vorzubringen wage.

K. Edward. Sag her; wir erlauben es dir; sage mir kürzlich ihre eignen Worte, so viel du dich noch darauf besinnen kannst. Was antwortet König Ludwig auf unsre Briefe?

Kourier. Bey meiner Abreise waren dieß seine eignen Worte: „Geh, sage dem falschen „Edward, deinem vermeynten Könige, daß „Ludwig von Frankreich verlarvte Leute über„senden wird, die sich mit ihm und seiner Braut „erlustigen sollen.„

K. Edward. Ist Ludwig so dreist? Vermuthlich glaubt er, ich sey Heinrich! — Aber was sagte die Prinzeßinn Bona zu meiner Heyrath?

Kourier. Dieß waren ihre Worte, die sie mit sanftem Unwillen aussprach: „Sag ihm in „der Hoffnung, daß er in kurzem Witwer seyn

„wird, werd' ich um seinetwillen den Weiden„kranz tragen.„

K. Edward. Ich verdenk' es ihr nicht; viel weniger konnte sie nicht sagen. Sie ward beleidigt. Aber was sagte Heinrichs Königinn? Denn ich habe gehört, sie ist dort auch zugegen gewesen.

Kourier. „Sag ihm, sagte sie, ich habe „meine Trauerkleider abgelegt, und sey itzt im „Begriff, eine Rüstung anzulegen.„

K. Edward. Vermuthlich denkt sie die Amazone zu spielen — Aber was sagte Warwick zu diesen Kränkungen?

Kourier. Er war mehr aufgebracht gegen Eure Majestät, als alle übrigen, und entließ mich mit diesen Worten: „Sag' ihm von mir, „er habe mich beleidigt, und dafür werd ich ihn „ehestens seiner Krone berauben.„

K. Edward. Ha! Unterstand sich der Verräther, so übermüthige Reden auszustoßen? — Gut, ich will mich bewaffnen, da man mich so im Voraus warnt; sie sollen Krieg haben, und für ihre Frechheit bezahlen. Aber sag', ist Warwick guter Freund mit Margareten.

Kourier. Ja, gnädigster König; sie sind so sehr gute Freunde, daß der junge Prinz Edward Warwick's Tochter heyrathen wird.

Clarence. Vermuthlich die jüngere; Clarence will die ältere haben — Nun, Bruder König, lebe wohl, und sitze fest; denn ich will sogleich Warwick's andre Tochter heyrathen, damit ich, wenn mir gleich ein Königreich fehlt, doch keine schlechtere Heyrath thue, als ihr — Wer mich und Warwick liebt, folge mir!

(Clarence geht ab; und Sommerset folgt.)

Glouceſter. (beyseite) Ich nicht; meine Gedanken gehn weiter hinaus; ich bleibe nicht aus Liebe zu Edward hier, sondern aus Liebe zur Krone.

K. Edward. Clarence und Sommerset gehn beyde zu Warwick über! Indeß bin ich gegen das Schlimmste, was erfolgen kann, gerüstet; und Eil' ist in dieser verzweifelten Lage nothwendig — Pembrocke und Stafford, geht, und werbt Soldaten für uns, und macht Anstalten zum Kriege. Sie sind entweder schon gelandet, oder werden doch bald da seyn. Ich selbst will

euch sogleich in Person nachfolgen. (Pembroke und Stafford gehn ab.) Aber eh ich gehe, Hastings und Montague, löst mir noch einen Zweifel. Ihr beyden seyd von allen übrigen mit Warwick durch Blut und Freundschaft am nächsten verwandt; sagt mir, ob ihr Warwick mehr liebt, als mich? Ist das, so geht beyde zu ihm über; ich will euch lieber zu Feinden, als zu kaltsinnigen Freunden haben. Denkt ihr aber mir treuen Gehorsam zu leisten, so gebt mir die Versicherung davon durch einen Schwur der Freundschaft, damit ich keinen Argwohn weiter wider euch hegen dürfe.

Montague. So wahr Gott Montague helfen soll, er ist aufrichtig!

Hastings. Und eben so theuer beschwört Hastings, daß er auf Edwards Seite ist!

K. Edward. Nun, Bruder Richard, wollt Ihr auch auf unsrer Seite seyn?

Glouceſter. Ja, zum Trotz aller derer, die Euch entgegen seyn werden.

K. Edward. Nun wohl; so bin ich des Sieges gewiß. Itzt laßt uns also fort, und kei-

ne Zeit verlieren, bis wir auf Warwick und sein ausländisches Heer treffen.

(Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

In Warwicksh ire.

Warwick und Oxford, mit Französischen Soldaten.

Warwick. Glaube mirs, Mylord, bis itzt geht alles gut; das gemeine Volk schwärmt uns haufenweise zu. (Clarence und Sommerset kommen). Aber seht, da kommen Clarence und Sommerset — sagt geschwinde, Mylords, sind wir alle Freunde?

Clarence. Zweifelt nicht daran, Mylord.

Warwick. Nun, lieber Clarence, so sey mir willkommen, und auch du, Sommerset, willkommen — Ich halt' es für Feigherzigkeit, noch dann argwöhnisch zu bleiben, wenn ein edles Herz eine offne Hand zum Zeichen der Treue verpfändet hat; sonst würd' ich glauben, Clarence, Edward's Bruder, sey nur ein verstellter Freund unsers Vorhabens. Aber willkommen,

Clarence, meine Tochter soll die deinige werden. Und itzt, da dein Bruder sorglos in die Schatten der Nacht eingehüllt liegt, da seine Soldaten in den Städten umher vertheilt sind, und er nur eine einzelne Wache zur Bedeckung hat, was hindert uns itzt, ihn nach Herzenslust zu überfallen, und uns seiner zu bemächtigen? Unsre Kundschafter haben diese Unternehmung sehr leicht gefunden. Eben so, wie Ulysses und der entschloßne Diomed mit Arglist und Tapferkeit sich in die Zelte des Rhoesus schlichen, und die ihnen so verderblichen Thrazischen Rosse hinweg führten, so können auch wir, von dem schwarzen Mantel der Nacht wohl bedeckt, Edward's Wache unversehens zu Boden schlagen, und uns seiner Person bemächtigten — ich will nicht sagen, ihn ermorden — Ihr, die ihr mir zu diesem Unternehmen folgen wollt, ruft mit eurem Anführer den Namen Heinrichs aus! (Sie schreyen alle: Heinrich!) Wohlan denn, laßt uns in aller Stille uns auf den Weg machen. Hier ist Warwick und seine Freunde, Gott und St. Georg!

(Sie gehn ab.)

Dritter

Dritter Auftritt.

Die Soldaten zur Wache des königlichen Gezeltes.

1. Wache. Kommt her, ihr Leute, ein Jeder stelle sich auf seinen Posten; der König hat sich eben zum Schlafe niedergesetzt.

2. Wache. Was? geht er nicht zu Bette?

1. Wache. Nicht doch; er hat ein feyerliches Gelübde gethan, sich nicht eher wieder schlafen zu legen, bis Warwick oder er völlig unterdrückt seyn wird.

2. Wache. Morgen wird also vermuthlich die Schlacht vor sich gehn, wenn Warwick schon so nahe ist, wie man sagt.

3. Wache. Aber sagt mir doch, wer ist denn der Edelmann, der hier mit dem König in seinem Zelte schläft?

1. Wache. Es ist der Lord Hastings, der vornehmste Freund des Königs. —

3. Wache. Wirklich? — Aber warum befiehlt denn der König, daß seine vornehmsten Soldaten in den nachgelegnen Flecken übernachten sollen, und er selbst schläft im kalten Felde?

2. Wache. Das ist desto mehr Ehre, weil mehr Gefahr dabey ist.

3. Wache. Schon gut; aber man gebe mir Wohlstand und Ruhe, das gefällt mir besser, als Ehre und Gefahr. Wüßte Warwick, wie es hier mit dem König aussieht, ganz gewiß würd' er ihn wecken.

1. Wache. Wenn ihm unsre Hellebarden nicht den Weg versperrten.

2. Wache. Freylich. Warum wachen wir sonst bey des Königs Gezelt, als, um seine Person vor nächtlichen Feinden zu schützen?

Warwick, Clarence, Orford, Sommerset, und die Französischen Soldaten kommen in aller Stille.

Warwick. Hier ist sein Zelt; und dort steht seine Wache — Muthig, ihr Leute! itzt Ehre, oder niemals! — Folgt mir nur; so soll Edward unser seyn.

1. Wache. Wer da?

2. Wache. Steh, oder du bist des Todes!

(Warwick und die übrigen rufen alle: Warwick! Warwick! und fallen die Wache an, die davon läuft, und ruft: Ins Gewehr! ins Gewehr! Warwick, und die übrigen folgen ihnen. Man schlägt die Trommel und bläst Trompeten.)

Warwick, Sommerset, und die übrigen, bringen den König im Schlafrocke, in einem Stuhl sitzend, heraus; Glo'ster und Hastings eilen fliehend über die Bühne.

Sommerset. Wer sind die, die dort davon liefen?

Warwick. Richard und Hastings. Laßt sie gehn; hier ist der Herzog.

K. Edward. Der Herzog! — Ha! Warwick, als wir zuletzt einander sahen, nanntest du mich König!

Warwick. Freylich; aber nun hat sich das Blat gewendet. Als Ihr mich bey meiner Gesandschaft heruntersetztet, da entsetzt' ich auch Euch Eurer königlichen Würde, und komme nun, Euch zum Herzoge von York zu ernennen. Him-

mel! wie könntet Ihr irgend ein Königreich regieren, da Ihr nicht einmal Gesandten zu begegnen wißt; da ihr nicht wißt, wie Ihr Euch mit Einer Frau begnügen, wie Ihr Euren Brüdern brüderlich begegnen, wie Ihr auf das Wohl des Volks bedacht seyn, wie Ihr Euch vor Feinden in Sicherheit setzen sollt?

K. Edward. Ey, Bruder Clarence, bist du auch hier? — Nun, so seh ich wohl, daß Edward nothwendig herunter muß. — Aber, Warwick, allem Unglücke, dir selbst, und allem deinem Anhange zum Trotz, wird sich Edward allezeit als ein König betragen. Wenn gleich die Bosheit des Schicksals mich meiner Würde beraubt, so ist doch meine Seele über den Umfang seines Glücksrades hinaus.

Warwick. (indem er ihm die Krone abnimmt) Nun, so sey Edward, der Seele nach, König von England; itzt soll nur Heinrich die Englische Krone tragen, und, in der That und Wahrheit König seyn; du, nur der Schatten — Mylord Sommerset, sorgt dafür, daß sogleich der Herzog Edward, in meinem Namen, zu meinem Bruder, dem Erzbischof von York, gebracht

werde. Wenn ich mit Pembroke und seinem Anhang gefochten habe, so werd' ich euch folgen, und euch sagen, was ihm Ludwig und die Prinzeßinn Bona für eine Antwort zurückschickten — Itzt lebt auf eine Weile wohl, mein guter Herzog von York.

K. Edward. Was das Schicksal auflegt, muß man tragen; es hilft nichts, sich gegen Wind und Wetter sperren zu wollen.

(König Edward wird hinweggeführt.)

Oxford. Was haben wir itzt noch weiter zu thun, Mylords, als mit unsern Soldaten nach London zu gehen?

Warwick. Freylich, das ist das erste, was wir thun müssen, um König Heinrich aus seiner Gefangenschaft zu befreyen, und ihn im Besitz des königlichen Throns zu sehen.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Der Pallast.

Rivers. Die Königinn.

Rivers. Meine Königinn, woher diese plötzliche Verändrung?

Königinn. Ach, Bruder Rivers, wißt Ihr noch nicht, was König Edward erst ganz kürzlich für ein Unglück erlebt hat?

Rivers. Vielleicht der Verlust irgend einer förmlichen Schlacht gegen Warwick?

Königinn. Nein, der Verlust seiner eignen königlichen Person.

Rivers. So ist mein König ermordet!

Königinn. Freylich, beynah ermordet; denn er ist zum Gefangnen gemacht; entweder durch die Treulosigkeit seiner Wache verrathen, oder von seinem Feind unversehens überfallen. Und itzt hat man ihn, wie ich ferner vernommen habe, dem Bischofe von York zur Verwahrung gegeben, dem Bruder des gottlosen Warwick, und folglich unserm Feinde.

Rivers. Ich gesteh es, diese Nachrichten sind äusserst traurig; aber, meine gnädigste Königinn, sucht Euch darein zu finden; Warwick hat itzt gewonnen, er kann auch wieder verlieren.

Königinn. Bis dahin soll also heitre Hoffnung das Ende meines Lebens verhindern; und ich suche mich um so mehr von der Verzweiflung zu entwöhnen, da ich Edwards Nachkommen-

schaft unter meinem Herzen trage. Dieß ist es, was meinen Unmuth im Zügel hält, und mich bewegt, mein unglückliches Schicksal gelassen zu dulden. Ach ja! bloß darum halt' ich manche Thräne zurück, und hemme das Aufsteigen Blut aussaugender Seufzer, um nicht mit meinen Seufzern oder Thränen die Frucht Königs Edwards, den rechtmäßigen Erben der Englischen Krone, zu verzehren oder zu ertränken.

Rivers. Aber, meine Königinn, wo hat sich Warwick denn hingewandt?

Königinn. Ich höre, daß er auf London zu kömmt, um die Krone wiederum auf Heinrichs Haupt zu setzen. Errathe das Uebrige. König Edward's Freunde müssen gestürzt werden. Aber, um der Wuth des Tyrannen auszuweichen — denn man traue dem nicht, der einmal sein Wort gebrochen hat — will ich sogleich ins Kloster, um wenigstens den Erben von Edwards Krone zu retten. Dort werd' ich vor Gewalt und Betrug sicher seyn. Komm also, laß uns fliehen, so lang' es noch Zeit ist; fallen wir in Warwick's Hände, so ist uns der Tod gewiß.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Thiergarten in der Nähe von Middleham-Castle in Yorkshire.

Gloucester. Lord Hastings. Sir William Stanley.

Gloucester. Nun, Mylord Hastings, und Sir William Stanley, wundert euch nicht länger, daß ich euch hieher in die dichteste Gegend des Thiergartens gezogen habe. Hört mich nur an. Ihr wißt, unser König, mein Bruder, ist ein Gefangner des Bischofs hier, der ihm gut begegnet, und viele Freyheit erlaubt. Sehr oft geht er hier, nur von wenig Mann Wache begleitet, zu seiner Zerstreuung auf die Jagd. Ich hab' ihm insgeheim Nachricht gegeben, daß er um diese Zeit unter dem Vorwande, auf seine gewöhnliche Jagd zu gehen, diesen Weg nehmen, und alsdann seine Freunde, mit Pferd und Mann, hier antreffen soll, um ihn aus seiner Gefangenschaft zu befreyen.

König Edward und ein Jäger.

Jäger. Dorthin, Mylord; denn dorthin hält sich das Wild auf.

K. Edward. Nein, hieher, Freund; sieh, dort stehen schon die Jäger — Nun, Bruder Glo'ster, Hastings, und ihr übrigen, steht ihr so dicht neben einander, um des Bischofs Wild zu stehlen?

Gloucester. Bruder, Zeit und Umstände fodern, eilig zu seyn; Euer Pferd steht am Ende des Thiergartens fertig.

K. Edward. Aber wohin wollen wir denn?

Hastings. Nach Lynn, gnädigster König, und von da zu Schiffe nach Flandern.

Gloucester. Nun wahrlich, das war gut gerathen; eben das war meine Meynung.

K. Edward. Stanley, ich werde für deine Herzhaftigkeit erkenntlich seyn.

Gloucester. Aber was zögern wir? — Itzt ists nicht Zeit zum Schwatzen.

K. Edward. Was meynst du? Jäger? Willst du mit uns gehn?

Jäger. Immer lieber, als hier bleiben, und mich hängen lassen.

Gloucester. So komm mit; laß uns nicht länger verweilen.

K. Edward. Leb wohl, Bischof; schütze

dich vor Warwick's Zorn, und bitte Gott, daß ich wieder zu meiner Krone gelange.

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Der Tower in London.

König Heinrich, Clarence, Warwick, Sommerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, und der Lieutenant vom Tower.

K. Heinrich. Lieber Lieutenant, itzt, da Gott und meine Freunde, Edward vom Throne gestossen, und meine Gefangenschaft in Freyheit, meine Furcht in Hoffnung, meinen Kummer in Freude verwandelt haben, was gehört dir itzt bey meiner Befreyung für eine Erkenntlichkeit?

Lieutenant. Unterthanen dürfen nichts von ihrem Fürsten fodern, aber, wenn eine demüthige Bitte etwas auszurichten vermag, so bitt' ich Eure Majestät um Verzeihung.

K. Heinrich. Weswegen, Lieutenant? Dafür, daß du mir so gut begegnet bist? Sey viel-

mehr versichert, daß ich für deine Güte erkenntlich seyn werde, die mir meine Gefangenschaft zur Lust machte — wirklich, zu solch einer Lust, wie Vögel im Kesicht haben, wenn sie, nach vielen mißvergnügten Gedanken, am Ende, durch die Harmonie ihres häuslichen Gesanges den Verlust ihrer Freyheit gänzlich vergessen — Aber, Warwick, nächst Gott gabst du mir die Freyheit; uud darum dank' ich vornehmlich Gott und dir; er war der Urheber, du das Werkzeug. Um nun künftig dem Trotze des Schicksals dadurch auszuweichen, daß ich niedrig lebe, wo das Schicksal mich nicht verletzen kann, und damit das Volk dieses beglückten Landes nicht durch meine widerwärtigen Gestirne bestraft werde, Warwick, so will ich, wenn gleich mein Haupt noch die Krone trägt, meine Regierung hiemit an dich abtreten; denn du bist glücklich in allem deinem Thun.

Warwick. Eure Majestät ist von jeher als tugendhaft berühmt gewesen, und itzt wird man Euch für eben so weise als tugendhaft halten, da Ihr der Bosheit des Glücks ausweicht. Denn wenig Leute richten ihre Wünsche nach ihrem

Glücksstern ein. Nur in dem Einzigen Umstande muß ich Eurer Majestät unrecht geben, daß Ihr mich wählt, da Clarence gegenwärtig ist.

Clarence. Nein, Warwick, du bist der Regierung würdig. Dir ertheilte der Himmel bey deiner Geburt einen Oelzweig und einen Lorbeerkranz, um glücklich im Krieg und Frieden zu seyn; und darum ertheil' ich dir meine völlige Einwilligung.

Warwick. Und ich wähle einzig und allein Clarence zum Protektor.

K. Heinrich. Warwick und Clarence, gebt mir beyde eure Hände; gebt sie itzt einander, und mit den Händen gebt einander eure Herzen. Damit keine Zwietracht die Regierung stören möge, mach' ich euch beyde zu Protektoren dieses Landes. Ich selbst will indeß als ein Privatmann leben, und die letzten Tage meines Lebens zur Bereuung meiner Sünden und zum Lobe meines Schöpfers anwenden.

Warwick. Was antwortet Clarence auf den Willen seines Königs?

Clarence. Daß er damit zufrieden ist, wenn

Warwick darein willigt; denn auf dein Glück verlaß' ich mich ganz.

Warwick. Nun wohl, obgleich ungern, muß ichs zufrieden seyn. Wir wollen mit einander, gleich einem doppelten Schatten, dem Körper Heinrichs folgen, und seinen Platz ausfüllen; wir wollen nämlich die Bürde der Regierung tragen, indeß er der Ehre und seiner Ruhe genießt. Und itzt, Clarence, ist es sogleich höchst nothwendig, Edward für einen Verräther zu erklären, und alle seine Ländereyen und Güter einzuziehen.

Clarence. Freylich, und den Thronfolger zu bestimmen.

Warwick. Recht; und dabey soll Clarence nicht vergessen werden.

K. Heinrich. Aber vor allen Dingen laßt mich bitten — denn ich befehle nun nicht mehr — daß man nach Margareten, eurer Königinn, und meinem Sohn Edward schicke, und sie eiligst aus Frankreich zurückkommen lasse. Denn so lang' ich sie noch nicht hier sehe, wird meine Freude über die Freyheit durch zweifelhafte Furcht noch halb verdunkelt.

Clarence. Das soll in möglichster Eile geschehen, mein König.

K. Heinrich. Mylord Sommerset, wer ist der junge Mensch, dessen du dich mit so vieler Zärtlichkeit anzunehmen scheinst?

Sommerset. Mein König, es ist der junge Heinrich, Graf von Richmond.

K. Heinrich. (indem er ihm die Hand aufs Haupt legt) Komm hieher, Englands Hoffnung; wenn geheime Mächte meiner weissagenden Seele die Wahrheit eingeben, so wird dieser artige Jüngling das Glück unsers Vaterlands werden *). Seine Blicke sind voll friedsamer Majestät; sein Haupt ist von der Natur dazu gebildet, eine Krone zu tragen; seine Hand, einen Scepter zu führen; und er selbst hat das ganze Ansehen, mit der Zeit einen königlichen Thron zu beglücken. Haltet ihn ja in Ehren, My-

---

*) Er war nachgehends Heinrich *VII*; ein Mann, der dem bürgerlichen Kriege der beyden Häuser ein Ende machte, aber sonst eben keiner grossen Verdienste wegen merkwürdig war. Shakespeare verstand den Handel. Heinrich VII war Großvater der Königinn Elisabeth, und K. Jakob war sein Erbe. Johnson.

lords; denn er muß euch noch mehr helfen, als ich euch geschadet habe.

(Es kömmt ein Kourier.)

Warwick. Was giebts Neues, mein Freund?

Kourier. Daß Edward von Eurem Bruder entwischt, und, wie er nachher gehört hat, nach Burgund geflohen ist.

Warwick. Eine unwillkommne Nachricht! — Aber wie kam er davon?

Kourier. Richard, Herzog von Glo'ster und Lord Hasting's brachten ihn hinweg; sie erwarteten ihn an einem versteckten Orte am Ende des Waldes, und befreyten ihn von den Jägern des Bischofs; denn Jagen war seine tägliche Leibesübung.

Warwick. Mein Bruder war zu nachläßig in Befolgung meines Auftrags — Aber laßt uns gehn, mein König, um auf die Heilung jeder Wunde zu denken, die uns treffen könnte.

(Sie gehn ab; es bleiben Sommerset, Richmond, und Oxford.)

Sommerset. Mylord, es gefällt mir nun eben nicht, daß Edward entkommen ist; denn ohne Zweifel wird Burgund ihm beystehen, und

wir werden in kurzem noch neue Kriege haben. So, wie eben erst Heinrichs glückliche Weissagung mein Herz mit froher Hoffnung in Ansehung dieses jungen Richmonds erfüllte; so ahndet itzt mein Herz allerley Unglück, das ihm und uns in diesen Unruhen begegnen kann. Um also, Lord Oxford, das Schlimmste zu vermeiden, wollen wir ihn sogleich nach Bretagne schicken, bis die Stürme bürgerlicher Feinseligkeiten vorüber sind.

Oxford. Ja; denn wenn Edward die Krone wieder erhält, so ist zu vermuthen, daß Richmond und die übrigen gestürzt werden.

Sommerset. Ganz gewiß; darum muß er nach Bretagne. Kommt also, laßt uns das eiligst besorgen. (Sie gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

York.

König Edward, Glouceſter, Haſtings, und Soldaten.

K. Edward. Nun, Bruder Richard, Lord Hastings, und ihr übrigen, einigermassen leistet

doch

doch das Schicksal uns Genugthuung, und läßt mich hoffen, noch einmal meinen unglücklichen Zustand mit Heinrichs königlicher Krone zu vertauschen. Wir sind glücklich über die See, und nun wieder über sie zurückgekommen, und haben die erwünschten Hülfsvölker aus Burgund mitmitgebracht. Da wir also aus dem Hafen bey Ravenspurg in den Thoren von York angekommen sind, was bleibt uns nun noch übrig, als in diese be, wie in unser Herzogthum, unsern Einzug zu halten?

Gloucester. Die Thore verriegelt? — Bruder, das gefällt mir nicht. Denn viele Leute, die an der Thürschwelle stolpern, werden dadurch gewarnt, daß drinnen Gefahr auf sie laurt.

K. Edward. Schweig, Bruder; itzt müssen üble Vorbedeutungen uns nicht abschrecken; wir müssen mit Gutem oder Bösen hinein; denn hier werden wir die Verstärkung unsrer Freunde erhalten.

Hastings. Ich will noch einmal anpochen, mein König, um sie hervor zu rufen.

Der Mayor von York, und seine Brüder, auf den Wällen.

Mayor. Mylords, wir haben im Voraus Nachricht von eurer Ankunft gehabt, und zu unsrer Sicherheit die Thore versperrt; denn itzt sind wir dem König Heinrich Pflicht und Treue schuldig.

K. Edward. Aber, Herr Mayor, wenn Heinrich euer König ist, so ist doch Edward wenigstens Herzog von York.

Mayor. Freylich, mein gnädigster Herr, dafür erkenn' ich Euch auch.

K. Edward. Nun, ich fodre ja auch nichts weiter, als mein Herzogthum, und bin damit allein schon zufrieden.

Gloucester. (beyseite) Aber wenn der Fuchs nur erst die Nase hineingesteckt hat, so wird er schon den ganzen Leib nachzubringen wissen.

Hastings. Nun, Herr Mayor, warum bedenkt Ihr Euch noch lange? Oeffnet die Thore; wir sind König Heinrichs Freunde.

Mayor. Seyd ihr das wirklich? — So sollen die Thore geöffnet werden.

(Er geht hinunter.)

Glocester. Ein kluger, entschlossener Soldat, und leicht beredet!

Hastings. Der gute alte Mann möchte gern alles zum besten kehren, wenn es nur von ihm abhienge; aber, wenn wir drinnen sind, so zweif' ich gar nicht, daß wir ihn und alle seine Brüder sehr bald zur Verrätherey bereden werden.

Der Mayor und zwey Aldermänner.

K. Edward. So, Herr Mayor; man muß diese Thore nicht anders verschliessen, als des Nachts, oder zur Kriegszeit. Besorge nichts, Freund; gieb mir nur die Schlüssel her; denn Edward wird die Stadt und dich, und alle die Freunde vertheidigen, die mir folgen wollen.

Ein Marsch. Montgomery, mit Trommeln und Soldaten.

Glocester. Bruder, das ist Sir John Montgomery, unser treuer Freund, wenn ich nicht sehr irre.

K. Edward. Willkommen, Sir John! — Aber warum kommt Ihr bewaffnet!

Montgomery. Um dem König Edward zur Zeit des Ungewitters beyzustehen, wie es jedes getreuen Unterthans Pflicht ist.

K. Edward. Ich danke dir, mein guter Montgomery; aber itzt vergessen wir unser Recht auf die Krone, und machen blos Anspruch auf unser Herzogthum, bis es Gott gefällt, uns mehr zu geben.

Montgomery. So lebt wohl; ich geh wieder fort; denn ich kam hieher, einem Könige, und nicht einem Herzoge zu dienen — Die Trommel gerührt, und laßt uns abziehen!

(Die Trommel fängt einen Marsch an.)

K. Edward. Nein, bleib noch ein wenig, Sir John; wir wollen's doch überlegen, wie die Krone am sichersten wieder zu erhalten stehe.

Montgomery. Was sprecht Ihr vom Ueberlegen? Kurz und gut, wenn Ihr Euch nicht hier für unsern König erklären wollt, so überlass' ich Euch Eurem Schicksal, und halte diejenigen zurück, die Euch noch zu Hülfe kommen wollen. Was sollen wir fechten, wenn Ihr die Krone nicht verlangt?

Clarence. Nun, Bruder, wozu so viel Bedenklichkeiten?

K. Edward. Wenn wir stärker geworden sind, so wollen wir unsre Ansprüche machen; bis dahin ist es Klugheit, unsre Absichten zu verbergen.

Hastings. Hinweg mit dem bedenklichen Scharfsinn! Itzt müssen Waffen uns regieren!

Gloucester. Unerschrockne Seelen klimmen am ersten zur Krone — Bruder, wir wollen Euch sogleich zum König ausrufen; das Gerücht davon wird Euch viele Freunde erwecken.

K. Edward. Es sey denn, wie Ihr's wollt; denn ich habe völliges Recht dazu; und Heinrich maßt sich blos die Krone an.

Montgomery. Ha! nun spricht mein Gebieter, wie er sprechen muß; und nun will ich Edward's Verfechter seyn.

Hastings. Die Trompete geblasen! Edward soll hier zum König ausgerufen werden. Komm her, Soldat, ruf' es aus!

(Trompeten.)

Soldat. „Edward der Vierte, von Gottes „Gnaden, König von England und Frankreich, „und Herr von Irland, u. s. f.

Montgomery. Und wer auf König Edward's Recht das geringste zu sagen hat, den fordr' ich hiemit zum Zweykampf heraus.

(Er wirft seinen Handschuh hin.)

Alle. Lange lebe Edward der Vierte!

K. Edward. Ich danke dir, edler Montgomery; ich dank' euch allen. Ist mir das Glück günstig, so werd' ich für diese Güte erkenntlich seyn. Itzt laßt uns diese Nacht über hier in York bleiben, und wenn die Morgensonne ihren Wagen über die Gränzen des Horizonts erhebt, so wollen wir weiter fort zu Warwick und seinem Anhang. Denn ich weiß ganz wohl, daß Heinrich kein Soldat ist — Ha! störrischer Clarence, es ziemt dir sehr übel, daß du Heinrichen schmeichelst, und deinen Bruder verleugnest; aber, wenn das Glück gut ist, so wollen wir dich sowohl als Warwick angreifen. Kommt mit, tapfre Soldaten, seyd des Sieges gewiß; und so bald der unser ist, auch einer reichen Belohnung.

(Sie gehn ab.)

Achter Auftritt.

Wieder in London.

König Heinrich, Warwick, Montague, Clarence, Oxford, und Sommerset.

Warwick. Was machen wir, ihr Lords? Edward ist aus den Niederlanden mit behenden Deutschen und schwerfälligen Holländern in aller Sicherheit über die enge See gekommen, und zieht itzt mit seinem Heer nach London zu. Sehr viel Schwindelköpfe unter dem Volke sammeln sich zu ihm.

K. Heinrich. Laßt uns eine Mannschaft auf die Beine bringen, und ihn zurückschlagen. *)

Clarence. Ein kleines Feuer ist bald ausgetreten; sobald es aber überhand nimmt, reichen ganze Ströme nicht zu, es zu löschen.

---

*) In dieser Antwort ist ein kriegrischer Geist, der sich so wenig für Heinrichs Character schickt, daß ich lieber die erste kaltblütige Rede dem Könige, und die rasche Antwort dem Warwick beylegen möchte — Johnson. Jeder vernünftige Leser muß dieser Meynung beystimmen. Steevens.

Warwick. In Warwickshire hab' ich zuverläßige Freunde, nicht aufrührisch im Frieden, aber kühn im Kriege; diese will ich mustern; und du, Sohn Clarence, sollst in Suffolk, Norfolk, und Kent, die Ritter und Edelleute ermuntern, dir zu folgen. Du, Bruder Montague, wirst in Buckingham, Northampton und Leistecershire Leute finden die geneigt sind, deinen Befehlen zu folgen— Und du, tapfrer Oxford, der du so ungemein beliebt bist, must in Oxfordshire deine Freunde zusammenbringen; Mein König muß, umgeben von seinen liebevollen Freunden, wie seine Insel vom Weltmeer umgürtet, oder wie die bescheidne Diane, von ihren Nymphen umringt, in London bleiben, bis wir zu ihm kommen — Nehmt Abschied, ihr werthen Lords, und verweilt nicht, zu antworten — Lebt wohl, mein König.

K. Heinrich. Lebe wohl, mein Hecktor, und meines Troja's feste Hoffnung.

Clarence. Zum Zeichen der Treue küß' ich Eurer Majestät die Hand.

K. Heinrich. Edelgesinnter Clarence, sey glücklich!

Montague. Unverzagt, mein König! — Und hiemit nehm' ich Abschied.

Oxford. (indem er Heinrichs Hand küßt.) Und so versiegl' ich meine Treue, und beurlaube mich.

K. Heinrich. Theurer Oxford, und mein werther Montague, und ihr alle mit einander, noch einmal, lebt recht wohl!

Warwick. Lebt wohl, ihr theuren Lords; in Coventry wollen wir zusammen treffen.

(Sie gehn ab.)

K. Heinrich. Hier im Pallaste will ich eine Zeitlang bleiben. Vetter Exeter, was meynt Ihr dazu? Mich dünkt, die Kriegsmacht, die Edward im Felde hat, wird nicht stark genug seyn, es mit der Meinigen auszuhalten.

Exeter. Es ist nur zu besorgen, daß er auch die andern auf seine Seite bringen wird.

K. Heinrich. Das fürcht' ich nicht; mein Verdienst hat mir Ruhm erworben. Ich habe nicht ihren Bitten meine Ohren verstopft, noch ihr Anliegen mit langwierigem Aufschub abgewiesen; mein Mitleid war Balsam, ihre Wunden

zu heilen; meine Sanftmuth linderte ihren drük-kenden Kummer; meine Huld trocknete ihre strömenden Zähren. Ich war nie gierig nach ihrem Reichthum, habe sie nie sehr mit grossen Auflagen gedrückt, war nie schnell zur Rache, so sehr sie sich auch vergiengen. Warum sollten sie denn Edward mehr lieben, als mich? — Nein, Exeter, diese meine Gunst muß mir auch ihre Gunst erwerben; und wenn der Löwe dem Lamme liebkoßt, so wird das Lamm nie aufhören ihm zu folgen.

(Man schreyt hinter der Scene: Lankaster! Lankaster! *)

Exeter. Hört doch, mein König, was ist das für ein Freudengeschrey?

König Edward und seine Soldaten.

K. Edward. Bemächtigt euch des blöden Heinrichs, führt ihn hinweg, und ruft uns noch einmal zum Könige von England aus — Ihr seyd

*) Das Freudengeschrey für K. Edward sollte vielmehr York! York! seyn. Vermuthlich rühren diese Nachweisungen nicht von dem Verfasser selbst her; und die Schauspieler vermengten die Characktere. Johnson.

die Quelle, aus welcher kleine Bäche fliessen; itzt ist sie verstopft; meine See soll sie trocken saugen, und durch ihre Ebbe um so viel höher schwellen — Hinweg mit ihm in den Tower; laßt ihn nicht zu Worten kommen. (Man führt K. Heinrich ab.) Ihr Lords, itzt laßt uns den Weg nach Coventry nehmen, wo sich der herrschsüchtige Warwick aufhält. Die Sonne scheint heiß; und wenn wir zögern, so vereitelt der nagende Frost des Winters unsre gehoffte Erndte.

Gloucester. Geschwinde laßt uns fort, eh er seine Kriegsmacht sammelt; laßt uns den groß gewordnen Verräther unversehens überfallen. Tapfre Krieger, geht sogleich auf Coventry zu.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor der Stadt Coventry.

Warwick, der Mayor von Coventry, zwey Boten, und andre, auf den Wällen.

Warwick. Wo ist die Staffette, die von dem tapfern Oxford kam? — Wie weit ist dein Herr noch von hier, mein lieber Freund?

1. Bote. Er ist itzo zu Dunsmore, und marschirt nun hieher.

Warwick. Wie weit ist unser Bruder Montague noch? — Wo ist die Staffette, die von Montague kam?

2. Bote. Er ist gegenwärtig zu Daintry, mit einem mächtigen Heer.

(Somerville kömmt.)

Warwick. Sage mir doch, Somerville, was macht mein geliebter Sohn? Und wie weit denkst du wohl, daß Clarence noch ist?

Somerville. Bey Southam verließ ich ihn mit seiner Armee, und erwart' ihn hier in etwa zwey Stunden.

Warwick. So wird Clarence schon in der Nähe seyn; ich höre seine Trommeln.

Somerville. Es sind nicht die seinigen, Mylord; hier liegt Southam; die Trommel, die Euer Gnaden hört, kömmt von Warwick her.

Warwick. Wer muß denn das seyn? — Vermuthlich, unerwartete Freunde.

Somerville. Sie sind schon hier; sogleich werdet Ihrs wissen.

Ein Marsch. Trompeten. König Edward, Gloucester, und Soldaten.

K. Edward. Geh an die Wälle, Trompeter, und blase zur Unterhandlung.

Gloucester. Seht doch, wie der finstre Warwick den Wall besetzt!

Warwick. O! ein unerwartetes Unglück! Ist der Weichling Edward gekommen? — Wo schliefen unsre Kundschafter, oder wie hat man

sie bestochen, daß wir gar keine Nachricht von seiner neuen Unternehmung erhielten?

K. Edward. Nun, Warwick, willst du die Stadtthore öffnen, vom Vergleich reden, und unterthänig dein Knie beugen? Nenne Edward König, und fleh ihn um Gnade; so wird er dir deine Beleidigungen verzeihen.

Warwick. Nein; willst du vielmehr deine Kriegsmacht von hier wegführen, und gestehen, wer dich auf den Thron gesetzt, und wieder herab geworfen hat? Nenne Warwick deinen Schutzherrn, und bereue dein Unrecht; so sollst du noch Herzog von York bleiben.

Glouceſter. Ich glaubte wenigstens, er würde gesagt haben: König bleiben — Oder machte er den Spaß wider seinen Willen?

Warwick. Ist nicht ein Herzogthum, Freund, ein ganz hübsches Geschenk?

Glouceſter. Ja, meiner Treu, für einen armen Grafen, der es giebt — Ich will dir Gegendienste für ein so hübsches Geschenk leisten.

Warwick. Ich war es, der das Königreich deinem Bruder gab.

K. Edward. Nun, so gehört es mir, wär' es auch nur, weil Warwick es mir geschenkt hat.

Warwick. Du bist kein Atlas, um eine so grosse Bürde zu tragen; und, du Weichling, Warwick nimmt sein Geschenk wieder zürück; und Heinrich ist mein König, Warwick sein Unterthan.

K. Edward. Aber Warwick's König ist Edward's Gefangner; und, wackrer Warwick, sage mir doch einmal: Was ist der Leib, wenn der Kopf davon herunter ist?

Glouceſter. Leider! Daß Warwick nicht vorher das Ding überlegte! Indeß er die einzige Zehner zu stehlen dachte, wurde der König mit behendem Finger von dem Spiele weggeschafft! *) Ihr ließt den armen Heinrich in des Bischofs Pallaste; und, zehn gegen Eins, Ihr werdet ihn im Tower wieder antreffen.

---

*) Eine Metapher, vom Spiel hergenommen. Steevens glaubt vom Schachspiel: ich wüßte aber nicht, was dabey die Zehner, (the single ten) sollte. Auch scheint seine eigne Bemerkung dawider zu seyn, daß das hier gebrauchte: a deck of cards soviel sey, als a pack of cards, ein Spiel Karten.

K. Edward. Ganz gewiß; und doch seyd Ihr noch immer Warwick.

Gloucester. Komm Warwick, nimm den glücklichen Augenblick wahr, knie nieder, knie nieder — Nun, wirds bald? — Schmiede das Eisen, weil es noch warm ist.

Warwick. Lieber möcht' ich diese Hand mit Einem Hiebe abhauen, und sie dir mit der andern ins Gesicht schleudern, als so niederträchtig seyn, vor dir die Segel zu streichen.

K. Edward. Segle, so gut du kannst; habe Wind und Wasser zu Freunden; diese Hand, fest um dein kohlschwarzes Haar gewunden, soll, weil dein Kopf noch warm und eben abgehauen ist, diesen Spruch mit deinem Blut in den Sand schreiben: „Der wetterwendische Warwick kann „sich nun nicht mehr wenden."

Oxford mit Trommeln und Fahnen.

Warwick. O! Erfreuliche Fahnen! Seht, da kömmt Oxford.

Oxford. Oxford! Oxford! Für Lankaster!

Gloucester. Die Thore sind offen; laßt uns auch hinein ziehen.

K. Edward. Dann könnten andre Feinde uns in den Rücken fallen. Laßt uns gerüstet da stehen; denn sie kommen ganz gewiß wieder heraus, und fodern uns zur Schlacht auf. Geschieht das nicht, so wollen wir, da sich die Stadt nicht lange vertheidigen kann, die Verräther in derselben eiligst überfallen.

Warwick. O! Willkommen, Oxford! Denn wir bedürfen deines Beystandes.

Montague, mit Trommeln und Fahnen.

Montague. Montague! Montague! Für Lankaster!

Glocester. Du und dein Bruder, ihr beyde sollt diese Verrätherey mit dem theuersten Blute bezahlen, das in euren Adern ist.

K. Edward. Je ungleicher beyde Partheyen sind, desto grösser ist der Sieg; mein Geist weissagt mir glücklichen Gewinn und Eroberung.

Sommerset, mit Trommeln und Fahnen.

Sommerset. Sommerset! Sommerset! Für Lankaster!

Glocester. Zwey deines Namens, beyde Herzoge von Sommerset, haben ihr Leben dem Hause York verkauft; und du sollst der Dritte seyn, wenn dieß Schwert halten will.

Clarence, mit Trommeln und Fahnen.

Warwick. Sieh! Da kömmt auch Georg von Clarence herbey, stark genug, um seinem Bruder eine Schlacht zu liefern. Bey ihm gilt ein redlicher Eifer für die gute Sache mehr als der natürliche Trieb der brüderlichen Liebe. Komm, Clarence, komm; du kömmst, wenn Warwick ruft.

(Man bläßt zur Unterhandlung; Richard und Clarence reden leise mit einander; darauf nimmt Clarence die rothe Rose vom Hut, und wirft sie gegen Warwick zu.)

Clarence. Vater Warwick, wißt Ihr wohl, was dieß bedeutet? — Sieh, hier werf' ich dir meine Schande zu. Ich will meines Vaters Haus nicht zu Grunde richten, der sein Blut dazu hingab, die Steine zusammen zu fügen, und Lankaster in die Höhe bringen. Wie? meynst du, Warwick, Clarence sey so rauh, so fühllos,

so unnatürlich, daß er die traurigen Werkzeuge des Kriegs gegen seinen Bruder und rechtmäßigen König richten sollte? Vielleicht wirfst du mir meinen theuren Eid vor; aber diesen Eid zu halten, wäre unverantwortlicher, als Jeptha's Verbrechen, da er seine Tochter opferte. Ich bereue mein Vergehen so sehr, daß ich, um mich um meinen Bruder verdient zu machen, mich hier öffentlich für deinen Todfeind erkläre; mit dem Vorsatz, wo ich dich auch treffe — und treffen werd' ich dich, sobald du dich nur herauswagst — dich dafür zu quälen, daß du mich so boshaft verleitet hast. Und so, übermüthiger Warwick, biet' ich dir Trotz, und kehre meine erröthenden Wangen zu meinem Bruder — Vergieb mir, Edward, ich will für mein Vergehen büssen; und du, Richard, zürne nicht über meine Fehler; denn von nun an will ich nicht mehr wankelmüthig seyn.

K. Edward. Itzt bist du mir mehr willkommen, und zehnmal so liebenswerth, als wenn du niemals unsern Haß verdient hättest.

Gloucester. Willkommen, lieber Clarence. Das heißt brüderlich gehandelt.

Warwick. O! des abscheulichen Verräthers! meyneidig und ungerecht!

K. Edward. Nun, Warwick, willst du aus der Stadt herausgehn, und fechten, oder sollen wir dir die Steine um die Ohren schmeissen?

Warwick. Nein, ich habe mich hier nicht eingesperrt, um mich zu vertheidigen; ich will sogleich auf Barnet zu gehn, und dir eine Schlacht liefern, Edward, wenn du Herz hast.

K. Edward. Ja, Warwick, Edward hat Herz und ist der Anführer — Ihr Lords, ins Schlachtfeld! St. Georg und Sieg!

(Sie gehn ab; Warwick und seine Soldaten folgen ihnen.)

Zweyter Auftritt.

Ein Schlachtfeld in der Nähe von Barnet.

Feldgeschrey und Ausfälle. Edward bringt Warwick verwundet herbey.

K. Edward. So, da liege du; stirb, und mit dir sterbe unsre Furcht; denn Warwick war

ein Popanz, der uns allen Furcht einjagte — Nun sitze fest, Montague; ich suche dich auf, damit du Warwick's Gebeinen Gesellschaft leisten mögest.

(Er geht ab.)

Warwick. Ah! wer ist hier in der Nähe? — Kommt zu mir, Freund oder Feind, und sagt mir, wer Sieger ist, York oder Warwick? — Warum frag' ich darnach? — Mein zerstümmelter Körper beweißt, mein Blut, mein Mangel an Kräften, mein krankes Herz beweißt es, daß ich meinen Leib der Erde, und durch meinen Fall, den Sieg meinen Feinden überlassen muß. So weicht die Ceder der Schneide der Axt, deren Arme dem königlichen Adler Schutz gaben, unter deren Schatten der erhabne Löwe schlief, deren Wipfel den hoch aufschiessenden Baum Jupiters *) überstieg, und niedrige Stauden vor dem gewaltigen Winde des Winters schützte. Diese Augen, die nun von dem schwarzen Schleyer des Todes verdunkelt werden, waren sonst so durchdringend, wie die Mittagssonne,

*) Die Eiche.

um die geheimen Verrätherenen der Welt auszuspähen! Die Runzeln meiner Stirn, itzt mit Blut gefüllt, wurden oft mit fürstlichen Begräbnissen verglichen; denn welcher König lebte, dem ich nicht sein Grab machen konnte? Und wer unterstand sich zu lächeln, wenn Warwick seine Stirn runzelte? Seht! nun ist aller mein Ruhm mit Staub und Blut befleckt; meine Thiergärten, meine Spatziergänge, meine Landgüter, die ich besaß, verlassen mich itzt; und von allem dem Lande, das mir gehörte, bleibt nichts mein, als die Länge meines Leibes! — O! was ist Pomp, Herrschaft, Regierung, als Staub und Erde? Wir mögen leben, wie wir wollen, so müssen wir doch sterben!

Oxfort und Sommerset.

Sommerset. O! Warwick, Warwick, wärst du noch, was wir sind, so könnten wir allen unsern Verlust wieder ersetzen. Die Königinn hat aus Frankreich ein zahlreiches Heer mitgebracht; itzt eben erfuhren wir es — Ach! könntest du fliehen!

Warwick. Nun, dann wollt' ich nicht flie-

hen! — Ach, Montague! wenn du da bist, theurer Bruder, so nimm meine Hand, und halte mit deinen Lippen meine Seele noch eine Zeitlang zurück! — Du liebst mich nicht; denn, Bruder, thätest du das, so würden deine Thränen dieß kalte geronnene Blut abwaschen, welches meine Lippen zuklebt, und mich nicht sprechen lassen will. Komm eilig, Montague, oder ich sterbe.

Sommerset. Ach! Warwick, Montague hat schon den lezten Athemzug gethan, und rief dabey noch den Namen Warwick, und sagte: Empfehlt mich meinem tapfern Bruder. Er wollte noch gerne mehr sagen, und sprach auch wirklich noch mehr; es tönte wie ein lautes Geschrey in einem Gewölbe, das nicht verständlich ist; aber am Ende hört' ich ihn mit einem tiefen Aechzen rufen: O! leb wohl, Warwick!

Warwick. Sanft ruhe seine Seele! — Flieht, ihr Lords, und rettet euer Leben; denn Warwick sagt euch allen Lebewohl, bis aufs Wiedersehn im Himmel. (Er stirbt.)

Oxford. Hinweg, hinweg, um zu dem grossen Heere der Königinn zu stossen!

(Sie tragen seinen Leichnam weg, und gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Trompeten. König Edward im Triumph, mit Gloucester, Clarence, und den übrigen.

K. Edward. Bis dahin geht unser Glück noch immer aufwärts, und bekränzt uns mit Lorbeern des Sieges! Aber mitten in diesem hell leuchtenden Glanz des Tages entdeck' ich eine schwarze, verdächtige, drohende Wolke, die unsrer glorreichen Sonne in den Lauf kommen wird, ehe sie ihr ruhiges westliches Bette erreicht; ich meyne, Mylord, jenes Kriegsheer, welches die Königinn in Frankreich zusammengebracht hat, welches an unsrer Küste gelandet ist, und, wie wir hören, herbey zieht, um mit uns zu fechten.

Clarence. Ein kleines Lüftchen wird sogleich

diese Wolke zerstreuen, und sie zu der Quelle ihres Ursprungs zurückblasen. Deine Strahlen werden diese Dünste austrocknen; denn nicht jede Wolke erzeigt ein Ungewitter.

Gloucester. Die Königinn soll dreyßig tausend Mann stark seyn, und Sommerset und Oxford sind zu ihr geflohen. Wenn man ihr Zeit läßt, so glaubt gewiß, daß ihre Parthey völlig so stark seyn wird, wie die unsrige.

K. Edward. Wir sind durch unsre treuen Freunde benachrichtigt, daß sie ihren Weg nach Tewksbury genommen haben. Da wir itzt bey Barnet den Sieg erhalten, so wollen wir sogleich dorthin; denn Lust und Muth erleichtert den Weg; und, während unsers Marsches wird sich unsre Stärke in jeder Grafschaft vermehren, durch welche wir ziehen. Rührt die Trommel; ruft: Unverzagt! und dann hinweg.

(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Tewksbury.

Ein Marsch. Die Königinn, der Prinz von Wallis, Sommerset, Oxford, und Soldaten.

Königinn. Ihr edeln Lords, weise Leute sitzen niemals, und beweinen ihren Verlust, sondern denken darauf, wie sie ihres Schadens sich am besten wieder erholen können. Was macht es, wenn itzt gleich der Mast in die See geworfen, das Schiffseil gebrochen, der haltende Anker verloren, und die Hälfte unsrer Seeleute von der Fluth verschlungen ist? Unser Steuermann lebt doch noch; sollt' er denn nun das Ruder verlassen, und, gleich einer feigherzigen Memme, mit thränenvollen Augen der See noch mehr Wasser, und derjenigen noch mehr Stärke geben, die schon zu stark war? Indeß, bey dieser Wehklage, das Schiff am Felsen scheitert, da Sorgfalt und Muth es hätten retten können. Ach! was wäre das für Schande! was für ein strafbares Verfahren wäre das! Gesetzt auch, Warwick war unser Anker; was

macht das? und Montague unser Mastbaum; was schadet es? Unsre erschlagnen Freunde das Schiffseil; was liegt daran? Ist nicht Oxford hier ein zweyter Anker? und Sommerset ein zweyter hülfreicher Mast? sind nicht diese Freunde aus Frankreich unsre Stricke und Segeltaue? Und, wenn wir gleich darinn ungeübt sind, warum sollten mein Edward und ich nicht für dießmal das Amt eines Steuermanns verrichten können? Wir werden nicht vom Steuer weggehn, um uns hinzusetzen, und zu weinen; sondern werden in unserm Laufe, wenn gleich der rauhe Wind Nein sagt, die Klippen und Felsen zu vermeiden suchen, die uns mit Schiffbruch drohen. Es ist einerley, auf die Wellen zu schelten, oder ihnen gute Worte zu geben. Und was ist Edward anders, als eine unerbittliche See? was Clarence, als eine betriegrische Sandbank? was Richard, als eine zackichte, gefährliche Klippe? Alle diese sind Feinde unsers armen Fahrzeuges. Könnt ihr auch gleich schwimmen; ach! das hilft nur eine Zeitlang — wollt ihr auf den Sand treten; o! da sinkt ihr sogleich zu Grunde — klimmt ihr an den Fel-

sen; da wird die Fluth euch abspühlen, oder ihr müßt verhungern; und das ist ein dreyfacher Tod. Dieß sag' ich, ihr Lords, um euch zu zeigen, daß in dem Falle, wenn irgend einer unter euch von uns wegfliehen wollte, bey jenen drey Brüdern eben so wenig Gnade zu hoffen ist, als von den unerbittlichen Wellen, von Sandbänken und Felsen. Getrost also, es wäre kindische Weichherzigkeit, das zu bejammern oder zu fürchten, was man nicht vermeiden kann.

Prinz. Mich dünkt, eine Frau von so entschlossenem Geiste müßte, wenn ein Feigherziger sie so reden hörte, seiner Brust Edelmuth einflössen, und ihn in Stand setzen, auch wehrlos einen bewaffneten Mann zu Boden zu werfen. Ich sage das nicht, als ob ich gegen irgend einen, der hier ist, Verdacht hätte. Denn müßt ich nur vermuthen, daß hier ein Furchtsamer unter euch wäre, so sollt' es ihm erlaubt seyn, in Zeiten wegzugehen, damit er nicht in unsrer Noth, einen andern anstecken und ihn eben so kleinmüthig machen möge, wie er selbst ist. Ist irgend ein solcher hier, welches Gott

verhüten wolle! so geh er davon, ehe wir seine Hülfe nöthig haben.

Oxford. Weiber und Kinder von so erhabnem Muthe! und muthlose Soldaten! — Nein, das wär' eine ewige Schande! — O! tapfrer junger Prinz, dein berühmter Großvater lebt in dir wieder auf. Lange müssest du leben, um sein Ebenbild zu seyn, und seinen Ruhm zu erneuern.

Sommerset. Und wer um solch eine Hoffnung nicht fechten will, der geh nach Hause in sein Bette, und wenn er aufsteht, spotte man und wundre sich über ihn, wie über die Eule bey Tage.

Königinn. Ich danke dir, werther Sommerset; lieber Oxford, ich danke dir.

Prinz. Nehmt auch dessen Dank, der noch nichts weiter hat.

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Rüstet euch, Mylords, den Edward ist gleich in der Nähe, bereit zum Gefechte, seyd also entschlossen.

Oxford. Ich dacht' es wohl, er braucht die Kriegslist, so schnell zu eilen, um uns ungerüstet zu finden.

Sommerset. Aber er irrt sich; wir sind völlig darauf gefaßt.

Königinn. Mein Herz freut sich darüber, euch so entschlossen zu sehen.

Oxford. Hier soll unser Schlachtfeld seyn; von hier wollen wir nicht weichen.

Ein Marsch. König Edward, Glouceſter, Clarence, und Soldaten, auf der andern Seite der Bühne.

K. Edward. Meine tapfern Begleiter, dort steht der dornichte Wald, der durch des Himmels Beystand und eure Stärke noch eh es Abend wird bis auf die Wurzeln muß niedergehauen werden. Ich brauch' eurem Feuer nicht mehr Nahrung zu geben; denn ich weiß, ihr seyd schon entflammt, um sie niederzubrennen. Gebt ein Zeichen zur Schlacht, und macht den Anfang, ihr Lords!

Königinn. Ihr Lords, Ritter, und Edel-

leute, was ich euch sagen sollte, dawider reden meine Thränen; denn ihr seht, bey jedem Worte, das ich rede, trink' ich das Wasser meiner Augen. Nichts weiter also, als dieses: Heinrich, euer König, ist ein Gefangener des Feindes; sein Thron wird von einem andern eingenommen; sein Reich ist eine Mördergrube; seine Unterthanen werden getödtet, seine Verordnungen aufgehoben, seine Schätze durchgebracht; und dort ist der Wolf, der alles dieß Unheil anrichtet. Ihr fechtet für die gerechte Sache; also in Gottes Namen, ihr Lords, seyd tapfer, und gebt das Zeichen zur Schlacht!

Feldgeschrey. Rückzug. Ausfälle. Beyde Partheyen gehen weg. Hernach kommen K. Edward, Gloucester, Clarence, u. s. f. zurück. Die Königinn, Oxford, und Sommerset, als Gefangne.

K. Edward. Seht! nun ist aller aufrührischer Zwist geendigt. Hinweg mit Oxford; bringt ihn sogleich nach Hammes-Castle. Sommerset soll seinen strafbaren Kopf verlieren —

Geht bringt sie hinweg; ich will sie nicht reden hören.

Oxford. Ich meines Theils will dir nicht mit Worten beschwerlich fallen.

Sommerset. Ich auch nicht; sondern ich will mich meinem Schicksale gelassen unterwerfen.

(Sie gehn ab.)

Königinn. So scheiden wir traurig in dieser unruhvollen Welt, um uns freudig in jenem Leben wieder zu sehen.

K. Edward. Hat man es ausgerufen, daß derjenige, der den jungen Edward findet, eine grosse Belohnung, und er sein Leben geschenkt haben soll?

Glouceſter. Ja; und sieh, da kömmt er schon.

(Es kömmt der Prinz von Wallis.)

K. Edward. Bringt den wackern Jüngling herbey; laßt uns hören, was er sagt — Wie? kann solch ein junger Dorn schon anfangen zu stechen? — Edward, wie kannst du dich darüber rechtfertigen, daß du die Waffen ergreifst,

mei-

meine Unterthanen empörst, und mir so viel Unruhe verursachst?

Prinz. Sprich, wie ein Unterthan, stolzer, ehrsüchtiger York! Stelle dir vor, itzt rede mein Vater aus mir; entsage deinem Thron, und wo ich stehe, da knie du nieder, indeß ich eben die Rede an dich richte, auf welche du, Verräther, von mir Antwort verlangst.

Königinn. Ach! daß dein Vater so beherzt gewesen wäre!

Glocester. Dann hättet Ihr noch immer den Weiberrock getragen, und nicht Lankaster die Hosen gestohlen.

Prinz. Mag doch Aesop *) an Winterabenden seine Fabeln erzählen; für diesen Platz hier schicken sich seine närrischen Räthsel nicht.

Glocester. Beym Himmel, du ungezogener Bube, für das Wort will ich dich tüchtig plagen.

---

*) So nennt der Prinz den Richard wegen seiner puckligten Gestalt; und der Dichter folgt darin der Natur, daß er den letztern über diesen Vorwurf in heftigen Zorn gerathen läßt. Johnson.

Königinn. Freylich, du wurdest zur Plage der Menschen geboren.

Glocester. Um Gottes willen, führt diese gefangene Polterhexe hinweg!

Prinz. Nein, lieber führt diesen schmähsüchtigen Krummpuckel hinweg!

K. Edward. Schweig, muthwilliger Knabe, oder ich will dir die Zunge schon bändigen.

Clarence. Ungezogner Bursche, du bist zu dummdreist.

Prinz. Ich kenne meine Pflicht; ihr alle handelt wider eure Pflicht. Wollüstiger Edward, und du, meyneidiger Georg, und du, mißgeschaffner Richard, ich sag' euch allen, ich bin besser als ihr, die ihr Verräther seyd — und du massest dir mein und meines Vaters Recht an.

Glocester. Da, nimm das, du Ebenbild dieser Lästerzunge hier!

(Er ermordet ihn.)

K. Edward. (indem er ihm noch einen Stoß giebt) Und dieß dazu, um deiner Todesangst ein Ende zu machen.

Clarence. (indem er ihm noch einen Stoß versetzt) Und da hast du was dafür, daß du mir Meyneid vorrückst.

Königinn. Oh! tödtet mich auch.

Gloucester. Ja wahrlich, das will ich . .

(Er ist im Begrif, sie zu ermorden.)

K. Edward. Halt, Richard, halt! denn wir haben schon zu viel gethan.

Gloucester. Was? soll sie leben, um die Welt mit Geschwätz zu füllen?

K. Edward. Wie? fällt sie in Ohnmacht? — Sucht ihr zu helfen.

Gloucester. Clarence, entschuldige mich bey dem Könige, meinem Bruder; ich geh in wichtigen Angelegenheiten nach London. Eh ihr dorthin kommt, werdet ihr gewiß mehr Neues erfahren.

Clarence. Was? was?

Gloucester. Der Tower, Freund, der Tower! — Ich will sie ausrotten!

(Geht ab.)

Königinn. Ach! Edward, theurer Edward! — Rede mit deiner Mutter, lieber Kna-

be! — Kannst du nicht reden? — O! Verräther, Mörder! — Die einst den Cäsar ermordeten, vergossen gar kein Blut, begiengen keine Uebelthat, waren nicht strafbar, wenn man diese niederträchtige That damit zusammenhält! — Er war ein Mann; dieser gegen ihn ein Kind; und Männer verschwenden nie ihre Wuth an einem Kinde. Welcher Name ist ärger als: Mörder, damit ich ihn nennen möge? — Nein, nein, mein Herz wird zerspringen, wenn ich rede — und reden will ich, damit mein Herz zerspringen möge! — Henker und Bösewichter, blutgierige Kanibalen, welch eine anmuthige Pflanze habt ihr vor der Zeit abgebrochen! — Ihr habt keine Kinder, ihr Henkersknechte; hättet ihr die, so würde der Gedanke an sie euer Gewissen rege gemacht haben! — Aber, solltet ihr jemals ein Kind bekommen, so müß' es in seiner Jugend eben so weggemäht werden, als ihr Scharfrichter diesen theuren, jungen Prinzen aus der Welt geschaft habt! *)

---

*) Die unglückliche Lage dieser kriegrischen Königinn würde Mitleid erregen, wenn man vergessen könnte, daß sie dem gefangnen York um seine Augen zu trock-

K. Edward. Hinweg mit ihr; geht, schleppt sie mit Gewalt fort!

Königinn. Nein, schleppt mich nicht fort; gebt mir hier den Tod — Gleich zieh deinen Degen; ich verzeihe dir meinen Tod! — Was? willst du nicht? — Nun, Clarence, so thu du es.

Clarence. Beym Himmel! den Gefallen werd' ich dir nicht thun.

Königinn. Lieber Clarence, thu es; bester Clarence, tödte mich auch.

Clarence. Hörtest du mich nicht schwören, daß ich's nicht thun will?

Königinn. Ja; aber du bist gewohnt, falsch zu schwören. Vorhin war es Sünde; aber nun ist es Barmherzigkeit—Was? willst du nicht?— Wo ist jener Teufelsmörder, Richard? häßlicher Richard, wo bist du? — Du bist nicht hier; Mord ist dir ein Almosengeben; die dich um Blut bitten, stössest du nie zurück.

K. Edward. Hinweg, sag' ich; ich befehl' euch, bringt sie fort.

---

nen, ein mit dem Blute seines jungen Kindes gefärbtes Schnupftuch reichte. Johnson.

Königinn. So geh es euch und den Eurigen, wie diesem Prinzen!

(Sie geht ab.)

K. Edward. Wo ist Richard hingegangen?

Clarence. In voller Eile nach London; und vermuthlich in der Absicht, eine blutige Abendmahlzeit im Tower zu halten.

K. Edward. Er ist rasch, sobald ihm etwas in den Kopf kömmt. Itzt wollen wir weiter ziehen, die Gemeinen mit Sold und Dank entlassen, und den Weg nach London nehmen, um zu sehen, was unsre liebe Königinn macht. Ich hoffe, sie wird itzt schon uns einen Sohn geboren haben. (Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Der Tower in London.

König Heinrich mit einem Buche, und Glocester mit einem Lieutenant, auf den Wällen des Tower's.

Glocester. Guten Tag, gnädiger Herr — Wie so ämsig in Euer Buch vertieft?

K. Heinrich. Ja, guter Mylord . . oder

Mylord vielmehr schlechtweg; es ist Sünde, einem zu schmeicheln; und das Beywort gut war hier nicht viel besser; guter Glo'ster, und, guter Teufel, wär' einerley, und beydes wäre falsch; also nicht, guter Lord.

Glouceſter. (zu dem Lieutenant) Laßt uns allein, Herr, wir haben mit einander zu reden.

(Der Lieutenant geht ab.)

K. Heinrich. So flieht der achtlose Hirt von dem Wolfe; so muß die unschuldige Heerde erst ihre Wolle, und hernach ihre Kehle dem Messer des Schläçhters Preis geben — Was für eine Todesscene hat Roscius *) itzt zu spielen?

Glouceſter. Immer verfolgt doch der Argwohn ein böses Gewissen; der Dieb hält aus Furcht jeden Busch für einen Hescher.

*) Dr. Warburton glaubt, irgend ein Schauspieler habe den Namen Roscius dieses berühmten Römischen Schauspielers, für Richard gesetzt, ohne zu bedenken, daß jener nur in der Komödie, nicht in der Tragödie, spielte. Allein es ist, wie Steevens bemerkt, wahrscheinlicher, daß der Dichter selbst diesen Namen wählte, ohne über dessen Schicklichkeit lange besorgt zu seyn.

K. Heinrich. Der Vogel der einmal schon in einem Busche bestrickt worden ist, hält mit zitternden Flügeln jeden Busch für verdächtig; und ich, der unglückliche Gatte eines Liebenswürdigen Vogels, hab' itzt das schreckliche Bild vor meinen Augen, wie mein armes Junges bestrickt, gefangen, und getödtet wurde.

Glocester. Ha! was war das doch für ein kindischer Geck aus Kreta, der seinen Sohn wie ein Vogel fliegen lehrte? Und doch, seiner Flügel ungeachtet, mußte der Geck ersaufen!

K. Heinrich. Ich bin Dädalus; mein armer Knabe, Ikarus; dein Vater, Minos, der unsern Lauf hemmte; die Sonne, die meinem armen Kinde die Flügel versengte, war dein Bruder Edward; und du selbst bist die See, deren mißgünstiger Schlund sein Leben verschlang. Ach! tödte mich mit deinem Degen, nicht mit Worten! Meine Brust kann besser die Spitze deines Dolchs ertragen, als meine Ohren jene traurige Geschichte — Aber warum kömmst du? — Mir das Leben zu nehmen?

Glocester. Glaubst du, ich sey ein Scharfrichter?

K. Heinrich. Ein Meuchelmörder bist du ganz gewiß. Wenn der Mord der Unschuldigen Hinrichtung ist, nun, so bist du ein Scharfrichter.

Gloucester. Deinen Sohn tödtete ich wegen seines Uebermuths.

K. Heinrich. Hätte man dich getödtet, als du zuerst übermüthig warst, so hättest du es nicht erlebt, einen Sohn von mir zu tödten. Und so prophezeih' ich, daß viele Tausende, die itzt sich von dem, was ich fürchte, nichts träumen lassen, und manches Greises, und mancher Witwe Seufzer, und manches Waisen wasservolles Auge — die Männer um ihrer Söhne, die Weiber um ihr Männer Schicksal, und die Waisen um den frühen Tod ihrer Eltern — die Stunde verwünschen werden, in der du geboren wurdest. Die Eule schrie bey deiner Geburt; ein böses Zeichen! die nächtliche Krähe krächzte Unglück drohende Töne; Hunde heulten, und gräßliche Stürme warfen Bäume zu Boden; der Rabe setzte sich auf der Spitze des Schornsteins nieder, und schwatzende Elstern erhoben ein mißhelliges Unglücksgeschrey. Deine Mutter fühlte mehr als die Wehen einer Mutter,

und brachte doch weniger, als einer Mutter Hoffnung, zur Welt, nämlich einen unförmlichen, häßlichen Klumpen, nicht gleich der Frucht eines so guten Baums. Zähne hattest du schon im Munde, als du geboren wurdest, zum Zeichen, daß du in die Welt kämst, um sie zu beissen; und, wenn das übrige, was ich gehört habe, wahr ist, so kamst du mit den Beinen vorwärts gekehrt zur Welt.

Gloucester. Ich will nichts mehr hören; stirb, Prophet, mitten in deiner Weissagung. (Er ermordet ihn) Denn auch dazu bin ich unter andern vom Schicksal bestimmt.

K. Heinrich. Freylich; und zu noch mehrern Mordthaten in der Folge — O! Gott vergebe mir meine Sünden, und verzeihe dir!

(Er stirbt.)

Gloucester. Ha! so sinkt also das aufwallende Blut Lankasters in die Erde hinab? Ich glaubte, es wollte emporsteigen! — Seht, wie mein Schwert über den Tod des armen Königs weint! — O! solche purpurfarbne Thränen müssen allezeit von denen vergossen werden, die den

Sturz unsers Hauses wünschen! — Ist noch irgend ein Funken des Lebens in dir; hinab, hinab damit zur Hölle; und sag', ich habe dich dahin gesandt — (Er durchbort ihn noch einmal.) Ich, der weder von Mitleid, noch Liebe, noch Furcht weiß — Wirklich, das ist wahr, was Heinrich mir sagte; denn oft hab' ich meine Mutter sagen hören, ich sey mit den Beinen vorwärts zur Welt gekommen. Glaubt ihr denn, daß ich nicht Ursache hatte, eilig zu thun, und deren Verderben zu suchen, die unser Recht an sich zogen? Die Hebamme wunderte sich, und die Weiber riefen: O! Jesus Marie! er kömmt mit Zähnen zur Welt! — Das that ich; und das war ein offenbares Zeichen, daß ich knirschen, und beissen, und den Hund spielen sollte. Da also der Himmel meinen Leib so gebildet hat, so müsse die Hölle meine Seele krumm machen, um ihm ähnlich zu seyn! — Ich hatte keinen Vater; ich sehe keinem Vater gleich — Ich habe keinen Bruder; ich sehe keinem Bruder gleich — Und jenes Wort Liebe, welches Graubärte göttlich nennen, mag seinen Sitz in Leuten haben, die einander gleichen, und nicht in mir; ich bin ganz allein ich selbst! — Clarence, hüte dich; du stehst mir im Lichte; aber ich werde dir einen pechschwarzen Tag aussuchen; denn ich will solche Prophezeihungen umher summen, daß Edward wegen seines Lebens in Furcht

seyn soll; und dann will ich, um seine Furcht zu tilgen, dein Tod seyn. König Heinrich und der Prinz, sein Sohn, sind nun dahin; Clarence, nun ist die Reihe an dir, und dann an den Uebrigen; denn ich achte mich selbst so lange für schlecht, bis ich der Beste bin — Ich will deinen Leichnam in ein andres Zimmer werfen, und triumphire du, Heinrich, am jüngsten Tage. (Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Der Pallast in London.

König Edward, die Königinn, Clarence, Glouceſter, Hastings, eine Wärterinn mit dem jungen Prinzen, und Gefolge.

K. Edward. Noch einmal sitzen wir nun auf Englands königlichem Thron, den wir mit dem Blut unsrer Feinde aufs neue erkauft haben. Wie viel tapfre Feinde haben wir, wie Korn im Herbste, recht in der Höhe ihres Stolzes, danieder gemäht! Drey Herzoge von Sommerset, dreyfach als kühne und unbezwingliche Streiter berühmt; zwey Cliffords, Vater und Sohn, und zwey Northumberlands; zwey beherztere Männer spornten nie ihre Rosse beym Schall der Trompete. Mit ihnen die beyden kühnen Bären, Warwick und Montague, welche den königlichen Löwen in ihre Ketten fesselten, und den Hain zittern machten, wenn sie brüll-

ten. So haben wir allen Verdacht von unserm Throne weggekehrt, und Sicherheit zu unserm Fußschemel gemacht — (zu der Wärterinn) Komm her, Elisabeth, laß mich meinen kleinen Knaben küssen. (Er nimmt das Kind) Kleines Edwargen, für dich haben deine Oheime und ich selbst Winternächte in voller Rüstung durchwacht; wir sind in der größten Sommerhitze zu Fuß gegangen, damit du die Krone wieder in Ruhe besitzen, und den Lohn unsrer Arbeiten einerndten mögest.

Glouceſter. (beyseite) Ich will seine Erndte schon zunichte machen, wenn du nur erst dein Haupt zur Ruhe gelegt hast; denn bis itzt sieht man mich in der Welt kaum an. Diese Schulter wurde deswegen so dick gemacht, um Bürden zu heben; und sie soll auch entweder ein ansehnliches Gewicht heben, oder meinen Rücken zerbrechen — (Er legt die Hand an die Stirne) Sinne du nur auf die Mittel; dieser Arm soll sie dann ausführen!

K. Edward. Clarence und Glo'ster, liebt meine liebenswürdige Königinn, und küßt euren Neffen, den Prinzen, ihr meine beyden Brüder.

Clarence. Die Ergebenheit und Treue, die ich Eurer Majestät schuldig bin, versiegle ich auf den Lippen dieses holden Knaben.

Königinn. Ich danke dir, edler Clarence; würdiger Bruder, ich danke dir.

Gloucester. Und daß ich den Baum liebe, aus welchem du entsprangst, das bezeuge der liebevolle Kuß, den ich der Frucht gebe — (beyseite) Die Wahrheit zu sagen, so küßte Judas seinen Herrn und Meister, und rief: sey gegrüßt! indeß er lauter Böses im Sinn hatte.

K. Edward. Itzt befind' ich mich in einer Lage, wie meine Seele sie wünschte; ich habe nun den Frieden meines Landes, und die Liebe meiner Brüder.

Clarence. Was will Eure Majestät mit Margareten vornehmen lassen? Reignier, ihr Vater, hat an den König von Frankreich beyde Sicilien und Jerusalem versetzt, und diese Verpfändung haben sie hieher, zu ihrem Lösegelde, gesandt.

K. Edward. Hinweg mit ihr! laßt sie nach Frankreich hinüber bringen — Und was bleibt uns itzt noch übrig, als die Zeit mit stattlichen Triumphen und lustigen Schauspielen zu verkürzen, wie sie sich zur Ergötzung des Hofes schicken? — Laßt Trommeln und Trompeten tönen; lebe wohl, trüber Verdruß; denn itzt, hoff' ich, beginnt unsre immerwährende Freude. (Sie gehn alle ab.)

Frankenthal,
gedruckt bey Ludwig Bernhard Friedrich Gegel, kuhrpfälz. privileg. Buchdruckern.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, 1564-1616 / Eschenburg, Johann Joachim, 1743-1820 / Eckert, Gabriel, -1785

Willhelm Shakespears Schauspiele

Bd.: Achtzehnter Band

Straßburg 1779

P.o.angl. 364 g-18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749644-9
VD18 12058297-001